Philosophische Geschichte

der

Menschen und Völker

von

Fr. Mich. Vierthaler,

Kaiserl. Königl. Rathe.

Siebenter Band.

Wien, 1819.

Gedruckt und verlegt bey Carl Gerold.

Geschichte

der

Griechen

von

Fr. Mich. Vierthaler,

Kaiserl. Königl. Rathe.

Zweyter Band.

Von der Einführung des Archontats in Athen bis zum Tode des Perikles.

Wien, 1819.

Gedruckt und verlegt bey Carl Gerold.

Vorrede.

Im ersten Bande der Griechischen Geschichte erschien Sparta im Vorgrunde; im gegenwärtigen erscheint Athen. Der Glanz, welcher die berühmte Stadt umgibt, ist zwar nicht ganz rein, sondern von Nebelflecken unterbrochen. Allein er ist deswegen nicht minder groß, und zeuget nur um so mehr von eignem, ungeborgten Lichte. Athen ist die Stadt der Minerva; aber Minerva selbst nicht.

Die chronologische Übersicht am Schlusse dieses Bandes empfehle ich der Aufmerksamkeit und Prüfung der Geschichtsforscher. Die Aere Nabonasar's liegt ihr zum Grunde, und die Sonnenfinsternisse am Todestage des Romulus und am Schlachttage der Lydier und Meder unter Halyattes und Cyaxares sind zwey astronomische Punkte, an denen sie befestiget ist.

Der Tag von Arbela mit seinem Phänomen wird sie von Neuem bestätigen. Die Chronologie ist ein Feld, auf welchem man vorzüglich der Lichtstrahlen des Himmels bedarf, um die Wahrheit mitten im Dunkel der Erde zu finden.

Die Leser, welche an dem großen Gemählde noch manche Züge vermissen dürften, verweise ich auf meine Geschichte der Perser. Ganz vollendet wird dasselbe im kommenden Bande erscheinen.

Wien, den 1. July 1818.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite.

Die Söhne des Kodros führen Colonisten nach Asien, und gründen daselbst die zwölf Jonischen Städte und ihren Bund. - - - 1
Medon war als erster Archon in Athen zurückgeblieben. Veränderungen des Archontats zu Gunsten der Optimaten und Patricier. Druck und Mißvergnügen des Volkes. - - 4
Drakon und seine Gesetze vermehren die Gährung. 7
Kylon, vom Orakel ermuntert, unternimmt den Versuch, sich zum König Athen's aufzuwerfen. Sein Unternehmen mißlingt. - - - 9
Der weise Solon spielt die Rolle des Wahnsinnigen, und erobert Salamis. . - - 12
Seine Gesetze. Sisachthie. Eintheilung der Bürger nach ihrem Vermögen. Ekklesia. Senat. Areopagos. Ephetä. Heliäa und andere Dikasterien. - - - - - - 17
Solon's Sorge für Erziehung, reine Sitten, Industrie und Ökonomie. Humanität. - 24
Der erste heilige Krieg. Eroberung der Stadt Kirrha 46
Solon's Reisen nach Ägypten und Cypern 49
Er findet Athen bey seiner Rückkehr von Factionen zerrissen. Sein Tod. - - - 51
Solon und seine Freunde. Die sieben Weisen und ihre Verdienste um die Moral. - - 54
Pisistratos, Fürst von Athen. Seine und seiner

*

Inhalt.

Seite
Söhne Verdienste um die Wissenschaften und um die Bildung des Volkes. - - - - 61
Sein Schicksal und sein Charakter. - - 66
Die Söhne und Enkel des Pisistratos. Hipparchos wird von Aristogiton und Harmodios ermordet. - - - - - - - 70
Die Spartaner bekriegen auf Befehl des Orakels zu Delphi den Fürsten Hippias. Dieser geht nach Asien. - - - - - 72
Klisthenes. Revolution in Athen. Die Spartaner werden zum Rückzug gezwungen. - 76
Triumph der Demokraten. - - - 79
Neuer Feldzug der Spartaner gegen Athen. Siege der Athenäer. - - - - • - 81
Histiäos, der Fürst von Miletos, wird Günstling des Königs Darius und Empörer. - - 84
Aristagoras, sein Statthalter beredet die Jonier zum Aufstand. - - - - 87
Sparta schlägt den Bund aus; Athen tritt ihm bey. Der Jonische Krieg entsteht, und Sardes wird verbrannt. - - - - 89
Darius beschließt, an den Athenäern Rache zu nehmen. Delos wird geschützt; Naxos und Eretria verheert. Landung an der Marathonischen Küste. - - - - - 94
Schlacht von Marathon. - - - 97
Miltiades im Kerker. Sein Tod. - - 104
Krieg zwischen Aegina und Athen. Sonderbare Veranlassung desselben. Stillstand auf Befehl des Delphischen Orakels. - - - 107
Verlegenheit des Orakels bey dem Anzuge des Xerxes. Politische Lage Griechenlands. - 112
Themistokles. Sein moralischer und politischer Charakter. Er wird Feldherr und inspirirt und erklärt das Orakel. - - - - 115

Inhalt.

Seite.

Bewegungen des Heeres und der Flotte der Perser. Sturm und Seeschlachten am Vorgebirge Artemision. - - - - - 122

Leonidas und die Thermopylen. - - 129

Das berühmte Schlachtfeld. - - - 135

Xerxes Zug durch Phokis und Böotien. - 137

Athen schifft sich ein. Wunder und rührende Auftritte. - - - - - 138

Die Perser in Athen und die Athenienser in Salamis. Stürmischer Kriegsrath. - - 142

Die Schlacht bey Salamis. - - - 148

Themistokles sucht den Xerxes von Neuem zu täuschen und plündert die Inseln. - - 152

Vertheilung der Beute und Lohn des Themistokles. 155

Persische und Spartanische Gesandte in Athen. Stolz und Triumph der Republikaner - 157

Die Perser verheeren Athen zum zweyten Mal. 162

Sparta. Politik und Kraft der Ephoren. - 164

Schlacht bey Platäa - - - - 166

Edles Betragen des Siegers Pausanias. - 172

Politische Eifersucht zwischen den Spartanern und Athenäern. Aussöhnung - - - 175

Schlacht am Vorgebirge Mykale. - - 178

Athen steigt aus seiner Asche empor - - 181

Feldzug der Spartaner gegen Thessalien. Schändlicher Ausgang desselben. Leotychides. - 185

Themistokles wird verbannt. - - - 188

Pausanias wird ein Freund der Perser. Sein Tod. 192

Themistokles flieht nach Persien. Sein Tod. 200

Kimon's Thaten. Schlacht am Eurymedon zu Wasser und zu Lande. - - - 209

Kimon's Charakter. Er führt die Asche des Theseus nach Athen. - - - - 212

Erdbeben in Sparta. Neue Empörung der He=

Inhalt.

Seite.

loten und Messenier. Spannung zwischen Sparta und Athen. - - - - - - 125

Bewegungen durch ganz Griechenland. Mykene wird zerstört; Thasos und Aegina erobert: Amphipolis angelegt. - - - - 219

Begebenheiten in Aegypten und Thrake. Ithome fällt. Schlacht bey Tanagra. - - 222

Waffenstillstand. Kimon's letzte Thaten und Tod. Tod des Aristides. - - - - 224

Perikles. - - - - - - - 229

Sein Versuch, einen Griechischen Reichstag in Athen zu halten, durch Sparta vereitelt. - 237

Er trotzt den Spartanern und besticht ihre Feldherren. - - - - - - - 239

Er schließt mit ihnen einen Waffenstillstand von dreyßig Jahren; und beschützet Miletos. Berühmte Belagerung von Samos. - - 241

Der Korinthische Krieg. Seeschlachten bey Aktion und bey den Syboten. Athen erklärt sich für Korkyra - - - - - 245

Empörung von Potidäa. Schlacht zwischen den Athenäern und den Korinthiern auf dem Isthmos von Pallene. - - - - - 251

Congreß in Sparta. Der Ephoros Sthenelaidas dringt auf Krieg. Spartanische Bothschafter in Athen. Trotz des Perikles. - - - 253

Versuch der Thebaner, Platäa zu überrumpeln. Anfang des großen Peloponnesischen Krieges. 265

Archidamos von Sparta verheert Attika. Perikles läßt den Peloponnes verheeren. Er zieht die Könige von Makedonien und Thrake auf seine Seite. - - - - - - 272

Schreckliche Pest in Athen. Tod des Perikles. 279

Jonische Colonien.

Archontat in Athen. Gesetzgebung Drakon's.

Die Athenäer, durch die Selbstaufopferung ihres Königs gerettet, hatten keine größere Sorge, als sich der Ueberzahl von Menschen zu entledigen, welche der Schrecken vor den Doriern in ihre Mauern zusammengedrängt hatte. Das Orakel, bey welchem man hierüber Rath gesucht hatte, geboth, auf der berühmten Küste von Asien ein neues Griechenland anzulegen.

Nileus, der rasche Sohn des Kodros und seine Brüder: Andrämon, Damasichthon, Androklos, Promethos, Kyaretos u. a. erklärten sich sogleich bereit, den Befehl des Gottes von Delphi zu vollziehen. Philistos, der Sohn des Pasikles *); die reichen Söhne Euktemon's, Damon und Philogenes, und der Thebaner Philotas, ein Enkel des Trojastürmers Peneleos, traten dem Unternehmen bey. Eine Menge Phokier, Abanter aus Euboa und Minyer

*) Er erbaute der Eleusinischen Demeter einen Tempel an der Mündung des Skolopoeis und Gäson beym Vorgebirge Mykale. Herod. IX. 97.

von Orchomenos folgten dem Beyspiele. Denn es war nicht der Ausspruch der strafenden Gerechtigkeit, sondern der Ruf der Gottheit, der Ehre und des Vaterlandes, was die Menschen damals zu Anlegung von Colonien bewog. An den Ufern des Mäander und Kaystros blühte daher auch in kurzer Zeit ein neues Jonien auf, berühmter, als das alte war: das Vaterland der ersten Sänger und Weisen.

Die alten Bewohner des Landes: Phöniker, Karier, Leleger, Lydier u. a. wurden nicht überall verdrängt, oder gemordet. Sie traten an vielen Gegenden mit den neuen Ankömmlingen in Verbindung, und wurden mit ihnen allmählich an Sprache und Sitten nur ein Volk.

In Homer's Zeitalter hatten die alten Sprachen schon angefangen, sich zu verlieren *); und wenige Generationen später waren sie mit den neuen so verschmolzen, daß sie nur zufällige Abweichungen einer und derselben Sprache zu bilden schienen. Herodot unterschied in den zwölf Jonischen Städten vier Dialecte **).

---

*) Daher die Verschiedenheit zwischen der Sprache der Götter und der Menschen. Geschichte der Griechen. I. Bd. S. 78.

**) Herodot theilt die Jonischen Städte nach den Dialecten in folgende vier Klassen ein:

Aus der Vermischung der Sprachen ging Ähnlichkeit der Bildung hervor. Die große Mutter Natur, welche Barbaren und Halbbarbaren mit gleicher Milde umschloß, brachte aus jedem Stamme edle Früchte hervor. Schon unter den Sieben*) Weisen erkannte man Phönikisch-Jonische (Thales), Karisch-Jonische (Kleobulos) und Thrakisch-Jonische (Pittakos) Kreolen. Die Phönikisch-Jonische Stadt Miletos ward die Mutter von fünf und siebenzig bis achtzig Colonien.

Die zwölf Jonischen Städte waren vermittelst einer Amphiktyonie mit einander verbunden. Alte Münzen mit der Aufschrift: Κοινον Ιωνων erinnern noch an das heilige Bundesfeld auf der Landspitze

---

1. Miletos, Myus und Priene.
2. Ephesos, Kolophon, Lebedos, Teos, Klazomenä und Phokäa.
3. Chios und Erythrä.
4. Samos.

*) Die Namen der Sieben enthält folgendes Epigramm des Antipatros:

Επτα σοφων, Κλεοβουλε, σε μεν τεκνωσατο
Λινδος;
Αμφι δε Σιςυφια χθων περιανδρον εχει.
Πιττακον ἁ Μιτυληνα· Βιαντα δε δια πρινην.
Μιλητος δε Θαλην, ακρον ερεισμα δικας.
Σπαρτα χιλωνα. Σολωνα δε Κεκροπις αια.
Παντας αριζαλου σωφροσυνας φυλακας.

Mykale, wo die Männer der reichen Hansa ihren Göttern gemeinschaftliche Opfer gebracht hatten.

Die Amphiktyonien hatten in Asien dasselbe Gebrechen, wie in Europa. Sie waren mehr kaufmännisch, als politisch; mehr auf den Genuß gemeinschaftlicher Vortheile berechnet, als auf Abwendung gemeinschaftlicher Gefahren. Sie konnten daher wohl schwachen Nachbarn widerstehen; aber nicht mächtigen Gegnern, und erlagen dem reichen Krösus, wie dem tapfern Cyrus. Auf den Rath des weisen Thales, sich noch enger mit einander zu verbinden, hatten sie nicht geachtet *).

Medon, der älteste Sohn des Kodros, war in Athen als Archon zurückgeblieben. Die Ehrfurcht vor den Worten des Orakels, welches ihm vor seinen übrigen Brüdern die Αρχη (Herrschaft) zuerkannt hatte, führte wahrscheinlich diesen Titel ein. Ein geheimer politischer Zweck, welchen einige Schriftsteller darunter vermuthen, konnte hier kaum zum Grunde liegen. Das Wort βασιλευς hatte in Athen eben so wenig, als im übrigen Griechenland den erhabenen Sinn, zu welchem es sich in der Folge erhob. Alle ansehnlichen Bürger hießen σκηπτουχοι βασιληες; und Petros, der Vater des Menestheus

*) Herodot. I. 170.

war, wie sein Sohn und wie der Feigenpflanzer Phitalos, ein König *).

Die Abänderung des Titels konnte also auf den Charakter der Athenäer nicht die geringste Wirkung äußern; da ein ganz ähnlicher an die Stelle desselben getreten war. Die Geschichte selbst liefert die auffallendsten Belege zu dieser Behauptung. Dreyhundert Jahre gingen über Athen hin, ohne daß seine Annalen auch nur durch eine einzige glänzende Begebenheit wären aufgehellt worden.

Mit Alkmäon schloß sich die Reihe der Archonten und der unmittelbaren Abkömmlinge Medon's **). Da keine Familie in Athen ein ausschließendes Recht, wohl aber mehrere Männer Ansprüche auf die Vorzüge zu haben schienen, welche mit dem Archontat verbunden waren, so beschloß man, die Dauer des-

---

*) Aelian, Pausanias und selbst der Parische Chroniker gebrauchen die Worte: βασιλευς, βασιλευειν, βασιλεια auch von den Archonten. Der eigentliche Titel eines Fürsten, welcher sich über das Volk erhaben, und ihm keine Rechenschaft zu geben schuldig glaubte, war Tyrannos: ein reiner Ehrenname noch im schönsten Zeitalter Griechenlands.

**) Die beständigen Archonten waren: Medon, Akastos, Archippos, Thersippos, Phorbas, Megakles, Diognetos, Pherekles, Ariphron, Thespikos, Agamestor, Aeschylos, Alkmäon.

selben auf zehn Jahre zu beschränken, und die Macht unter Sieben zu theilen. Athen erhielt nunmehr zehnjährige Archonten *).

Diese Aenderung regte den Ehrgeitz von Vielen auf; aber befriedigte ihn nicht. Der Wechsel trat in einem Menschenalter zu selten ein; und die Zeit von zehn Jahren verschaffte doch einem listigen Septemvir Spielraum genug, um sich durch Reichthum und Freunde vor künftiger Verantwortlichkeit zu sichern. Der zehnjährige Archontat hatte nur siebenzig Jahre gedauert, als er auf einen Einjährigen herabgesetzt, und die Zahl der Archonten von Sieben auf Neun erhöht wurde.

Der erste dieser Neunherren wurde vorzugsweise der Archon und weil das Jahr nach ihm bezeichnet wurde, auch der Eponymos (Επωνυμος) genannt. Der zweyte, welchem die Aufsicht über den Cultus der Götter anvertraut war, hieß βασιλευς, und der dritte, welcher die Kriegsanstalten leitete, Polemarchos. Die übrigen Sechs wachten unter dem Namen der Thesmotheten über die bestehenden Einrichtungen und über die Sicherheit der Personen und des Eigenthums.

*) Ihre Namen sind: Charops, Aesimedes, (Aesimides), Klidikos (Κλειδικος), Hippomedes, Leokrates, Apsandros, Eryxias.

Diese Veränderungen, jede das Spiel der Euporen (Ευποροι) und Eupatriden *) schwächten den Glauben an die Heiligkeit der alten Staatseinrichtungen und das Vertrauen an die Regenten. Das Volk, anstatt zu gewinnen, fühlte sich bey jeder Veränderung mehr gedrückt; denn selbst die kurze Dauer ihrer Gewalt vermehrte bey vielen Archonten nur die Eile, sie zu ihrem Vortheile zu benützen. Habsucht und Ehrgeitz auf einer, und Armuth und Neid auf der andern Seite, kündigten den nahen Ausbruch eines Vulkans an.

Um dem Unglücke vorzubeugen, glaubte man, wie in Sparta, zur Einführung förmlicher Gesetze schreiten zu müssen; und Drakon, ein Mann von den strengsten Sitten und einem ganz unbescholtenen Wandel **) wurde zum Archon und Gesetzgeber ernannt ***).

Der Atheniensische Lykurgos, welcher Furcht für das wirksamste Mittel hielt, Ordnung in einem Staate herzustellen; schrieb seine Thesmen (Θεσμοι)

---

*) Der Optimaten und Patricier.

**) Aul. Gell. Nort. Att. XI. 18. Draco Atheniensis vir bonus multaque esse prudentia existimatus est, jurisque divini et humani peritus fuit.

***) Im ersten Jahre der 39sten Olympiade: 624 vor unsrer Zeitrechnung.

nach dem Ausdrucke des Redners Demades, nicht mit Dinte, sondern mit Blut. Auf den Müßiggang war, wie auf den Mord, auf das kleine Verbrechen, wie auf das große der Tod gesetzt. Der schüchterne Arme, welcher, um sein und seiner Familie Leben zu fristen, auf dem Acker des Reichen Obst, oder Gemüse gestohlen hatte, wurde, gleich dem frechen Tempelräuber hingerichtet. Drakon versicherte mit schrecklicher Kälte, auch geringe Verbrechen verdienten ihrer Folgen wegen den Tod; und für die großen kenne er keine größere Strafe.

Solche Grundsätze waren nicht für ein Volk, welches bey seinem regen und leicht aufbrausenden Charakter täglich Gesetze und Strafen vergaß, und weit entfernt, dulden und schweigen zu können, beständig bereit war, über Kläger und Richter selbst herzufallen. Die Zahl der Mißvergnügten und das Geschrey über die Grausamkeit der Optimaten stieg mit jedem Tage; und bey der Menge von Strafbaren wagte man es nicht mehr, die Gesetze in Vollzug zu setzen *). Drakon selbst floh, betroffen über den Erfolg derselben, nach Aegina.

*) Aul. Gell. XI. 18. Ejus (Draconis) leges, quoniam videbantur, impendio acerbiores, non decreto jussoque, sed tacito illiteratoque Atheniensium consensu obliteratae sunt.

Kylon.

Sein Versuch, sich zum König in Athen aufzuwerfen.

Unter den Atheniensern jener Zeit zeichnete sich an körperlicher Bildung, Reichthum und Ansehen Kylon aus. Er hatte in der 35sten Olympiade den Preis im Diaulon erhalten; war dadurch der Stolz seiner Mitbürger geworden, und glaubte, von den Göttern erkohren zu seyn, auch ihr zweyter Theseus zu werden. Nicht nur sein Schwiegervater Theagenes, der Fürst von Megara, munterte ihn dazu auf; selbst Apollon zu Delphi sicherte ihm den glücklichsten Erfolg zu. Er sollte sich nur kühn am höchsten Feste des Zevs (εν τη τȣ Διος τη μεγιστη εορτη) der Akropolis bemächtigen.

Am Feste der Olympien (denn diese hielt der Olympische Sieger für das höchste Fest des Zevs) überfiel also Kylon an der Spitze seiner Freunde und einer kleinen Schar von Kriegern, welche ihm der Fürst von Megara zu Hülfe gesandt hatte, die Burg von Athen, und sah sich getäuscht. Megakles und die übrigen Archonten, denen sein Vorhaben wahrscheinlich schon lange verrathen war, eilten mit

den Prytanen und ihren Anhängern herbey, und schlossen ihn von allen Seiten ein. Da auf der Burg nicht die geringste Anstalt zu einer Belagerung getroffen war, und es vorzüglich an Lebensmitteln fehlte, so gab Kylon sein Unternehmen verloren, und rettete sich mit seinem Bruder nach Megara *). Seine Freunde, welche ihre Zuflucht zu dem Altar der Pallas genommen hatten, wurden unter dem Versprechen der Straflosigkeit, von demselben hinweggelockt, und bey dem Tempel der Eumeniden niedergehauen. Nur diejenigen, welche sich den Frauen der Archonten und Prytanen zu Füßen geworfen hatten, wurden verschont. An dem blutigen Tage vermochten die Weiber Athen's mehr, als die Göttinnen des Himmels.

Kylon's Unternehmen würde wahrscheinlich einen ganz andern Ausgang gehabt haben, wäre es mit mehr Ueberlegung vorbereitet, und minder übereilt ausgeführt worden. Allein des göttlichen Beyfalls, welchen ihm die Priester zugesichert hatten, gewiß, glaubte er eben nicht alles, was menschliche Klugheit geboth, beachten und noch weniger die ganze Zahl seiner Freunde und Anhänger aufbiethen zu dürfen. Der Delphische Gott gerieth indeß durch seine mißlungene Prophezeyung nicht in die geringste Verlegenheit. Er versicherte, unter Zevs höchstem

*) Im ersten Jahre der 45sten Olympiade, da Megakles Archon war, 600 J. vor unsrer Zeitrechnung.

Feste die Diasien *) verstanden zu haben. Diese Erklärung führt selbst der ernste Thukydides zur Ehrenrettung Apollon's an **).

Kylon verlor mit seinem Versuche, sich zum Tyrannen aufzuwerfen, an der Achtung des Volkes nicht, welches unter dem Drucke von neun Herren Erleichterung von einem zu erwarten nicht ungeneigt war. Die stolzen und reichen Alkmäoniden, denen man vorzüglich die Ermordung seiner Anhänger Schuld gab, wurden Enageer und Aliterier (Εναγεες και αλιτηριοι) genannt, und mit Bann und Fluch beladen; indeß Kylon's Andenken geehrt blieb. Pausanias fand nicht ohne Befremden die Statue des Staatsverbrechers auf der Akropolis aufgestellt.

---

*) Διασια, ein Fest, welches die Athenäer auf eine ländliche Art zu feyern pflegten. Man brachte Figuren, von Mehlteig geformt, dem Zevs Meilichios zum Opfer.

**) Thucyd. I. 126. Herodot, V. 71. Pausan. I. 28 et 40. Plutarch. in Sol.

Krieg mit Megara.

Salamis und Solon.

Während dieser Unruhen hatten die Megaräer unter ihrem Fürsten Theagenes, dem Schwiegervater Kylon's, die Insel Salamis weggenommen. Vergebens machten die Athenienser mehrere Versuche, sie ihnen wieder zu entreißen. Sie wurden geschlagen, und beschlossen, muthlos und gleichgültig gegen die Ehre ihrer göttlichen Stadt, den verachteten Nachbarn *)

*) Γαίης μὲν πάσης τὸ Πελασγικὸν Ἄργος
ἄμεινον,
Ἵπποι Θρηΐκιαι Λακεδαιμονίαι δὲ γυναῖκες,
Ἄνδρες δ', οἳ πίνουσιν ὕδωρ καλῆς Αρεθούσης.
Αλλ' ἔτι καὶ τῶνδ' εἰσὶν ἀμείνονες, οἵτε
μεσηγὺ
Τίρυνθος ναίουσι, καὶ Αρκαδίης πολυμήλου
Αργεῖοι λινοθώρηκες, κέντρα πτολέμοιο.
Ὑμεῖς δ' ὦ Μεγαρεῖς, οὔτε τρίτοι, οὔτε τέταρτοι,
Οὔτε δυωδέκατοι, οὔτ' ἐν λόγῳ οὔτ' ἐν ἀριθμῷ.

Unter den Ländern gebühret der Preis dem Pelasgischen Argos;

das Eyland auf immer zu überlassen. Um von keinem lästigen Redner in ihrer Ruhe gestört zu werden, wurde die Todesstrafe gegen jeden ausgesprochen, welcher es wagen sollte, den Vorschlag zur Wiedereinnahme von Salamis zu erneuern. Die verwegensten Redner verstummten.

Den Thessalischen (Thrakischen) Pferden; den Lakedämonischen Frauen,
Und den Männern, die aus Arethusa, der Lieblichen, trinken.
Doch zum Theile noch edler, zum Theile mit ihnen vergleichbar
Sind die Hirten Arkadiens und Bewohner von Tiryns,
Und die Argier im leinenen Panzer, die Sporne der Feldschlacht.
Aber ihr Megarer seyd die Dritten nicht und die Vierten;
Auch nicht einmal die Zwölften: ihr seyd nicht der Red' und der Zahl werth. —

So unartig soll sich, dem Grammatiker Dinias zufolge, Apollon zu Delphi geäußert haben, da die Megaräer, voll von ihrem Werthe, ihm die Frage vorgelegt hatten, welchen Rang sie wohl unter den Griechischen Völkerschaften einnehmen dürften. Und doch hatte auch das kleine Griechische San Marino sein goldnes Zeitalter. Es gab Megarische Colonien in Sicilien, an der Propontis und am schwarzen Meere. Bey Salamis kämpften zwanzig Megarische Galeeren, und bey Platäa dreytausend Megarische Krieger mit gegen die Perser. Megara

An einem Tage, da eben eine große Volksversammlung gehalten wurde, drängte sich plötzlich ein Mann, dessen Kleidung und Gebährden einen Wahnsinnigen verriethen, zum Heroldstein; und fing an, folgende Verse zu deklamiren:

Hört! ein Herold erschein' ich von Salamis reizenden Ufern:
Statt des gewöhnlichen Spruchs bring' ich ein artiges Lied.

Der Anfang gefiel; denn er versprach ein munteres Mährchen. Aber allmählig ging der Inhalt in das Feyerliche über; und schloß mit strafendem Ernste:

Möcht' ich ein Sikinit doch und ein Pholegandrier *) heißen:
Meine Heimath Athen — gerne gäb' ich sie dafür.

---

hatte eine prächtige Wasserleitung, von seinem Fürsten Theagenes angelegt; ein herrliches Olympieon (Ολυμπιειον), einen Tempel des nächtlichen Dionysos, ein Orakel der Nacht und was bey Blinden, wie Apollon und der Perser Megabyzus die Megaräer wegen der schlechten Lage von Chalkedon nannte, noch auffallender seyn dürfte: eine philosophische Schule.

*) Sikinos und Pholegandros, zwey Eyländer in der Nähe von Kimolis so unbedeutend und arm, wie Gyaros.

Denn wo ich immer erscheine, da rufen die Menschen mir Hohn zu:
Seht den Attischen Mann, welcher vor Salamis floh!
Unser war Salamis; was zagen wir es zu erkämpfen?
Und zu tilgen die Schmach, die uns nur Feigheit gebracht *).

Drakon's blutige Thesmen und die Tyranney der Eupatriden hatten noch nicht jede Spur von den Tugenden ihrer Voreltern in den Athenäern vertilgt. Sie verstanden den Wahnsinnigen, wählten ihn zu ihrem Feldherrn, und eroberten Salamis **). Der Wahnsinnige war Solon: Einer der berühmten sieben Weisen.

Nach der Eroberung der Insel ließ Solon mehrere Gräber eröffnen, und machte seine Krieger auf die Art aufmerksam, wie die alten Salaminer ihre Tod-

*) Ἐιην δη ποτ ἐγω φολεγανδειος ἠ Σικινιτης.
Αντιγ' Αθηναιου πατριδ' αμιψαμενος.
Αιψα γαρ αν φατις ηδε μετ ἀνθρωποισι γενοιτο.
Αττικος ὀυτος ανηρ των Σαλαμιν, αφετων.
Ιομεν εις Σαλαμινα μαχησομενοι περι νησου.
Ἱμετερης, χαλεπουτ αισχος απωσομενοι.

**) Durch List, sagten die Athenienser, durch die Verrätherey der Dorykleier (Verbannten) behaupteten die Megaräer.

ten zu beerdigen gewohnt waren. Alle lagen, nach der alten Sitte der Athenienser, das Gesicht gegen Sonnenuntergang gekehrt *). Er erinnerte sie zugleich an die Stelle Homers:

Αιας δ'ἐκ Σαλαμινος ἀγεν δυοκαιδεκα νηας,
Στησε δ'ἀγον, ἱν' Ἀθηναιων ἱσταντο φαλαγγες **).

Der Weise wollte, daß die Athenienser mit dem Stolze gesiegt zu haben, auch das Gefühl verbinden sollten, gerecht gehandelt zu haben ***).

---

*) Sonnenaufgang (wie bey den Kariern) hat Diogenes Laertius, aber auch er nur allein.

**) Geschichte der Griechen. I. B. S. 273.

***) Nach Plutarch soll die Sache am Ende durch fünf Spartaner entschieden worden seyn; er nennt diese Schiedsmänner: Kritolaidas, Amompharetos, Hypsechidas, Anaxilas und Kleomenes. Sie sprachen für Athen.

Solon's Gesetze.

Seit der Eroberung von Salamis waren die Augen der Athenienser auf Solon gerichtet. Adel und Volk (denn seine Tugend war nicht, wie die des Drakon rauh und zurückstoßend) näherten sich ihm, und erkannten ihn, als ihren Freund. Im dritten Jahre der 46sten Olympiade (593 vor unsrer Aere) wurde er zum Archon und Gesetzgeber Athen's erklärt.

Solon eröffnete seine Gesetzgebung mit einer Art Habeas corpus-Acte: mit seiner Sisachthie (σεισαχθεια). Die Reichen blieben im Besitze ihres rechtmäßigen Eigenthums; verloren aber ihre durch ungerechten Wucher angehäuften Capitalien, und die Macht, mit den Gütern, der Freyheit, dem Leib und Leben und den Kindern ihrer Schuldner willkührlich zu schalten *). Der arme tiefgebeugte Bür-

*) Zu Athen konnte man seine Gründe und sich selbst verpfänden. Im ersten Falle wurde man zum Frohner, und mußte gewöhnlich den sechsten Theil der Erzeugnisse an den Gläubiger abführen. In den zwey andern Fällen wurden Kinder und Väter Sklaven; dienten als solche im Hause des Reichen,

ger sollte sein Haupt wieder erheben, und sich frey fühlen dürfen. In Athen gab es weder Schulden, noch Schuldner mehr.

In der ersten Betäubung, welche dieses unerwartete Gesetz allgemein hervorgebracht hatte, wurde jedoch der volle Werth desselben nicht erkannt. Die Reichen fanden ihren Verlust zu groß, und die Armen, welche eine Lykurgische Gütervertheilung erwartet hatten, ihren Gewinn zu gering. Solon, welcher auf den Dank beyder Partheyen gerechnet hatte, fühlte sich tief gekränkt.

Freud' erscholl einst durch die Stadt; doch düstre Blicke
Wirft man nun auf mich, und nennt mich einen Feind.

Ein unangenehmer Zufall vermehrte noch die Unzufriedenheit des Volkes und den Gram des Weisen.

Konon, Klinias und Hipponikos: Männer, welche Solon mit seinem Vertrauen beehrt hatte, mißbrauchten dasselbe auf eine niedrige Art. Sie erborgten große Summen; erkauften sich damit schöne

---

oder wurden von ihm verkauft. Viele entzogen sich durch die Flucht der Härte ihrer Gläubiger, viele durch den Tod. — Solche Gräuel hatte Drakon eingeführt, oder doch geduldet.

Landgüter, und weigerten sich, da das Gesetz der Sisachthie erschienen war, ihre Gläubiger zu befriedigen. Die Verläumdung säumte nicht, die unedle Handlung dieser Männer als einen Beweis darzustellen, daß die Sisachthie ein Werk des schändlichsten Eigennutzes sey. Man nannte den Gesetzgeber und seine Freunde laut die Chreokopen (Schulden- und Beutelschneider).

Zum Glücke hatte die Verläumdung nur einen kurzen Spielraum: nach wenigen Tagen erschien der Weise in den Augen seiner Mitbürger nicht blos gerechtfertigt, sondern ehrwürdiger, als je. Es hatte sich nämlich gezeigt, daß er durch sein eigenes Gesetz mehr, als fünf Talente verloren habe *).

Bald waren auch die wohlthätigen Folgen des Gesetzes selbst nicht mehr zu verkennen. Die gemeinen Bürger sahen ihre Freyheit, und die Eupatriden durch ein kleines Opfer ihr Eigenthum und ihr Leben gesichert. Arme und Reiche eilten nun zu den Altären, um den Göttern für die Sisachthie zu danken.

Nachdem Solon seine Bürger von Schulden frey gemacht hatte, wollte er sie auch von Schande frey wissen. Ein neues Gesetz erklärte Alle, welche vor seinem Archontat für ehrlos gegolten hatten, jeder

*) Diogenes Laertius gibt die Summe auf sieben, und andere geben sie auf fünfzehn an. Im letztern Falle hätte sie ungefähr 19192 Thaler betragen.

Ehre fähig und würdig. Dieses Vorzuges sollten nur diejenigen beraubt bleiben, welche von dem Areopagos, oder von den Epheten (Εφετων) oder von den Prytanen eines Mordes, eines Raubes, oder eines Staatsverbrechens wegen gerichtet, im Banne sich befänden.

Die Bürger wurden sodann ihrem Vermögen gemäß, in fünf Klassen abgetheilt: in πενταχοσιομεδιμνοι, welche wenigstens fünfhundert Medimnen an Getreid und Feldfrüchten ernteten; in ἱππεις, welche bey einem Einkommen von dreyhundert Medimnen ein Pferd in Kriegszeiten halten konnten; und in Ζευγιται, deren Erträgnisse sich nur auf zweyhundert Medimnen beliefen, und ihnen im Kriege nur erlaubten, zu Fuße zu dienen. Die vierte und ärmste Klasse, oder die Θητες waren von Staatsämtern ausgeschlossen, mit deren Verwaltung kein Gehalt verbunden war; nahmen aber wie die Reichen an den Versammlungen des Volkes Theil, und in den Tribunalien Platz *). Solon, gleich weit davon entfernt, den rohen Stolz des Reichthums, oder die affectirte Verachtung desselben zu nähren, verband nur das Verbrechen mit Schande. Er geboth auf einer Seite Achtung der Tugend im Gewande des Bettlers, und munterte auf der andern zur Industrie,

*) Der Spartaner mit seinen siebenzig bis achtzig Medimnen würde also in Athen nur unter den Theten Platz gefunden haben.

der Mutter des häuslichen Wohls, der sorgfältigern Bildung und der gesellschaftlichen Tugenden auf. Den Reichen wurde kein anderes Vorrecht entzogen, als das, die Unterdrücker der Armen zu seyn.

Ich ertheilte dem Volke, so viele Gewalt als ihm frommte:
Ehre raubt' ich ihm nicht; Ehre verschwendet' ich nicht.
Aber den mächtigen Bürgern, die eitel sich brüsten auf Reichthum,
Ließ ich nicht freye Gewalt, alles nach Laune zu thun.
Und so schirmt' ich denn beyde mit sicherm gewaltigem Schilde,
Daß nicht mit Unrecht ein Theil würde vom andern gedrückt *).

---

*) An einer andern Stelle führt Plutarch noch folgende Verse Solon's an:

Reichthum wünsch' ich mir zwar; doch sey die Beute des Unrechts
Ferne von mir: ihr folgt Dike sogleich auf dem Fuß.

Stobäos fügt diesen Versen noch mehrere bey: z. B.

Aber bescheren die Götter den Sterblichen Reichthum, so bleibt er
Fest vom Boden hinan bis zum Rande gefüllt.

In Solon's Tagen hatten die Euporen und Eupatriden (Reichen und Adelichen) ein entscheidendes Gewicht.

Im Laufe eines Monaths wurden vier bestimmte Volksversammlungen gehalten. Zu außerordentlichen (κατεκκλησιαι oder συγκλητοι εκκλησιαι) wurde das Volk von den Prytanen berufen. Bey den Versammlungen selbst war die strengste Ordnung vorgeschrieben. Die Proedren (προεδροι) hatten bey jeder Phyle das Recht des Vorsitzes und des Vortrags; und der erste derselben: der Epistates (Επιστατης) leitete das Volk bey der Abstimmung. Unter den Phylen selbst wechselte der Vorrang immer ab: in jedem Monath prytanisirte eine andre (φυλη πρυτανευουση, oder auch προεδρευουση).

Unter den Rednern wurde der Rang durch das Alter entschieden. Nach geendigtem Opfer fragte der Herold mit lauter Stimme; ob Männer, älter als fünfzig Jahre das Wort zu führen wünschten? Erst nach diesen durften jüngere Männer die Rednerbühne betreten. Aeschines bedauerte, daß diese schöne Sitte, allen Gesetzen, Prytanen, Proedren, der prytanisirenden Phyle und dem zehnten Theile der Stadt zum Trotze, durch die Unverschämtheit der Redner verdrängt worden sey. Den Sohn, welcher seine Pflichten gegen die Eltern nicht erfüllt; den Feigen, welcher sich den Kriegsdiensten entzogen, oder auf dem Schlachtfelde seinen Schild weggeworfen hatte; den Verschwender des väterlichen Erbes, den Wollüstling und den Verführer der Unschuld scheuchte die Stimme des Herolds von der

Bühne weg. Solon's Staatseinrichtungen waren Aufforderungen zur Tugend.

Der Senat bestand aus vierhundert Mitgliedern *), wovon jedoch nur immer ein Theil unter dem Namen der Prytanen in Thätigkeit war, und einen bleibenden Staatsrath bildete. Diese Prytanen speiseten auf Kosten des Staates.

Der Senat stellte den Regenten von Athen vor. Krieg und Friedensangelegenheiten, Seewesen, Finanzen und Cultus gehörten zu seinem Forum. Jeder wichtige Gegenstand mußte von demselben berathet und eingeleitet seyn, ehe er der Entscheidung der Eklesia überlassen werden konnte **). Auch die Gesandten und Herolde fremder Städte und Völker hatten ihre Aufträge zuerst dem Senat zu eröffnen.

Die große Macht desselben war nur durch die Zeit beschränkt. Mit jedem Jahre wurden nämlich

---

*) Aus jeder Phyle hundert. Da aber durch Klisthenes die Zahl der Phylen von vier auf zehn gestiegen war, erhielt der Senat fünfhundert Mitglieder (ἡ των πεντακοσιων βȣλη) aus jeder Phyle fünfzig.

**) Daher der Ausdruck: προβȣλευειν und die Stachelrede des Anacharsis: In Athen berathschlagen die Weisen, und die Narren entscheiden.

vermittelst des Bohnenlooses *) vom Volke neue Senatoren gewählt, wobey jedoch die Alten das Recht der Dokimasie ausübten: sie konnten Unwürdige ausschließen. Bey der Wahl der Archonten stand dem Senat dasselbe Recht zu.

Der Areopagos, welcher mit seinem milden Charakter unter Drakon nicht wirken konnte, trat nun wieder in sein volles Ansehn, und in einen noch größern Wirkungskreis ein. Ihm wurde nämlich auch die Wache und Aufsicht (εφορεια und επισκοπη) über Staat uud Religion, und selbst über die Sitten der einzelnen Bürger anvertraut. Die Areopagiten waren nun nicht blos Richter, sondern auch Censoren, Aedilen und Quästoren in Athen. Sie reformirten oft sogar die Beschlüsse der Ekklesia.

Als Richter sprachen sie in den meisten Fällen nicht nach bestimmten Gesetzen, sondern, da ihr Tribunal selbst älter, als diese war, nach den Ansichten des schlichten, von keiner Leidenschaft verdunkelten Verstandes. Jene Aussprüche, welche das Alterthum so sehr bewundert hat, waren Aeußerungen der reinen Menschlichkeit. Sie sprachen den Muttermörder Orestes los, weil er es aus Liebe zu seinem Vater, und auf Befehl des Orakels von Delphi

---

*) Man nannte sie deswegen τȣς βȣλευτας απο κυαμȣ.

geworden war; aber nur durch das Uebergewicht einer einzigen Stimme: der Kugel der Pallas Athene. Sie fanden das Weib, welches dem geliebten Manne einen Becher mit Gift gereicht hatte, in dem Wahne, daß es ein Liebestrank sey, mehr unglücklich, als strafbar*), und die Smyrnäerin, welche ihren zweyten Mann und seinen Sohn vergiftete, weil sie den Sohn ihrer ersten Ehe ermordet hatten, wurde weder verdammt, noch losgesprochen, sondern beschieden, mit ihrem Kläger nach hundert Jahren wieder zu erscheinen, um da ihr Endurtheil zu vernehmen **). Dagegen mußten Dädalos, Kephalos und der Vater der Priesterinn von Brauron fliehen; und Atarbes, welcher den heiligen Vogel im Haine des Asklepios getödtet, und der Knabe, der einen goldenen Blumenkranz aus dem Tempel der Artemis entwendet hatte, sterben, weil sie bey ihrem Verbrechen Keime tiefer Lasterhaftigkeit verrathen hatten ***). Der

---

*) Aristot. Eth. magn. I. 15.

**) Der Römische Proconsul, welcher die Sache an den Areopagos gewiesen hatte, heißt bey Valerius Maximus lib. 8. Publius Dolabella; bey Gellius lib. 12. Cnejus Dolabella und bey Am. Marcellinus 29. Dolabella ohne Vornamen.

***) Aelian. V. 16 et 17 Die Richter hatten dem Knaben den goldenen Kranz vermischt mit andern Spielsachen, vorgelegt, und ihm erlaubt, sich ein Stück zu seinem Vergnügen davon zu wählen. Der Unglückliche griff wieder nach seiner goldnen Krone.

Areopagos war der Tempel der Strenge und der Milde zugleich. Mythos und Geschichte vereinten sich, ihm ein mehr als menschliches Ansehn zu verleihen.

Die Areopagiten versammelten sich nicht immer auf dem Hügel, von welchem sie den Nahmen führten, sondern auch in der königlichen Halle (εν τη βασιλειῳ στοα) und bey hellem Tage. Ein Seil war hinreichend, die Menge abzuwehren. In den Eumeniden des Aeschylos geboth die Tyrrhenische Trompete Ruhe und Stille.

Zu der Würde eines Areopagiten konnten nur Männer von unbescholtenen Sitten gelangen. Gewöhnlich traten die Archonten am Schlusse des Jahres in das ernste Tribunal über. Ihre Würde war lebenslänglich; und nur ein Verbrechen, was man lange für unmöglich hielt, konnte sie stürzen.

Es war gegen Anstand und Sitte, in Gegenwart der Areopagiten zu lachen. Sie selbst trugen nie Kränze auf dem Haupte; speiseten nie in einem Gasthause, und erlaubten sich nicht, zur Belustigung

---

Quintil. V, 9. Nec mihi videntur Areopagitae, cum damnaverunt puerum, coturnicum oculos eruentem, aliud judicasse, quam id signum esse perniciosissimae mentis, multisque malo futurae si adoleverit.

des Volkes, eine Komödie zu schreiben. Allein auch das ehrwürdige Tribunal konnte am Ende der allgemeinen Verderbtheit nicht steuern; sondern wurde selbst davon ergriffen; und nun wagten es die Dichter, die Männer, vor welchen man nicht lachen durfte, dem Gelächter des Publikums auf dem Theater Preis zu geben.

Mit dem Areopagos gab es in Athen Tribunalien vom Alpha bis zum Kappa. Jedes derselben war nämlich mit einem der ersten zehn Buchstaben des Alphabets und der Pfeiler vor demselben mit einer unterscheidenden Farbe bezeichnet. Der Stab, welchen jeder Richter Morgens aus der Hand des Herolds erhielt, wies ihm mit seiner Farbe den Ort an, wo er an jenem Tage Recht sprechen sollte.

Das Gericht der Epheten (εφεται), für dessen Stifter der Theseide Demophon gehalten wird, war in vier *), und das der Heliasten in fünf Dikasterien abgetheilt **). Jedes Dikasterion zählte bey dem er-

*) Palladion, Delphinion, Prytaneon und Phreattion.

**) Die Heliäa (Ἡλιαια) hatte von ihrem besonnten Platze; das Trigonon von seiner Form; das Batrachiun und Porphyriun von der Farbe den Namen. Im Odeon und Theseon wurde ebenfalls Gericht gehalten. Im Parabyston schlichteten die Eilfmänner (οἱ Ενδεκα) geringe Streitigkeiten.

stern ein umd fünfzig und bey dem letztern fünfhundert Mitglieder. Wurde der Streitsache eine besondere Wichtigkeit beygelegt, so stieß man noch zwey oder drey Dikasterien zusammen, um tausend oder fünfzehnhundert, oder auch noch mehr Richter zu erhalten *). Nur bey den Areopagiten selbst läßt sich die Zahl nicht bestimmen.

Es war Achtung für die höchsten Güter eines Bürgers: für Leben und Ehre, und die Ueberzeugung, daß man ohne Schuld wohl einige Feinde, aber nicht Hunderte und Tausende haben könne, was die Athenienser zu dem Entschluß gebracht hatte, die Tribunalien mit Richtern anzufüllen. Sie hatten dabey an die Zeiten der politischen Gährungen und der moralischen Ausartung nicht gedacht, wo die kleine Schaar der Edlen von jeher unter dem zahlreichen Haufen der Bösewichter erlag. Der gerechte Aristides wurde zum Exil; der tapfre Miltiades zum Kerker, und der weise Sokrates zum Giftbecher verdammt; und Aminias konnte seinen Bruder, den berühmten Aeschylos, nur dadurch retten, daß er den betroffenen Richtern unerwartet seinen verstümmelten Arm wies: das Mahl seines Heldenmuths am glorreichen Tage von Salamis **).

---

*) Pollux Onomast. Ει δε χιλιων δεοι δικαστων, συνισταντο δυο δικαστηρια. Ειδε πεντακοσιων και χιλιων, τρια.

**) Aelian. V. 19.

Der Verfall von Athen rührte indeß von den Gesetzen nicht her, welche mit Recht ein Muster für die Nachwelt geblieben sind. Ihr Geist war milde: die verfolgte Unschuld fand bey ihnen einen Schild, und die freche Gewaltthätigkeit ihre Schranken. Selbst den Verbannten, denen das Vaterland verschlossen war, stand der Schutz der Gesetze noch offen. Sie konnten nämlich, wenn ihnen in ihrer Verbannung ein neues Verbrechen zur Last gelegt wurde, ihre Freystätte ohne Gefahr verlassen, und sich vertheidigen. Die Richter versammelten sich in so einem Falle beym Brunnen Phreattys am Ufer des Meeres, und hörten die Rechtfertigung des Beklagten an, welcher sich in ihrer Nähe mit seinem Schiffe vor Anker legte. Für unschuldig, oder für schuldig erklärt, kehrte er wieder in sein Asyl zurück: im ersten Falle mit der Hoffnung, in den Schooß seines Vaterlandes wieder aufgenommen zu werden; im zweyten mit dem Schmerz, es auf ewig verloren zu haben.

War der Thäter eines Mordes nicht bekannt, so wurde Gericht über das Werkzeug gehalten, womit derselbe war verübt worden. Die Prytanen verurtheilten das Holz, welches einen Menschen beschädiget; den Stein, der ihn verletzt; und das Eisen, das ihn getödtet hatte. Ein feyerlicher Eid verband die Richter zur Aufrechthaltung dieser menschlichen Anordnungen, und der ganzen Staatsverfassung.

»Ich werde — so schwur der Heliast: nur nach

den Gesetzen und Psephismen des Atheniensischen Volkes und des Rathes der Fünfhundert meine Stimme geben; und nie für die Einführung eines unumschränkten Fürsten (Τυραννοι) oder der Oligarchie.

»Sollte Jemand den Demos der Athenienser angreifen durch Wort oder That, so werde ich nicht gemeine Sache mit ihm machen.

»Ich werde nie in eine neue Schuldentilgung einwilligen, oder in eine Theilung der Güter und Häuser der Athenäer.

»Ich werde weder die Verbannten, oder die zum Tode verurtheilten Verbrecher zurückrufen; noch Bürger verbannen oder verbannen lassen, gegen die bestehenden Gesetze, gegen den Willen des Volkes und des Senats.

»Zu einem neuen Amte will ich nie denjenigen erheben, welcher über das alte noch keine Rechnung abgelegt hat; er mag einer der neun Archonten, oder der Hieromnemon, oder irgend einer von denen seyn, welche an demselben Tage mit den neun Archonten durch das Loos gewählt worden sind: Herold, Gesandter und Synedros. Auch soll kein Bürger zweymal dasselbe Amt, oder zwey Aemter in einem und demselben Jahre verwalten.

»Ich werde in meinem Richteramte weder mittelbar, noch unmittelbar Geschenke annehmen; auch soll dieß kein anderer für mich, oder mit meinem Wissen.

»Ich bin nicht jünger, als dreyßig Jahre, und werde Kläger und Beklagte mit gleicher Unparteylichkeit anhören, und, nur die Streitsache im Auge, das Urtheil sprechen.

»Ich schwöre bey Zevs, Poseidon, Demeter; und rufe Fluch über mich und meine Familie, im Falle ich meinen Eid verletzen sollte. Halte ich ihn aber getreu, so werde mir alles zum Gedeihen, was schön und was gut ist«*).

Einen ähnlichen Eid schwuren alle Richter, Magistrate und Bürger in der Halle Ardettos, wo der Heros gleiches Namens einst Frieden und Ruh unter das empörte Volk gebracht hatte.

Dem Kläger war zwey Mahl und dem Beklagten eben so oft zu sprechen erlaubt; und die Richter entschieden, ob der letztere schuldig, oder schuldlos sey. Im erstern Falle wurde er aufgefordert, sich das Urtheil selbst zu fällen; und dieses wurde sodann bestätiget, oder gemildert, oder

*) Demosth. in Timocratem.

auch verschärft. Man weiß, daß bey der berühmten Anklage des Sokrates das letztere der Fall war. Vor dem gefällten Urtheil war es dem Beklagten vergönnt, sich durch eine freywillige Verbannung dem Unwillen seiner Mitbürger zu entziehen.

War der Beklagte schuldlos befunden und losgesprochen worden, so nahte er sich den Altären, und opferte dem Pluton und Hermes und der Mutter Erde (γη). Der Tempel der Eumeniden stand in der Nähe. Ihre Bildsäulen waren ernst, aber sanft und ferne von der Schreckengestalt, in welcher sie Aeschylos zuerst auf das Theater geführt hat.

Solon, welcher sich nicht für untrüglich hielt, hatte zur Vereinfachung und Vervollkommnung seiner Gesetze eine jährliche Revision angeordnet. Jeder Thesmothet, oder auch ein Bürger unter der Auktorität eines Thesmotheten durfte, wenn er über einen Gegenstand zwey Gesetze, oder wohl gar irgend einen Widerspruch in denselben gefunden hatte, einen Vorschlag zur Abänderung machen. Nur konnte man kein Gesetz aufheben, ohne ein anders an seine Stelle zu setzen.

Die Aufhebung eines Gesetzes geschah jederzeit mit der größten Feyer und Öffentlichkeit vor den Statuen der vaterländischen Heroen (Προσ-

θεντων Επωνιμων) in Gegenwart der Prytanen, Epistaten, Proedren, und der ganzen Ekklesia. Dem Volke wurden in so einem Falle zwey Fragen zur Entscheidung vorgelegt:

I) Ob es das bestehende Gesetz noch nützlich finde; und

II) ob es den Vorschlag des Thesmotheten dafür erkenne.« — Wer das Volk zu einem übereilten Entschlusse verleitet hatte, konnte gerichtlich verfolgt werden.

Die Epoche, da ein Gesetz aufgehoben, oder ein neues in Kraft gekommen war, wurde mit umständlicher Genauigkeit bezeichnet. »Unter dem Archon Mnesiphilos am letzten Hekatombäon, da die Phyle Pandionis prytanisirte, hat Demosthenes, des Demosthenes Sohn aus dem Demos Päanievs den Vorschlag gemacht*).« So lauteten die vorgeschriebenen Formeln.

Plutarch sah von Solon's Kyrbeis und Axones**) nur noch wenige Überreste im Prytaneon.

---

*) De Corona Επι αρχοντος Μνησιφιλε, εκατομβαιωνος ενη και δεκα, φυλης πρυτανευεσης πανδιονιδος, Δημοσθενες Δημοσθενες Παιανιευς ειπεν.

**) Der Name der hölzernen Tafeln, auf welchen die Gesetze geschrieben waren. Nach einigen

Die Gesetze selbst hingegen, welche auf der ewigen Basis der Humanität beruhten, konnten nie ganz vertilgt werden. Sie blieben unsterblicher, als Athen.

Solon's Sorge für die Erziehung.

Verehre die Götter, und ehre die Eltern!

Solon.

Solon hielt eine gute Erziehung für die sicherste Grundfeste des Staates. Er schrieb sie daher seinen Bürgern als eine unerläßliche Pflicht sogar mit Zwange vor. Ein Vater, welcher sie versäumt und seinen Sohn nicht zur bürgerlichen Brauchbarkeit erzogen hatte, setzte sich der Gefahr aus, im Alter darben zu müssen. Die sonst so humanen Gesetze sprachen nämlich in diesem Falle die Söhne von der Verbindlichkeit los, welche den Griechen mitten in ihrer Barbarey schon heilig

---

sollen indeß nur die Anordnungen über den Cultus Kyrbeis geheißen haben und von Stein gewesen seyn, was aber durch den Sarkasmus des Komikers Kratinos widerlegt wird:

Bey Drakon schwör ich und bey Solon,
Mit deren Kyrben man nun Gerste röstet.

war, ihren bejahrten Eltern den Lohn der ersten Pflege zu bezahlen.

Der würdige Vater besaß dagegen in seiner Familie eine königliche Gewalt. Er konnte den undankbaren Sohn vor Gericht stellen, ihn enterben und sogar tödten. Solon, selbst Vater, wußte, daß auch der entartete Sohn noch immer einen Fürsprecher in dem Herzen seiner Eltern findet. Die Adoption war in Athen ebenfalls erlaubt.

Auf den Vatermord hatte Solon keine Strafe gesetzt. Er dachte hierin, wie die alten Perser, und hielt ihn, was seinem Herzen und seinen Atheniensern Ehre macht, für unmöglich *). Das Geboth der heiligen Demeter, Vater und Mutter zu ehren, wagten damals auch Uneingeweihte nicht zu übertreten. Nur die Wüstlinge des Aristophanes spotteten ihrer gebrechlichen Eltern, und nannten sie Japetos und Bekkoselenen **).

*) Cic. pro Roscio Am. Quum interrogaretur, cur nullum supplicium constituisset in eum, qui parentem necasset, respondit, se id neminem facturum putasse. Sapienter fecisse dicitur, cum de eo nihil sanxerit, quod antea commissum non erat, ne non tam prohibere, quam admonere videretur.

**) Eine Anspielung auf das Arkadische Mährchen (Geschichte der Griechen. I. S. 65.) und auf das Experiment des Pharao Psammitich (Philosophische Geschichte. II. Band. S. 299.).

Für seine Knabenschulen hatte Solon mit väterlichem Zartsinn gesorgt. Sie durften vor Aufgang der Sonne nicht eröffnet, sie mußten vor Sonnenuntergang geschlossen werden. Die Dunkelheit sollte zu keinem Verbrechen reitzen und keines verhüllen.

Nil dictu foedum visuque haec limina tangat,
Intra quae puer est —

war schon der Grundsatz des Athenienfischen Gesetzgebers.

Die Lehrer der Jugend, Liturgen, Gymnasiarchen und Choragen, mußten wenigstens vierzig Jahre zählen. Sie hatten keine größere Sorge, als über die Unschuld und Sittsamkeit ihrer Schüler zu wachen. Erwachsenen stand es nicht frey, die Schulen zu betreten. Dieß war nur dem Sohne des Lehrers, seinem Bruder und Schwiegersohne erlaubt. Verführung wurde mit öffentlicher Schande und selbst mit dem Tode bestraft. Den Jünglingen selbst rief Solon oft warnend zu:

Die Wohllust flieh! aus ihr entspringt nur Reu' und Trauer *).

Die Cultur der Sprache und ins Besondere der Aussprache wurde durch die Staatsverfassung

---

*) Apud Stob.
Ἡδονην φευγε, ἡτις ὑστερον λυπην τιπτει.

empfohlen. Die gebildetsten Männer des Auslands erreichten hierin den gemeinen Athenienser nicht. Dieser that auf seine Mundart so stolz, wie auf sein Vaterland.

Die Geometrie mußte zu den gewöhnlichen Studien der Atheniensischen Jugend gehören; weil die Philosophen den Ageometer von ihren Schulen ausschließen durften, ohne Furcht, dieselben zu Einöden zu machen. Ihr Hang zur Baukunst, zur Bildnerey und Mahlerey gewährte ihr allgemeine Aufnahme und Pflege.

Die Athenienser liebten den Gesang und die Cither; aber die Flöte nicht. Ihre Dichter versicherten, daß Pallas Athene sie mit Verachtung hinweg geworfen habe, weil sie Mund und Gesichtszüge entstelle; und wiesen auf der Akropolis die Statue der Göttinn, wie sie den Marsyas schlug, welcher die, von ihr verworfene Flöte aufgehoben und die rohen Menschen damit in einen wilden Taumel gesetzt hatte. Dem neuen Vergnügen seiner Zeit: dem Theater war Solon nicht hold: er fürchtete davon nachtheilige Folgen für Wahrheit, Treue und Glauben, für die Sitten und den Charakter der Jugend und des Volkes *).

*) Thespis, welcher mit seinem Zauberstab die Fürsten und Helden der Vorwelt aus dem Schattenreich hervorrief, und sie vor den Augen der Athenienser

Unter den gymnastischen Übungen wurde dem Schwimmen der Vorzug eingeräumt *); vorzüglich seit der Zeit, da die Nautik zu einer Staatsangelegenheit erhoben worden ist. Auch der Wettlauf galt für eine rühmliche Übung; und den Tänzen und ins Besondere dem Fackeltanz sahen selbst Philosophen mit Vergnügen zu.

Die eigentliche Athletik hatte Solon eben nicht verworfen; aber auch nicht sehr ermuntert. Er

leibhaftig wandeln, handeln und sprechen ließ, wirkte auf seine Zuschauer mit betäubender Kraft. Solon, davon unterrichtet und selbst nach geistigem Genusse lüstern, wohnte mit seinen Freunden so einer theatralischen Vorstellung bey. »Wie! und du schämst dich nicht, vor dem ganzen Volke solche Unwahrheiten vorzutragen?« — sprach er am Schlusse derselben zu Thespis; und da dieser erwiederte, es sey doch wohl erlaubt, dem Volke auch auf diese Art eine Unterhaltung zu verschaffen, schlug der Weise mit seinem Stabe auf die Erde, und sprach: »Ja, wahrhaftig! Bald werden diese schönen Unterhaltungen in den Handel und Wandel unserer Bürger übergehen« — Solon sprach als Prophet. Wir haben schon gesehn, daß die Geschichte der Griechischen Vorwelt von den Tragöden ganz verfälscht worden ist: wir werden noch sehen, daß die Griechen selbst am Ende zu einem Volke von Schauspielern wurden. Natio comoeda est. Juvenal.

*) Daher die Schilderung eines ungebildeten Menschen: μητε νεειν, μητε γραμματα επιστασθαι — er könne weder schwimmen, noch lesen.

setzte den ganzen Preis, welchen ein Olympischer Sieger von Seite des Staates erhalten sollte, auf fünfhundert Drachmen und den eines Pythischen auf hundert. Die Athenienser sollten kein Volk von Fechtern und Kriegern, sondern von gebildeten und betriebsamen Bürgern werden.

Die Bürger Solon's konnten dessen ungeachtet nicht vergessen, daß sie die gebornen Vertheidiger ihres Vaterlandes seyen. Im achtzehnten Jahre seines Alters trat der Athenienser in das öffentliche Leben über, und sein Name wurde in die Staatsregister (ληξιαρχικον γραμματειον) eingetragen. Er hieß nun ein Ephebos und Mitglied der Landwehre, welche die Wachen durch Attika und an den Küsten zu versehen hatte. Jeder Ephebos schwur unter freyem Himmel den Eid: die Waffen nie zu entehren; seinen Prostates nie zu verlassen; für den väterlichen Herd und die Altäre der Götter immer zu kämpfen. »Ich werde an meinem Vaterlande nie zum Verräther werden, und bin bereit hinzuschiffen, wohin man mir befehlen mag. Den Richtern werde ich gehorchen; den bestehenden Gesetzen getreu nachkommen; und dem, was das Volk noch weise beschließen mag. Sollte aber irgend ein anderer denselben entgegen handeln, oder sie nicht achten, so will ich ihm wehren, allein und vereint mit andern, und die vaterländischen Heiligthümer schützen. Deß seyen mir Zeugen die ländlichen Götter: Enyalios, Ares,

Zevs. So blühe ich auf, und erstarke meinem Anführer (ἡγεμονι) zur Ehre«*)!

Die vornehmsten Wächter der Jugend waren die Areopagiten. Sie gaben den Unmündigen Männer an die Seite, würdig, von ihnen als Muster betrachtet zu werden. Sie schrieben bey der großen Verschiedenheit der bürgerlichen Verhältnisse nicht jedem eine und dieselbe Beschäftigung vor; sondern suchten den armen Jüngling zum Feldbau und zum Handel und den reichen zur Reitkunst, zu den Gymnasien, zur Jagd und zur Philosophie**): alle von der Geschäftslosigkeit ab- und zur Thätigkeit hinzuleiten, überzeugt, daß dadurch bey einigen Tugenden geweckt und bey andern wenigstens Laster verhütet werden. Denn Strafen zu fällen lag ihnen wenig am Herzen; ungleich mehr, sie ganz unnöthig zu machen***). Die armen, aber vortrefflichen Jünglinge, Menedemos und Asklepiades erhielten von dem Areopagos ein Ehrengeschenk †).

---

*) Pollux Onomast. 8. Stobäos hat denselben Eid nur mit geringen Veränderungen.

**) Worte des Isokrates.

***) Isocrat. in Areopagit.

†) Athen IV. Man sah die beyden Jünglinge täglich in den Hallen der Philosophen und unter den Öhlbäumen der Akademie wandeln, gut gekleidet und

Arbeitsamkeit und Sparsamkeit hielt Solon für die sichersten Bürgen des häuslichen und öffentlichen Wohls. Daher beschränkte er den Aufwand bey Opfern, bey Hochzeiten und bey der Trauer, und stellte, um der weiblichen Prachtliebe zu steuern, Gynäkonomen (γυναικονομȣς) auf*). So lange diese Einrichtungen bestanden, hatte Athen, wie Isokrates versicherte, seine ruhmvollsten Tage.

---

schön gestaltet, was bey ihrer bekannten Dürftigkeit auffiel. Sie wurden daher von dem Areopagos vorgeladen, um da Rechenschaft über die Mittel ihres Erwerbes zu geben. Die beyden Jünglinge erschienen, und baten, daß einer von den Aufsehern der öffentlichen Mühlen herbey gerufen würde. Es geschah, und nun entdeckte sich's, daß die jungen Philosophen Nachts in den Mühlen arbeiteten, und mit dieser Sklavenarbeit sich zwey Drachmen verdienten. Erstaunt und erfreut über diese stille und thätige Tugend, ließ ihnen der Areopagos auf der Stelle zweyhundert Drachmen auszahlen.

*) Die Braut durfte dem Manne nur drey Kleider und etwas Hausgeräth mit zubringen; und die Epikläros, um der Familie das Vermögen zu erhalten, mußte ihre Hand dem nächsten Anverwandten geben. Anstatt des Hochzeitschmauses schlossen sich die neuen Eheleute ein, und aßen eine Quitte miteinander. Mit dem Todten durften ebenfalls nur drey Kleider in das Grab gelegt werden. Ihm einen Ochsen zu schlachten, war nicht erlaubt.

Die Solonischen Kyrbeis und Axones waren voll ökonomischer Vorschriften. Öhl, das vorzüglichste Erzeugniß des Attischen Bodens, durfte ausgeführt werden; aber, was bey der Überzahl der Einwohner und bey der Kargheit ihres Erdreichs Bedürfniß war, weder Feigen, noch ein anderes Product. Gegen die Übertreter mußte der Archon den Bann aussprechen.

Bienenzucht war empfohlen. Jeder Eigenthümer hatte aber seine Stöcke dreyhundert Fuß weit von den Stöcken seines Nachbars aufzustellen.

Auf eignem Grunde konnte man unverwehrt Gruben aufwerfen und Gräben ziehen; nur mußten sie von dem Grunde des Nachbars eben so weit abstehen, als sie tief waren; der Öhl- und Feigenbaum durfte sich nur auf neun — und jeder andere Baum auf fünf Fuß fremdem Gebiethe nähern.

Da Wassermangel in Attika oft sehr lästig war, so waren hierüber genaue Anordnungen getroffen. Ein Brunnen hatte ein Hippikon, einen Flächenraum von vier Stadien, ringsum zu versehen. Wer weiter entfernt war, hatte die Verbindlichkeit, selbst auf Wasser zu graben; und nur in dem Falle, daß sich bey einer Tiefe von zehn Klaftern noch keine Spur davon zeigte, war ihm

erlaubt, sich täglich zwey Mahl bey dem Nachbar sechs Choen zu hohlen *).

Solon wünschte die Nachbarschaft zu einer Art Verwandschaft zu erheben **). Den Grundsatz Homo sum; humani nihil a me alienum puto — hielt er allen seinen Bürgern vor, und befahl ihnen, sich eines Beleidigten, wer er immer seyn möge, wie eines Bruders, anzunehmen und den Beleidiger gerichtlich zu verfolgen. An heiligen Orten, im Theater, vor Magistraten und Gericht durfte kein beschimpfendes Wort gegen Jemand gesprochen werden. Besonders war Ehrfurcht gegen Todte strenge Pflicht ***). Ihre Asche, und vorzüglich die Asche derjenigen, welche im Kriege gefallen waren, sollte allen heilig seyn. Öffentliche Leichenfeyer und Leichenreden verherrlichten ihre Namen; und ihre Kinder wurden auf Kosten des Staates erzogen. Athen hatte die ersten Anstalten zur Erziehung der Waisen und zur Pflege verwundeter Krieger †).

---

*) Der Choys betrug ungefähr zwey Maß und ein und ein halbes Nösel Berliner Maß.

**) Es war also ganz im Geiste des Gesetzgebers, daß Themistokles sich einst öffentlich seiner Nachbarn rühmte.

***) Auch der weise Chilon geboth, die Todten nicht zu schmähen; sondern sie selig zu preisen (μακαρίζειν).

†) Auch zur Ausstattung armer Mädchen. Der nächste

Ein Freund des Wahren *), verschmähte Solon alles, was nur den Schein trug: die erkünstelte Trauer, das erkaufte Geheul der Klageweiber, das Zerfleischen des Gesichts. Nicht Thränen der Verstellung, sondern Thränen der Freundschaft sollten auf sein Grab und das Grab aller guten Menschen fließen:

Μηδε μοι ακλαυστος μολοι αλλα φιλοισι
Ποιησαιμι θανων αλγεα και στοναχυς **).

Anverwandte mußte sie heurathen, oder sie mit der klassenmäßigen Mitgabe ausstatten. In Demosthenes Tagen erhielt die Tochter eines Pentakosiomedimnos fünfhundert Drachmen; die eines Ritters dreyhundert und die eines Zeugiten hundert und fünfzig.

*) Unter den Sittenlehren, welche ihm zugeschrieben werden, waren auch diese: Rede nie, was unwahr ist. Rechtlicher Wandel: (καλοκαγαθια) gelt dir mehr, als ein Eid. Die Zunge des Bösewichts ist gefährlicher, als ein Schwert.

**) Cicero in Cat. M. Solonis quidem sapientis elogium est, quo se negat, velle, suam mortem dolore amicorum et lamentis vacare. Vult, credo, se esse carum suis. Sed haud scio, an melius Ennius.

Nemo me lacrymis decoret, neque funera fletu
faxit.

Solon's Verse übersetzte Cicero Tuscul. I. 49.

Mors mea ne careat lacrymis: linquamus amicis
Moerorem, ut celebrent funera cum gemitu.

Bey einem Aufruhr war Neutralität ein Verbrechen. Jeder Bürger sollte sich für eine Parthey erklären; keiner gleichgültig bleiben, wenn der Staat in Gefahr schwebte. Solon erwartete, der Anblick der heiligen Schar von Areopagiten, Archonten, Senatoren, Prytanen und anderen Magistraten und Edlen würde den Pöbel bald entwaffnen und die Verirrten beschämt zum Panier des Vaterlandes zurück führen. Wo die Archonten und Magistrate die Gesetze heilig achten, ist das Wohl des Staates gesichert — war seine Überzeugung; und sein Glaube von der Macht des Beyspiels beruhte darauf.

Dieß war ungefähr der Geist von Solon's Anordnungen, den besten, deren die Athenienser empfänglich waren*); und da er dabey, ferne von dem Wahne, untrüglich zu seyn, den Einfluß nicht verkannte, welchen Zeit und Umstände auf ganze Völker, wie auf einzelne Menschen ausüben, so legte er den Wächtern seines Staates bloß die Verbindlichkeit auf, seine Gesetze hundert Jahre lang aufrecht zu halten. Die Prytanen und Thesmotheten gelobten dieß mit einem feyerlichen Eide. Wer ihn verletzen würde, sollte eine goldene Statue, so schwer, wie er selbst,

---

Der Wunsch des Ennius mag erhabener seyn; der des Solon ist menschlicher.

*) Seine eigenen Worte.

dem Gotte zu Delphi weihen. So viel Gold hatte damals ganz Attika nicht.

Der erste heilige Krieg.

Eroberung von Kirrha durch die Amphiktyonen.

Solon scheint, wie Akrisios, den Einfluß eines mächtigen Bündnisses auf die Ruhe und Sicherheit einzelner Staaten und des ganzen Griechenlands gefühlt zu haben. Denn zwey Jahre nach seinem Archontat treten die Amphiktyonen auf einmal wieder aus ihrem Dunkel hervor, und üben eine große Majestätshandlung aus. Die Tempelräuber von Kirrha werden von ihnen in die Acht erklärt.

Kirrha lag nur ungefähr sechzig Stadien von Delphi entfernt. Diese Nähe hatte den Einwohnern daselbst die Gelegenheit verschafft, Blicke durch den Schleyer zu werfen, welcher das Heiligthum verhüllte; und das Spiel der Menschen hinter demselben zu entdecken. Ohne Ehrfurcht vor dem Pythischen Gott und seinen Priestern geriethen sie daher auf den Entschluß, von den Früchten, welche die Hierophanten von der Leichtgläu-

bigkeit des Volkes ernteten, mit zu genießen. Sie forderten den Pilgern und Kaufleuten, welche zum Orakel oder zum Markte wanderten, schwere Zölle ab; eigneten sich einen Theil von dem Erbe Apollon's zu, und streckten ihre Hände sogar nach den Schätzen seines Tempels aus. Der Frevel der Kirrhäer bewirkte die Erneuerung von dem alten Bunde der Amphiktyonen.

Ein Heer von Thessaliern, Athenäern und Sikyoniern setzte sich auf ihren Befehl in Bewegung, um die ruchlosen Korsaren zu züchtigen. Kirrha wurde zu Wasser und zu Lande eingeschlossen, und mußte sich, nachdem man ihr den Plistos, welcher die Stadt mit Wasser versorgte, abgeleitet hatte*), an die Feldherrn der Amphiktyonen: Klisthenes, Euryalos und Alkmäon ergeben. Die Sieger machten große Beute; und Klisthenes, der Fürst von Sikyon verwandte seinen Antheil zum Bau eines Rathhauses (βουλευτηριον) und einer Halle (στοα). Die Stadt wurde zerstört; ihr Gebieth dem Apollon auf seinen ausdrücklichen

*) Auf die Ehre, den Plistos vermittelst des Helleboros ganz in einen medizinischen Trank verwandelt und so die Einwohner von Kirrha mit einem Mahl krank und wehrlos gemacht zu haben, können Solon und Klisthenes Verzicht leisten. Sie bedürfen derselben für ihren Ruhm nicht. Paus. Phoc. 37. Polyaen III. 5.

Befehl geweiht*), und der Bann über den Frevler ausgesprochen, welcher sich in der Folge etwas davon zueignen würde. Kirrha erhob sich zwar wieder aus seinen Ruinen; aber nur als Hafen von Delphi.

Zum Denkmahl des Sieges und der Rache

---

*) Das Orakel lautete:

Οὐ πριν τησδε πολησς ἐρειψετε πυργον ἑλοντες,
Πριν και ἐμῳ τεμενει κυανωπιδος Αμφιτριτης
Κυμα ποτικλυξῃ, κελαδεν επι οινοπα ποντον.

Früher werdet ihr nicht die Thürme von Kirrha ersteigen,
Bis nicht meinen Hain der blauäugichten Amphitrite
Fluthen bespülen längshin am dunkeln lautbrausenden Pontos.

Da die Feldherren der Amphiktyonen verlegen waren, wie sie das Meer nach Delphi leiten oder Delphi selbst an das Ufer des Meeres versetzen sollten, erklärte Solon, von welchem die Pythia wahrscheinlich inspirirt war, es sey der Wille Apollon's, daß das ganze Gebieth von Kirrha ihm geweiht werde. Denn auf diese Art würden die Fluthen des Meeres sein heiliges Eigenthum bespülen.

Der Weise, welcher befürchtete, die Theilung des eroberten Landes dürfte den Siegern zum Apfel der Zwietracht werden, wollte die gefährliche Frucht dem Apollon zum Opfer bringen.

der Götter wurden die Pythischen Kampfspiele von den Amphiktyonen wieder hergestellt. Sie waren wahrhaft ein Fest Apollon's und seiner Dichter. Wer die schönste Hymne zur Ehre des Gottes verfasset und sie am reitzendsten mit der Leyer begleitet hatte, erhielt den Preis. Wettrennen zu Fuß und zu Pferd und zu Wagen kamen noch in der Folge dazu.

Solon's Reisen nach Aegypten und Cypern.

Rückkehr in sein Vaterland. Unruhen in Athen. Pisistratos. Solon's Tod.

Der glückliche Ausgang des heiligen Krieges, wobey Solon die Seele, obgleich nicht der Feldherr war, erhöhte das Ansehn des Weisen noch mehr. Nicht nur seine Freunde drangen in ihn, sich die Krone von Athen aufzusetzen; Apollon selbst ermunterte ihn dankbar dazu:

Setze dich hin in die Mitte des Schiffs, und lenke das Steuer!
Bürger Athen's in Menge biethen bereit dir die Hände.

Solon hatte die Seelengröße, dem Winke Apollon's, den Wünschen seiner Freunde und den

Spöttereyen der Witzlinge zu widerstehen. Sein Ehrgeitz beschränkte sich darauf, der Freund, aber nicht der Herr seiner Bürger zu heißen. »Die unumschränkte Gewalt, sagte er, ist ein prächtiger Palast; ich sehe den Eingang; aber den Ausgang nicht.« Um allen Zudringlichkeiten auszuweichen und zugleich seinen Geist zu erheitern, beschloß er, sein Vaterland auf einige Zeit zu verlassen.

Er schiffte nach Ägypten; sprach den Psenophis zu Heliopolis, den Sonchis zu Sais und andere Priester, welche damals im Rufe der Weisheit standen; und sammelte sich Materialien zu seiner Atlantis: einem Gedichte, welches, wenn man dem Platon glauben darf, der die Dichter aus seiner Republik verbannte, und selbst Dichter war, den Gesängen Homer's gleich gekommen seyn würde.

Auf Cypern fand er einen Freund, den Fürsten Philokypros *) und half ihm Aepeia von der Anhöhe herab in die Ebene versetzen. Der edle Fürst nannte die neue Stadt Soli. Solon weilte lange daselbst, und schied von ihrem Gebiether mit den Empfindungen der reinsten Freundschaft.

*) Aristokypros, sein Sohn, fiel in der Schlacht bey Salamin auf der Insel Cypern. Soli wurde sodann von den Persern belagert, und ergab sich nur erst im fünften Monathe der Belagerung an dieselben.

Und nun herrsche du lange noch über die Solier glücklich.
Lange bewohne die Stadt; Söhne und Enkel nach dir!
Aber auf schnellem Schiffe geleite vom reitzenden Eiland
Wohlbehalten mich weg Kypris, von Veilchen bekränzt.
Ob der erbauten Stadt gewähre sie Ruhm mir und Freude!
Göttin! glücklich und bald laß mich mein Vaterland sehn!

Der Weise sah sein Vaterland wieder; aber nicht, wie er gewünscht hatte, ruhig und glücklich unter dem Einflusse seiner Gesetze, sondern von aufgebrachten Partheyen heftig bewegt. Die Eupatriden und Optimaten, Herren der vornehmsten Staatsämter und Besitzer der schönsten und fruchtbarsten Ländereyen, hielten den armen Bürger noch immer von sich abhängig. Megakles, der Sohn Alkmäon's, der reichste Mann von Athen, hatte alle Paralier in seinem Solde, und Lykurgos, der Sohn des Aristolaides, die Pedier. Die Diakrier bildeten mit den Theten der Hauptstadt eine dritte Parthey.

Vergebens war Solon bemüht, die drey Factionen und ihre Häupter einander näher zu bringen. Die Stimme des ruhigen, von Jahren und Arbeiten gebeugten Weisen vermochte nicht, die durch Stolz und

Interesse aufgeregten Leidenschaften zu besänftigen; und der ungleich größere Theil des Volkes hörte lieber auf Pisistratos, welcher, obgleich selbst Eupatrid und Euporos, doch den Sprecher der Theten machte, und ihnen bewies, was jeder zum Theil selbst fühlte, daß sie eines Repräsentanten bedürfen, der sie schütze; daß sie aber diesen, wenn er es mit Nachdruck und Sicherheit thun sollte, auch wieder schützen müßten. Seiner Beredsamkeit mußte die Weisheit Solon's unterliegen *). Unter dem Archon Komias im vierten Jahre der vierundfünfzigsten Olympiade, (561 vor unsrer Zeitrechnung) wurde dem Pisistratos auf den Vorschag des Redners Aristion eine Leibwache bewilliget, welche anstatt der Speere nur hölzerne Keulen führen sollte. Der Erfolg war, wie ihn Solon und jeder ruhige Beobachter vorausgesehen hatte: Pisistratos machte sich mit seinen Keulenträgern zum Herrn der Akropolis und Athen's. Die Alkmäoniden entflohn.

---

*) Pisistratus dicendo tantum valuisse traditus est, ut ei Athenienses regium imperium oratione capti permitterent, cum praesertim ex contraria parte Solon niteretur. Sed alterius salubriores erant conciones, alterius disertiores: quo evenit, ut alioqui prudentissima civitas libertati servitutem praeferret. Val. Max. VIII. ext. 1. Cicero de Oratore. III. Plutarch in vita. Aelian. VIII. etc.

Auf die Nachricht von diesem Vorfall eilte Solon auf den Markt, und forderte das Volk zu den Waffen auf. Da er aber alles muthlos oder gleichgültig sah, warf er Schild und Speer von sich, und zog sich in die Einsamkeit zurück, wo er sich in den Armen der Freundschaft und der Musen über das Mißlingen menschlicher Entwürfe zu trösten wußte. Seine Lieder, größtentheils moralischen Inhalts, wurden von den athenienfischen Knaben lange noch an dem Feste der Apaturien öffentlich gesungen. Jeden Vorfall seines Lebens, seine Empfindungen in heitern und stürmischen Tagen, brachte er in ein Gedicht; und veredelte dadurch seine Freuden, und milderte dadurch seinen Gram. Plutarch, Diogenes, Stobäos u. a. haben uns noch manche Bruchstücke davon aufbewahrt.

Αιει γηρασκω, πολλα διδασκομενος —

sang er von sich selbst in einer seiner Elegien; und erreichte so das achtzigste Jahr: das letzte seines Lebens. Wenige Minuten vor seinem Tode richtete er sich auf: Ich will nur noch hören, wovon die Rede ist, ehe ich sterbe — so sagte der Weiseste aus den sieben Weisen, und entschlummerte sanft und wie er immer gewünscht hatte, unter den Thränen seiner Freunde. Die Athenäer fühlten seinen Verlust, und ließen ihn auf öffentliche Kosten begraben. Zur Rechten des Thores bey der langen Mauer stand sein Grabmal und seine Statue von Erz bey der bunten Halle (ποικιλη).

Solon's Tod fiel in das zweyte Jahr der fünfundfünfzigsten Olympiade, da Hegestratos Archon Eponymos war: eine merkwürdige Epoche in der Geschichte der Welt. Ueber Persien war eben die Sonne aufgegangen und über Lydien der Abendstern *).

Solon und seine Freunde.

Unter dem sanften Himmel Joniens hatte sich allmählich eine Religion gebildet, welche nicht in dem Glauben an den Mythos und in dem Opferdienst allein bestand, sondern auch in einer, für jene Zeit schon sehr geläuterten Sittenlehre **).

---

*) Cyrus (Koresch = Sonne) bestieg den Thron Persiens nach Diodor im ersten Jahre der fünfundfünfzigsten Olympiade, und Krösus den von Lydien im vierten Jahre der vierundfünfzigsten (560 vor Chr.).

**) Hier einige Säße aus ihrer Moralphilosophie: Immer und überall sage, daß es Götter gibt (Bias). Das Aelteste der Wesen ist Gott; denn er ist ungebohren; die Welt das Schönste; denn sie ist sein Werk. Ihm entgeht nicht, wer Böses thut; ja nicht einmal, wer Böses denkt. Spotte des Unglücklichen nicht. Die Nemesis der Götter erfährt es schnell. Thales.

Die Schöpfer, Lehrer und Verbreiter derselben waren vorzüglich die sogenannten sieben Wei-

---

Ewig verhüllt bleibt derjenige nicht, der nur Arges im Herzen
Nähret: die Stunde kommt sicher noch, die ihn enthüllt.
Schnell wird dieser bestraft; und jener später; und scheinen
Einige ganz zu entfliehn, nicht von der Göttin ereilt:
So erreicht sie doch immer dieselben; und schuldlose Söhne
Büßen der Väter That; Söhne der Enkel oft noch.

Solon.

Betrachte deine Handlungen, wie in einem Spiegel. Halt die guten im Licht und die schlechten im Dunkel. Bist du schön so handle auch schön! Bist du häßlich, so decke die Gebrechen der Natur durch die Schönheit deiner Sitten (Bias). Was du an andern tadelst, thue selbst nicht. Was du Gutes deinen Eltern erweisest, erwarte auch von deinen Kindern (Thales). Ehre das Alter; sprich nicht Böses von deinen Nachbarn; sonst wirst du Böses auch von dir hören. Verlust ist besser, als schändlicher Gewinn (Chilon). Sey bescheiden im Glück und im Unglück klug (Periander). Sey gottesfürchtig, mäßig, schamhaft; übe Treue, Redlichkeit, Rechtschaffenheit. Traue nicht Jedem (Pittakos). Gehst du aus, so überlege, was du vorhast; kehrest du zurück, so erwäge, was du gethan hast (Pittakos). Wollust ist vergänglich; Ehre unsterb-

sen *) und ihre Schüler. Daß Solon sie zur Grundlage seiner Gesetze gewählt habe, wurde schon bemerkt.

Die edlen Sieben lebten, obgleich zum Theile in weiter Ferne, doch in naher Verbindung mit einander. Die heiligen Grundsätze der Moral, welche sie lehrten, erwärmten auch ihr Herz, und belebten in ihnen die Gefühle des Wohlwollens und der Freundschaft.

Diogenes Laertius hat uns mehrere Briefe unter ihrem Namen erhalten. Einige derselben tragen die Zeichen der Verwerfung offenbar an sich; andere hingegen unverkennbare Spuren der Aechtheit oder doch eines hohen Alters. Sie stellen nämlich die Zeit, in welcher die ehrwürdigen Männer gelebt hatten; die Achtung, welche die Menschheit damals genoß, und die Freundschaft und Liebe, womit die Edlern an einander hiengen, mit vieler Einfachheit und Wahrheit dar.

---

lich (Periander). Frohsinn (Ευθυμια) das sanfteste Vergnügen.

— — — Was einmal das Schicksal beschlossen,
Wehret der Vogel im Flug'; wehren Opfer nicht ab. Solon.

*) Ihre Zahl wird verschieden von Vier bis Sechzehn angegeben: die heiligen Sieben erhielten sich.

Thales an Solon.

Bist du entschlossen, Athen zu verlassen, wie ich nicht zweifle, so dürfte Miletos der angemessenste Aufenthalt für dich seyn. Denn es ist eine euerer Colonien; und dir soll da gewiß nichts widriges begegnen. Trägst du aus Scheu vor Tyrannen (denn diese werden dir überall lästig seyn) Bedenken, Miletos zu wählen, so wird es dir doch an dem Vergnügen nicht fehlen, in einem Kreise von Freunden zu leben. Bias lud dich nach Priene ein. Ziehest du diese Stadt vor, so werden auch wir dahin eilen. Lebe wohl!

Kleobulos an Solon.

Du hast viele Freunde; und jeder theilt gerne seine Wohnung mit dir. Mir schiene indeß Lindos der passendste Aufenthalt für Solon zu seyn. Es ist eine freye Stadt und liegt auf einer Insel, wo man des Pisistratos wegen ganz unbesorgt seyn kann. Freunde werden sich bald von allen Seiten um dich versammeln. Lebe wohl!

Epimenides *) an Solon.

Sey gutes Muthes! Wären die Athenienser ein, durch lange Sklaverey, oder schlechte Gesetze

*) Philosoph und Priester, Dichter und Prophet: ein Lavater der Vorwelt.

erniedrigtes Volk, so könnte die Herrschaft des Pisistratos allerdings von Dauer seyn. Aber so hat er es mit Männern zu thun, welche, nichts weniger als feige, der Knechtschaft sich schämen und sie bald abwerfen werden. Und sollte auch Pisistratos sich behaupten, so wird dieß doch seinen Söhnen nicht gelingen. Denn es ist freyen und nach guten Gesetzen erzogenen Menschen unmöglich das Joch der Tyrannen lange zu tragen. Schiffe dich also nach Kreta ein, wo kein Tyrann dich beunruhigen wird; und irre nicht lange herum: du möchtest sonst in die Hände der Feinde gerathen.

Pisistratos an Solon.

Ich bin nicht der einzige Grieche, welcher sich der höchsten Gewalt bemächtiget hat: ich habe auch nicht fremde Rechte an mich gerissen. Denn ich stamme von Kodros ab, welchem die Athenienser die Herrschaft für sich und seine Nachkommen mit einem Eide zugesichert hatten. Uebrigens habe ich bisher weder Götter, noch Menschen beleidiget. Ich halte auf die Gesetze, welche du den Atheniensern gegeben hast; und dringe auf ihre Beobachtung ungleich mehr, als es bey einer Volksregierung geschehen könnte. Ich dulde nicht, daß einer den andern kränke, und bin ich gleich unumschränkter Fürst, so maße ich mich doch keiner weitern Vorrechte an. Die Abgaben, welche die Fürsten vor mir bezogen hatten, erhöhte ich nicht; und der Zehend, welchen man dem Volke abfordert,

wird nicht zu meinem Vortheil, sondern zu den öffentlichen Opfern verwandt; und für den möglichen Fall eines Krieges aufbewahrt. Ich zürne nicht über dich, daß du meine Absicht durchschauet und auch andere darauf aufmerksam gemacht hast; weil ich überzeugt bin, daß du es mehr aus Liebe zur Republik, als aus Haß gegen mich gethan hast. Auch konntest du nicht wissen, wie ich mich, als unumschränkter Fürst benehmen würde. Hättest du dieses voraussehen können, so würdest du wahrscheinlich meinem Unternehmen mit mehr Gleichmuth zugesehn und nicht auf Flucht gedacht haben. Komm also nur zurück, und traue meiner Versicherung: Solon hat nie etwas von Pisistratos zu besorgen. Du weißt, daß ich nicht einmal an meinen Feinden Rache genommen habe. Wolltest du meine Freundschaft nicht verschmähen, so würdest du einer meiner Vertrautesten seyn. Denn ich kenne dein Herz, das nichts Arges denkt. Gefällt dir aber der Aufenthalt in Athen nicht, so wähle dir nach Belieben einen andern Ort: nur auf mich soll die Schuld nicht fallen, wenn du dich deinem Vaterlande entziehest. Lebe wohl!

Solon an Pisistratos

Ich weiß, daß ich von dir nichts zu besorgen habe. Denn ehe du noch der Gebiether von Athen warest, war ich dein Freund; und bin dir nun eben nicht mehr abgeneigt als irgend ein andrer aus den Atheniensern, welche für Alleinherrschaft nicht gestimmt sind. Ob indeß Monarchie, oder Demokratie ih-

ren Bedürfnissen mehr zusage, mag jeder nach seiner eignen Ueberzeugung beantworten. Gerne gebe ich in jedem Falle zu, daß du unter den unumschränkten Gebiethern wohl der Beste seyn dürftest *). Nach Athen kehre ich jedoch nicht zurück. Nachdem ich den Athenienſern eine republikanische Verfassung gegeben und den Antrag zur Annahme der Alleinherrschaft selbst abgelehnt habe, könnte die Rückkehr mir nur den Vorwurf zuziehen, daß ich meine Grundsätze bereut und dein Unternehmen gebilliget habe.

Solon war ein Greis von acht und siebenzig Jahren, da Pisistratos sich zum Beherrscher von Athen aufgeworfen hatte. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß er Athen noch verlassen und sich nach Cypern, oder Kleinasien eingeschifft habe. Sein Briefwechsel mit dem König Athen's ist also wohl eine Erdichtung; die Denkart, welche darin ausgedrückt ist, jedoch nicht. Plutarch versichert, daß Solon von Pisistratos hoch

---

*) So ungefähr dachte auch Aesopos bey Phädrus. I. 2.

Athenae quum florerent aequis legibus,
Procax libertas civitatem miscuit,
Fraenumque solvit pristinum licentia.
Hinc conspiratis factionum partibus,
Arcem tyrannus occupat Pisistratus,
Quum tristem servitutem flerent Attici,
Non quia crudelis ille, sed quoniam grave
Omnino insuetis onus; et caepissent queri:
Aesopus talem tum fabellam rettulit.

geachtet und oft selbst zu Rathe gezogen worden sey. Die Briefe verdienen also noch immer mit einem ungleich größern Rechte einen Platz in der Geschichte, als Solon's Unterredung mit Krösus, welche schon von den Alten, so wenig sie sonst einen chronologischen Verstoß zu bemerken gewohnt waren, als ein solcher gerügt worden ist. Aus Achtung für ihren moralischen Werth behauptete jedoch der Biograph von Cheronea ihre historische Richtigkeit; und mancher fromme Geschichtschreiber nach ihm.

Regierung des Pisistratos und der Pisistratiden.

Ihre Verdienste um die Wissenschaften und um die Bildung der Athenienser.

Pisistratos war mit Solon auch dem Geiste nach verwandt. Schon die Alten wußten zwischen den Anordnungen und Thaten der beyden Männer nicht immer zu unterscheiden. Die Anstalt des Pisistratos zur Pflege verwundeter Krieger hatte, wie Heraklides versicherte, Solon veranlaßt; da er für den gelähmten Thersippos sorgte; und das Gesetz gegen den Müßiggang schrieb Theophrastos dem Pisistratos zu. Die Ehre, Salamin erobert und Megara gedemüthiget zu haben, wird zwischen beyden getheilt.

Pisistratos, welcher die Athenienser zu einem ruhigen und arbeitsamen Volke zu machen wünschte, reinigte die Stadt von unnützen Schwätzern und geschäftigen Müßiggängern, und wies sie zu Landarbeiten, zum Feldbau und zur Viehzucht hin. Sah er Leute müßig auf dem Forum herumwandeln, so forderte er sie vor, und fragte sie, was die Ursache ihrer Geschäftlosigkeit sey. »Bist du um dein Gespann gekommen, so nimm eines von mir; und geh und arbeite! Fehlt dir's an Samen, so will ich dich damit versorgen« *).

Homer's Gedichte waren bisher nur theilweise in Griechenland bekannt **). Die Homeriden sangen die Schlacht bey den Schiffen (την επι ναυσιν μαχην), Dolon's Tod (Δολωνειαν oder (Δολωνοφονειαν), Agamemnon's Ruhm (αριστειον Αγαμεμνονος), den Eidebruch (ὁρκιων ἀφανισις), den Preis für Hekto'rs Leiche (λυτρα) u. s. w. Die Odyssee war in ähnliche Theile und Namen zerfällt ***).

---

*) Aelian. IX. 15.

**) Daß Lykurg sie schon nach Sparta gebracht habe, bliebe ganz unwahrscheinlich, wenn es auch Maximus Tyrius nicht sagte (Orat. 28). Die Spartaner kannten noch in Platon's Tagen den Homer wenig und die Kretenser gar nicht.

***) Τα εν πυλῳ, τα εν Λακεδαιμονι, Καλυψυς

Pisistratos und sein Sohn Hipparchos sammelten die zerstreuten Stücke, setzten sie zusammen, und stellten die zwey Riesensäulen zur Bewunderung der Welt in ihrer ganzen Größe auf *). Die Homeriden wurden nach Athen berufen, um die Rapsodien des unsterblichen Dichters an den Panatenäen in wechselnden Chören abzusingen.

Eine Atheniensische Galeere lief aus dem Piräeus aus, um den Sänger von Teos nach Athen zu führen. Simonides weilte beständig am Hofe der Pisistratiden. Er liebte die goldenen Fesseln, die ihn an denselben gebunden hielten. Nur Onomákritos wurde entlassen, weil er sich's erlaubt hatte, die Hymnen des Musäos zu verfälschen. Athen erhielt eine öffentliche Bibliothek **); und fieng an, mit ei-

---

αντρον, τα περι την σχεδιαν, Αλκινȣ απολογȣς, Κυκλωπιαν, νεκυιαν, Τα της Κιρκης, νιπτρα, μνηστηρων φονον, Τα εν αγρῳ, Τα εν Λαερτȣ. Aelian.

*) Cicero de Oratore III. 34. Quis doctior iisdem illis temporibus, aut cujus eloquentia literis instructior fuisse traditur, quam Pisistrati, qui primus Homeri libros, confusos antea, sic disposuisse dicitur, ut nunc habemus. Non fuit ille quidem civibus suis utilis, sed ita eloquentia floruit, ut literis doctrinaque praestaret.

**) Aul. Gell. Noct. Alt. VI. 17. Libros Athenis

nem ungleich höheren Rechte als bisher die Stadt der göttlichen Pallas zu heißen.

Auf Befehl des Hipparchos wurden auf allen öffentlichen Plätzen und Straßen der Stadt und in jedem Demos Hermen in der Form von Pfeilern aufgestellt, zur Rechten und Linken mit Aufschriften versehen, welche den Ort der Aufstellung mit einer moralischen Sentenze bezeichneten. So erinnerte z. B. Hermes auf einer Seite den Wanderer, daß er in Mitte der Stadt und des Demos sich befinde; und auf der andern las man:

Μνημα Τοδ' Ἱππαρχȣ στειχε δικαια φρονων *).

An der Straße von Stiris (επι τῃ Στειριακῃ ὁδῳ) führte Hermes die Aufschrift:

Μνημα Τοδ' Ἱππαρχȣ μη φιλον εξαπατα **).

---

disciplinarum liberalium publice ad legendum praebendos primus posuisse dicitur Pisistratus Tyrannus; deinceps studiosius accuratiusque ipsi Athenienses auxerunt: sed omnem illam postea librorum copiam Xerxes Athenarum potitus, urbe ipsa praeter arcem incensa abstulit asportavit que in Persas.

*) Denkmal des Hipparchos: Wandle und handle gerecht!

**) Denkmal des Hipparchos: Führe nicht irre den Freund!

Es war in Athen ein großes Verbrechen, Irrenden den Weg nicht zu zeigen *).

Pisistratos hatte den Bau des Olympieon's begonnen; und seine Söhne setzten ihn fort. Der Garten des Akademos wurde mit prächtigen Hallen umgeben und den Wissenschaften und ihren Freunden geweiht. Auch der Brunnen der neun Röhre (εννεακρουνοι) und Kallirhoe, dessen Wasser für heilig galt, und andere Monumente waren Werke der Pisistratiden.

Die Verfassung Athens blieb beynahe unverändert dieselbe. Pisistratos und seine Söhne übernahmen die höchsten Würden in der Republik, und ertheilten ihren Freunden die übrigen. Sie schrieben die Abgaben aus, und behielten sich das Recht vor, über dieselben zu bestimmen. Unter dem Pisistratos selbst waren sie auf den zehnten und unter seinen Söhnen auf den zwanzigsten Theil der Einkünfte gesetzt. Die Nahmen der Würden und Solon's Gesetze, vorzüglich diejenigen, welche die Polizey und die allgemeine Sicherheit betrafen, wurden beybehalten. Pisistratos erschien einst sogar vor dem Areopagos, um sich eines angeschuldigten Mordes wegen zu vertheidigen. Der Kläger, welcher die

*) Erranti viam non monstrare; quod Athenis exsecrationibus publicis sancitum est. Cicer. de offic. III. 11.

Kühnheit gehabt hatte, ihn vorzufordern, hatte aber nicht den Muth, am Tage des Gerichts zu erscheinen.

Der edle Tyrann mußte zweymal der vereinten Macht seiner Feinde, der Paralier und Pedier, weichen, und kehrte, das erste Mal von den Alkmäoniden selbst zurückgerufen auf dem Wagen des Thespis *) und das zweyte Mal, von seinen Freunden aufgefordert, auf dem Wagen des Mars zurück. Thebaner, Argiver, Naxier und andere Griechen hatten sich auf Euböa unter der Fahne der Pisistratiden gesammelt; und kaum war das kleine Heer bey Marathon angekommen, so wurde es von zahlreichen Haufen Athenienser aus der Stadt und den Gauen verstärkt. Die Schlacht bey dem Tempel der Pallas Pallenis, wo die Truppen der Alkmäoniden gelagert waren,

*) Er wurde auf einem Triumphwagen von der Göttinn Pallas Athene selbst am hellen Tage in Athen eingeführt. Herolde gingen voraus, und riefen dem Volke zu: Nehmet den Pisistratos wohlwollend auf, ihr Athenäer! Athene selbst, welche ihn vor allen Sterblichen liebt, führet ihn in ihre Burg zurück. Pisistratos hatte der Tochter des Megakles seine Hand versprochen. Die Anhänger dieses Optimaten waren also auf die göttliche Erscheinung vorbereitet, und stellten sich, wie wenn sie daran glaubten. Andere glaubten wirklich daran. Phya, ein großes, stattliches Mädchen aus dem Demos Päaniens hatte die Rolle der Göttinn gespielt.

glich nur einer großen Flucht. Die Feinde wurden überfallen und zerstreut, und die Söhne des Pisistratos jagten den Flüchtlingen nach, nicht um sie niederzuhauen, sondern um ihnen im Nahmen ihres Vaters zu befehlen, ruhig zu ihren Geschäften nach Hause zu kehren; denn es sollte Niemanden das geringste Leid widerfahren. Die Alkmäoniden entflohen mit ihren getreuesten Anhängern von Neuem.

Von nun an lebte und herrschte Pisistratos bis zu seinem Tode *) ruhig in Athen, von dem größten Theile des Volkes geliebt, und beynahe von allen geachtet. Selbst während seiner Verbannung, als seine Güter öffentlich versteigert wurden, meldete sich nur ein einziger Mann als Käufer: Kallias, der Sohn des Phänippos, nach den Alkmäoniden der reichste und größte Feind der Pisistratiden **). So allgemein schien man es zu fühlen, daß man durch Pisistratos nichts weiter verloren habe, als den Namen der Republikaner.

Pausanias hatte große Lust, den Pisistratos und seinen Sohn Hippias den sieben Weisen beyzuzählen ***). Beyde schienen ihm wenigstens als Hel-

*) Bis zum Jahre 528 vor unserer Zeitrechnung.

**) Herod. VI. 121.

***) Attic. 23.

den und Menschenfreunde ungleich größer zu seyn, als Periander, der Sohn des Kypselos von Korinth. Von dem edlen Charakter des Pisistratos erzählten die Alten wirklich herrliche Züge *), und von seinen kriegerischen Thaten zeugten Salamin, Nisäa, Sigeion und Athen selbst.

---

*) Plutarch. Apophtheg. Seneca de ira III. 11. Valer. Max. V. 1. Ext. — — memoria prosequenda (humanitas) Pisistrati Atheniensium tyranni narrabitur. Qui, cum Adolescens quidam amore filiae ejus virginis accensus, in publico obviam sibi factam osculatus esset, hortante uxore, ut ab eo capitale supplicium sumeret, respondit: »Si eos, qui nos amant, interficimus, quid his faciemus, quibus odio sumus«. — — In huncmodum filiae injuriam tulit: suam multo laudabilius. A Thrasippo amico inter coenam sine fine convitio laceratus, ita et animum et vocem ab ira cohibuit, ut putares, setellitem a Tyranno male audire. Abeuntem quoque, veritus, ne propter metum maturius se convivio subtraheret, invitatione familiari caepit retinere. Thrasippus concitatae temulentiae impetu evectus, os ejus sputo respersit; nectamen in vindictam sui valuit accendere. Posteroque die Thrasippo supplicium a se voluntaria morte exigere volente, venit ad eum, dataque fide in eodem gradu amicitiae mansurum, ab incoepto revocavit. Si nihil aliud dignum honore memoriae gessisset, his tamen factis abunde se posteritati commendasset.

»Diese Tyrannen, sagt Thukydides: waren eifrig bemüht, Tugend und Bildung zu befördern; und erhoben von den Athenäern mehr nicht, als den Zwanzigsten von den Erträgnissen, womit sie die Stadt verschönerten; sie gegen Feinde männlich schirmten, und den Dienst der Götter aufrecht erhielten. Der Staat wurde übrigens nach den bestehenden Gesetzen verwaltet; nur sorgten sie dafür, daß immer einer aus ihnen den Archontat versah. Zu dieser Würde gelangte auch ein Sohn des Hippias, nach seinem Großvater Pisistratos genannt. Er hatte als Archon den zwölf Göttern auf dem Forum und dem Apollon im Pythion einen Altar geweiht. Der auf dem Forum wurde in der Folge von den Athenäern erweitert, und seine Inschrift vertilgt. Die Aufschrift im Pythion ist aber noch heut zu Tage sichtbar, obgleich die Buchstaben halb erloschen. Sie lautet:

Μνημα τοδ' ἡς αρχης πεισιστρατος Ιππιυ ὑιος Θηκεν Απολλωνος πυθιυ εν τεμενει *).«

*) Thucydid. VI. 54.

Söhne und Enkel des Pisistratos.

Die Meuchelmörder, Aristogeiton und Harmodios.

Nach dem Tode des Pisistratos lenkten seine Söhne, Hipparchos und Hippias, das Staatsruder. Thessalos, der dritte Bruder scheint mehr nach Muße, als nach Herrschaft gestrebt zu haben *). Ihr natürlicher Bruder, Hegesistratos hatte von seinem Vater den Oberbefehl in Sigeon (Σιγειον) erhalten. Von Attika bis zum Hellespont wurden die Pisistratiden als edle Menschen und Fürsten verehrt.

Fünfzehn Jahre waren seit dem Tode ihres Vaters von Neuem verflossen, als ihr Glück und die Ruhe des Staates auf eine traurige Art unterbrochen wurde.

Am Feste der Panathenäen, da Hippias auf dem Keramikon und Hipparchos am Leokorion eben Anstalten zu dem feyerlichen Aufzuge trafen, fielen

*) Diodor. in Fragm.

Aristogiton (Ἀριστογειτων) und sein junger Freund Harmodios den letztern unvermuthet an, und stachen ihn mit ihren unter den Thyrsen versteckten Dolchen nieder. Harmodios wurde von den Trabanten des Hipparchos auf der Stelle und Aristogeiton auf der Flucht niedergehauen.

Auf die Nachricht von der Ermordung seines Bruders hatte Hippias noch die Kraft, sich zu fassen. Er wies den Bürgern, welche, mit Schild und Speer bewaffnet, den Feyerzug zu begleiten bestimmt waren, einen Platz, wo sie sich unbewaffnet versammeln sollten; und diese, in der Meinung, daß er eine Rede an sie halten wolle, gehorchten. Die Waffen wurden nun von den Trabanten auf die Seite geschafft; und die Bürger, bey welchen man einen Dolch fand, ergriffen und hingerichtet.

Es war nicht Liebe zum Vaterlande, was die beyden Männer gegen die Pisistratiden bewaffnet hatte. Aristogeiton, ein Bürger von geringem Ansehen (μεσος πολιτης), haßte den Hipparchos, weil er einen Nebenbuhler in ihm fürchtete; und Harmodios, weil man seine Schwester schmählich von der Ehre zurückgewiesen hatte, bey dem feyerlichen Zuge den Weihkorb zu tragen. Der Meuchelmord blieb dessen ungeachtet nicht ohne wichtige Folgen. Hippias, welcher vorher nur Freunde um sich her zu sehen gewohnt war, sah in seinem Mißtrauen nun auch

Feinde; und fing an, das Volk mit Strenge zu behandeln.

Feldzug der Spartaner gegen Hippias.

Dieser geht nach Asien.

Durch die Eroberung von Messenien waren die Spartaner das mächtigste Volk, nicht nur im Peloponnes, sondern in ganz Griechenland geworden. Bey der Fruchtbarkeit des unterjochten Landes, welche ihre gänzliche Unabhängigkeit von den benachbarten Staaten sicher gestellt hatte, entwickelte sich die Lykurgische Verfassung zur Bewunderung der fernen, und zum Schrecken der nahen Völkerschaften in ihrer vollen Kraft, und drückte jedem ihrer Bürger den unverkennbaren Charakter des militärischen Geistes auf. Die Spartanische Skytale *), welche

*) Σκυταλη. Der Scholiast des Thukydides (ad l. I. p. 183. und Gellius (Noct. Att. XVII. 9.) beschreiben diese Geheimschrift der Spartaner. Der letztere bemerkt dabey, daß auch C. Cäsar in seinen Briefen an C. Oppius und Balbus Cornelius sich einer Zeichenschrift bedient habe. Der Grammatiker Probus schrieb darüber einen eignen Commentar.

immer die Nähe eines Heeres von den unerschrockensten und geübtesten Truppen ankündigte, beherrschte ganz Griechenland. Das Delphische Orakel, unter dessen Schutz und Einfluß Sparta stand, erhöhte das Ansehn seines Namens, und den Schrecken seiner Waffen.

Die Pisistratiden hatten die kluge Politik beobachtet, sich die Könige und Ephoren von Lakedämon immer geneigt zu erhalten. Es bestanden zwischen ihnen die heiligsten Bande jener Zeit: die Rechte der gegenseitigen Gastfreundschaft *). Allein plötzlich mußten diese auf göttlichen Befehl verletzt werden. Apollon, welchem die Alkmäoniden den Tempel zu Delphi noch prächtiger, als sie selbst durch den Vertrag gebunden waren, aufgebauet hatten **), ließ den Spartanern bey jedem Orakel, welches er ihnen ertheilte, durch den Mund seiner Priesterinn kund thun, es sey sein Wille, daß Athen von seinen Tyrannen befreyt werde.

---

*) Herod. V. 63.

**) Die Reichthümer, welche die alte Familie der Alkmäoniden besaß, vermehrte noch der Megaklide Alkmäon und sein Sohn Megakles: jener auf eine Art, welche eines Hofnarren würdig war, am Hofe des Krösus und dieser durch das Glück, von Klisthenes, dem Fürsten von Sikyon zum Gemahl seiner einzigen Tochter Agarista erwählt zu werden. Herodot. VI. 125—130.

Drey Jahre nach dem Tode des Hipparchos beschlossen endlich die Spartaner, ihre Freunde dem Willen der Gottheit aufzuopfern. Ihr Feldherr Anchimolios erschien an der Küste von Attika, und setzte seine Truppen und die Schützlinge Apollon's an das Land. Allein Hippias, welchem Kineas, der König von Thessalien tausend Reiter zugeführt hatte, griff sie rasch auf der Ebene von Phaleros an, und warf sie in ihre Schiffe zurück. Anchimolios selbst war auf dem Schlachtfelde gefallen.

Die Spartaner wurden durch diese Niederlage in ihrem Gehorsam gegen Apollon nicht wankend gemacht. Kleomenes, der furchtbare Soldat und König, welcher eben die Argiver geschlagen, und Fünftausend derselben mit dem heiligen Haine des Argos, wohin sie sich gerettet, verbrannt hatte, mußte sich nach Athen wenden, um dort den Manen des Anchimolios und dem Orakel zugleich Genüge zu thun. Die Thessalische Reiterey hielt dieses Mahl den Stoß der Spartanischen Mora's nicht aus, und floh vom Schlachtfelde unmittelbar in ihre Heimath zurück. Hippias warf sich mit seinen Getreuen in die Pelasgische Burg; und würde, da er alles zu einer langen Belagerung vorbereitet hatte, auch den König von Sparta zum Rückzuge gezwungen haben: hätte nicht ein unglücklicher Vorfall die Anstalten seiner Klugheit vernichtet.

Seine Familie *), welche er, um die Beschwerden einer Belagerung muthiger aushalten zu können, heimlich aus der Burg gesandt hatte, fiel seinen Feinden in die Hände, und der edle Vater war auf einmahl entwaffnet. Er gab die Krone von Athen für die Freyheit seiner Kinder hin **).

Fünf Tage später schiffte er sich nach Sigeon ein, wo sein Bruder Hegesistratos Statthalter war. Anthemos, das ihm Amyntas von Makedonien, und Jolkos, das ihm die Thessalier angebothen hatten, schlug er aus. Er begab sich sodann zu seinem Schwiegersohne Aeantides, dem Fürsten von Lampsakus ***), und in der Folge zum König Darius.

---

*) Nach Thukydides lib. VI. 55. hatte Hippias fünf Söhne. Myrrhine, die Tochter des Kallias war seine Gemahlinn.

**) Im Jahre 510 vor unsrer Zeitrechnung.

***) Er hatte Archedike die Tochter des Hippias zur Gemahlinn, von welcher uns Thukydides die Grabschrift erhalten hat:

'Ανδρος αριστευσαντος εν 'Ελλαδι των ἐφ῀ἑάυτȣ,
'Ιππιȣ 'Αρχεδικην ἥδε κεκευθε κονις
'Η πατρος τε και ανδρος, αδελφων τ' ȣ῎σα τυραννων,
Παιδων τ' ȣ̓κ ἦρθη νȣν ες αταςθαλιην.

Klisthenes.

Revolution in Athen. Rückzug der Spartaner.

Klisthenes, der Sohn des Megakles, der Alkmäonide, dessen Golde die heilige Priesterinn zu Delphi nicht hatte widerstehen können *), war nun Herr von Athen, und spielte, um seine stolzen Einwohner vergessen zu machen, daß ihn ein Spartanisches Heer zurück geführt hatte, die Rolle des Demagogen. Er theilte das Volk, welches bisher aus vier Phylen bestanden hatte, in zehn ab; und legte, überzeugt von der Zauberkraft, welche oft in bloßen Worten ruht, jeder Phyle den Namen eines vaterländischen Helden bey: Kekrops, Pandion, Erechtheus, Leos, (Λεως), Oeneos (Οινευς), Aegeus, Hippothoon, Antiochos, Akamas und Ajas wurden Eponymen (Επωνυμοι) **). Das Volk welches durch die Ver-

*) Herodot. V. 63 et 66.

**) Nicht so schmeichelnd war sein mütterlicher Großvater Klisthenes mit den Bürgern von Sikyon verfahren. Er hatte sie nämlich in Oneaten, Hyaten und Chöreaten (Esel-, Schweine- und Ferkel-

mehrung der Phylen seine Stärke mehr kennen gelernt hatte, ward dadurch vorherrschend, und durch Einführung des Ostrakismos sogar fürchterlich. Es war nun in Athen gefährlich, sich durch Reichthum oder Verdienst auszuzeichnen. Der schuldloseste Mann konnte auf zehn Jahre verbannt werden. In dieser Lage rief Isagoras, der Sohn des Tisandros und Haupt der Aristokraten, zur Rettung seiner Parthey die Spartaner herbey.

Kleomenes sandte einen Herold nach Athen mit dem Entbieten, daß alle Enageer *) ungesäumt die Stadt räumen sollten. Er selbst folgte dem Herold auf dem Fuß, und rückte an der Spitze eines ansehnlichen Heerhaufens drohend in Athen ein. Klisthenes floh; siebenhundert Familien wurden verbannt; und dem Rathe der Fünfhundert seine Auflösung angekündiget. Dreyhundert Männer, alle von der Parthey des Isagoras, sollten ihre Plätze einnehmen.

---

männer) eingetheilt. Nur der vierten Phyle, wozu seine eigne Familie gehörte, legte er den Namen Archelaer (Fürstenkinder) bey. Erst sechzig Jahre nach seinem Tode vertilgten die Sikyonier die unartigen Namen, und hießen sich dafür Hylleer, Pamphyler und Dymanater. Die Fürstenkinder wurden nach Ägialos, dem Sohne des alten Königs Adrastos, Ägialeer genannt.

*) Oben Seite 11.

Diese gewaltthätigen Maßregeln erregten den allgemeinen Unwillen. Der Senat der Fünfhundert widersetzte sich, und das Volk, welches nur auf ein Zeichen zum Aufstande gewartet hatte, fiel diese Spartaner von allen Seiten an. Kleomenes bemächtigte sich mit Isagoras und seinen Anhängern der Burg; wurde aber von den Prytanen und ihren getreuen Bürgern sogleich rings umher eingeschlossen. In dieser Verlegenheit wollte er Rath und Hülfe bey der großen Göttin Athen's selbst suchen, und näherte sich der Schwelle ihres Tempels. Allein die Priesterin, welche nicht so, wie die in Delphi, den Spartanern hold war, trat ihm mit den Worten entgegen: »Fremdling von Lakedämon! weiche zurück! Es ist einem Dorier nicht erlaubt, dieses Heiligthum zu betreten.« Kleomenes erwiederte: Weib! ich bin kein Dorier, sondern ein Achäer — zog sich aber doch, betroffen durch die Worte der Priesterin, die ihm kein Glück weissagten, aus dem Tempel zurück, und nach drey Tagen gegen freyen Abzug aus ganz Athen. Statt des Dankes begleiteten ihn die Verwünschungen der Athenienser.

Triumph der Demokraten.

Dieser Sieg der Volksparthey brachte außerordentliche Folgen hervor. Die Verbannten wurden zurückgerufen, und schlossen sich aus Dankbarkeit und Politik noch näher an den großen Haufen an. Die Worte: Ein einziger Mann verdiene nicht über alle zu seyn; jeder Athenäer sey ein Fürst, und Isonomie verbinde Alle zu gleichen Pflichten und Rechten — äußerten das erste Mal ihre ganze Zauberkraft, und setzten den Geist der aufgeregten Menge in einen gefährlichen Taumel. Der alte Haß gegen die Dorier wurde von Neuem geweckt; das Andenken an die alten Fürsten verlästert, und auf der Akropolis ein Altar mit zwey Säulen aufgerichtet, denen die Namen der Pisistratiden und der Fluch über ihre Ungerechtigkeit eingegraben waren. Die öffentliche Dirne Leäna *) und die Meuchelmörder,

*) Sie soll auf der Folter aus Furcht, ihre Freunde vor Schmerz doch verrathen zu können, sich die Zunge abgebissen, und sie dem Tyrannen in das Gesicht gespieen haben: ein Zug von Heldenmuth, welcher auch von einer Pythagoräerinn erzählt wird. Pausanias versicherte noch, daß alles nur

Aristogeiton und Harmodios, erhielten Altäre und Statuen, und Königsmord wurde in enthusiastischen Volksliedern gelehrt und gepriesen.

Verhüllt in Myrthenzweig will ich das Schwert erheben,
Wie einst Aristogeiton und Harmodios;
Als den Tyrannen sie erschlugen;
Als in Athen aufblüht' Isonomie.

Du starbest nicht, du herrlicher Harmodios!
Du lebest auf den Au'n der Seligen;
Dort, wo der Held mit schnellen Füßen lebt,
Achilleus und Tydides Diomed.

Ja! ewig blühet euer Ruhm, ihr Helden,
Aristogeiton und Harmodios!
Erschlagen habt ihr den Tyrannen;
Gegeben uns Isonomie.

Verhüllt in Myrthenzweig will ich mein Schwert erheben,
Wie einst Aristogeiton und Harmodios;
Als an Athenen's Fest Hipparch gefallen,
Von ihrer Hand gemordet, der Tyrann.

Der Philosoph Platon hatte den Muth, einem

Volkssage sey, und kein Schriftsteller vor ihm davon Erwähnung mache.

seiner Dialoge die Aufschrift Hipparchos zu geben, und den Tyrannen darin, als einen Freund der Tugend und der Weisheit zu schildern. Es waren Blumen, gestreut auf das Grab eines Edlen, im Angesichte einer undankbaren Stadt.

Neuer Feldzug des Kleomenes gegen Athen.

Rettung und Siege der Athenäer.

Kleomenes hatte Attika mit Groll im Herzen und mit dem Entschlusse verlassen, an dem undankbaren und leichtsinnigen Volke empfindliche Rache zu nehmen. Ohne sich indeß diese Absicht merken zu lassen, zog er sich tief in den Peloponnes zurück; both in geheim überall die bewaffnete Mannschaft auf, und wandte sich, von dem zweyten König, Demaratos, verstärkt, plötzlich wieder gegen den Isthmos.

Bey dieser drohenden Gefahr eilten Atheniensische Gesandte nach Sardes, und baten den Satrapen Artaphernes, den Bruder des Darius, dringend um Hülfe. Sie erklärten sich in diesem Falle sogar bereit, dem großen König Wasser und Erde zu über-

reichen *). So wenig hatten die Athenäer damals noch ihre künftige Größe geahndet!

Während dieser Unterhandlungen hatten die Chalkidier Attika mit Feuer und Schwert verheert; die Böotier Oenoe und Hysiä erobert, und die Könige von Sparta bey Eleusis im Angesichte der Athenäer ihr Lager aufgeschlagen. Eine Schlacht schien unvermeidlich und Athen verloren. Aber plötzlich verließen die Korinthier das Lager, und zogen sich zurück. Zu noch größerem Erstaunen that Demaratos, der zweyte König von Sparta, dasselbe; und die übrigen Bundesgenossen säumten nicht, seinem Beyspiel zu folgen. Dem Golde der Alkmäoniden, dessen Glanz die Augen der Delphischen Priesterinn geblendet hatte, konnten wahrscheinlich auch die tapfern Feldherren von Korinth und der König Demaratos nicht widerstehen.

Kleomenes gezwungen, die Entwürfe seiner Rache aufzugeben, schonte in seinem Zorn weder Götter noch Menschen. Er verheerte den Bezirk Orgas, welcher den Eleusinischen Gottheiten geweiht war; ließ mit Hülfe Perialla's, der Oberpriesterinn Apollon's, den Demaratos für einen Bastard erklären; und setzte den Leotychides dafür auf seinen Stuhl **). Der tiefgekränkte Sohn des Ariston oder

*) Herodot. V. 73.

**) Unterhändler bey dem Geschäfte, die Oberprieste-

Astrabakos verließ Sparta, und begab sich, anstatt zu Apollon nach Delphi, was er bey seiner Abfahrt vorgegeben hatte, wie Hippias, nach Susa, zum großen König Darius.

Auf diese unerwartete Art sahen sich die Athenäer nicht nur gerettet, sondern sogar im Stande, ihre schwachen Feinde zu züchtigen. Sie fielen zuerst über die Böotier und dann über die Chalkidier her, und schlugen beyde. Euböa wurde erobert; und eine Colonie von viertausend Athenäern in den Besitz der Ländereyen gesetzt, welche den Hippoboteru, den reichsten Familien der Insel, gehört hatten. Die Gefangenen erhielten gegen ein Lösegeld von zwey Minen für den Kopf ihre Freyheit, und ihre Fesseln die Ehre, als Trophäen an den Mauern der Akropolis aufgehängt zu werden, wo sie Herodot noch sah. Ein mit vier Pferden bespannter Wagen von Bronze, welcher aus dem zehnten Theile der Beute gegossen wurde, sollte das Andenken dieser Siege auf die Nachwelt bringen. Er stand links beym Eingang in die Burg, und hatte zur Aufschrift:

Die Böotischen Schaaren und die Chalkider erlagen
Vor den Helden Athen's auf den Gefilden des
Kriegs;

---

rinn zu bestechen, war nach Herodot der ansehnliche Delphier Kobon, ein Sohn des Aristophantes.

Und beseufzten im Dunkel des Kerkers die Schmach.
Von dem Zehnten
Haben Dir dieses Gespann, Pallas! die Sieger geweiht *).

Histiäos sucht Jonien zu empören.

Histiäos, der Fürst von Miletos, hatte sich um Darius, den Sohn des Hystaspes, ein großes Verdienst erworben. Er hatte ihm bey seinem Feldzuge gegen die Scythen die Brücke über den Ister erhalten, welche nach dem Rathe des Miltiades zum Verderben des Persischen Heeres abgerissen werden sollte. Der dankbare König überhäufte ihn daher mit Ehren, und schenkte ihm auf seine Bitte den Bezirk Myrkinos am Strymon, in Edonien. Histiäos, welcher sich von der Lage der Gegend große Vortheile versprach, fing sogleich an, daselbst eine Stadt und Festung zu erbauen.

Allein Megabyz, der Satrape von Thrake, welcher aus dem Eifer, womit Histiäos den Bau betrieb, Verdacht geschöpft hatte, erlaubte sich, den König auf die Folgen aufmerksam zu machen, wenn

*) Herod. V. 77.

ein so ansehnlicher und unternehmender Mann, wie Histiäos, Herr einer Gegend bliebe, reich an Silber und an Holz zum Schiffbau, und umwohnt von Griechen und Barbaren, welche ihn mit Vergnügen als ihren Anführer erkennen würden.

Darius, welchem die Bemerkungen seines Satrapen nicht unwichtig schienen, sandte sogleich von Sardes, wo er damals noch verweilte, einen Herold nach Myrkinos ab, mit folgender Botschaft: »Histiäos! dieß spricht der König Darius: Ich kann mich keines Mannes erinnern, welchen ich dir gleich stellen könnte an edlen Gesinnungen und Handlungen gegen mich. Ich habe jetzt große Entwürfe vor. Eile zu mir! ich will sie mit dir überlegen.«

Diese Botschaft, welche ihm die Ehre verhieß, des großen Königs Rathgeber zu werden, erfüllte den Histiäos mit Stolz und Freude. Er eilte nach Sardes, und ward von Darius mit Güte empfangen. »Seit dem Feldzuge nach Scythien habe ich nichts sehnlicher gewünscht, als dich wieder zu sehen. Denn ich fühle es, daß ein weiser und redlicher Freund, wie du mir bist, das schönste Kleinod sey. Verlaß also Miletos und die Stadt, welche du in Thrake zu bauen angefangen hast; begleite mich nach Susa, und sey da unzertrennlich von mir, mein Freund und Rathgeber!«

Histiäos begleitete den König nach Susa, und

genoß von der Pracht und dem Glanze, welcher diesen umgab. Allein bald ward er der goldenen Ketten müde, welche ihn an den Persischen Hof gefesselt hielten; und wünschte sehnlich, ferne davon, in Myrkinos oder Milet, ruhig und unabhängig leben zu können. Eine Empörung in Jonien schien ihm das sicherste Mittel zu seyn, seinen Wunsch zu erreichen. Denn er konnte sich Hoffnung machen, von dem König sodann als Befehlshaber dahin gesandt zu werden. Er sandte daher einen getreuen Sklaven an Aristagoras, seinen Statthalter in Miletos, mit dem geheimen Auftrag ab *), ganz Jonien in Aufruhr zu setzen.

---

*) Nach Gellius XVII. 9. punktirte Histiäos die Kopfhaut des Sklaven, unter dem Scheine, ihm seine triefenden Augen zu heilen; ließ ihm dann die Haare wieder wachsen, und sandte ihn an Aristagoras mit der Bitte, dasselbe an ihm zu thun. Aristagoras schnitt ihm also die Haare ab, und fand den Befehl zur Empörung. Conf. Herod. V. 35.

Der Rath des Hekatäos wird verworfen, und die Empörung beschlossen.

Aristagoras, der Statthalter und Eidam des Histiäos, hatte dem Satrapen Artaphernes von Sardes die Eroberung der Insel Naxos und der übrigen Kykladen versprochen; aber nicht Wort halten können. Er sollte nun die auf den unglücklichen Zug verwandten Kosten erstatten, was er eben so wenig vermochte. Der Sklave des Histiäos mit dem geheimen Auftrag war ihm daher willkommen. Er sah in der Empörung, worin Histiäos seine Rettung aus Susa sah, die Tilgung seiner Schuld. Seine Freunde stimmten ihm bey: nur der Sohn Hegesanders, Hekatäos, der Geschichtschreiber, nicht. Dieser erklärte, das kleine Jonien sey nicht im Stande, dem großen König von Persien lange die Spitze zu bieten. Sollte das Unternehmen dessen ungeachtet versucht werden, so fordre die Klugheit, eine zahlreiche Flotte auszurüsten, um sich mit Hülfe derselben der Herrschaft der See und der Inseln zu bemächtigen *). Die Kosten dazu könnte der Tempel der

*) Der Rath des Histiäos war nicht unweise. Die Jonier besaßen wirklich eine bedeutende Seemacht,

Branchiden liefern, welchen Krösus so freygebig und überreich ausgestattet habe. Bey dieser kriegerischen Maßregel, welche nicht als Tempelraub betrachtet werden dürfe, würde man den Vortheil haben, den Feinden zuvorzukommen, welche gewiß kein Bedenken tragen würden, nach den Schätzen des Didymeion's zu greifen, und sie zur Unterjochung Jonien's zu benützen *).

welche, was zugleich einen Maßstab für die Größe der einzelnen Bundesstädte liefert, vor der Seeschlacht bey Lada aus folgenden Schiffen bestand:

Miletos hatte		80	ausgerüstet,
Priene	—	12	—
Naxos	—	3	—
Tedos	—	17	—
Chios	—	100	—
Erythrä	—	8	—
Phokäa	—	3	—
Lesbos	—	70	—
Samos	—	60	—
Summa	.	353.	

*) Hekatäos hatte wahr gesprochen. Der Hain, der Tempel und das Orakel zu Didymoi wurden von den Feldherren des Darius geplündert und verbrannt; und unter Xerxes gingen die frommen Branchiden selbst mit ihren Schätzen zu den Persern über, welche ihnen dafür auf ihre Bitte einen Landstrich jenseits des Oxus einräumten. Alexander züchtigte mit grausamer Gerechtigkeit ihre Nachkommen dafür.

Der Rath des Hekatäos schien dem Aristagoras und seinen Freunden auf einer Seite zu feig, und auf der andern zu verwegen. Verräther zu werden und Menschenblut zu vergießen, dazu waren alle bereit; aber sie scheuten sich, das Gold und Silber der frommen Branchiden anzutasten, und es zur Vertheidigung des Vaterlandes zu verwenden. Es wurde daher beschlossen, das heilige Didymeion zu schonen, und Hülfe im alten Mutterlande zu suchen.

Sparta schlägt den Bund aus. Athen tritt ihm bey.

Jonischer Krieg. Brand von Sardes.

Im vierten Jahre der 68sten Olympiade (504 v. Ch.) erschien Aristagoras, der Sohn des Molpagoras, vor Kleomenes, dem König in Sparta, mit einer Kupfertafel in der Hand, auf welcher der Umkreis der Erde mit ihren Ländern, Flüssen und Meeren verzeichnet war. »Dieß hier,« sprach er: »ist Lydien und das Land ostwärts Phrygien, wo vor allen Ländern, die ich kenne, Feldbau und Viehzucht am meisten blühen. Den Phrygiern zur Seite wohnen die Kappadokier, oder, wie man sie gewöhnlich nennt: die Syrer; und dann die Kilikier, deren

Besitzungen sich bis an das Meer hin erstrecken, Cypern gegenüber. Sie entrichten dem König einen jährlichen Tribut von fünfhundert Talenten. Auf die Kilikier folgen die Armenier und die heerdereichen Mattiener; und nun kommt Kissien mit Susa, der Burg Memnon's am Choaspes. Dieß ist der Sitz des Königs und die Niederlage der Schätze des Orients. Wer diese besitzt, mag sich kühn mit Zevs an Reichthum messen.«

»Die Barbaren, welche Herren dieser Länder sind, tragen hohe Hüte und weite Beinkleider, und führen Bogen und einen kurzen Wurfspies. Sie sind ohne Muth und Kriegskunde, und nicht im Stande, im Kampfe mit Spartanern auszuhalten, welche an Tapferkeit und Erfahrung ihres gleichen in der Welt nicht haben. Gebet also nicht zu, daß die Jonier, welche eines Stammes mit euch sind, noch länger Sklaven dieser Barbaren seyn sollen.«

Kleomenes antwortete: »Gastfreund von Miletos! Nach drey Tagen sollst du die Antwort erhalten.«

Aristagoras erschien an dem bestimmten Tage, und wurde von dem König mit der Frage empfangen, wie viele Zeit wohl eine Reise von der jonischen Küste bis hinauf zum großen König fordere? — »Drey Monathe,« war die Antwort des Aristagoras. »Und nun,« versetzte Kleomenes: »verlaß Sparta

noch vor Untergang der Sonne! Dein Vorschlag, von der Jonischen Küste an sie noch einen Weg von drey Monathen weiter zu führen, wird den Spartanern nicht gefallen.« Da aber Aristagoras mit einem Oelzweig in der Hand dem König noch in seine Wohnung folgte, und ihm da zehn Talente und dann immer steigend schon fünfzig bot, rief Gorgo, die neunjährige Tochter des Kleomenes, welche eben gegenwärtig war: »Vater, geh! sonst wird dich der Fremdling noch bestechen« *). Kleomenes nahm die Warnung des Kindes, wie eine Stimme der Götter auf, und entfernte sich. Beschämt verließ Aristagoras das Haus des Königs und ganz Lakedämon.

In Athen, wohin er sich hierauf gewandt hatte, fielen die Unterhandlungen für ihn günstiger aus. Es war leichter, dort dreyßigtausend Menschen als einen einzigen Mann in Sparta zu bereden. Die neuen Republikaner, bald aufgebläht, bald niedergeschlagen und immer unstät, beschlossen, die Jonier gegen den König zu schützen, welchen sie vor wenigen Jahren selbst um Schutz gegen Sparta gebeten hatten. Eine Flotte von zwanzig Galeeren, wozu noch fünf von Eretria stießen, lief aus dem Hafen Phaleron aus, um die Griechen Asiens in Freyheit zu setzen.

Bey der Ankunft dieses Geschwaders beschloß

*) Dieses Kind ward in der Folge das Weib des unsterblichen Leonidas.

Aristagoras sogleich angriffsweise zu Werke zu gehen. Das Heer zog also unter Hermophantes und Charopinos von Ephesos am Kaystros hin; ging über den Tmolos, und erschien vor den Thoren von Sardes. Die Stadt that keinen Widerstand. Artaphernes, der Bruder des Darius, hatte sich mit einer ansehnlichen Besatzung in die Burg geworfen.

Die Häuser der Stadt waren zum Theil von Rohr erbaut; und zum Theil mit Rohr gedeckt. Als daher eines derselben durch die Unvorsichtigkeit, oder die Bosheit eines Jonischen Soldaten in Brand gerathen war, lief die Flamme mit außerordentlicher Geschwindigkeit von Gebäude zu Gebäude; und in wenigen Minuten stand ganz Sardes im Feuer; selbst der Tempel der Mutter Kybele blieb davon nicht verschont. Bey dieser schrecklichen Brunst stürzten Perser und Lydier dem Forum und dem Ufer des Paktolos zu, wo sie in Haufen zusammengedrängt und in der Wahl zwischen dem Tode des Helden und dem des Feigen nicht lange unschlüssig, mit der größten Erbitterung über die Jonier herfielen. Ein Ausfall, welchen Artaphernes zu gleicher Zeit unternahm, erhöhte ihren Muth, und schlug den ihrer Feinde nieder. Diese zogen sich nach dem Tmolos zurück, um während der Nacht die Schiffe zu erreichen, welche sie an der Rhede Koressos im Gebiethe von Ephesos zurückgelassen hatten. Allein zum Unglücke stießen sie hier auf die Perser, welche sich auf die Nachricht von dem Zuge der Jonier gegen Sardes

dießseits des Halys zusammen gezogen hatten. Die tapfersten Männer, und unter diesen der Athlet Evalkis, der Anführer der Eretrier, fielen mit den Waffen in der Hand; die übrigen suchten sich auf ihre Schiffe zu retten.

Die Athenienser verloren mit dieser Schlacht auch die Lust, die Schützer der Jonier zu heißen; und schifften, ungeachtet aller Vorstellungen und Bitten des Aristagoras, mit vollen Segeln wieder in ihre Heimath zurück. Mit Hülfe der Cyprier und Karier wurde der Krieg noch sechs Jahre fortgesetzt. Das unglückliche Seetreffen bey der Insel Lada, und der Sturm auf Miletos *) machten ihm ein Ende.

*) Miletos fiel im sechsten Jahre der Empörung (498 v. Ch.) unter den Minen und Maschinen der Perser. Die Inseln: Lesbos, Chios und Tenedos ergaben sich im folgenden Jahre.

Darius beschließt an Athen sich zu rächen.

Schlacht bey Marathon.

Die Nachricht, daß die Jonier sich empört, und mit Hülfe der Athenienser Sardes verbrannt hatten, war indeß nach Susa gelangt. »Wer sind die Athenienser?« fragte Darius; und da man ihm hierüber Auskunft ertheilt hatte, griff er nach einem Bogen, und schoß einen Pfeil in die Luft mit den Worten ab: »Oromazes! Laß mich nicht ungerächt an den Atheniensern!« Ein Diener erhielt zugleich den Auftrag, ihm, so oft er sich zur Tafel setzen würde, dreymal zuzurufen: Herr! vergiß der Athenienser nicht!

Darius vergaß derselben auch nicht. Kaum war daher der Mann gestürzt, der den Schuh gemacht, so wie der, welcher ihn angezogen hatte *), als

*) Es war dem Histiäos wirklich gelungen, den Darius zu täuschen, und als Befehlshaber nach der Jonischen Küste gesandt zu werden. Allein Artaphernes, genauer unterrichtet, als der König, empfing ihn mit Mißtrauen und der verfänglichen

der Feldherr Datis den Befehl erhielt, die Athenienser und Eretrier bey Verlust seines Kopfes gefangen nach Susa zu liefern *).

Auf der Eleischen Ebne zogen sich die Landtruppen zusammen, und eine Flotte von sechshundert Segeln nahm dieselben an Bord. Mit dem ersten günstigen Winde lichteten die Perser die Anker, und richteten ihren Lauf um Samos herum nach Naxos. Stadt und Tempel wurden hier verbrannt, und alle Einwohner, welche sich nicht vorher in die Gebirge gerettet hatten, zu Sklaven gemacht.

Auf die Nachricht von diesem Strafgerichte verließen die Delier ihre Insel, und flüchteten nach Tenos. Allein der Persische Feldherr sandte ihnen einen Herold nach, und ließ ihnen sagen: »Warum fliehet ihr, ihr heiligen Männer? Schon mein Herz

---

Frage: »wen er wohl für den Urheber von der Empörung der Jonier hielte.« Da Histiäos versicherte, hierüber noch gar nicht deutlich zu sehen, erwiederte jener: »Ja, Histiäos! so ist es: den Schuh hast du gemacht, und Aristagoras hat ihn angezogen.« Aristagoras wurde von den Thrakern nicht ferne von Myrkinos niedergehauen; Histiäos bey Malene von Harpagos geschlagen, und sein Kopf an die Persische Pforte geschickt.

*) Platon. in Menexeno. ει βȣλοιτο την εαυτȣ κεφαλην εχειν.

gebiethet mir, das Eiland, wo zwey Gottheiten geboren wurden, und seine Einwohner zu schonen: auch ist dieß der Befehl meines Königs. Kehret also zurück, und wohnet furchtlos und ruhig auf eurer Insel.« Zu gleicher Zeit ließ er dreyhundert Talente Weihrauch auf dem Altar Apollon's anzünden; ohne doch den Boden von Delos mit kriegerischem Fuße zu betreten. Die Flotte hatte bey Rhenäa angelegt.

Nach dieser Handlung der Duldung fuhren die Perser nach Eretria, und stiegen bey Tamynä, Chörea und Ägilia an das Land. Innerhalb sieben Tage *) war die ganze Halbinsel in ihren Händen. Die Tempel wurden zur Rache für Sardes niedergebrannt und die Einwohner wie mit Jägergarnen gefangen. Die Perser hatten nämlich von Küste zu Küste eine Linie gebildet; das Eiland Hand an Hand durchzogen, und die Menschen wie Thiere des Waldes zusammen gefangen **).

Nach dieser großen Jagd lichtete die Flotte die Anker, und steuerte Attika zu. Hippias, der alte Fürst von Athen, lenkte ihre Bewegungen, und wählte die Rhede von Marathon zum Landungspunkte. Um jeder Unordnung vorzubeugen, waren die gefangenen Eretrier vorher auf dem kleinen Eiland Ägilia ausgesetzt worden.

*) In drey Tagen, sagt Platon im Menexenos.

**) Auf Chios, Lesbos, Tenedos und andern Inseln stellten die Perser in der Folge ähnliche Jagden an.

Auf die Nachricht von der Landung der Perser sandten die Athenienser sogleich den Läufer Phidippides als Herold nach Sparta, mit der Bitte, nicht zuzugeben, daß die älteste Stadt von Griechenland, gleich Eretria, von den Barbaren zerstört werde. Sie selbst rückten in zehn Heerhaufen, deren jeder tausend Mann stark war, und einen Strategos an seiner Spitze hatte, gegen den Feind aus. Die Platäer stießen ebenfalls mit tausend Mann zu ihnen.

Die zehn Strategen der Athenienser waren unter sich nicht einig. Einige stimmten für den Angriff; andere bey der großen Übermacht des Feindes für bloße Vertheidigung. Da wandte sich Miltiades, der Sohn Kimon's und Enkel jenes Miltiades *), welcher unter Pisistratos eine Colonie in die Thrakische Halbinsel geführt hatte, an Kallimachos von Aphidna, den Polemarchen, und sprach: »In deiner Hand, Kallimachos, liegt nun das Loos des Vaterlandes. Entscheidest du für einen muthigen Angriff, so wird Athen das Haupt der Griechischen Staaten, und dein Nahme berühmter werden, als die Namen Aristogeiton und Harmodios. Trittst du aber denen bey, welche nur zu bedächtig für Zögerung stimmen, so wird anstatt des frohen Muthes bald allgemeine Erschlaffung bey dem Heere eintreten; und Athen

---

*) Cornel. Nepos vermischt den Onkel und den Neffen. Der ältere war ein Sohn des Kypselos und Bruder Kimon's.

eine Sklavin der Perser und des Hippias seyn.« Es war einer jener großen Augenblicke, an denen das Loos von Jahrhunderten hängt. Kallimachos entschied für den Angriff.

Die zehn Feldherren traten nun auf den Vorschlag des Aristides den Oberbefehl an Miltiades ab; und dieser entwarf die Schlachtordnung. Der Polemarch nahm mit dem Kern der Athenienser den rechten Flügel ein, und die Platäer stellten sich auf dem linken auf. Das Mitteltreffen füllten die übrigen Athenienser nach der Reihe ihrer Phylen aus. Die beyden Flanken waren theils durch ein Vorgebirg, theils durch einen Wall von Bäumen gedeckt, welche man zum Schutze gegen die Persische Reiterey niedergehauen hatte. Auf diese Art geordnet, rückten sie in der Form eines Halbmondes, dessen Stärke auf den beyden Hörnern ruhte, und in festgeschlossenen Gliedern vor. Als sie nur noch ungefähr tausend Schritte vom Feinde entfernt waren, fingen sie an, wie auf der Olympischen Rennbahn, im vollen Laufe gegen denselben anzurennen *).

Die Perser, welche bisher den Bewegungen der kleinen Schaar mit Verachtung zugesehn hatten, glaubten Wahnsinnige zu erblicken, die dem sichern Tode entgegen eilten. Allein durch den eben so un-

*) Nach der Sprache der neuern Taktik: im Sturmschritt (εν δρομῳ.)

erwarteten als schnellen Anlauf, deswegen nicht minder überrascht, vermochten sie kaum, ihre Bogen zu gebrauchen und noch weniger ihre volle Kraft zu entwickeln *). Ohne jedoch ihre Besonnenheit zu verlieren, griffen sie, vereint mit den Sakern, die Griechische Linie, wo die Phylen Leos und Antiochos aufgestellt waren, mit Ungestüm an, und durchbrachen sie **); obgleich an der Spitze derselben zwey Helden: Aristides und Themistokles standen. Indem sie aber die Flüchtlinge zu hitzig verfolgten, stürmten die Athenäer des Kallimachos und die Platäer mit solcher Heftigkeit in die Flanken der Perser, daß ihre Massen in sich selbst verwickelt, theils in die Moräste, theils in die Schiffe geworfen wurden. Mit gleicher Raschheit vereinigten sich hierauf die beyden Flügel und die von Aristides und Themistokles wieder gesammelten Cohorten, und gingen den Persern und Sakern entgegen, welche ihre Linie durchbrochen hatten. Nach einem hartnäckigen Gefechte flohen auch diese der See zu, und warfen sich, von den

*) Justin. II. 9. Magna igitur in pugnam euntibus alacritas animorum fuit, adeo, ut, cum mille passus inter duas acies essent, citato cursu ante jactum sagittarum ad hostem venerint; nec audaciae ejus eventus defuit. Oros. II. 8. Miltiades ei tunc bello praefuit, qui celeritate magis, quam virtute fretus, alacri satis expeditione prius hosti cominus inhaesit, quam posset sagittarum jactu propulsari.

**) Herodot. VI. 113. Plutarch. in vita Aristid.

Athenienſern muthig verfolgt, in ihre Schiffe. In dieſem Augenblick verließ ein Soldat des Miltiades, mit Blut und Wunden bedeckt, ſeine Reihen, und eilte nach Athen, um ſeinen Mitbürgern die Nachricht vom Siege zu bringen. Er legte den Weg von zwey Meilen in einem Laufe zurück, und ſtürzte vor den Prytanen mit den Worten: Χαιρετε Χαιρομεν — todt zur Erde *).

Der Verluſt der Perſer war, verglichen mit der Zahl ihrer Truppen, gering; aber groß mit Rückſicht auf die Stärke ihrer Feinde. Er betrug ungefähr ſechstauſend vierhundert Mann und ſieben Schiffe **). Auf Seite der Athenienſer waren hundert zwey und neunzig auf dem Schlachtfelde gefallen; und unter dieſen der tapfere Polemarch Kallimachos. Epizelos ***), der Sohn des Kuphagoras, verlor, ohne

---

*) Salvete! Salvi sumus. Suidas nennt ihn Hämonios.

**) Bey Juſtin u. Oroſius zählen die Perſer 600,000 M. und verlieren 200,000 (bey Pauſanias noch um 100,000 mehr). Dabey werden eine Menge Schiffe, theils verſenkt, theils genommen.

***) Ein Mann in Rieſengeſtalt und in voller Rüſtung, deſſen langer Bart ſeinen ganzen Schild überſchattete, ſo pflegte er ſelbſt den Vorfall zu erzählen, war an ihm vorüber geſchritten, und hatte ſeinen Nebenmann getödtet. Er blieb blind, ſo lange er noch lebte.

von einem Pfeil oder irgend einer andern Waffe verletzt worden zu seyn, sein Gesicht, und Held Kynagiros, der Sohn Euphorion's und Bruder des Aeschylos, die rechte Hand, womit er ein feindliches Schiff festzuhalten gesucht hatte *).

Die Perser steuerten nach der Schlacht um das Vorgebirg Sunion, und legten bey der Rhede Phaleron an. Es schien, als hätten sie Lust, eine neue Landung zu unternehmen. Allein neun Phylen **) der Sieger eilten vom Schlachtfelde der Hauptstadt zu Hülfe, und schlugen auf dem Kynosarges ihr Lager auf. Beym Anblicke derselben lichteten die Perser die Anker, und segelten, nachdem sie die Eretrier wieder an Bord genommen hatten, nach Asien zurück.

Dieß ist die berühmte Schlacht von Marathon, von welcher die Athenienser nie müde wurden, Großes

---

*) Justin und andere Schriftsteller erheben seine Tapferkeit bis zur Wuth. Er fasset bey ihnen das Schiff zuerst mit der rechten, und als ihm diese abgehauen wurde, mit der linken Hand; und da man ihm auch diese abhieb, packte er es, wie ein Hund, mit den Zähnen. Auf eine ähnliche Art verliert Hippias bey Justin auf dem Schlachtfelde sein Leben und bey Herodot einen Zahn.

**) Die zehnte Phyle (Antiochos) war mit ihrem Aristides zurück geblieben, um das Schlachtfeld und die ungeheuere Beute zu bewachen.

und Kleines zu erzählen; und welche sich unter dem Pinsel ihrer Dichter und Mahler bis zu einer Riesen- und Götterschlacht erhob. Auf dem Gemählde des Panänos in der bunten Halle (στοα ποικιλη) sah man nicht bloß den Miltiades und Kallimachos, wie sie an der Spitze ihres Heldenhaufens die Persischen Scharen vor sich her in Sümpfe und Schiffe trieben. Auch Pallas Athene und Herakles stiegen vom Olympos herab, und die Heroen Marathon und Theseus aus der Unterwelt herauf, um die Glorie der Athenäer zu sehen. Der Glorie selbst (Ευκλεια) ward ein Tempel erbaut *).

Die Schlacht fiel im dritten Jahr der zwey und siebzigsten Olympiade (vierhundert neunzig J. v. Ch.) am sechsten Boedromion vor; und am folgenden Tage trafen zweytausend Spartaner ein, nachdem sie, voll Begierde, sich mit den Barbaren zu messen, mehr als dreyßig Meilen inner-

*) Nur ein einziger Athenienser verdunkelte den Glanz des Tages: der Priester Kallias. Ein Perser, welcher ihn, der hohen Infel und der Binde wegen, die er trug, für einen König hielt, warf sich vor ihm ni der, und führte ihn dann zu einer Grube, wo die Perser eine Menge Goldes versenkt hatten. Kallias nahm das Gold zu sich, und mordete, um den Raub geheim zu halten, den Perser.

halb drey Tagen zurückgelegt hatten*). Mißvergnügt, nicht mehr schlagen zu können; aber begierig, Meder und Perser zu sehen, besuchten sie das Wahlfeld; priesen den Heldenmuth der Athenienser, und kehrten dann wieder nach Sparta zurück.

Noch nach Jahrhunderten durchwanderten stille Bewunderer der Vorwelt und ihrer großen Menschen und Thaten das geweihte Feld, und lasen auf den Säulen, welche sich über den hohen Leichenhügel erhoben, die Namen der gefallenen Heroen und ihrer Phylen. Jede Nacht hörte man noch, wie Pausanias versichert, das Wiehern von Pferden und das Waffengetöse von kämpfenden Männern. Wer sich frevelnd der unheimlichen Gegend nahte, dem kam es theuer zu stehen. Wer sich aber nur zufällig dahin verirrt hatte, dem thaten die Dämone nichts zu Leide **).

Den tapfern Platäern und den getreuen Sklaven, welche für die Freyheit Athen's mit gefochten hatten, waren besondere Mahlhügel errichtet, und nicht ferne von denselben fiel dem Wanderer

*) Der Läufer Phidippides hatte dazu zwey Tage gebraucht.

**) Attica 3.

noch ein Grabmal in die Augen, welches außer seinem Leichenstein nichts Ausgezeichnetes hatte. Hier ruhte der Held, dessen Trophäen den Themistokles nicht schlafen ließen: Miltiades, der Sohn Kimon's, der Retter Athen's und des ganzen Griechenlands. Er konnte auf keinem heiligern Boden ruhen.

Sechzig Stadien vom Schlachtfelde stand die Statue der ernsten Nemesis: ein Werk des Phidias von Parischem Marmor, aus demselben Blocke gehauen, welchen die Perser auf Marathon ausgeschifft hatten, um ihn zum Denkmal ihres Sieges zu machen.

Miltiades im Kerker.

Kaum selbst gerettet, beschlossen die Marathonomachen, die Insulaner zur Rechenschaft zu ziehen, welche den Persern Schiffe gestellt hatten; und rüsteten in dieser Absicht eine Flotte von siebenzig Segeln aus. Miltiades wurde auf seinen eigenen Wunsch zum Admiral derselben gewählt. Einige kleinere Inseln unterwarfen sich auf die erste Aufforderung; und Paros, welches sich zu widersetzen wagte, wurde zu Wasser und

zu Lande eingeschlossen. Schon waren die Werke so weit vorgerückt, daß man der Übergabe täglich entgegen sehen konnte, als auf der Landspitze, Paros gegenüber, durch einen unbekannten Zufall eine Waldung in Brand gerieth. Die Belagerten sowohl, als die Belagerer hielten dieses Feuer für ein Signal, daß die königliche Flotte, zum Entsatze von Paros bestimmt, in der Nähe sey. Jene wurden daher mit neuem Muthe und diese mit Besorgnissen erfüllt. Miltiades, welcher während der Belagerung eine gefährliche Wunde erhalten hatte, und dadurch gehindert, nicht mehr an der Spitze seiner Truppen erscheinen konnte, glaubte in dieser Lage das Äußerste nicht wagen zu dürfen. Er verbrannte seine Maschinen; schiffte seine Truppen ein, und lief ohne Verlust eines einzigen Schiffes in den Hafen Phaleron ein.

Bey der Ankunft des Miltiades gerieth ganz Athen in Bewegung; nicht weil er verwundet, sondern weil er ohne Beute zurück gekommen war. Der Held, welcher noch vor kurzem, wie ein Gott war angestaunt worden, sollte nun als Verräther des Vaterlandes in das Barathron gestürzt werden *). Sein Vertheidiger war (denn er selbst lag an seinen Wunden krank) sein Bruder Tisagoras. Xanthippos, der Sohn Ariphron's aus der Familie der Alkmäoniden, schämte sich nicht, sein Ankläger zu seyn.

---

*) Platon. Gorgias p. 516.

Durch die Bemühungen der Prytanen und edelsten Männer wurde zwar die Todesstrafe in eine Geldbuße von fünfzig Talenten abgeändert. Da er aber diese Summe nicht zu erlegen vermochte, so starb er bald darauf, zum ewigen Vorwurf Athen's, im Kerker.

Es vermindert die Schande der undankbaren Stadt nicht, sondern erhöht sie nur, was die Geschichtschreiber des Miltiades erzählen, daß die Bürger selbst, welche ihn verdammten, seine Unschuld wohl erkannt und ihn nur ihrer Furcht, daß er ein zweyter Pisistratos werden dürfte, aufgeopfert haben. Die Mordthat wird dadurch nur grausam und feige zugleich *).

---

*) Cornel. Nepos in vita. Hic etsi crimine Pario est accusatus, tamen alia fuit causa damnationis. Nam Athenienses propter Pisistrati tyrannidem, quae paucis annis ante fuerat, omnium suorum civium potentiam extimescebant Miltiades multum in imperiis magistratibusque versatus, non videbatur posse esse privatus praesertim quum consuetudine ad imperii cupiditatem trahi videretur. Nam Chersonesi, omnes illos, quos habitarat, annos, perpetuam obtinuerat dominationem *tyrannusque* fuerat appellatus, sed iustus; non enim erat vi consecutus, sed suorum voluntate, eamque potestatem bonitate retinuerat. — — — haec populus respiciens, maluit eum innoxium plecti, quam diutius se esse in timore.

Seinen ältesten Sohn Metiochos, welcher an der Küste von Chersonesos mit seinem Schiffe in die Hände der Phöniker gefallen war, hatte Darius mit Güte aufgenommen; ihm Güter und Einkünfte zum Unterhalt angewiesen; eine Perserinn zur Frau gegeben und alle Vorrechte eines gebornen Persers verliehen. Der König der Barbaren handelte großmüthiger, als das Volk der göttlichen Pallas.

Krieg zwischen Aegina und Athen.

Sonderbare Veranlassung desselben. Apollon zu Delphi gebiethet Frieden.

Die kleine Felseninsel Aegina *), die älteste Münzstätte im Peloponnes **), hatte sich durch ih-

*) Strabon schätzt ihren Umfang nur auf hundert und achtzig Stadien.

**) Der Argiver Phidon, welcher nach Ephoros (Strab. VIII. pag. 379.) die ersten Silbermünzen auf Aegina geprägt hat, kann Herodot's Phidon nicht seyn, dessen Sohn Leokedes unter den Freyern der berühmten Agarista, der Tochter des Fürsten Klisthenes von Sikyon sich befand (Herodot. VI. 127.). Der Wardein Phidon ist nach dem Pari-

ren Handel mit Arkadien, Kreta, Ägypten *) und andern Ländern und Inseln ungeheuere Reichthümer und die Herrschaft über den Griechischen Archipel verschafft. Ihre stolzen Kaufleute, weit entfernt, Recht und Schutz, wie bisher, in Epidauros zu suchen, trotzten nun ihren alten Schirmherren, und entführten ihnen ihre Palladien: die Statuen der Lamia und Auxesia. Um die Huld der geraubten Göttinnen für sich zu gewinnen, weihten sie ihnen den Bezirk von Oea, und ord-

---

schen Marmor um ein Paar Jahrhunderte älter. Auch weisen die Münzen der Insel, so wie die von Korinth, Krotona, Sybaris, Zankle, Rhegion, Tegea u. a. tiefer in die Vorwelt zurück. Die bekannte Münze: der Kopf mit dem Phrygischen Hute und das verschlungene Monogramm: Atys, spricht für Herodot, welcher das erste Geld bey den Lydiern fand. Der frühe Betrug damit zeuget nicht minder von hohem Alter. Polykrates soll schon falsche Münzen (Bley mit Gold überzogen) geschlagen, und die Lakedämonier damit zugleich bestochen und betrogen haben. Die Insel Siphnos war damals schon eine blühende Münzstätte. Herodot III. 57.

*) Unter Pompos, dem Sohne des Simos und Enkel des Phialos, landeten schon Aegineten am Fuße des Kyllene, und sandten ihre Waaren den Arkadiern auf Lastthieren zu. Zu Naukratis in Ägypten hatten sie dem Zevs einen Tempel erbaut. Kydonia auf Kreta war zum Theile eine Aeginetische Colonie.

neten ihnen zahlreiche Chöre unter der Aufsicht von zehn Choragen an.

Da die beyden Statuen von Attischem Olivenholz verfertiget waren, wofür die Epidaurier der Athene Polias uud dem Erechtheus ein jährliches Dankopfer auf der Akropolis zu bringen hatten, so forderten die Athenäer diese Huldigung nun auch von den Aegineten, oder die Auslieferung der heiligen Bildsäulen. Die Aegineten antworteten im Gefühle ihres alten Ruhmes: sie wollten mit Athen nichts zu schaffen haben.

Den stolzen Republikanern, welche nichts geringeres wünschten, als ihre Burg zum gemeinschaftlichen Altar von Griechenland zu machen, galt diese Antwort für eine Kriegserklärung; und sogleich lief ein Geschwader aus, um die Statuen auf Aegina mit Gewalt wegzunehmen. Allein die Aegineten, welche dieß voraus gesehen und von den Argivern Unterstützung erhalten hatten, umringten die Tempelräuber, und hieben sie in Stücke. Dieß war der Anfang eines unauslöschlichen Hasses zwischen Athen und Aegina, welcher durch keine Zeit gemildert, sondern nur immer heftiger aufgereizt wurde. Das kleine Eiland wurde von den Athenäern und die Attische Küste von den Aegineten verheert. Diese letztern hatten sogar die Verwegenheit, die heilige Theoris, welche an der Rhede von Sunion vor Anker lag, wegzunehmen.

Die Athenäer, dadurch auf das äußerste gereizt, wandten sich an die Spartaner, und klagten die Aegineten, als Freunde der Perser und Verräther Griechenlands an.

Kleomenes, der König von Sparta, welchem jede Gelegenheit willkommen war, Gewaltthaten auszuüben, eilte sogleich nach Aegina, um die Einwohner daselbst wegen ihrer Anhänglichkeit an die Perser zur Rechenschaft zu ziehen. Allein Krios, einer der vornehmsten Insulaner, wagte es, dem gefürchteten König Trotz zu biethen und ihm zu erklären: »daß er ungerächt, auch nicht den geringsten Aegineten antasten sollte. Denn nicht von Sparta (er würde da den zweyten König an seiner Seite haben) sondern von Athen komme er gesandt, ein blindes Werkzeug der Rachsucht ihrer Feinde.« Erstaunt über die Kühnheit des Mannes, fragte der König: »Wer bist du?« — »Ich bin Krios« (Widder) antwortete der unerschrockene Aeginet. »So laß dir denn deine Hörner stählen; Krios! denn ein harter Kampf harret deiner«. So sprach Kleomenes, und konnte in der Folge wirklich Wort halten. Denn, nachdem er den Demaratos mit Hülfe der Pythia gestürzt hatte, nahm er den neuen König Leotychides mit sich nach Aegina, um den Widder an beyden Hörnern zu packen. Krios und Neun der vornehmsten Aegineten wurden als Bürgen für

die Treue ihrer Mitbürger an die Athenäer ausgeliefert.

Dieses Opfer genügte aber den Athenäern noch nicht: sie sannen vielmehr auf Mittel, ihre verhaßten Nebenbuhler gänzlich zu stürzen; und beschlossen die Ausbeute aus den Silbergruben des Laurion nicht mehr unter die armen Bürger zu vertheilen, sondern auf die Ausrüstung von zweyhundert Galeeren zu verwenden. Die Flotte wurde wirklich ausgerüstet; die Mannschaft täglich im Seedienst geübt; und da alles zum Ausbruch bereit war, der Gott zu Delphi befragt, welchen Erfolg ein Krieg mit Aegina haben werde. Allein unerwartet erscholl von dem heiligen Dreyfuß herab der Befehl: dem Aeakos einen Tempel zu erbauen und mit der Insel des Heros dreyßig Jahre Frieden zu halten. Die Priester Apollon's hatten nämlich die Nachricht erhalten, daß Xerxes, der Sohn des Darius, welcher den Thron und den Haß seines Vaters gegen Athen geerbt hatte, von Kritala in Kappadokien, wo er seine unzähligen Schaaren gesammelt hatte, nach Sardes aufgebrochen sey, um im folgenden Frühjahr über den Hellespont nach Europa über zu gehen. Mit dieser Nachricht, welche sich bald von allen Seiten bestätigte, verbreitete sich Schrecken durch ganz Griechenland.

Verlegenheit des Orakels zu Delphi.

Die Nachricht von dem Anzuge des Persischen Königs hatten die Priester zu Delphi wahrscheinlich von den Branchiden erhalten, welche, geschreckt durch seine ungeheure Macht, sich mit ihren Schätzen und Göttern ihm sogleich zu Füßen geworfen hatten *). Die ersten Berichte lauteten überhaupt so furchtbar und hoffnungslos, daß die Bildsäulen der Götter schwitzten und zitterten**), und die Pythia ihren Mund nur zu Jammertönen eröffnen konnte. Sie rieth den Argivern auf ihre eigene Rettung bedacht zu seyn ***); wies die Kretenser auf die traurigen Folgen des

*) Strabon. lib. 11. p. 356. item lib. 14. p. 436. Suidas in Branch. Curt. lib. 7. cap. 5.

**) Herodot. VII. 140.

***) Volk den Nachbarn verhaßt, doch nicht ungeachtet den Göttern!
Suche die Wehr' in dir nur allein, und sitze geruhig!
Ist das Haupt wohl verwahrt, so bleibt auch beschirmet der Körper.

Trojanischen Krieges zurück *), und geboth den Athenäern von der Schwelle des Tempels hinweg bis an den Rand der Erde zu fliehen.

Dem Auge des unbefangenen Beobachters zeigte sich auch wirklich nur ein geringer Schein von Hoffnung. Makedonien war, wie der größte Theil von Thracien, nicht viel mehr, als eine Persische Satrapie. Thessalien trug in der Hand seiner Alevaden dem großen König Wasser und Erde entgegen; und die Phokier hielt nur ihr Nationalhaß gegen die Thessalier von einem gleichen Schritte zurück **). Thebe, von seinen Nachbarn verachtet, war ebenfalls bereit, sich jedem fremden Gebiether in die Arme zu werfen. Es gab nicht bloß Jonier und Dorier in Griechenland, sondern auch Argiver und Mykener, Elier und Pisäer, Korinthier und Korkyräer, Arkadier, Böotier, Platäer, Aetolier ꝛc. und Trotz der Olympischen Spiele nur wenige Griechen.

Zum Glücke für Götter, Priester und Menschen bewegten sich die Persischen Schaaren ungemein langsam vorwärts. Die ersten Eindrücke des Schreckens schwächten sich allmählich; und Männer, deren Herz keine Furcht kannte, gewannen

---

*) Herodot. VII. 169.

**) Herodot. VIII. 30.

Zeit, die Gemüther aufzurichten und sie bis zur Hoffnung der Rettung zu erheben.

Timon, der Sohn des Androbulos, ein Bürger von Delphi, welcher, wie einst Kobon, einen großen Einfluß auf den Dreyfuß hatte, führte die Atheniensischen Gesandten von Neuem in das Heiligthum ein, und ließ sie, mit Lorbern in der Hand, den Apollon um ein milderes Orakel anflehen. Der Gott, dessen Priester sich indeß über die Möglichkeit einer Rettung genauer unterrichtet hatten, gewährte ihnen die Bitte; und legte in den Mund seiner Priesterinn folgende Worte:

Hölzerne Mauern empfiehlt der weitschauende Zevs der Tritonis:
Unzerstörbar und dir zum Schutze bestimmt und den Deinen.
Aber die Krieger zu Pferd' und die Kriegerscharen zu Fuße,
Welche vom Lande herströmen, erwarte nicht lässig, und wende
Ihnen nur flüchtig den Rücken: ein andermahl gehst du entgegen.
Glückliche Salamis! wie viel tödtest du Söhnchen den Müttern!
Sey Demeter zerstreut; sey sie auch zu Garben gesammelt.

Mit dieser Rhetra kehrten die Gesandten mehr beruhiget nach Athen zurück.

Themistokles.

Themistokles, der Sohn des Neokles aus dem Demos Phrearrhoi in der Phyle Leos, war damals einer der mächtigsten Demagogen Athen's. Seine Mutter, von einigen Abrotonon, von andern Euterpe genannt, war nach Nepos eine Attische Bürgerinn aus dem Demos Acharnä*); nach Phanias, Neanthes und andern Geschichtsschreibern hingegen eine Ausländerinn aus Thrake, oder Karien.

Eine Thrakerinn bin ich: Abrotonon; aber auch Mutter
Eueres Heros, ihr Griechen, des Themistokles!

Der Sohn des Thrakischen Weibes zeichnete sich schon in seiner Kindheit durch Lebhaftigkeit, Kühnheit und List vor seinen Mitschülern aus;

*) In vita. Pater ejus Neocles generosus fuit (aus der Familie der Lykomeden). Is uxorem Acharnanam civem duxit, ex qua natus est Themistocles.

und oft sagte sein Lehrer zu ihm: »Mittelmäßig bleibst du nicht, Knabe! Du wirst groß im Guten, oder im Bösen werden.« Der Knabe ward es in beydem.

Hang zur Unabhängigkeit und die Keime eines unbändigen Ehrgeitzes entwickelten sich in ihm eben so frühe. Da ihm einst sein Pädagog etwas auszuweichen befohlen hatte, weil eben ein Pisistratide daher gezogen kam, antwortete er trotzig: Ist dem Manne die Straße nicht etwa breit genug?

Der trotzige Sohn des Neokles liebte die Künste der feinen Lebensart nicht, welche in Athen für Zeichen höherer Bildung galten. Er war ein schlechter Sänger; spielte die Zither nur mittelmäßig, und fertigte die gewöhnlichen Menschen, welche ihm hieraus einen Vorwurf machten, mit der stolzen Antwort ab: »Wahr ist's, ich verstehe mich schlecht darauf zu singen und die Leyer zu stimmen: aber einen kleinen und unansehnlichen Staat groß und mächtig zu machen, darauf verstehe ich mich.«

Die Jünglinge Athens, Verächter des Vorurtheils, wie er selbst, fühlten sich von ihm unwiderstehlich angezogen. Sie verließen die Akademie und das Lykäon und eilten nach dem Kynosarges, um das Vergnügen seines Umgangs zu genießen. Selbst Aristides, der Sohn des Lysimachos, wurde von ihm verdunkelt.

Themistokles stand im Kreise seiner Gespielen, wie ihr Anführer und Lehrer. Er declamirte vor ihnen Reden, worin er bald als Kläger, bald als Vertheidiger seiner Freunde auftrat; und theilte ihnen die Grundsätze der praktischen Lebensweisheit mit, wie er sie eben aus dem Munde seines Lehrers Mnesiphilos aus der alten Schule Solon's vernommen hatte. Er war zugleich der Liebling und der Herr seiner Jugendfreunde.

Die politische Laufbahn hatte er, Trotz der Warnungen seines Vaters, frühe betreten; und war von Stufe zu Stufe in kurzer Zeit bis zur ersten Würde des Staates empor gestiegen. Das vierte Jahr der ein und siebzigsten Olympiade ist mit dem Namen des Archon Themistokles bezeichnet.

Vertraut mit dem Charakter der Menschen und des Volkes, verschmähte er kein Mittel, sich Liebe und Vertrauen zu gewinnen. Er konnte jeden Bürger bey seinem Namen nennen; wußte zu trotzen und zu schmeicheln, und den Gerechten so täuschend zu spielen, daß Aristides, der es wirklich war, und das Unglück hatte, ihm beständig in den Weg zu treten, am Ende unterliegen mußte. Der tugendhafte Sohn des Lysimachos wurde mit dem Bann des Ostrakon belegt*).

---

*) Nepos in vita. Qui quidem cum intelligeret, reprimi concitatam multitudinem non posse,

Die Schlacht von Marathon, wo er, ungeachtet seines ehemaligen Archontats, nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatte, steigerte seine Ruhmsucht. Die Ehre, der mächtigste Demagog zu seyn, konnte ihm nun nimmermehr genügen: er brannte vor Begierde, auch der größte Feldherr zu heißen. Auf Krieg und Schlachten sinnend irrte er also oft ganze Nächte auf dem Forum herum, und antwortete seinen Freunden, welche ihn theilnehmend nach der Ursache seiner Sorgen und Wachen fragten: Die Trophäen des Miltiades lassen mich nicht schlafen«*).

---

cedensque animadverteret quendam scribentem, ut patria pelleretur, quaesisse ab eo dicitur, quare id faceret, aut quid Aristides commisisset, cur tanta poena dignus duceretur? cui ille respondit, se ignorare Aristidem; sed sibi non placere, quod tam cupide elaborasset, ut praeter ceteros Justus appellaretur. Nach Plutarch schrieb er auf die Bitte einiger Landleute, die ihn nicht kannten, und des Schreibens unkundig waren, seinen Namen selbst auf den verdammenden Scherben.

*) Plutarch. in vita et Apoph. Valer. Max. VIII. 14. Quem (Themistoclem) ferunt, stimulis virtutum agitatum et ob id noctes inquietas exigentum, quaerentibus, quid ita eo tempore in publico versaretur? respondisse: Quia me tropaea Miltiadis de somno excitant. Marathon nimirum animum ejus ad Artemisium et Salamina, navalis gloriae fertilia nomina, illustranda tacitis facibus incitabat.

Die berühmte Schlacht wurde allgemein für das Ende des Krieges mit den Persern gehalten. Themistokles allein betrachtete sie mit geheimem Vergnügen, als den Anfang eines neuen, ungleich gefährlichern Kampfes, und sah die Nothwendigkeit ein, sich dazu vorzubereiten. Er war es, welcher den Athenäern den Vorschlag gemacht hatte, die Ausbeute des Laurion dem Schiffbau zu widmen; und es zeugte von seiner Klugheit, daß er den Krieg mit Aegina, welcher damals das Gespräch des Tages war, dabey zum Vorwande gewählt hatte. Hätte er seine wahre Absicht enthüllt, so würde er sie nicht erreicht haben.

Bey der Erbitterung, womit alles gegen die Einwohner der reichen Insel erfüllt war, wurde jedes Opfer für gering geachtet, wenn es nur Rache an denselben versprach; und binnen kurzer Zeit sah man über hundert Galeeren ausgerüstet und mit Matrosen versehen, welche sich an Gewandheit mit den erfahrensten Seemännern messen konnten. Als daher die Nachricht erscholl, daß ein neuer Krieg mit den Persern unvermeidlich und nahe sey, war Athen zu Wasser und zu Lande dazu schon vorbereitet; und es blieb nur noch die einzige Sorge, daß die Macht der Republik nicht etwa unwürdigen Händen anvertraut würde. Epikydes, der Sohn des Euphemides, ein eben so schlechter Soldat als gewandter Volksredner, warb nämlich um den Feldherrnstab, nicht

um sich vermittelst desselben Lorber, sondern um Schätze zu sammeln; und es schien, er würde seine Absicht erreichen. Zum Glücke für Griechenland war der Mann eben so feige, als habsüchtig. Themistokles, welcher ihn genau kannte, erstickte seine Ruhmbegierde mit einer Summe Geldes, und ward selbst Feldherr.

Der neue Feldherr achtete es für seine erste Pflicht, den alten Haß, welcher die Völkerschaften und Städte Griechenlands von jeher getrennt gehalten hatte, wenigstens auf einige Zeit zu stillen; und mit Hülfe des edlen Tegeaten Cheileos gelang es ihm wirklich. Bey der großen Versammlung am Isthmos erklärten die Spartaner, an deren Spitze nicht mehr der blutige Kleomenes*), sondern der große Leonidas stand, nie dulden zu wollen, daß Hellas eine Persische Satrapie werde. Athen und Aegina reichten sich die Hände, und gelobten, die Schiffe, welche sie aus

---

*) Der kriegerische König verfiel am Ende in Raserey, und tödtete sich selbst: eine Strafe der Götter, sagten die Argiver, weil er den Hain des Argos verbrannt; weil er, sagten die Athenienser, die Eleusinische Orgas verwüstet; weil er die Pythia bestochen hatte, sagten die übrigen Griechen. Die Spartaner hingegen versicherten, er habe sich, durch das Beyspiel der Scythischen Gesandten verleitet, durch unmäßigen Genuß des Weines das Unglück zugezogen. Herodot. VI. 84. etc.

kleinlichter Eifersucht zu ihrem gegenseitigen Verderben ausgerüstet hatten, zu einem höhern Zwecke: zur Rettung des gemeinschaftlichen Vaterlandes zu gebrauchen. Arkadien, Korinth, Sikyon, Trözen, Phlius u. a. St. m. traten dem schönen Bunde bey. »Möge es den Atheniensern immer glücklich gehen und nie die Zeit kommen, da sie mich vermissen werden!« Mit diesen Worten und mit zum Himmel erhobenen Händen und Augen hatte Aristides seine undankbare Vaterstadt verlassen. Gegen den Wunsch des Gerechten kam jene Zeit wirklich. Die Athenienser bereuten, ihren Aristides verstoßen zu haben, und fürchteten, ihn, wie vor zehn Jahren den Hippias, an der Spitze der Perser zurückkehren zu sehen. Kaum hatte Themistokles diese Stimmung des Volkes bemerkt, so brachte er dem Wohl des Vaterlandes mit seiner persönlichen Feindschaft ein Opfer; und der Sohn des Lisimachos wurde zurück gerufen.

Indeß waren die Gesandten von Delphi nach Athen zurückgekehrt, und hatten das Orakel mit sich gebracht, welches Niemand treffender zu enträthseln wußte, als der Sohn des Thrakischen Weibes, gewohnt Götter und Menschen zu inspiriren. Mit der Zuversicht eines Begeisterten bewies er den Athenäern, daß es der Befehl des Delphischen Gottes sey, sich muthig einzuschiffen und mit ihren hölzernen Mauern die feindliche Seemacht zu zertrümmern. Die Worte Apollons:

Göttliche Salamis! wie viel tödtest du Söhnchen
den Müttern —

dürfe man mit voller Überzeugung auf die Niederlage der Perser deuten. Denn wäre bey dieser Insel den Griechen Unglück bestimmt: so würde Apollon sie nicht die göttliche, sondern die unglückselige genannt haben. Das Orakel verkündige also auf ruhmvolle Anstrengungen eine glänzende Zukunft. Priester und Volk nahmen diese Deutung mit Beruhigung auf, und sahen im Vertrauen auf den Schutz der Götter und die Talente ihres Feldherrn minder furchtsam dem kommenden Feinde entgegen.

Bewegungen des Heeres und der Flotte der Perser.

Sturm. Seeschlachten bey Artemision.

Im ersten Jahre der fünf und siebzigsten Olympiade, da der Syrakusier Asylos auf der Rennbahn gesiegt hatte, und Kallias Archon zu Athen war, setzte Xerxes bey Abydos über den Hellespont, und rückte durch Thrakien, welches ihm sein Feldherr Megabyz und Mardonios schon vorher unterworfen hatten, ungehindert gegen Make-

donien und Thessalien vor. Sein Heer glich einem Strome, welcher sich in seinem Laufe beständig mit neuen Flüssen verstärkt. Nicht nur Päonier, Eorder, Bottiäer, Bryger, und andere Thrakische Horden stießen zu demselben: sondern, wie man nicht ohne Befremden bemerkt, auch jene Völker, welche seit Jahrhunderten unter dem Namen der Amphiktyonen als die Generalstaaten Griechenlands betrachtet wurden: Doloper, Enianer, Perrhäber, Lokrer, Magneter, Melier, Pthiotische Achaer rc. Der heilige Bund war also, ungeachtet der Bemühungen Solon's, noch immer nichts weiter, als eine kaufmännische Hansa, mächtig genug, dem Tempel und dem Jahrmarkt zu Delphi Sicherheit vor Räubern zu verschaffen; nicht aber Griechenland gegen den Angriff auswärtiger Feinde zu schützen. Herodot versichert, daß in Europa dreymalhunderttausend *) M. Landtruppen und vier und zwanzigtausend Matrosen an das Persische Heer sich angeschlossen haben.

Bey Doriskos auf der Ebne am Hebros, wo er sein unzähliches Heer gemessen hatte, befahl Xerxes seiner Flotte nach Akanthos und dann nach dem Thermäischen Meerbusen zu steuern.

---

*) Nach Diodor nur 200,000. Dieser gibt die ganze Persische Armee überhaupt nur auf eine Million an; indeß sie Herodot VII. 186. auf 5,283,220 Mann berechnet.

Er selbst setzte seine Bewegungen langsam gegen den Strymon und Axios fort, und verweilte mit besonderem Vergnügen in Akanthos, wo die Einwohner von ihrem königlichen Gastfreunde Medische Kleider zum Geschenke erhielten. Während seines Aufenthalts daselbst starb der Riesenmann *) Artachäes, welcher die Arbeiten am Kanal geleitet hatte. Der dankbare Xerxes ließ ihm einen Mahlhügel errichten, und die Akanthier betheten ihn, als einen Heros an.

Bey Akanthos fuhr die Flotte durch den Kanal am Athos; umsegelte das Cap Ampelos und Kanasträon, und ging dann in der Rehde von Mygdonien bey Thermä, Sindos und Chalestra vor Anker. Zehn Schnellsegler eilten voraus, um Kundschaft von der Flotte und den Absichten der Griechen einzuhohlen. Auf der Höhe von Skiathos entdeckten sie drey Schiffe, welche in gleicher Absicht ausgelaufen waren: ein Atheniensisches, Trözenisches und Aeginetisches; und machten sogleich auf sie Jagd. Das Atheniensische, von Phormos geführt, lief an der Mündung des Peneios auf den Strand, und die Mannschaft rettete sich. Die zwey andern Schiffe wurden von den Persern genommen. Auf dem Trözenischen, welches sich ohne vielen Widerstand ergeben hatte,

*) Nach Herodot maß er fünf königliche Ellen, weniger vier Zoll.

wurde Leon der feige Matrose mit dem tapfern Namen niedergestochen; auf dem Aeginetischen hingegen Pythes, der Sohn des Ischenus, welcher mit Wunden bedeckt und mit den Waffen in der Hand gefallen war, mit Edelmuth behandelt. Da man noch Leben in ihm bemerkte, legte man Myrrhen auf seine Wunden; verband sie mit Byssos, und stellte ihn durch die sorgfältigste Pflege wieder her. Der Griechische Held wurde dem ganzen Persischen Heere zur Bewunderung vorgestellt.

Durch die Wegnahme der drey Schiffe, wovon sie durch die Feuersignale auf dem Vorgebirge Sepias sogleich verständiget wurden, in Schrecken gesetzt, steuerten die Griechen von Artemision nach Chalkis zurück, um den Eingang des Euripos zu decken; und ließen nur Wachen auf den Anhöhen von Euböa zurück. Die Persische Flotte ging hierauf unter Segel, und legte zwischen Sepias und Kasthanäa an.

Am folgenden Morgen ging die See ungemein hoch. Es erhob sich aus Nordwest ein heftiger Wind, von den Küstenbewohnern der Hellespontias genannt, und wurde zum Orkan. Die Schiffe, welche man sogleich an das Land gezogen hatte, waren gerettet. Allein die übrigen wurden aus den Ankern gerissen, und an den Ipni des Pelion, am Sepias und an den Riefen von Meliböa und Kasthanäa zerschmettert.

Drey Tage wüthete der Sturm in seiner ganzen Heftigkeit fort; und erst am vierten gelang es den Magiern, ihn durch ihre Zauberlieder und durch die Opfer, welche sie der Thetis und den Nereiden brachten, zu stillen. Vielleicht, setzet jedoch Herodot hinzu, hat er sich auch von selbst gelegt *).

Der Sturm war für die Perser eine gräßliche Niederlage. Er hatte ihnen über dreyhundert Galeeren und mehr als tausend Transportschiffe in den Abgrund geschleudert. Die Ufer waren mit Cadavern, mit Wrack, mit goldenen und silbernen Geräthen und Schätzen aller Art bedeckt. Der arme Aminokles, welcher am Sepias — und der Taucher Skyllies, welcher seine Hütte am Pelion hatte, wurden so reich und berühmt, wie Pythios, der Lydier **).

---

*) VII. 191.

** Pythios hatte dem Darius einen Ahornbaum und einen Weinstock verehrt. Die Ranken und Blätter waren Gold und die Trauben Edelsteine. Dem Xerxes, dessen ganzes Heer er auf das prächtigste bewirthete, gestand er, daß er zweytausend Talente in Silber 3,093,000 Dariken in Gold besitze.

Dem Taucher Skyllis (so nennt ihn Pausanias) und seiner Tochter Kyane ließen die Amphiktyonen Statuen zu Delphi errichten. Er hatte beym Sturme am Pelion mehreren Persischen Schiffen das Ankertau gekappt, und sie dadurch

Die Wachen, welche auf den Vorgebirgen Euböa's aufgestellt waren, liefen beständig auf und nieder, und brachten den Griechen am Euripos Nachrichten vom Sturm und von dem Unglück ihrer Feinde. Da wurden dem Retter Poseidon Opfer gebracht und von den Atheniensern insbesondre der Orithyia und dem Boreas *). Sie bauten ihrem luftigen Eidam in der Folge auf Apollon's Befehl auch einen Tempel am Ilissos **).

Als endlich die See wieder ruhig geworden war, umfuhren die Perser scheu und vorsichtig das Vorgebirg Magnesia, und liefen in die Bucht von Pagasä ein, berühmt durch die Fahrt der Argonauten. Fünfzehn Schiffe, welche von den übrigen getrennt dem Vorgebirge Artemision zusteuerten, weil sie dort ihre Flotte zu sehen glaubten, geriethen mitten unter die Griechische. Sandokes, der Sohn des Thaumasias, Satrap von Kuma in Aeolien, Aridolis, der Fürst

---

zum Scheitern gebracht. Die Statue der Kyane ließ Nero nach Rom bringen.

*) Orithyia, welche sich Boreas geraubt hatte, war eine Tochter des athenienſischen Königs Erechtheus.

**) Die Priester zu Delphi benahmen sich mit vieler Klugheit. Kaum hatten sie von ihren Schnellläufern Nachricht von dem ersten Sturm erhalten, so munterte ihre Pythia alle Griechen zur Verehrung der Winde auf. Die Delphier selbst mußten ihnen bey Thya am Kephissos einen Altar errichten.

von Alabanda in Karien; Penthylos, der Sohn des Demenus von Paphos und andere vornehme Perser wurden gefangen.

Die Griechen, welche vorher über den Verlust von drey Schiffen den Muth verloren hatten, wurden jetzt bey den außerordentlichen Ereignissen, in welchen sie die deutlichsten Zeichen von der Gunst ihrer Götter erkannten, mit den schönsten Hoffnungen erfüllt; und beschlossen im Vertrauen auf dieselben, am Vorgebirge Artemision der ganzen persischen Seemacht zu trotzen. Themistokles stärkte sie durch die Kraft der Worte und des Goldes in ihren Entschlüssen *).

Die beyden Seeschlachten auf der Höhe von Artemision waren zwar nicht entscheidend. Aber die Griechen hatten dabey doch gelernt, sich mit den Persern zu vergleichen; ihre Menge nicht zu fürch-

*) Die Euböer, welche Zeit gewinnen wollten, um ihre Kinder und Familien zu retten, hatten dem Themistokles 30 Talente gebothen, wenn er bewirkte, daß die griechische Flotte noch länger bey ihrer Insel kreuze. Themistokles trieb damit kluge Wirthschaft: er gab davon fünf dem Spartanischen Admiral Eurybiades und dem Korinthier Adimantos drey. Das übrige Geld behielt der athieniensische Ulysses für sich, und gab sich dabey die Miene, als hätte er zum Wohl des gemeinschaftlichen Vaterlandes aus seinem eignen Vermögen, so viel gespendet.

ten; ihre imponirende Pracht und ihr wildes Feldgeschrey zu verachten, und ihnen mit dem Degen in der Faust in das Auge zu sehen, »Hier legten die Söhne der Athenäer« sang daher Pindar schön und wahr, »zur Freyheit den glänzenden Grund.«

Leonidas und die Thermopylen.

Xerxes hatte indeß die Ebne von Thermä erreicht, und sich am Strande des Meeres von Mygdonien bis zu den Flüßen Lydias und Haliakmon hin gelagert. Auf seinem Marsche von Akanthos her waren die Kameele Nachts von den Löwen angefallen worden, welche das Land zwischen dem Nestos und Acheloos durchstreiften. Menschen und Pferde blieben von ihnen verschont.

Bey dem Anblicke der beyden Berge, Ossa und Olympos, und bey der Nachricht, daß am Fuße derselben die Thessalischen Tempe liegen, bestieg der neugierige König eine Sidonische Galeere, und fuhr zur Mündung des Peneios. Hier betrachtete er das berühmte Thal; und als er vernahm, daß auch das übrige Thessalien von Bergen eingeschlossen sey, nannte er die Einwohner klug und vorsichtig, daß sie sich ihm so frühe ergeben hätten. »Die Mündung

des Peneios würde ich ihnen sonst vermittelst eines Dammes geschlossen und ihr ganzes Land ersäuft haben.« Auch in Thessalien zogen, wie bey Ilion, die Monumente des Alterthums die Aufmerksamkeit des jungen Königs auf sich. Er besah den Tempel und das Haus des Athamas und Kytissoros in Alus, und erlaubte weder sich, noch seinen Soldaten, den heiligen Hain zu betreten. Alles, was ihm eines Blickes werth schien, wurde von seinen Geheimschreibern zu Papier gebracht.

Auf diese Art setzte er, vergnügt, daß die Griechen es nicht gewagt hatten, ihn am Eingang Thessaliens zu erwarten; und überzeugt, daß sie ihm nun nirgend mit den Waffen, sondern nur mit Wasser und Erde in der Hand entgegen kommen würden, seine Entdeckungsreise bis zu dem Engpaß fort, welcher aus dem Trachinischen Melis nach Lokri und Phokis führt. Hier wurde er aus seinem angenehmen Traume aufgeschreckt.

Der Paß, welchen man von der Mauer und den Thoren, womit ihn die Phokier gegen die Thessalier befestiget hatten, und von seinen warmen Quellen gewöhnlich Thermopyle nannte, war von sechs bis siebentausend Griechen besetzt *), unter wel-

*) Nach Herodot VII. 202 wachten an den Thermopylen:
1000 Tegeater und Mantineer;
120 Orchomenier;

chen dreyhundert Spartaner, alle Väter und ansehnliche Bürger, den Kern ausmachten. Ihr Feldherr war Leonidas, ein Sohn des Anaxandrides; und seine Ahnen in aufsteigender Linie: Eurykratides, Alexandros, Eurykrates, Polydoros, Alkamenes, Teleklos, Archelaos, Agesilaos, Doryssos, Leobotes, Echestratos, Agis, Eurysthenes, Aristodemos, Aristomachos, Kleodäos, Hyllos und Herakles. Denn bey so einem Manne ist es erlaubt, die Ahnen aufzuzählen, weil sie alle, Herakles selbst nicht ausgenommen, durch ihn von Neuem geadelt wurden. Die Phokier wurden zur Theilnahme an der ruhmvollen Vertheidigung des Passes eigens aufgefordert.

»Es sey kein Gott, sondern nur ein Mensch, welcher Griechenland bedrohe. Ein Mensch aber, welchem nie ein Unglück begegnete, habe nie gelebt; werde auch nie gebohren werden. Das größte Unglück treffe immer den Größten, und werde also wohl jenen Sterblichen treffen, welcher nun stolz

---

1000 Mann aus dem übrigen Arkadien;
500 Korinther;
200 Phliunter;
80 Mykener;
700 Thespier und
400 Thebaner, wozu noch 1000 Phokier und die opuntischen Lokrier (nach Diodor ebenfalls 1000) stießen. Die Spartaner hatten auch Heloten (vermuthlich jeder Bürger Sieben) bey sich.

gegen sie heranrücke. Ruhig und furchtlos würden sie ihn daher erwarten« *). So sprachen die Gesandten zu den Phokiern; und diese sandten sogleich tausend Mann mit dem Auftrag ab, den Rücken des Gebirges zu decken und die dahin führenden Fußpfade zu bewachen.

Leonidas handelte, wie die Gesandten gesprochen hatten. Unerschütterlich, wie die Felsen, an welche er gelehnt stand, schlug er zwey Tage hindurch alle Angriffe der Meder, Kissier und Perser und selbst der Unsterblichen zurück; und entließ, als er Nachricht erhalten hatte, daß der Paß umgangen sey, mit dem dritten Morgen die Bundesgenossen, entschlossen, auf dem Posten, welchen ihm das Vaterland anvertraut hatte, mit seinen Spartanern zu sterben. Die Thespier theilten mit ihm die Ehre, allen Nationen und Jahrhunderten ein Beyspiel edler Krieger zu seyn. Nur die Thebaner, welche Persisch gesinnt waren und gezwungen mitgefochten hatten, baten um ihr Leben.

In Herodot's Tagen kannte man noch die Namen von allen Dreyhunderten: heut zu Tage nennt man noch mit Bewunderung den Spartaner Dienekes **); Alpheus und Maron, die Söhne des

---

*) Herod. V.

**) Dieß war nach Herodot der Tapfere, welcher dem

Orsiphantos; den blinden Eurytos und den Wahrsager Megistias. Unter den Thespiern verdienten Dithyrambos, der Sohn des Harmatides und ihr Polemarch Demophilos, des Diadromas Sohn, den Unsterblichen beygezählt zu werden. Nur ein einziger Lakedämonier, hatte das Unglück, mit dem Leben davon zu kommen *). Wir werden ihn in der Schlacht bey Platäa wieder finden.

Auf dem Hügel am Eingang des Passes ruhte ein steinerner Löwe: ein Sinnbild des Leonidas. Nicht ferne davon waren zwey Inschriften in Marmor gehauen: eine auf die Peloponnesier, welche, vereint mit den Spartanern die Thermopylen vertheidiget hatten; und die andre auf die Spartaner allein. Die erste lautete:

Trachinier auf die Versicherung, die Spartaner würden vor der Menge der persischen Pfeile die Sonne nicht sehen, die Antwort gab: »Dieß ist eine sehr angenehme Nachricht: wir können also im Schatten und in der Kühlung fechten.«

*) Aristodemos und Eurytos waren von Leonidas in Elpeni zurückgelassen worden, um dort ihrer kranken Augen zu pflegen. Auf die Nachricht, daß die Perser im Anzuge seyen, um den Leonidas einzuschließen, entfernte sich Aristodemos; Eurytos hingegen zog seine Rüstung an, und ließ sich von seinem Heloten auf den Kampfplatz führen. Dort starb er mit seinem König.

Mit dreytausendmaltausend Barbaren schlugen sich hier einst
Männer viertausend an Zahl aus dem Peloponnes. —

Und die zweyte, welche die Alten so sehr bewunderten, weil sie einfach und erhaben zugleich ist:

Wandrer! erzähl' es zu Sparta, daß du uns hier liegen gesehn hast;
Unsers Vaterlands heil'gen Gesetzen getreu *).

*) Tusculan. Disput. I. 42. Pari animo Lacedaemonii in Thermopylis occiderunt, in quos Simonides:

Dic, hospes, Spartae, nos te hic vidisse jacentes,
Dum sanctis patriae legibus obsequimur.

Quid ille dux Leonidas dicit? Pergite animo forti, Lacedaemonii: hodie apud inferos fortasse caenabimus. Fuit haec gens fortis, cum Lycurgi leges vigebant.

Das Schlachtfeld bey den Thermopylen.

Die Eroberung der Thermopylen hatte den Persern zwanzigtausend Mann gekostet. Betroffen und beschämt über die Größe dieses Verlustes, warfen sie tiefe Gruben auf; bedeckten ihre Leichen mit Erde und Laub, und ließen nur ungefähr tausend unbegraben liegen. Ein Herold schiffte sodann nach Histiäa hinüber, und brachte der Flotte, welche daselbst vor Anker lag, folgende Bothschaft: »Der König Xerxes erlaubt den Bundesgenossen ihre Posten zu verlassen und das Schlachtfeld zu beschauen, wo die Wahnsinnigen ausgestreckt liegen, welche geglaubt hatten, ihn besiegen zu können.« Auf diesen Ruf gerieth das ganze Lager in Bewegung, und bald war kein Fahrzeug mehr zu sehen. Neugierig, erstaunt, gerührt, durchwanderten Krieger von allen Nationen das glorreiche Leichenfeld, und betrachteten die Todten, welche noch nach Jahrtausenden in dem Andenken der Menschen leben sollten. Man zählte der heiligen Leichen ungefähr viertausend: sie schienen lauter Spartaner und Thespier zu seyn; und verdienten dafür gehalten zu werden, obgleich die ungleich größere Zahl andere Peloponnesier und selbst Heloten waren.

Der Körper des Leonidas (so hatte es der König in seiner Erbitterung befohlen) hieng an einem Kreuze. Zu ihm hinauf schauten die edlen Krieger mit größerer Ehrfurcht, als zu Xerxes auf seinem Throne *).

---

*) Nach einer andern nicht ganz unwahrscheinlichen Sage, welche dem Charakter des persischen Königs ungleich mehr zur Ehre gereicht, stand Xerxes, die Leiche des Leonidas bewundernd, still, und bedeckte sie sodann mit seinem Purpurmantel. Daher das Epigramm des Philippos:

Πȣλυ Λεωνιδεω κατιδων δεμας αυτοδαϊκτον
Ξερξης εχλαινȣ φαρει πορφυρεω.
Κακ νεκυων δηρχησεν ὁ τας Σπαρτας μεγας ἡρως
Οὐ δεχομαι προδοταις μισθον οφει-
λομενον.
Ασπις μοι τυμβȣ κοσμος μεγας ἐρρε̃ τα περσων,
Ηξω κεις αϊδην, ὡς Λακεδαιμονιος.

Xerxes Zug durch Phokis und Böotien.

Das Gefecht an den Thermopylen hatte eine große Veränderung im Charakter des Xerxes hervorgebracht. Der junge König, welcher bisher die Natur um sich her und die Menschen mit sanftem Auge betrachtet hatte, fieng an mit den Schrecknissen des Krieges erfüllt, wovon er gegen seinen Wunsch und gegen sein Erwarten Zeuge seyn mußte, mit Mißtrauen um sich her zu blicken. Er versuchte nun die Menschen zu schrecken, weil er sie fürchtete. Von den Thessaliern geführt, zog er durch Doris nach Phokis, und verheerte alles mit Feuer und Schwert. Drymos, Chara, Elatea und andre Städte am Kephissos und das Orakel zu Abä wurden in Schutthaufen verwandelt, und der Tempel zu Delphi, welchem ein ähnliches Schicksal zugedacht war, nur durch einen Zufall, oder, wie der Oberpriester Akeratos versicherte, durch ein Wunder gerettet. Der Räuberschwarm wurde nämlich beym Tempel der Pallas Pronöa von einem Hochgewitter überfallen, und jagte, wie von Gespenstern gescheucht, in wilder Flucht davon. In den Städten Böotiens fand Xerxes Makedonische Besatzung, welche

Alexander, der Sohn des Amyntas, hineingelegt hatte; und behandelte sie mit Schonung. Thespiä hingegen und Platäa, wo er keine fand, wurden zerstört. Die Einwohner der beyden Städte hatten sich nach dem Peloponnes, so wie die Phokier und Delphier nach Neon auf Tithorea, einer Kuppe des Parnasses und in seine Felsenhöhlen geflüchtet. Es war nun der vierte Monath seit dem Uebergang über den Hellespont; und das unzählbare Heer der Barbaren näherte sich der Gränze von Attika.

Athen schifft sich ein.

Die Nachricht, daß die Perser über Thespiä und Platäa gerade gegen Athen anrücken, verwandelte den hohen Muth, welchen die Athenäer bisher bewiesen hatten, in bange Furcht. Vergebens war Themistokles mit der Flotte herbey geeilt, und hatte seine Mitbürger beschworen, ihre Rettung nach dem Winke Apollon's auf den Schiffen zu suchen. Der größte Theil des Volkes konnte nicht begreifen, wie ihre Heimath, die Tempel ihrer Götter und die Grabmäler ihrer Väter verlassen und den Feinden Preis geben — Sieg und Rettung heißen könne. Es war unmöglich, die Empfindungen des Herzens

durch Vorstellungen der Vernunft zu besiegen. Man mußte seine Zuflucht zu göttlichen Mitteln nehmen.

Auf der Akropolis wurde eine Schlange, das Symbol der unsterblichen Pallas, unterhalten und täglich mit den Erstlingen der Opfer gespeiset. Auf einmal zeigte die Priesterin den Prytanen an, das heilige Thier habe, ohne die Speisen auch nur zu berühren, sich aus der Burg gegen das Meer hin in Bewegung gesetzt. Die Göttinn selbst scheine sich entfernen zu wollen. Diese Anzeige brachte eine allgemeine Veränderung in den Gesinnungen des Volkes hervor. Gläubige und Ungläubige stimmten darin überein, daß man der heiligen Schlange und der sie leitenden Göttinn folgen und frohen Muthes die hölzernen Mauern Apollon's besteigen müsse. Diese Stimmung benützte Themistokles, und schlug ein Psephisma vor, welches mit der größten Vorsicht und der zartesten Schonung der Gemüther abgefaßt war«:

»Die Stadt und Burg werde voll Vertrauen dem Schutze der Athene Polias *) überlassen. Alle

*) Quinctil. lib. 9. cap. 2. confinia sunt his celebrata apud Graecos schemata, per quae res asperas mollius significant. Nam Themistocles suasisse existimatur Atheniensibus, ut urbem apud Deos deponerent: quia durum erat dicere, ut relinquerent.

Bürger, welche im Stande sind, Waffen zu tragen, seyen verbunden, ihre Weiber, ihre Kinder und Sklaven in Sicherheit zu bringen und sich selbst ungesäumt an Bord der Flotte zu begeben.« Kaum war dieser Vorschlag durch die Mehrheit der Stimmen angenommen, so erwachte der Geist des Miltiades in seinem Sohne Kimon, welcher bisher mehr dem Bilde seines Großvaters, als dem seines Vaters, mehr einem Thraker, als Athenäer *) ähnlich zu werden geschienen hatte. Er stieg mit seinen jungen Freunden zur Akropolis hinauf; legte da sein Pferdgeschirr und seinen Reiterschmuck als ein Weihgeschenk am Fuße der Altäre nieder, und nahm dafür einen von den heiligen Schilden, womit die Mauern des Tempels behängt waren. So bewaffnet zog er mit seinen Freunden durch die ganze Stadt zum Hafen hinab, und bestieg dort das erste Schiff, welches nach Salamis unter Segel ging. Schaaren von Jünglingen und Männern folgten, vom Heroismus hingerissen, dem Sohne des Miltiades.

Diese Beyspiele von Entschossenheit konnten

*) Hegesipyle, die Mutter Kimon's, war eine Tochter des Oloros, eines Königs in Thrakien. Sein Großvater Kimon war, obgleich dreymal Sieger im Pferderennen, nach Plutarch in Athen nur verachtet. Man wies sein Grab und das Grab seiner Stuten, welche dreymal nach einander auf den Olympien gesiegt hatten, nicht ferne von Köle.

jedoch nicht jede Regung der Menschheit unterdrücken. Da viele Bürger wegen ihres Alters oder ihrer Gebrechen: andere aus Liebe zu ihrem väterlichen Herde die Stadt nicht verlassen wollten, so fielen in der Stunde der Trennung Herzzerreißende Auftritte vor. Selbst der Anblick der Thiere vermehrte die Rührung. Sie liefen am Strande hin, und suchten unter Heulen und Winseln die Spuren ihrer Herren. Der Hund des Xanthippos schwamm der Galeere seines Gebiethers bis nach Salamis nach; erreichte dort wirklich das Ufer, und starb. Die Stätte Κυνος σημα bezeichnete das Grabmal des getreuen Thieres.

In Trözen, wohin die meisten Väter ihre Familien gesandt hatten *), feyerte die Menschheit einen Triumph. Die Frauen und Kinder Athen's wurden dort mit der innigsten Liebe aufgenommen; und auf öffentliche Kosten ernährt. Den Kindern stellte man Lehrer auf, und gab ihnen die Erlaubniß, sich in den Gärten der Bürger zu belustigen und Früchte von allen Bäumen zu pflücken. Der Edle, welcher die Trözener zu diesen humanen Entschlüssen geleitet hatte, hieß Nikagoras **).

*) Andere sandten sie nach Salamis; einige auch nach Aegina.

**) Plut. in vita Themist.

Xerxes in Athen und die Athenienser in Salamis.

Stürmischer Kriegsrath.

Attika glich bey dem Einzuge des Xerxes einer stummen Einöde. Die Thore der stolzen Stadt standen offen; nur die Burg hielt ein Haufen Bürger bewacht, und im frommen Wahne, daß dieß der Sinn des Orakels sey, die Thore derselben mit Holzstämmen verrammelt. Allein die Perser, welche sich auf dem Areopagos festgesetzt hatten, schossen mit brennenden Pfeilen auf die hölzernen Mauern Apollon's, und zündeten sie an. Bey dem Tempel der Aglauros, wo die Mauern nicht bewacht wurden, weil man den Felsen für unersteiglich hielt, wurde die Burg selbst erstiegen. Im ersten Anfall ward alles, was sich widersetzte, niedergemacht; der Tempel geplündert, und die Burg in Brand gesetzt. Die Bibliothek uud eine Menge Monumente, und unter diesen die Statuen Aristogiton's und Harmodios, sandte Xerxes, als Zeichen seines Triumphes, nach Susa *).

*) Eine Hydrophoros von Erz, zwey Ellen hoch,

Die vom brennenden Athen aufsteigenden Flammen erfüllten die Gemüther der Griechen, welche bey der Insel Salamis vor Anker lagen, mit Schrecken. Viele stürzten, ohne einen Befehl zu erwarten, auf ihre Schiffe zu, und zogen die Segel auf. Im Kriegsrathe selbst wurde der Beschluß gefaßt, da Athen erobert sey, und eine Seeschlacht bey Salamis keinen Zweck weiter habe, das unglückliche Ufer zu verlassen, und nach dem Isthmos zu segeln, um dort an der Seite und unter dem Schutze ihrer Landtruppen zu schlagen. Allein Themistokles widersetzte sich mit allem Nachdrucke der Ausführung dieses Entschlusses, und suchte mit der Überlegenheit eines großen Redners und Seemanns zu beweisen: »der Busen am Isthmos sey zu einer Seeschlacht äußerst nachtheilig. Er sey zu offen, und biethe der feindlichen Flotte zu viel Raum und Gelegenheit dar, die Griechische zu umringen. Selbst bey einem Siege würden Megara, Aegina und Salamis verloren seyn. An der Meerenge von Salamis hingegen dürfte man der feindlichen Uebermacht wegen ganz unbesorgt seyn. Die Perser würden dieselbe nicht entwickeln können, und in ihr vielmehr Hindernisse zum Siege finden. Bey Salamis müsse

---

fand Themistokles in der Folge im Tempel der Mutter der Götter zu Sardes. Der Wunsch, sie wieder nach Athen zurücksenden zu dürfen, brachte ihn in große Gefahr. Durch kostbare Geschenke, welche er im Seraïl des Satrapen von Lydien vertheilen ließ, wandte er sie indeß wieder glücklich von seinem Haupte ab.

also geschlagen werden: hier habe Apollon selbst den Griechen Sieg verheißen.« Und als Eurybiades drohend den Kommandostab gegen ihn erhob, sprach er die berühmten Worte: »Schlag immer zu; nur höre mich!« Und als der Korinthier Adeimantos ihm zu schweigen geboth, weil er kein Vaterland mehr habe, erwiederte er mit der ganzen Kraft eines tief beleidigten Mannes: »Du irrest, Adeimanthos! du irrest. Wir haben bloß Mauern und Häuser verlassen, um ihretwegen nicht Sklaven werden zu müssen; aber wir besitzen noch immer eine Stadt, größer, als irgend eine in ganz Griechenland. Diese zweyhundert Kriegsschiffe hier, bestimmt, mit euch und für euch gegen die Barbaren zu kämpfen, oder, wenn wir und euer eigenes Wohl euch gleichgültig seyn sollten, uns nach Italien zu führen, wo Siris schon lange unser Eigenthum ist, und die Orakel uns eine glückliche Zukunft versprechen. Getrennt von uns, werdet ihr erst fühlen, welche Bundesgenossen ihr an uns verloren habet.« Diese Worte machten auf den spartanischen Admiral tiefen Eindruck. Er übersah die Folgen, wenn die Athenäer ihn verlassen würden; und entschied, daß der Feind in der Meerenge von Salamis erwartet werden müsse. Am folgenden Morgen erbebte die Erde so heftig, daß die Erschütterung auch auf der See bemerkt wurde. Alles Volk wandte sich daher zu den Göttern. Auch den Heroen von Salamis: Ajas und Telamon, und den Aeakiden von Aegina wurden Opfer und Gelübde gebracht. Am Altar des Dionysios Omestes, muß-

ten sogar, auf den Rath des Wahrsagers Euphrantides, Menschen bluten *).

Themistokles, welcher in dem Entschlusse des Eurybiades mehr die Wirkung der Furcht, als des Muthes erkannte, versuchte noch ein anderes Mittel, die Peloponnesier in der Meerenge fest zu halten. Er sandte Sikinnos, den Lehrer seiner Kinder, Nachts auf einem Boote zur Persischen Flotte, mit folgender Bothschaft: »Der Admiral der Athenäer, welcher gegen den König gut gesinnt ist, sendet mich, euch Nachricht zu bringen, daß Zwietracht und Schrecken unter den Griechen herrschen, und alle nur auf die Flucht bedacht sind. Führet also eine glänzende That aus, und schließet sie ringsumher ein! Da sollt ihr sehen, wie sie die Waffen gegen einander selbst kehren werden.« Der schwache Xerxes glaubte der Griechischen Schlange **), und ließ noch während der Nacht seine Flotte die nöthigen Bewegungen machen, um die Griechen von allen Seiten einzuschließen. Seine Landtruppen

*) Während des Opfers, das Themistokles auf seinem Admiralschiffe den Göttern brachte, wurden drey Persische Jünglinge, Söhne Sandane's, einer Schwester des Xerxes, gefangen daher geführt. Da nahm Euphrantides den Themistokles bey der Hand, und versicherte ihn, daß der Gott Omestes diese drey Jünglinge für sich zum Opfer fordere. Themistokles hatte nicht den Muth, dem schrecklichen Kalchas seine Beute zu entreißen.

**) So nannte der Chiliarch Roxánes den Themistokles.

bedeckten das Ufer, und er selbst beschloß, Zuschauer bey der Seeschlacht und Zeuge bey der Vertilgung der Griechischen Seemacht zu seyn.

Noch in derselben Nacht fuhr Aristides, der Sohn des Lysimachos, bey welchem die Gefahr seiner Mitbürger das Andenken an ihren Undank ausgelöscht hatte, von Aegina mitten durch die feindliche Flotte, und zeigte dem Themistokles und den übrigen Befehlshabern an, daß sie ost- und westwärts auf der Seite von Phaleron sowohl, als auf der von Eleusis eingeschlossen seyen. Indeß man sich im Kriegsrathe noch heftig stritt, ob diese Nachricht Glauben verdiene, oder nicht, lief eine Galeere von der Insel Tenos *) ein, geführt von Panätios, dem Sohne des Sostimenes, welcher in dem entscheidensten Moment, seiner Abkunft eingedenk, an der Sache der Griechen nicht verzweifelte. Dieser brachte umständliche Nachrichten von den getroffenen Anstalten und den Absichten der Feinde, und bot sich zum Mitstreiter in der großen Angelegenheit des Vaterlandes an **). Jetzt glaubten endlich die

*) Heut zu Tage das reizende Tine.

**) In dem ersten Seetreffen bey Artemision war Antidoros aus der Insel Lemnos zu den Griechen übergegangen. Die Athenäer räumten ihm zur Belohnung einen Baugrund auf Salamis ein.

Auch Demokritos von Naxos führte seine vier Schiffe, mit denen er zu den Persern hätte stoßen sollen, den Griechen zu.

Griechen, und mit einem Male gab es keine Verschiedenheit der Meinungen im Kriegsrathe mehr; es war nur ein Gedanke und eine Stimme: Sieg oder Tod *).

---

*) Hier das Verzeichniß der Griechischen Seemacht bey Salamis, aus Herodot:

I. Aus dem Peloponnes:

Lakedämon	lieferte	11	Schiffe.
Korinth	» »	40	» »
Sikyon	» »	15	» »
Epidauros	» »	10	» »
Trözen	» »	5	» »
Hermione	» »	3	» »
		84	

II. Aus Hellas außerhalb des Isthmos.

Athen	lieferte	180	Schiffe.
Megara	» »	20	» »
Ambrakia	» »	7	» »
Leukas	» »	3	» »
		210	

III. Aus den Inseln.

Chalkis	lieferte	20	Schiffe.
Eretria	» »	7	» »
Aegina	» »	42	» »
Keos	» »	2	» »
Naxos	» »	4	» »
Styra	» »	2	» »
Kythnos	» »	2	» »
		79	

Schlacht bey Salamis.

Mit Anbruch des Tages waren die Schlachtlinien der Griechen geordnet. Aminias, der Bruder des berühmten Aeschylos, griff der Erste ein Persisches Schiff an, und schnell war das Gefecht allgemein und der Sieg entschieden. Die Perser, welche, so lange sie noch hohe See vor sich hatten, in schöner Ordnung daher segelten, geriethen nämlich beym Einlaufen in die Meerenge in die größte Verwirrung, welche durch die Gegenwart des Königs, der, umgeben von Satrapen und Schreibern, am Fuße des Aegialeos auf einem goldnen Throne saß, nur vermehrt wurde. Denn, da alle Capitäne vor seinen Augen sich auszuzeichnen strebten, so ward die Meerenge bald mit Schiffen angefüllt, welche, anstatt sich zu unterstützen, einander nur hinderten. Die vordersten Galeeren, von den Griechen gedrängt,

---

Melos, Siphnos und Seriphos lieferten vier Schiffe von fünfzig Rudern. Aus Großgriechenland war nur ein einziges Schiff von Kroton, unter dem Befehl des Phayllos gekommen.

Ktesias gibt den Griechen 700 Schiffe.

drückten rückwärts, und die hintersten vorwärts; und Kämpfer und Zuschauer wußten kaum Freunde und Feinde zu unterscheiden. Artemisia, welche die Galeere Damasithymos, des Königs von Kalynde in den Grund gebohrt hatte, wurde gepriesen *), weil Xerxes und seine Satrapen das versenkte Fahrzeug für ein feindliches hielten, und die Phönikischen Capitäne, deren Schiffe von den Joniern auf gleiche Art waren zertrümmert worden, wurden als Feiglinge hingerichtet. Nichts glich der Größe der Unordnung bey den Persern, als ihr persönlicher Muth, und beydes zu ihrem Verderben. Die Griechischen Schiffe durchflogen indeß, wie bey einem Lustgefechte, die See; zerstießen mit ihren Bugsprieten die feindlichen Galeeren, und streiften ihnen ganze Ruderreihen weg. Die Aegineter und Athenäer zeichneten sich durch ihre Anzahl und durch ihren Muth vorzüglich aus. Polykritos, der Sohn des Krios, jagte zufällig an dem Schiffe des Themistokles vorüber; er zielte mit dem Bogen nach ihm, und bohrte unter dem Ausrufe: »Sieh da, Themistokles! wie sehr die Aegineter Freunde der Perser sind!« eine Persische Galeere in den Grund.

Den Aeginetern gebührte nach dem Urtheile Apollon's und Herodot's der erste Preis, und unter den

---

*) Die Weiber, soll Xerxes ausgerufen haben, sind Männer, und die Männer Weiber geworden.
Herod. VIII. 88.

Ägineten dem Sohne des Krios. Lykomedes hatte das erste feindliche Schiff genommen, und die Ornamente dem lorbertragenden Apollon geweiht. Aminias erkaufte sich seine Lorber mit dem Verlust seiner Hand; Eumenes, der Anagyrasier und Sosikles von Pedieia minder theuer. Themistokles verdunkelte alle.

Die Perser hatten über zweyhundert Galeeren, und was ihre Niederlage so bald entschied, sogleich am Anfange des Treffens ihren Admiral, den tapfern Ariabignes verloren *). An Beyspielen von hohem Muthe fehlte es auch bey ihnen nicht. Theomestor erfocht sich die Würde eines Fürsten von Samos, und Phylakos, der Sohn des Histiäos den Ehrennamen eines Orosangen. Die Samothraker kämpften wahrhaft, wie von ihren Dämonen begeistert. Eines ihrer Schiffe hatte ein Atheniensisches in den Grund gebohrt, und wurde dafür von einem Äginetischen zerschellt. Allein im Augenblick des Stoßes schossen die Samothrakischen Bogenschützen ihre Pfeile auf die Aegineter ab; sprangen in die See, und bemächtigten sich des siegenden Schiffes. Viele Jonier hingegen hatten sich, durch Themistokles Inschriften, wankend gemacht, frühe aus dem Treffen gezogen **).

*) Ktesias nennt den Persischen Admiral Onophas.

**) Herodot. VIII. 22. Justin. II. 12. Sed Atheniensium dux Themistocles, cum animadvertisset, Jonas, propter quos bellum Persarum sus-

Die Schlacht bey Salamis, so ähnlich der bey den Thermopylen, und eben so ruhmvoll, aber glücklicher, fiel am zwanzigsten Tage Boedromion's, im ersten Jahre der 75sten Olympiade vor *). Kallias war Archon zu Athen; und ein Komet am Himmel schreckte die Menschen **).

---

ceperant, in auxilium regis classe venisse, sollicitare eos in partes suas statuit. Et cum loquendi copiam non haberet, quo applicituri erant, symbolos proponi et saxis inscribi curat: »Quae vos, Jones, dementia tenet? Quod facinus agitatis? Bellum inferre olim conditoribus vestris, nuper etiam vindicibus cogitatis? An ideo maenia vestra condidimus, ut essent, qui nostra delerent? Quidsi non haec et Dario prius et nunc Xerxi, belli causa nobiscum foret? quod vos rebellantes non destituimus?« Quin vos in haec nostra castra ex ista obsidione transitis? Aut si hoc parum tutum extat, vos commisso praelio ite cessim, inhibete remos et a bello discedite!«

*) 480 Jahre vor unserer Zeitrechnung.

**) Plin. Hist. lib. II. 25.

Themistokles sucht den Xerxes von Neuem zu täuschen und plündert die Inseln.

Um die siegenden Griechen durch Androhung eines neuen Angriffs in Furcht zu setzen, und seine eigene zu verbergen, befahl Xerxes am Tage nach der Schlacht, einen Damm von der Attischen Küste nach Salamis zu führen, wo die Meerenge nur eine Breite von zwey Stadien hatte. Nachts hingegen lichtete seine Flotte in der Stille die Anker, und steuerte mit vollen Segeln dem Hellespont zu, um die Schiffbrücke daselbst zu decken. Die Schrecknisse der Schlacht verfolgten sie.

Auf der Höhe des Vorgebirges Zoster glaubten die Matrosen feindliche Schiffe zu erblicken, und die Flotte jagte auseinander. Am folgenden Morgen sahen sie, daß es Klippen seyen, welche über die See hervorragten; schämten sich ihres Irrthums und ihrer Furcht; und segelten wieder vereint dem Bosphoros zu.

Die Griechen erfuhren die Abfahrt der Persischen Flotte erst nach einigen Tagen, und spannten

alle Segel auf, um sie noch einzuhohlen. Sie kamen bis nach Andros, ohne derselben ansichtig zu werden; und hielten nun Rath, ob man den Feind weiter verfolgen, oder nach dem Isthmos zurückkehren sollte. Themistokles war der Meinung, daß man nach dem Hellespont segeln, dort die Schiffbrücke zerstören, und dann Asien in Europa vernichten sollte. Allein Eurybiades erklärte: man müsse den König der Barbaren, welchem noch bey seinen Niederlagen eine weit überlegene Macht zu Gebothe stehe, nicht auf das äußerste treiben. Er dürfte sonst, anstatt unter einem goldnen Sonnenschirm dem Gefechte zuzusehen, die Waffen selbst ergreifen, und der Gefahr, welcher er nicht entgehen könne, als Mann Trotz biethen. Weit entfernt, seine Brücke zu zerstören, sollte man ihm vielmehr noch eine zweyte dazu bauen. Der Kriegsrath stimmte einhellig dem Eurybiades bey *). Da sandte Themistokles seinen Sikinnos **) wieder an Xerxes mit der neuen Bothschaft: »Themistokles, des Neokles Sohn, der Admiral der Athenäer, und der weiseste und tapferste Mann unter den Griechen, läßt dir kund thun, daß er die Griechen, welche die Brücke am Hellespont zerstören wollten, zurückgehalten

---

*) Herodot. VIII. 108. Nach Plutarch war es Aristides, welcher diese Gründe angegeben hatte.

**) Den Eunuchen Arnakes, welcher sich unter den Gefangenen befand, sagt Plutarch.

habe. Setze also deinen Rückzug ruhig und gemächlich fort!«

Themistokles, welcher in seiner unruhigen Seele sich immer auch den Fall möglich dachte, der Hülfe seiner Feinde zu bedürfen, hoffte mit dieser Nachricht den König wieder zu gewinnen, und ihn wegen des unglücklichen Erfolges bey Salamis mit sich auszusöhnen. Allein seine Absicht gelang ihm nicht. Die scharfsichtigern Satrapen, welche ihren Feind genauer kannten, vermochten ihren König vielmehr, einen Preis von zweyhundert Talenten auf seinen Kopf zu setzen.

Um den Feind nicht umsonst verfolgt zu haben, beschloß Themistokles, die Insulaner zu züchtigen, welche die Parthey der Perser ergriffen hatten; und begann sogleich mit den Andriern: »Die Athenäer«, so lautete die Aufforderung, »erscheinen mit zwey großen Göttinnen: Peitho und Ananke (Wohlredenheit und Gewalt), und gebiethen euch im Namen derselben, sogleich fünfzig Talente zu bezahlen.« Die Andrier antworteten dem Herold: »Auch auf unserer Insel wohnen zwey große Göttinnen: die Armuth und die Unvermögenheit; und diese verbiethen uns, euch die fünfzig Talente zu bezahlen.« Dem Sohne des Neokles behagte die Parodie seiner Aufforderung nicht. Andros wurde belagert; aber von seinen Göttinen mächtig geschützt. Die Karystier, Parier, Karier und andere Insula-

ner, welche im gleichen Styl, wie die Andrier aufgefordert wurden, huldigten dem Themistokles und seinen furchtbaren Gottheiten. Der Atheniensische Feldherr sammelte sich auf diese Art, ohne daß die übrigen Befehlshaber davon wußten, große Summen Geldes *).

Vertheilung der Beute.

Lohn des Themistokles.

Auf Salamis, wohin die Griechen von Andros wieder gesegelt waren, wurde die Beute vertheilt. Eine Phönikische Galeere kam als Denkmal nach Sunion; eine andere nach dem Isthmos, und die dritte blieb dem Heros Ajas zu Ehren in Salamis zurück. Apollon zu Delphi erhielt eine Statue, zwölf Schuhe hoch, und auf sein ausdrückliches Verlangen noch ein besonderes Ehrengeschenk von den Aegineten **).

*) Herodot. VIII. 112.

**) Auf die Frage, ob er mit dieser Huldigung zufrieden sey — hatte der Gott mit naiver menschlicher Offenheit geantwortet: »Allerdings, nur erwarte er von den Aegineten, weil sie sich bey Salamis ganz besonders ausgezeichnet hätten, noch ein besonderes Ehrengeschenk.« Die Aegineten lächelten über diesen höflichen Wunsch und schenkten dem Gott noch drey goldene Sterne.

Am Altar Poseidon's auf dem Isthmos sollte sodann über d'n Preis der Tapferkeit entschieden werden. Allein jeder Befehlshaber erkannte den ersten Preis sich selbst zu; und nur der zweyte wurde dem Themistokles, und von einigen auch dem Aminias *) zugesprochen.

Die Spartaner handelten gerechter an dem Sohne des Neokles. Sie luden ihn in ihre Stadt ein und empfingen ihn dort wie einen Heros. Ein Kranz von Oelzweigen wurde ihm überreicht, und der schönste Wagen in Sparta zum Geschenk gemacht. Bey seiner Abreise begleiteten ihn dreyhundert Ritter bis an die Gränze von Tegea.

Noch höhere Ehren wurden ihm auf dem größten Theater Griechenlands, auf der Olympischen Rennbahn zu Theil. Man empfing ihn bey seinem Eintritt mit frohem Jubel und Händeklatschen; und wies ihn mit Stolze den Fremden. Man schien der Kämpfer und Sieger und der Olympien selbst zu vergessen. Ganz Hellas hatte an jenem Tage seine Augen nur auf Themistokles gewandt. Das ist

---

*) Nach Diodor lib. 11. cap. 27. war es das Persische Admiralschiff selbst, welches Aminias zuerst in Grund gebohrt hatte: Artemisia entging ihm durch ihre List. Da er gesehen hatte, wie sie das Kalyndische Schiff überfuhr, hielt er ihre Galeere für eine Griechische, und wandte sich gegen andere.

der schönste Tag meines Lebens, und der höchste Lohn meiner Arbeiten;' soll er gerührt seinen Freunden gestanden haben *).

Mardonius. Seine Gesandtschaft an die Athenäer.

Triumph Athen's.

In der Schlacht bey Salamis waren Xerxes und seine Flotte, aber noch nicht die Perser besiegt worden. Diese blieben mit ihren Schaaren noch einige Zeit drohend in Attika stehen, und zogen dann langsam durch Böotien nach Thessalien ab, um da unter einem Volke, dessen Gesinnungen und Gewohnheiten mit den ihrigen näher verwandt waren, den Winter zuzubringen. Xerxes selbst verweilte jedoch nicht lange daselbst; sondern eilte, nachdem er seinem Satrapen Mardonius dreymalhunderttausend Mann zurückgelassen hatte, mit den übrigen Truppen dem Hellespont zu. Thorax von Larissa leitete den Zug, und Artabaz, der Sohn des Pharnakes, diente mit sechzigtausend Mann dem König und seiner ungeheuern Menschenmasse, welche mehr aus Troß, als aus Kriegern bestand, zur Bedeckung. Auf seinem Rückzug ero-

*) Plutarch. in vita. Pausan. Arcad. 50.

berte Artabaz sodann Olynthos, und stieß im Frühjahr wieder zu Mardonius.

Mardonius war ein Soldat, würdig, an der Spitze einer Cohorte, aber nicht eines ganzen Heeres zu stehen. Tapferer zwar, als sein König, aber eben so abergläubig und unstät, fragte er Menschen und Götter um Rath, und gehorchte in einem Anfalle von Heldenlaune, weder diesen noch jenen. Der Verehrer des reinen Oromazes hatte sogar die Schwachheit, sich um hohe Summen einen Griechischen Wahrsager zu halten *), um sich von ihm, aus den Eingeweiden der Thiere die Stunde zur Schlacht bestimmen zu lassen.

Noch von Thessalien aus hatte er eine Gesandtschaft, deren Haupt Alexander von Makedonien war, nach Athen abgeordnet. Da dieser persönliche Verbindungen daselbst hatte, so versprach er sich, Trotz des Enthusiasmus, womit der Sieg von Salamis die Athenäer erfüllt hatte, sie von der Parthey der Griechen abzuziehen.

---

*) Es war Hegesistratos, der Eleer, aus dem Prophetenstamme der Telliaden: ein Mann von außerordentlicher physischer und geistiger Kraft. Die Spartaner, welche er haßte, hatten ihn gefangen, und ihn am Fuße mit einer eisernen Fessel an einen Block geschlagen. Da schnitt er sich mit einem Messer den Vorderfuß ab, durchbrach die Mauer des Kerkers, und rettete sich nach Tegea.

Auf die Nachricht, daß der König von Makedonien sich als Persischer Herold nach Athen begebe, säumten auch die argwöhnischen Spartaner nicht, einige ihrer ansehnlichsten Bürger dahin zu schicken. Die eiteln Republikaner fanden sich dadurch ungemein geschmeichelt, und gewährten den Repräsentanten von Persien und Sparta zugleich in einer außerordentlichen Versammlung öffentliches Gehör. Alexander von Makedonien eröffnete seinen Antrag mit folgender Bothschaft: »Dieß spricht Mardonios, ihr Athenäer! der Befehl, welchen mir der König ertheilt hat, lautet also: Ich bin bereit den Athenäern zu verzeihen. Thue also wie ich dir gebiethe! Räume ihnen ihr Vaterland wieder, und wenn sie es wünschen, auch noch ein größeres Gebieth ein, und laß sie dort leben nach ihren Gesetzen! Wollen sie vollends meine Freunde und Bundesgenossen seyn, so baue ihnen die Tempel wieder auf, welche von mir zerstört worden sind.«

»Diesen Befehl werde ich vollziehen, wenn ihr mir nicht etwa selbst ein Hinderniß leget, und mit unbesonnenem Muthe auf Krieg mit einem König beharret, welchen ihr in keinem Falle besiegen werdet. Denn solltet ihr auch ein Heer desselben schlagen, so wird ein zweytes und noch stärkeres sogleich gegen euch anrücken. Verlasset also euer Vaterland nicht mehr, um, wie Verbannte, flüchtig und unstät herum zu irren. Der König biethet euch selbst

seine Freundschaft an. Werdet seine Bundesgenossen ohne Falsch und Trug, und seyd frey!«

Die Spartanischen Gesandten erhoben sich hierauf, und baten die Athenäer, den gleißenden Worten Alexander's von Makedonien nicht zu trauen. Selbst ein König, müsse er für die Sache der Könige und für Barbaren sprechen, denen er zinsbar und gewiß nur gezwungen sey. In einem Kriege, welcher sich von Athen aus über das übrige Griechenland verbreitet habe, und nach so vielen ruhmvollen Thaten gebe es für die Athenäer keine andre Parthey, als die des gemeinschaftlichen Vaterlandes. »Wir kennen die Opfer, welche ihr demselben schon gebracht habt,« fuhren die Gesandten sodann fort. — Eure Wohnungen und eure Tempel liegen im Schutte; und zweymal hat euch der Feind die Ernte geraubt. Dafür versprechen wir aber auch, so lange der Krieg dauern wird, für euere Frauen, Kinder und Greise dankbar zu sorgen. In Sparta und in den Städten der Bundesgenossen werden sie eine zweyte Heimath finden.«

Athen war in diesem Augenblicke die erste Stadt der Welt geworden; und nicht ohne geheimes Vergnügen griffen die Athenäer nach der Gelegenheit, vor den Augen derselben eine glänzende Rolle zu spielen.

»Sage dem Mardonios: So lange die Sonne

von ihrer Bahn am Himmel nicht abweicht, werden auch die Athenäer nie Freunde der Perser werden, sondern sich vielmehr ihnen überall entgegenstellen; und zwar im Vertrauen auf jene Götter und Heroen, deren Tempel und Statuen sie zerstört haben. Du aber versuche es nie mehr, im Wahne, uns einen Dienst zu thun, uns zu Handlungen verleiten zu wollen, welche unsern Namen nur entehren würden. Noch schützet dich die heilige Würde, unser Gastfreund zu seyn.«

Diese Antwort ertheilten sie *) dem Könige von Makedonien; und den Spartanern folgende:

»Keine Gegend der Erde hat so viel Gold, und kein Land ist so schön und so reich, daß wir dadurch bewogen werden könnten, Freunde der Perser und Verräther an der Freyheit der Griechen zu werden. Daß aber ihr so etwas besorgen konntet, läßt sich erklären; aber es gereicht euch nicht zur Ehre. Mit unsern Familien werden wir euch in keinem Falle viel zur Last fallen; aber auffordern müssen wir euch, ohne Verzug in das Feld zu rücken. Denn nach der Antwort, welche sie so eben erhalten haben, werden die Barbaren nicht lange säumen, über uns herzu-

*) Nach Plutarch war es Aristides, welcher im Namen der Republik den Gesandten die Antworten ertheilte.

fallen. Noch in Böotien muß man ihnen entgegen gehen.«

Mardonios säumte auch nicht lange. Sobald er nämlich den Erfolg der Gesandtschaft vernommen, und den Pharnabaz an sich gezogen hatte, rückte er, von den Alevaden, Thorax, Eurypylos und Thrasydeios geführt, wieder nach Böotien vor.

Hier stellten ihm die vornehmsten Einwohner vor, daß es ungemein schwer sey, Griechenland zu erobern; leicht aber, es zu gewinnen. Er sollte also nur Geld an die Fürsten und Häupter der verschiedenen Städte schicken, und ihrer Unterwerfung mit Zuversicht auf den Thebanischen Ebnen entgegen sehen. Artabaz war derselben Meinung. Allein Mardonios brannte vor Begierde, den Stolz der Athenäer zu demüthigen und seinem König, noch während seines Aufenthalts in Sardes, durch Feuersignale kund zu thun, daß ihre Stadt zum zweyten Mal erobert sey. Im zehnten Monath nach der ersten Eroberung, betrat also der Satrap den Attischen Boden von neuem, und sandte, mehr vom Stolze getrieben, sich ihnen als den Herrn ihrer Hauptstadt anzukündigen, als aus Überzeugung, daß seine Aufforderung bey aufgereizten Gemüthern Eingang finden könnte, den Hellespontier Murichides nach Salamis, um den Athenäern von ihrer Akropolis herab noch einmal Verzeihung und Frieden anzubiethen.

Allein Murichides erhielt von dem Senate den Befehl, die Insel augenblicklich zu verlassen; und der Senator Lykidas, welcher die Meinung geäußert hatte, daß die Sache doch dem Volke vorgetragen werden sollte, wurde, als ein erkaufter Verräther gesteinigt. Selbst die Athenienserinnen wurden Furien: sie brachen in das Haus des Lykidas ein, und ermordeten seine Gemahlinn und seine Kinder.

Auf die Nachricht von diesem Trauerspiel fingen die Perser an, gegen Mauern und Steine zu wüthen. Die Tempel und Häuser, welche Xerxes noch verschont hatte, und alle Gebäude, welche die Athenäer indeß wieder aufgeführt hatten, wurden angezündet. Nur die Häuser, welche von vornehmen Persern bewohnt waren, entgingen der allgemeinen Zerstörung.

Nach diesem Strafgerichte verließ Mardonios Attika, wo er nirgend ein bequemes Terrain für seine Reiterey gefunden hatte, und begab sich über Dekelea, Sphendaleä *), Tanagra und Skolos wieder nach den Ebnen Böotiens zurück.

*) Sphendaleä gehörte, wie Dekelea zur Phyle Hippothoon.

Sparta.

Politik und Kraft der Ephoren.

Die Spartaner feyerten indeß ihre Hyakinthien ruhig und vergnügt. Denn sie hatten die Nachricht erhalten, daß die Mauer, womit sie seit einem Jahre den Peloponnes am Isthmos vor dem übrigen Hellas zu schließen bemüht waren, vollendet sey. Die Gefahr, welche die Menschen sonst zu Thaten aufschreckt, schien ihnen nun auf immer abgewandt; und der Brand von Athen beunruhigte sie nicht. Sie konnten in der unglücklichen Stadt doch immer nur eine Nebenbuhlerinn sehen. Die Scene hatte sich nun verwandelt: so wie Gesandte vorher von Sparta nach Athen geeilt waren, eilten nun von Athen, von Platäa und Megara Herolde nach Sparta, und beschwuren die Ephoren bey dem Hellenischen Zevs, nun wenigstens nach Attika vorzurücken, und dem Feinde auf der Thriasischen Ebne eine Schlacht anzubiethen. Die Ephoren verschoben ihre Erklärung von Tag auf Tag; und schon waren auf diese Art zehn dahin gegangen; als Chileus von Tegea, ein in Sparta hoch geachteter Mann, es

wagte, den Ephoren begreiflich zu machen, daß, wenn die Athenäer, durch Verachtung gereizt, mit den Persern sich verbänden, diese, Trotz der Mauer am Isthmos, an allen Rehden und Küsten offene Thore nach dem Peloponnes finden würden. Die Ephoren wurden durch die Richtigkeit dieser Vorstellung betroffen, und erkannten, nach einer geheimen Berathung, daß der Zeitpunkt eingetreten sey, da Sparta Beweise von Kraft und Raschheit zugleich geben müsse. Als daher am folgenden Tage Kimon, Xanthippos, Myronides und die übrigen Gesandten von Neuem erschienen, und den Ephoren erklärten, daß sie nicht gesonnen seyen, den Spartanern noch weiter bey ihren Festen lästig zu fallen, sondern daß sie nun nach Hause kehren würden, um ihren Mitbürgern bey der Gleichgültigkeit ihrer Bundesgenossen einen Frieden mit den Persern anzurathen; antworteten die Ephoren mit kaltem Ernste: der Vorwurf von Gleichgültigkeit, welchen man ihnen mache, befremde sie um so mehr, da die Zeit dazu ganz unschicklich gewählt sey. Ein zahlreiches Heer von Spartanern eile ja eben, Athen zu befreyen, und müsse in diesem Augenblick ungefähr schon bey Orestheion stehen. Fünftausend Spartaner, jeder von sieben Heloten begleitet, und Fünftausend Lakedämonier waren nämlich in der Stille der Nacht aufgebrochen, und hatten ihre Richtung nach dem Isthmos genommen. Die erstaunten Gesandten eilten sogleich nach, und trafen wirklich auf ein Lakedämonisches Heer von 45,000 Mann, wel-

ches Pausanias, der Sohn des Kleombrotos und Enkel des Anaxandrides, anführte. Denn König Plistarchos, des Leonidas Sohn, war noch minderjährig. Das Heer wuchs auf seinem Zuge immer mächtiger an: Arkadier, Phliasier, Sikyonier und Korinthier ꝛc. stießen von allen Seiten dazu; und als es vom Isthmos gegen Eleusis vorrückte, vereinigten sich auch die Athenäer unter ihrem Aristides mit demselben. Am Fuß des Kithäron, wo es sodann sein Lager aufschlug, zählte es nach Herodot 110,000 Mann.

Schlacht bey Platäa.

Die Perser hatten sich von Erythrä bey Hysiä bis zur Gränze von Platäa am Asopos hin gelagert, und ihre muthige Reiterey machte den Griechen viel zu schaffen. Sie beunruhigte beständig ihre Vorposten; wehrte ihnen, Menschen und Pferde aus dem Flusse zu tränken, und verschüttete ihnen, da sie sich von Erythrä näher gegen Platäa zum Tempel des Heros Androkrates hinzogen, auch die Quelle von Gargaphia. Ein Zug von fünfhundert, mit Proviant beladenen Lastthieren wurde von einer Abtheilung Persischer Reiter, welche die Engen Kithäron's bey den drey Eichenköpfen

(Δρυος κεφαλαι) bewachten, ebenfalls weggenommen.

Die Kühnheit der Persischen Reiter stieg mit jedem Tage. Sie sprengten bald in kleinern, bald in größern Schwadronen gegen die Griechen an; schalten sie Weiber, und bedeckten sie mit ihren Pfeilen. Nur der Tod ihres Feldherrn Masistios erschütterte ihren Muth. Das Nisäische Pferd, welches er ritt, war von einem Pfeile getroffen, und stürzte mit ihm unter einen Haufen von Athenäern, welche den hart gedrängten Megaräern eben zu Hülfe gekommen waren. Die Leiche des großen, prächtigen Helden mit dem goldenen Panzerhemde, wurde auf einem Wagen durch das ganze Griechische Lager zur Schau geführt. Allgemein war die Trauer der Perser über den Verlust dieses Anführers. Menschen, Pferde und Lastthiere wurden geschoren; und mehrere Tage hörte man durch ganz Böotien das Klaggeschrey der Barbaren.

Die Persische Reiterey blieb indeß auch nach dem Tode des Masistios noch der Schrecken der Griechen. Denn da diese durch Mangel an Wasser und Lebensmitteln gezwungen waren, ihre Stellung von Neuem zu verändern, hatten sie den Muth nicht, diese Bewegung am hellen Tage vorzunehmen, sondern brachen um die zweyte Nachtwache auf, und suchten in der Stille die Inselgegend Oeroe zu erreichen, welche der Asopos mit zwey Armen umschließt.

Die Spartaner zogen insbesondre vorsichtig und scheu über die Hügelreihen und Vorberge des Kithäron hin; und nur Aristides, nicht minder tapfer, als gerecht, führte seine Athenäer in Schlachtordnung mitten durch die Ebnen.

Als Mardonios am folgenden Morgen den Lagerplatz der Griechen verlassen sah, wußte er sich nicht mehr zu mäßigen. Er schalt den Artabaz, welcher ihm Vorsicht empfohlen; und die Alevaden, welche ihm insbesondere die Tapferkeit der Spartaner so oft angerühmt hatten, als feige, und setzte, seinem Wahrsager zum Trotze, welcher ihm einen Angriff mißrathen hatte, mit den Persern rasch über den Asopos, um die Griechen, wo möglich, noch auf ihrer Flucht einzuhohlen. Als die übrigen Satrapen diese Bewegung sahen, bothen sie ihre Scharen ebenfalls auf; und jagten in wilder Verwirrung und unter einem gräßlichen Geschrey und Getöse den Griechen, wie flüchtigen Hirschen und Rehen nach.

Bey dem Tempel der Demeter erreichten sie dieselben, und griffen, ohne sich viel ihrer Bogen zu bedienen, mit blinder Wuth an. »Sie rissen ihnen die Speere aus den Händen, und zerbrachen sie. Sie wichen ihnen weder an Muth noch an Mannskraft; allein da sie nur leicht bewaffnet waren, und weder die Erfahrung, noch die Gewandheit und Kriegskunde ihrer Gegner besaßen;

bald einzeln, bald zu zehn, bald in größern oder kleinern Haufen auf den Spartanischen Phalanx anprellten, wurden sie leicht abgetrieben und niedergestochen. Dort, wo Mardonios auf einem weißen Pferde, umgeben von tausend auserlesenen Persern kämpfte, war die Schlacht am heftigsten. Die Perser schlugen sich mit außerordentlicher Tapferkeit; hieben viele Lakedämonier nieder; und wichen nicht, so lange sie ihren Feldherrn an der Spitze sahen. Als aber dieser mit seinen tapfersten Reitern gefallen war, ergriffen sie die Flucht, und überließen den Lakedämoniern den Sieg« *). Das Lager, wohin sich die geschlagenen Perser geflüchtet hatten, wurde zuerst von den Athenäern erstiegen.

Unter den Persischen Bundesgenossen bewährten nur die Thebaner Treue und Tapferkeit. Sie deckten den Rücken der Flüchtlinge; hielten die verfolgenden Feinde auf, und hieben sechshundert Megaräer und Phliasier, welche den Persern in die Seite fallen wollten, in Stücke. Asopodoros, Timander's Sohn war ihr Anführer.

Artabaz, welcher sogleich aus dem Anfang des Treffens den Ausgang errieth, bildete aus seinen Truppen, welche ungefähr vierzigtausend Mann betrugen, ein abgesondertes Heer; beobachtete un-

---

*) Herodot. IX. 62 et 63.

ter drohenden Wendungen den Gang der Schlacht, und führte dieselben, da er die Niederlage unvermeidlich sah, nicht in das Lager; auch nicht gegen Theben, sondern gerade nach Phokis und Thessalien. Er kam auch glücklich über den Hellespont nach Asien zurück.

Nach Herodot's Versicherung waren außer der Heerschaar des Artabaz, kaum dreytausend Perser dem Schwerte der Griechen entronnen; indeß die Lakedämonier nur ein und neunzig, die Tegeaten sechzehn und die Athenäer zwey und fünfzig Todte zählten. Diodor hingegen schätzt den Verlust der Griechen, was ungleich wahrscheinlicher ist, überhaupt auf zehntausend Mann. Die Spartaner waren nicht gewohnt, die Heloten unter ihren Todten mitzuzählen; und daß sechshundert Megaräer und Phliasier von den Thebanern allein niedergehauen worden, erzählt ja Herodot selbst *).

Unter den Spartanern focht Aristodemos, der Einzige aus den Dreyhunderten, welcher bey den Thermopylen mit dem Leben davon gekommen war,

*) Plutarch rügte es schon, daß Herodot nur von drey Städten gesprochen hat; und setzte die Zahl der Todten auf eintausend dreyhundert und sechzig. Nach ihm zählte die Athenische Phyle Oeneus allein zwey und fünfzig.

mit einer Kraft, welche mehr für Verzweiflung, als Tapferkeit galt. Sparta hatte für ihn aufgehört, eine Heimath zu seyn: Niemand nannte ihn mehr einen Freund; Niemand both ihm Gruß und Dank; Niemand gewährte ihm die geringste Bitte. Da warf er sich auf dem Schlachtfeld von Platäa mitten unter die Feinde, und tilgte seine Schande mit seinem Blute. Der Preis des Heldenmuths ward nicht ihm, sondern dem Posidonios zuerkannt.

Die Lakedämonier richteten ihren Todten drey Mahlhügel auf: den ersten für die Anführer; den zweyten für die übrigen Spartaner und den dritten für die Heloten. Unter den ersten ruhten auch die Helden: Posidonios und der hartnäckige Amompharetos *), Philokyon und Kallikratides, welcher noch während des Opfers durch einen Pfeilschuß gefallen war.

Die Ehre, den Mardonios erlegt zu haben, trug der Spartaner Aimnestos **) davon. Den

---

*) Er hatte bey der letzten Bewegung gegen Oeroe mit seinem Lochos durchaus nicht folgen wollen; und da ihm Pausanias und Euryanax vorstellten, daß alle Stimmen des Kriegsrathes für den Aufbruch entschieden hatten, ergriff er einen großen Stein, und warf ihn dem Pausanias vor die Füße, mit den Worten: Dieß hier ist meine Stimme, und sagt, man müsse vor den Fremdlingen (Allophylen) nicht fliehen.

**) Plutarch nennt ihn Aromnestos.

Vorschlag des Aegineters Lampon, seinen Leichnam, zur Rache für Leonidas, an das Kreuz schlagen zu lassen, verwarf Pausanias mit edlem Unwillen. In der folgenden Nacht wurde er von dem Ephesier Dionysophanes, wie das Gerücht sagte, begraben. Artontes, der Sohn des Mardonios belohnte alle, die sich dieser frommen Handlung rühmten, mit kindlichem Herzen.

Pausanias.

Kaum war die Schlacht geendiget, so kam ein Persischer Wagen angefahren; und eine Frau in der ganzen Pracht der orientalischen Harem's stieg mit ihren Zofen ab. Sie erkannte den Pausanias, der in Mitte seiner Polemarchen eben Befehle ertheilte; warf sich ihm zu Füßen, und sprach: König von Sparta! rette mich aus der Sklaverey der Barbaren! Ich bin die Tochter des Hegetorides von Kos; ein Perser hat mich meinem Vater entführt.«

»Weib!« antwortete Pausanias: »Bist du die Tochter des Hegetorides von Kos, so fürchte nichts! Er ist mir der liebste Gastfreund auf der ganzen Insel«. Er übergab sie sogleich den Ephoren;

und diese ließen sie auf ihr Verlangen mit allen ihren Schätzen nach Aegina und dann nach Kos zu ihrem Vater bringen.

Die Beute, welche die Sieger auf den Feldern von Platäa sammelten, war ungeheuer. Man sah Zelte und Tapeten von Gold- und Silberstoff; Ruhebette mit goldenen und silbernen Füßen; goldene und silberne Tische, Terrinen, Kessel, Becher, Schaalen und dergl. Die Aegineten, welche die kostbaren Geräthe von Gold und Silber im Preise des gemeinen Erzes von den Heloten einhandelten, bereicherten sich ungemein.

Den Göttern wurde der zehnte Theil der Beute geweiht: dem Delphischen Apollon ein goldener Dreyfuß; dem Olympischen Zevs ein Koloß von Bronze, zehn Ellen hoch und dem Poseidon am Isthmos einer von sieben. Die Tegeaten stellten die große Krippe von Bronze, welche sie im Gezelte des Mardonios erbeutet hatten, als ein Denkmal im Tempel ihrer Athene Alea auf.

Nach den Göttern erhielt Pausanias den Zehnten von Gold, Silber und Schätzen aller Art; von Menschen, Pferden, Kameelen rc. Er betrat das Gezelt des Mardonios mit Staunen über den Luxus der Persischen Sardanapale, und befahl, ein Gastmahl nach ihrer Art und ein anders nach Spartanischer Sitte zu bereiten, und,

wenn alles geordnet sey, die Griechischen Befehlshaber herbey zu rufen. Seht da, sprach er zu ihnen, den Wahnsinn der Perser! Mit der Pracht und dem Überflusse des Orients sind sie heran gekommen, um uns unser kärgliches Mahl weg zu nehmen!

Die Schlacht bey Platäa fiel im zweyten Jahre der fünf nnd siebzigsten Olympiade (vierhundert neun und siebzig vor Ch.) am dritten Tage des Monaths Boedromion vor, den die Böotier Panemos nannten. Noch in Plutarch's Tagen feyerten die Platäer denselben, und opferten dem Zeus Eleutherios *).

---

*) Aelian (V. H. lib. II. 25.) verlegt die Schlacht bey Platäa irrig auf den sechsten Thargelion.

Politische Eifersucht zwischen den Athenäern und Spartanern.

Aussöhnung. Eroberung Theben's.

Der Sieg von Platäa war zur rettenden Stunde erfolgt. Denn im Lager der Athenäer hatten sich schon Spuren gezeigt, daß das schöne Phantom der Freyheit seinen Schimmer zum Theile auch vom Golde borge; und daß es ohne dieses in die Länge immer mehr von seiner Zauberkraft verliere. Es fanden sich schon eine Menge Männer, welche vor dem Gedanken nicht erschraken, unter dem Schutze des großen Königs wieder der Ruhe und der Früchte ihres Fleißes genießen zu können.

Kaum war der Sieg erfochten, so offenbarte sich auf eine auffallende Art, daß die alte Abneigung zwischen den Joniern und Doriern unter dem Drucke fremder Gewalt nur verhüllt; aber nicht erstickt worden sey. Die Athenäer wollten den Spartanern und diese jenen den ersten Preis der Tapferkeit nicht zugestehen. Die Sieger standen sich gegenüber, bereit, die vom Blute der Perser

triefenden Speere auch mit dem Blute der Griechen zu färben. Es gehörte die Klugheit, die Mäßigung und das ganze Ansehn des Aristides dazu, seine Athenäer und ins Besondere die Häupter der Mißvergnügten, Leokrates und Myronides zu besänftigen. Um der Eifersucht zwischen den beyden Partheyen den Stachel zu nehmen, wurde, auf den Vorschlag des Kleokritos von Korinth, der Preis vom Ruhme des Tages den Platäern zuerkannt *). Die Siegeszeichen wurden sowohl von den Spartanern, als den Athenäern an besondern Orten aufgestellt.

Apollon zu Delphi erinnerte endlich die Griechen wieder, daß sie Brüder seyen, durch die Bande der Religion mit einander vereint. Er geboth ihnen, alle Feuer im ganzen Lager, als unrein auszulöschen und am gemeinschaftlichen Herde von ganz Hellas, zu Delphi eine neue Fackel anzuzünden, um dem Zevs Eleutherios ein würdiges Opfer bringen zu können. Der Schnellläufer Euchidas von Platäa brachte das heilige Feuer, und sank todt am Altar hin. Er hatte den Weg von tausend Stadien an einem und demselben Tage zurückgelegt **).

*) Das besondere Ehrengeschenk von achtzig Talenten verwandten die guten Platäer zur Verherrlichung ihrer Tempel.

**) Nach Plutarch stand sein Grabmal im Tempel der Artemis Euklia mit der Aufschrift:

Am elften Tage nach der Schlacht rückte endlich das Griechische Heer, ausgesöhnt und vereint gegen Thebe vor, und forderte die Einwohner auf, die Anhänger der Meder und vor allen den Timegenides und Attaginos auszuliefern*), oder der Zerstörung ihrer Stadt gewärtig zu seyn. Da mit der Verwüstung der Gegend und der Belagerung wirklich der Anfang gemacht wurde, erboth sich Timegenides zum Opfer für das Vaterland. Attaginos war entflohn.

Pausanias ließ seine Kinder vor sich kommen, und sprach sie, noch immer edel und groß, von der Schuld ihres Vaters ganz frey.

Euchidas eilet und kehrt an demselben Tage von Delphi.

Die Anekdote ist mit jener bey Marathon (S. 100.) verwandt und vielleicht dieselbe.

*) Timegenides, der Sohn des Horpys, hatte dem Mardonius den Rath ertheilt, die Pässe am Kithäron und vorzüglich die drey Eichenköpfe zu besetzen, wodurch ein großer Griechischer Transport in die Hände der Perser gerieth.

Attaginos, Phryon's Sohn, hatte die ganze Persische und Thebanische Generalität bey sich bewirthet.

Schlacht am Vorgebirge Mykale.

Bey der Griechischen Flotte, welche unter Leotychides, dem König von Sparta und unter Xanthippos, dem Admiral der Athenäer bey der Insel Delos vor Anker lag, waren Lampon, Athenagoras und Hegesistratos, als Gesandte von Samos angekommen, mit der dringenden Bitte, auch ihre Brüder in Asien von dem Joche der Barbaren zu befreyen. Der Samier, welcher das Wort führte, versicherte, es dürften sich nur Griechische Wimpeln an jenen Küsten zeigen, so würde sich ganz Jonien gegen die Perser erheben. »Leotychides, welcher dem erwärmten Redner lange unentschlossen zugehört hatte, unterbrach ihn, entweder weil er sich nach einer Vorbedeutung sehnte; oder weil es ein Gott ihm so in den Mund legte, plötzlich mit der Frage: Lieber Samier! wie heißt du? — Hegesistratos (Heerführer) antwortete dieser; und nun ließ ihn Leotychides nicht mehr zu Worte kommen. Ich nehme, sprach er, deinen Namen als ein Vorzeichen an. Schwöret uns nur noch, daß die Samier unsere getreuen

und eifrigen Bundesgenossen seyn werden«*). Die Gesandten schwuren; und die Griechische Flotte lichtete die Anker, um die Persische in den Gewässern von Samos anzugreifen.

Die Persischen Navarchen hatten auf die Nachricht von der Annäherung der Griechischen Flotte die Phöniker entlassen; ihre übrigen Schiffe hingegen bey dem Tempel der Eumeniden und der Eleusinischen Demeter am Vorgebirge Mykale an das Ufer gezogen und mit einer Mauer, mit Schanzen und Pfählen umgeben. Ein Heer von sechzigtausend Mann stand unter dem Befehle des Satrapen Tigranes in der Nähe, und beobachtete Jonien.

Dieses Zeichen der Furcht reizte den König von Sparta zu einem kühnen Unternehmen. Er fuhr auf seiner Galeere, so nahe als möglich, am Ufer hin, und ließ durch seinen Herold den Joniern zurufen: die Perser seyen von Pausanias am Asopos geschlagen; und Freyheit und Hebe nun der Feldruf aller Griechen. »Die Wirkungen

*) Herodot. IX. 91. Die Samier hatten den Griechen bald nach der Schlacht von Salamis einen deutlichen Beweis von ihren Gesinnungen gegeben. Sie entließen nämlich fünfhundert Athenienser, welche den Persern in die Hände gefallen waren, heimlich, und sandten sie, mit Geld und Lebensmitteln wohl versehen, in ihr Vaterland zurück.

dieses Zurufs äußerten sich sogleich bey der Landung. Die Perser sahen sich von Freunden und Feinden angegriffen, und erlitten eine gänzliche Niederlage. Die Feldherren Tigranes und Mardontes fielen mit dem Schwert in der Hand.

Es war der dritte Tag des Monaths Boedromion, und zufällig der Schlachttag von Platäa. Diodor erklärt daher den Zuruf des Leotychides für eine Kriegslist, womit er auf einer Seite den Muth und die Entschlossenheit der Griechen, und auf der andern das Mißtrauen und den Schrecken der Perser steigern wollte. Herodot hingegen erkannte in dem Zufall ein unverkennbares Wunder der Götter. Die Kriegsgeschichte unserer Zeit liefert mehrere Beyspiele von Wundern und Stratagemen dieser Art und von ihren Wirkungen auf die Gemüther der Soldaten.

Athen steigt aus seiner Asche hervor.

Nach diesem herrlichen Siege verbrannten die Griechen die Persischen Schiffe und segelten nach Samos zurück, um dort über das künftige Loos der Jonier zu entscheiden. Die Spartaner, überzeugt, daß sie denselben aus ihrer Ferne nicht immer frühe genug zu Hülfe kommen könnten, waren der Meinung, daß sie alle eingeschifft und mit ihren Familien und Schätzen nach Alt-Griechenland versetzt werden sollten. Hier seyen ihnen die Länder und Städte jener Griechen einzuräumen, welche während des Kriegs Verräther an dem gemeinschaftlichen Vaterlande geworden waren. Allein die Athenäer verwarfen diese gewaltsame Maßregel, und versprachen den Joniern, daß sie dieselben wie ihre Brüder und Söhne zu jeder Zeit und gegen jeden Feind schützen würden. Die Jonier, welche den sanften Himmel ihrer Heimath zu sehr liebten, gehorchten den Athenäern.

Die Flotte ging hierauf unter Segel, um die Brücke am Hellespont zu zerstören. Als sie aber dieselbe schon abgeworfen fanden, trennten sie sich:

die Lakedämonier schifften nach Hause; die Athenäer hingegen landeten am Chersones und belagerten Sestos.

In Athen selbst herrschte indeß nicht bloß trunkne Freude, sondern auch die höchste Thätigkeit. Die Stadt sollte nicht bloß erbaut, sondern auch zu einer Festung umgeschaffen und mit dem Demos Piräeus (Πειραιευς), wo ein dreyfacher Hafen angelegt wurde, verbunden werden *). Themistokles erklärte seinen Mitbürgern laut, was sie mit Vergnügen und Stolze hörten, daß sie bestimmt seyen, die Herren der See zu werden. Er würde, wenn Aristides und Xanthippos es nicht verhindert hätten, seiner Maxime die ganze Griechische Flotte zum Opfer gebracht haben **).

*) Die drey Abtheilungen des Piräeus hießen Kantharos, Aphrodision und Zea.

**) Plutarch. in vita. Valer. Max. VI. 5. Cicero de Officiis III. 11. Themistocles post victoriam ejus belli, quod cum Persis fuit, dixit in concione, se habere consilium reipublicae salutare, sed id sciri opus non esse. Postulavit, ut aliquem populus daret, quicum communicaret. Datus est Aristides. Huic ille, classem Lacedaemoniorum, quae subducta esset ad Gytheum, clam incendi posse: quo facto frangi Lacedaemoniorum opes necesse esset. Quod Aristides cum audisset, in concionem magna cum exspectatione venit, dixitque, perutile

Die Rivalen und Gegner der aus der Asche so mächtig emporsteigenden Stadt sahen den Kraftaufwand, welcher ihnen für die Zukunft nur eine Gebietherinn ankündigte, mit Furcht und Neide. Aber selbst unvermögend, demselben Einhalt zu thun, wandten sie sich an die Spartaner, welche bey dem Contrast der Attischen Lebhaftigkeit mit ihrem langsamen Ernst ohnehin leicht Stoff zum Argwohn fanden; und reizten sie, den Aufschwung der gefährlichen Nebenbuhlerinn zu lähmen. Es erschienen daher Spartanische Gesandte, und luden unter dem Schilde der allgemeinen Wohlfahrt die Athenäer ein, nicht nur selbst jede Befestigung ihrer Stadt zu unterlassen, sondern, mit ihnen vereint, auch die Mauern der übrigen Städte außerhalb des Peloponnesos niederzureißen. Die Barbaren sollten bey einem künftigen Einfall in Griechenland nirgend mehr einen Ort finden, welcher ihnen zu einem Waffenplatze wie Theben dienen könnte *).

---

esse consilium, quod Themistocles adferret sed minime honestum. Itaque Athenienses, quod honestum non esset, id ne utile quidem putaverunt, totamque eam, quam ne audierant quidem, auctore Aristide repudiaverunt. Nach Plutarch lag die Griechische Flotte zu Pagasä und nicht im Hafen Gytheon (γυθειον).

*) Justin. II. 14. Cum moenia majora complexi fuissent, suspecti esse Lacedaemoniis coepere, recte reputantibus, quibus ruina urbis tantum

Der Klugheit des Themistokles *) gelang es, den Zweck dieser zweydeutigen Gesandtschaft zu vereiteln; und die Spartaner, wo nicht zu überzeugen, doch schweigen zu machen. Der Haß gegen die Meder war damals noch zu groß und zu neu, als daß eine andere Empfindung hätte herrschend werden können.

Die Athenäer wurden nun, was der Wunsch der alten Könige nicht war, eine Seenation. Nicht

---

incrementi dedisset, quantum sit datura munita civitas, mittunt ergo legatos, qui monerent, ne munimenta hostibus et receptacula futuri belli extruant. Themistocles ut vidit spei urbis invideri etc.

*) Den listigen Streich erzählt Nepos schön und getreu nach Thukydides I. 90 und 91. Auch Plutarch und Justin; der letztere lib. II. 15. Dein ipse interjecto tempore in legationem proficiscitur, et nunc in itinere infirmitate simulata, nunc tarditatem collegarum accusans, sine quibus agi jure nil possit, diem de die proferendo, spatium consummando operi quaerebat. — — Adit deinde concionem Lacedaemoniorum; indicat permunitas Athenas esse et posse jam illatum bellem non armis tantum, sed etiam muris sustinere. — Graviter deinde castigat eos, quod non virtute, sed imbellicitate sociorum, potentiam quaererent. Sic dimissus, velut triumphatis Spartanis, a civibus excipitur.

die Eupatriden, die Landbauer und Künstler, sondern Matrosen, Steuermänner und Ruderer gewannen nunmehr das Übergewicht im Staate. Themistokles hat, wie Platon sich ausdrückte, den Athenäern Schild und Speer genommen, und ihnen dafür Ruder in die Hände gegeben.

Feldzug der Spartaner gegen Thessalien.

Schändlicher Ausgang desselben. Leotychides.

Die Spartaner hatten indeß beschlossen, an allen Griechen, welche aus feiger Politik zu Verräthern an der Sache des Vaterlandes geworden waren, blutige Rache zu nehmen; und das strenge Gericht mit Thessalien zu eröffnen, dessen Fürsten sich während des ganzen Krieges, wie Satrapen des Medischen Königs betragen hatten. Leotychides, der Sieger bey Mykale, brach an der Spitze eines zahlreichen Heeres in das Gebieth der reichen Alevaden ein; warf ihre Reiterey, wo er sie immer erreichte, über den Haufen, und verfolgte sie mit einer Erbitterung, welche eben so sehr von seiner Liebe zum Vaterland, als von seinem Hasse gegen Verrätherey zu zeugen schien. Aber auf einmal stand er mitten auf der Bahn des Sieges

still; söhnte sich mit den Aleuaden aus; und zog sich aus ihrem Gebiethe freundlich zurück.

Das Wunder, welchem die Thessalier ihre Rettung zu verdanken hatten, konnte nicht lange verborgen bleiben. Die Ephoren, welche eines Tages, da Leotychides eben keinen Besuch erwartete, sein Gezelt betreten hatten, überraschten ihn in einer für einen Spartanischen König ungemein anstößigen Stellung: der Sohn des göttlichen Herakles saß nämlich auf einem Geldsacke, die beyden, mit Goldmünzen gefüllten Hände vor den Schreckensmännern ängstlich versteckend. Seine Strafe blieb nicht auf den bloßen Schrecken beschränkt. Er wurde vor Gericht geladen, und floh nach Tegea, wo er bey dem Altar der Athene Alea Schutz fand. Sein Haus in Sparta wurde der Erde gleich gemacht.

Um die Thessalier, welche ihren alten tapfern König so unvermuthet zu entwaffnen gewußt hatten, auf einer andern Seite ihren Unwillen empfinden zu lassen, drangen die Spartaner darauf, daß sie aus dem Bunde der Amphiktyonen ausgeschlossen werden sollten. Allein Themistokles wußte diesen Vorschlag bey seinen Athenäern mit der bloßen Bemerkung nieder zu schlagen, daß dann die Amphiktyonie nichts weiter, als ein Spartanischer Kriegsrath seyn würde. Den Wunsch der Spartaner, daß doch die falschen und feigen Korkyräer

gezüchtiget werden sollten, wußte Themistokles auf gleiche Art zu vereiteln. Er gab nämlich den Athenäern zu bedenken, daß, wenn alle Völkerschaften und Städte, welche während des Medischen Kriegs Mangel an Muth und Treue bewiesen hatten, bestraft werden sollten, die Griechen mehr Verheerung über Griechenland bringen würden, als selbst die Barbaren über dasselbe gebracht hatten. Auch vergaß er nicht zu bemerken, daß die, auf diese Art geschützten Inseln und Städte für die Zukunft dankbare Freundinnen Athen's seyn würden.

Von diesem Zeitpunkt fingen die Spartaner an, den Themistokles, welchen sie durch Auszeichnung vergebens zu gewinnen versucht hatten, mit ihrem Hasse zu verfolgen.

Themistokles wird verbannt.

»Siehst du die alten Galeeren dort auf dem Strande liegen? So verfahren die Athenäer auch mit ihren alten Staatsmännern.« Diese Worte sprach einst Neokles zu seinem Sohne, dessen Begierde, vor dem Volke bald in der Rolle eines Demagogen aufzutreten, er mit Kummer bemerkt, und zu mäßigen gewünscht hatte.

Allein die Worte des Vaters konnten den Themistokles eben so wenig zurückhalten, als den Kimon die Ketten und der Tod des Seinigen. Die feurigen Jünglinge achteten auf den Undank ihrer Zeitgenossen nicht, und trösteten sich mit dem schönen Gedanken an eine edle und dankbare Nachwelt.

Erst gegen das Ende seiner ruhmvollen Laufbahn erinnerte sich Themistokles an seinen warnenden Vater, und klagte oft in der Schwermuth seiner Seele: die Athenäer behandelten ihn, wie einen Ahornbaum, unter welchem man bey Regenschauern Schutz suche; und den man bey schönem

Wetter seiner Blätter und Zweige beraube. Wirklich hatten ihm seine Mitbürger nun schon zu viel zu verdanken, als daß sie bey ihrem eiteln und unbeständigem Charakter nicht hätten undankbar werden sollen. Seine Liebe zum Gelde, durch die Allgewalt desselben, die er aus Erfahrung kannte; vielleicht auch durch einen ahndungsvollen Blick in die Zukunft verstärkt; sein gekränkter Stolz, welcher sich gerne selbst Recht verschaffte; und die dadurch vermehrte Zahl seiner Feinde bothen bald Gelegenheit dazu. Selbst der Tempel der Artemis Aristobule, welchen er dieser Göttinn mit dem besten Rathe nahe bey seinem Hause erbaut hatte, beleidigte die Augen der Athenäer. Er erinnerte sie an seine Wohlthaten, deren sie lange überdrüßig waren und an die Pflicht der Dankbarkeit, wozu sie sich gegen den, immer mahnenden Gläubiger nur ungerne verbunden hielten.

Auch die Rivalität mit Aristides, welche, seitdem das Vaterland gerettet war, von Neuem ausbrach, wirkte zu seinem Nachtheil. Der Sohn des Lysimachos hatte in der Schlacht bey Platäa bewiesen, daß er nicht bloß ein guter Bürger, sondern auch ein kluger und unerschrockener Feldherr sey; und wurde nun in beyder Rücksicht verehrt. Vergebens suchte Themistokles seine Ehrlichkeit dadurch lächerlich zu machen, daß er ihren Werth nicht höher anschlug, als die Eigenschaft eines wohl verschlossenen Geldkastens. Vergebens ver-

sicherte er, daß es eben nicht diese passive Tugend sey, worauf der höchste Vorzug eines Feldherrn beruhe; wohl aber jene seltene Kunst, die Absichten seines Feindes zu durchschauen und ihnen zuvor zu kommen. Aristides erwiederte wit beißender Kälte: der höchste Vorzug eines Feldherrn möge immerhin darin bestehen; der schönste sey jedoch, reine Hände haben. Der Versuch, seinem Gegner dieselbe Schwäche, oder wohl gar ein heimliches Streben nach Tyranney Schuld zu geben, ließ sich nicht mehr wiederhohlen, weil er schon das erste Mal nicht ganz gelungen war. Denn das Urtheil der aufgeregten Menge, wodurch Aristides, als Räuber am Aerarium zum Ersatz war verdammt worden, hatten die Prytanen, als eine eben so lächerliche, als schändliche Verleumdung cassirt; und die Übereilung, ihn als einen gefährlichen Bürger verbannt zu haben, die Bürger selbst lange bereut *). Es war nun nicht mehr Aristides, der den Athenäern gefährlich schien; sondern Themistokles, welchen sie nicht mehr liebten; und plötzlich ward er, zur Schadenfreude jener Menschen, welche sich durch ihn zu sehr verdunkelt fühlten, mit dem Banne des Ostrakon's belegt. Schmähschriften und Satyren verfolgten den gestürzten Helden.

Preis du Pausanias, Xanthippos und Leutychidos;
Ich preise Aristides, den Edelsten der Männer,

*) Plutarch in vita.

Die aus der heiligen Athen je kamen.
Hohn aber dem Themistokles, der Leto Feind,
Dem Lügner und Verräther, der seinen Freund
Timokreon,
Geblendet von des Goldes Schimmer,
Nach Jalyssos, seiner Heimath nicht geführt hat!
Drey silberne Talente nahm er gierig.
Und schiffte dann zum Geyer fort.
Dieß ist des Schalkes Art. Den führt er heim,
und jenem
Raubt er sein Vaterland und Leben.
So kann am Isthmos er, mit Geld und Fluch be-
laden
Gelage feyern; kaltes Fleisch auftischen;
Man lacht und schmauset und wünschet ihm den Tod.

So der boshafte Poet, Timokreon von Rhodos; und in einem andern Gedichte:

Timokreon ist nicht der einzige, der's mit den
Persern hält;
Es gibt der Schelme mehr; und bin ich auch ein
Fuchs,
So gibt es auch noch andre Füchse.

Der Fuchs und Schelm, wie er sich selber nannte, wurde auch in seinem Leben dafür erkannt, und, wie er andern lohnte, selbst belohnt. Simonides hat ihm folgende Grabschrift geweiht:

Πολλα φαγων, και πολλα πιων, και πολλα κακ' ειπων
Ανθρωπυς, κειμαι Τιμοκρεων Ροδιος *).

Pausanias wird ein Freund der Perser.

Sein Tod.

Pausanias, der Sieger von Platäa, hatte dem goldnen Tripode, welcher dem Gotte zu Delphi als Monument des Dankes gewidmet worden war, folgende Inschrift einprägen lassen:

Ἑλληνων αρχηγος, επι στρατον ὠλεσε Μηδων
Παυσανιας, φοιβῳ μνημ' ανεθηκε τοδε **).

Es war vermuthlich nur das Werk des Dichters und von Pausanias bloß geduldet: in jedem Falle eine sehr verzeihliche Schwäche; doch die Spartani=

*) Viel geschmauset, und viel getrunken, und Menschen gelästert
Hab' ich; und liege nun hier: Timokreon Rhodios.

**) Als er das Heer der Meder besiegt, der Feldherr der Griechen,
Pausanias, weiht' er Phöbos dieses Geschenk.

schen Ephoren verziehen nicht. Die Inschrift mußte vernichtet und dem Tripode dafür das Verzeichniß der Städte eingegraben werden, deren Bürger die berühmte Schlacht mitgefochten hatten.

Diese Demüthigung empfand der Feldherr von Sparta um so tiefer, je unverdienter sie ihm schien und mit Grunde scheinen konnte. Das Gefühl seines eignen Werthes konnte ja kein Verbrechen bey einer Nation heißen, bey welcher kein Befehlshaber gefunden wurde, der Bedenken getragen hätte, sich selbst am Altar Poseidon's den ersten Preis der Tapferkeit zuzusprechen. Auch war dieß der gewöhnliche Ton der Inschriften auf allen Weihgeschenken.

Wahrscheinlich um den beleidigten Mann, dessen Schwert man noch brauchte, wieder zu versöhnen, vertrauten ihm die Ephoren bald darauf eine zahlreiche Flotte an, welche bestimmt war, den Persern Cypern wegzunehmen.

Pausanias führte dieses Unternehmen mit seiner alten Tapferkeit aus. Er eroberte mehrere Städte der Insel; wandte sich sodann nach dem Hellespont, und nahm Byzantion mit Sturm weg. Hier hatte er von neuem Gelegenheit, die Pracht der sogenannten Sklaven, und die Freygebigkeit zu bewundern, womit ihr König ihre Dienste zu belohnen gewohnt war; und sie mit dem undankbaren Betragen seiner Ephoren zu vergleichen. Der Glanz und der Reich-

thum der Barbaren schien ihm nun nicht mehr so verächtlich, als am glorreichen Tage von Platäa; er schien ihm auch seines Wunsches werth.

In dieser Stimmung beschloß er, sich um die Freundschaft des großen Königs zu bewerben, und das Mittel, das ihm eben der Zufall bot, sogleich dazu zu benutzen. Er entließ die vornehmen Perser, welche bey der Eroberung von Byzantion in seine Hände gefallen waren; und sandte sie und seinen Vertrauten, den Eretrier Gongylos, an den König mit folgendem Schreiben:

»Pausanias, der Feldherr von Sparta, welcher dir gerne etwas angenehmes erweisen möchte, sendet dir die Männer zu, welche ihm durch das Recht des Krieges in die Hände gefallen waren. Gefiele es dir, so wäre ich gesinnt, mich noch näher mit dir zu verbinden; deine Tochter zu ehlichen und dir Sparta und das übrige Hellas zu unterwerfen. Ich glaube im Stande zu seyn, es auszuführen; und wünschte nur, deine Gesinnungen hierüber zu kennen. Ist dir also die Sache nicht gleichgültig, so sende einen vertrauten Mann an die Seeküste, vermittelst dessen wir uns über das alles ganz einverstehen können.«

Ein Schreiben von so einem Manne und so einem Inhalt war dem Persischen König nicht gleichgültig. Er sandte Artabaz, den Sohn des Phar-

nakes, an die Küste mit dem Auftrage, mit Pausanias redlich und treu abzuschließen, und ihm folgenden Brief zu überreichen.

»Dieß spricht der König Xerxes zu Pausanias:«

»Durch die Männer, welche du mir von Byzantion über Meer sicher und ungekränkt zugesandt hast, hinterlegtest du dir in meinem Hause ein Pfand auf Dankbarkeit, wovon das Andenken in den Jahrbüchern meines Reiches ewig sich erhalten soll. Auch dein Antrag gefällt mir. Laß also weder Tag noch Nacht dich hindern, zu vollbringen, was du mir versprochen hast. An Gold und Silber wird es nicht fehlen; auch nicht an einem zahlreichen Heere, wenn irgend ein Platz besetzt werden soll. Ich sende den rechtschaffnen Mann, Artabaz, an dich ab. Berathe dich mit ihm ganz unverhohlen über meine und deine Angelegenheiten; und was euch am besten und am schönsten dünket, das vollziehet!«

Dieses Schreiben wirkte auf Pausanias, wie ein verderblicher Zaubertrank. Die edle Art, womit ihn der feindliche König behandelte, regte seinen ganzen Unwillen gegen seine undankbaren Mitbürger auf. Besonders ließ er die Bundesgenossen seine Verachtung und bey jeder Gelegenheit ihre Abhängigkeit von Sparta fühlen. Sie durften weder Streu und Futter für ihre Pferde sammeln; noch auch Wasser schöpfen, bis nicht die Bedürfnisse der La-

dämonier befriediget waren. Heloten, mit derben Riemen bewaffnet, hielten Wache, und jagten jeden, der sich früher nahte, zurück. Klagen und Vorstellungen wurden nicht einmal eines Gehörs gewürdiget.

Auch ein geheimer Gram nagte an seiner Seele, und trieb ihn unruhig herum. Er hatte der Tochter seines Gastfreundes, welche Nachts, da er schon eingeschlafen war, sein Gemach betrat, und zitternd, wie sie war, die Lampe umstieß, im Wahne, von Feinden überfallen zu werden, den Dolch in die Brust gestoßen *).

Zum Unglücke für ihn und für Sparta standen an der Spitze der Athenäer zwey Männer, gewohnt, sich selbst zu vergessen, und nur für andere und für das Vaterland zu leben; immer bereit, die Menschen, vor welchen Pausanias sich verschloß, mit offnen Armen zu empfangen: Aristides und Kimon. An diese wandten sich daher auch die Admiräle von Samos, Chios, Lesbos und andern Inseln; und erklärten sie für ihre Oberbefehlshaber. Bey seiner Zurückkehr aus Thrakien, welches er, umgeben von Medischen und Ägyptischen Trabanten, durchzogen hatte, fand er daher die Thore von Byzantion vor sich ge-

---

*) Pausan. Lacon 17. Plutarch. in Cimone et de sera numinis vindicta. Die Unglückliche hieß Kleonike.

schlossen *). Auf diese Art stieg Athen über Sparta, und erhielt die Hegemonie (Principat) von Griechenland. Dorkis, welchen die Ephoren zum Oberfeldherrn bestimmt hatten, kehrte, da ihm von allen Seiten nur Blicke der Verachtung begegneten, wieder nach Sparta zurück.

Die Athenienser wußten die Hegemonie trefflich zu ihrem Vortheil zu benützen. Sie bestimmten, welche Städte Schiffe, und welche Geld liefern sollten, um Rache an den Barbaren zu nehmen, und den Krieg in des Königs eigne Länder zu spielen. Denn dieß wurde als Vorwand dazu gebraucht. Damals entstand in Athen zuerst die Magistratur der Quästoren von Hellas (Ἑλληνοταμιαι). Ihr Beruf war, den Phoros (φορος) einzuheben; denn so wurde die Anlage genannt, welche anfangs in vierhundert und sechzig Talenten bestand. Das gemeinschaftliche Ärarium war zu Delphi, wo auch die Berathungen im Heiligthum gehalten wurden. Der allgemeine Schatzmeister war Aristides **).

Zu Kolonä in dem Bezirke von Troas, wohin sich Pausanias von Byzantion gezogen hatte, war

*) In Plutarch's Aristides hatten Uliades von Samos und Antagoras von Chios sogar sein Schiff angegriffen, und ihn, allen Drohungen zum Trotze, wie einen Gefangenen behandelt.

**) Thucid. I. 96.

indeß ein Spartanischer Herold mit der Skytale in der Hand erschienen, und hatte demselben den Befehl der Ephoren gebracht, ohne Verzug nach Hause zu kehren, wenn er nicht für einen Feind des Vaterlandes erklärt seyn wollte. Pausanias, welchem seine Entwürfe noch zu wenig gereift schienen, folgte dem Herold, und wurde bey seiner Ankunft in Sparta in Fesseln gelegt.

Durch die Macht des Goldes, welches damals schon angefangen hatte, seinen Einfluß auf Sparta zu äußern, erlangte er zwar seine Freyheit wieder. Allein, umgeben von Spähern und Feinden, gerieth er bald von Neuem in den Verdacht, daß er seinen gefährlichen Verbindungen mit den Ausländern noch nicht entsagt habe. Ein junger Mann von Argilos in Thrake, welcher sein ganzes Vertrauen besaß, lieferte sogar einen Brief, welchen er an Artabaz geschrieben hatte, in die Hände der Ephoren.

Er sollte nun von Neuem ergriffen werden; und floh, da er die furchtbaren Männer herankommen sah, dem nahen Haine der Athene Chalkiökos zu, wo ihn das Heiligthum vor Gewaltthaten schützte. Allein die Thür des kleinen Tempels *), wohin er sich gerettet hatte, wurde verschlossen, die Dachung ab-

*) Die Sage, daß die Mutter des Pausanias noch gelebt und den ersten Stein zur Schwelle des Tempelgebäudes hingetragen habe, kannte Thukydides noch nicht.

gedeckt, und der Ueberwinder des Mardonios dem Hungertode preis gegeben. Um das heilige Asyl nicht ganz in eine Richtstätte zu verwandeln, schleppte man ihn, da er noch ein wenig athmete, heraus; und er verschied nach wenigen Minuten. Der Schande, wie ein Missethäter in den Keadas geworfen zu werden, entzogen ihn noch einige ehrwürdige Männer, in deren Augen der Sieger von Platäa noch nicht alle Achtung verloren hatte; und begruben ihn nicht ferne davon. Auch Apollon zu Delphi duldete nicht, daß der Name des Mannes, welcher auf den Feldern von Platäa unter den ungünstigsten Umständen Griechenland gerettet hatte, mit Schande bedeckt bleiben sollte. Seine Leiche mußte ausgegraben und an der Stelle zur Erde bestattet werden, wo er seinen Geist ausgehaucht hatte. Der Göttin, deren Heiligthum man aus Haß gegen den Unglücklichen verletzt hatte, befahl der Delphische Gott, zwey Körper für einen zur Söhnung zu bringen. Die Spartaner stellten also am Altar der Athene Chalkiökos zwey Statuen des Pausanias auf.

Sein Grabmal sah der Geograph Pausanias noch: Es war dem Theater von weißem Marmor gegenüber nicht ferne von dem Monument des Leonidas. Beyden Helden zu Ehren wurden damals noch Leichenreden gehalten und Spiele gefeyert.

Themistokles flieht zu den Persern.

Bald nach dem Tode des Pausanias kamen Spartanische Gesandte nach Athen, und forderten die Bestrafung des Themistokles. Aus der Untersuchung, welche sie ihres Feldherrn wegen gepflogen hatten, habe sich nämlich, wie sie versicherten, offenbar gezeigt, daß er nicht minder strafbar, als Pausanias sey *).

Die Athenäer, welche des großen Mannes nicht mehr bedurften, ernannten sogleich Abgeordnete, welche, vereint mit den Spartanern, ihn ergreifen sollten, wo sie ihn immer finden würden. Unter seinen Anklägern nennt Plutarch ausdrücklich Kimon und Alkmäon. Nur Aristides schwieg.

Themistokles hatte sich nach seiner Verbannung aus Athen, Argos zu seinem Aufenthalt gewählt, und, glücklicher, als Pausanias, sich sowohl dort, als in andern Städten des Peloponnesos Freunde zu ver-

*) Themistokles hatte von dem Vorhaben des Pausanias gewußt; es mißrathen; aber nicht entdeckt.

schaffen gewußt. Er wurde daher von der drohenden Gefahr frühe unterrichtet, und gewann Zeit, ihr zu entgehen. Er floh zuerst nach Kerkyra, wo die Einwohner, die ihn liebten, aber gegen Athen und Sparta nicht zu schützen vermochten, ihn auf einem Jagdschiff nach dem, gegenüberliegenden Continent brachten. Gedrängt von seinen Verfolgern, sah er sich hier gezwungen, bey seinem persönlichen Feinde, Admetos, dem König der Molosser, Hülfe zu suchen. Die Königinn Phthia (denn Admetos war eben abwesend, da Themistokles seinen Hof betrat) nahm den berühmten Flüchtling mit Milde auf, und lehrte ihn die heiligste Art der Molosser, einen Feind zu entwaffnen. Er mußte sich an den Herd zu den Schutzgöttern des Hauses setzen und, ihren kleinen Sohn in den Armen, den Vater um Mitleid und um Rettung bitten. Admetos kam; reichte dem Flehenden seine Hand, und versprach, ihn zu retten. Er schlug wirklich den Gesandten von Sparta und Athen seine Auslieferung ab; und sandte ihn zu Lande unter sicherem Geleite nach Pydna in Makedonien, wo ein Frachtschiff ihn aufnahm, welches eben nach Jonien unter Segel ging.

Während der Fahrt entstand ein Sturm, und trieb das Schiff nach Naxos, welches eben von den Athenäern zu Wasser und zu Lande eingeschlossen war. Durch diesen Zufall der äußersten Gefahr ausgesetzt, warf er sich in die Arme des Steuermanns; nannte ihm seinen Namen, und beschwur ihn, mit

dem Schiffe vor Anker zu bleiben, keinem einzigen Manne zu erlauben, an das Land zu gehen und mit dem ersten, nur etwas günstigen Winde wieder die Anker zu lichten. Der Steuermann gewährte ihm seine Bitte, und führte ihn, da der Wind während der Nacht umsprang, am folgenden Tage nach Ephesos. Hier fand Themistokles große Summen Geldes, welche ihm seine Freunde von Athen und Argos nachgesandt hatten; und konnte den redlichen Steuermann nach Verdienst belohnen *). Die Freude, seine Kinder und seine Gemahlin wieder zu sehen, war ihm schon in Thesprotien geworden. Epikrates von Acharná, einer der Edlen, deren es in jedem Zeitalter immer einige gibt, und die den großen Mann zurückhalten, daß er die Menschheit nicht ganz verachte, hatte sie ihm heimlich aus Athen nachgesandt. Es ist unglaublich, was Stesimbrotos bey Plutarch erzählt, daß Kimon, der Sohn des Miltiades, den edelmüthigen Acharner deswegen als einen Verräther angeklagt haben soll.

In Kyme erfuhr Themistokles, daß längs der

---

*) Die Schätze, welche seine Freunde nicht mehr retten konnten, und der Staat einzog, betrugen nach Theopompos hundert, und nach Theophrastos achtzig Talente; indeß sein Vermögen vor seinem Eintritt in die Staatsdienste nicht drey Talente betragen hatte. So sehr wußten sich schon die Athenienſischen Feldherren zu bereichern!

Küste hin eine Menge Schiffer, gelockt durch den Preis von zweyhundert Talenten, welche der König auf seinen Kopf gesetzt habe, auf ihn lauern. Er wandte sich also nach Aegä, wo ihn Niemand kannte, als sein Gastfreund Nikogenes, der reichste Mann in ganz Aeolien, welcher mit den Großen am persischen Hofe viele Verbindungen hatte. Dieser ließ ihn in einem bedeckten Wagen nach Susa führen. Seine Begleiter gaben vor, daß sie ein jonisches Mädchen in das königliche Serail zu bringen hätten.

In Susa gewann Themistokles durch eine Frau von Eretriä, welche sich in dem Harem Artaban's befand, die Gunst dieses mächtigen Chiliarchen und durch ihn die Ehre, dem König selbst vorgestellt zu werden. Denn Themistokles, der in Persien ein Perser zu seyn für Pflicht hielt, hatte dem Chiliarchen, auf die Erinnerung, daß nach persischer Sitte kein Mensch vor den König treten dürfe, ohne sich vor ihm nieder zu werfen, erklärt: Er werde, da es der Gottheit, welche die Perser erheben will, so gefalle, sich nicht nur vor dem König niederwerfen; sondern es sollen, durch sein Beyspiel ermuntert, dieß noch viele andere Griechen thun.

Am Tage der Vorstellung warf er sich wirklich vor dem König nieder; stand, da er sich wieder erhoben hatte, mit ehrfurchtsvollem Schweigen vor ihm, und antwortete auf die Frage: wer er sey? die der König

durch einen Dollmetscher an ihn stellte, mit ruhiger Entschlossenheit:

»Ich bin Themistokles, der Athenäer, welcher den Persern viel Böses, aber noch mehr Gutes gethan hat. Verfolgt von meinem Vaterlande, fliehe ich unter deinen Schutz in der Ueberzeugung, daß dein großmüthiges Herz zum Wohlthun immer bereit und im Zorne leicht zu besänftigen ist. Vernichte einen Unglücklichen nicht, dessen Rettung in deiner Hand liegt: du würdest nun nur einen Feind der Griechen vernichten.« Er erzählte sodann noch, daß er den Gott zu Dodona um Rath gefragt, und dieser ihn geheißen habe, den aufzusuchen, der mit ihm gleichen Namen führe. Er glaube, dieß könne nur der große König seyn.

Der König betrachtete den außerordentlichen Flüchtling lange und nachdenkend; und entließ ihn, ohne ein Wort zu sagen. Am folgenden Morgen sollte er wieder vor ihm erscheinen.

Der Muth, womit Themistokles es gewagt hatte, sich Trotz des Preises, der auf seinen Kopf gesetzt war, zu seiner Pforte zu retten, gefiel dem König. »Möge Ariman,« sagte er zu seinen Vertrauten, »meine Feinde immer so bethören, daß sie ihre größten und tapfersten Männer von sich stoßen!« Er brachte sodann dem Oromazes ein Opfer; hielt ein

feyerliches Mahl, und rief Nachts im Schlafe dreymal auf: Ich habe den Athenäer Themistokles!

Am folgenden Morgen war der ganze Divan versammelt. Themistokles wurde hereingeführt, und mußte nicht ohne Aengstlichkeit bemerken, daß sein Name auf die Großen Persiens einen widrigen Eindruck gemacht habe. Während die tiefste Stille um den königlichen Thron herrschte, und Themistokles an dem Chiliarchen Roxanes vorüber ging, lispelte ihm dieser die Worte zu: »O du listige Griechische Schlange! dich hat der Genius des Königs hieher geführt.« Mit beklemmtem Herzen warf er sich daher vor dem König nieder.

Allein mit mildem Blicke und mit sanfter Stimme begann dieser: »Ich bin dir nun zweyhundert Talente schuldig; denn da du selbst dich mir überliefert hast, gebührt dir auch der Preis, der dem Ueberbringer verheißen ward. Er hieß ihn sodann Muth fassen, und sich freymüthig über die Angelegenheiten Griechenlands äußern.

Themistokles antwortete dem König: Die Rede eines Menschen gleiche einem künstlich gestickten Teppiche. Aus einander gelegt, erscheinen da die Bilder deutlich und dem Auge gefällig; zusammengerollt hingegen nur verworren und unvollendet. Er bitte also den König, ihm eine Frist von einem Jahre zu gewähren, um sich im Laufe desselben in der Persi-

schen Sprache zu üben, und seine Gedanken in derselben genau entwickeln zu können *).

Dem König gefiel das Gleichniß, und die Bitte wurde ihm gewährt. Themistokles studierte nun mit Eifer die Sprache der Perser, und war nach einem Jahre im Stande, ohne eines Dollmetschers zu bedürfen, mit dem König selbst zu sprechen. Außerordentliche Gnaden wurden ihm nun zu Theile. Er durfte den König auf die Jagd begleiten; die Königinn Mutter sehen, und Familien-Unterhaltungen beywohnen. Die Stadt Magnesia, welche jährlich fünfzig Talente Renten trug, wurde angewiesen,

*) Nach Thukydides geschah alles schriftlich: er führt sogar und Nepos aus ihm den Brief des Themistokles an den König an. Allein die Hofscene bey Plutarch ist so genau und so charakteristisch beschrieben, daß es schwer hält, an dieselbe nicht zu glauben. Vielleicht hat Themistokles, der noch immer in sein Vaterland zurück gerufen zu werden wünschte und hoffte, und seine Freunde, welche ihn überall als einen ächten Griechen handeln ließen, den Brief mit Fleiße verbreitet, um den wahren Hergang der Sache zu verdunkeln. Das Betragen des Themistokles bey Artaban und bey dem König selbst und insbesondere sein προσκυνειν mußte doch bey ächten Griechen höchst anstößig seyn. Hat man sich doch auch bey der Geschichte seines Todes ähnliche Verfälschungen erlaubt; und existiren nicht auch Briefe unter seinem Namen?

seine Tafel mit Brod; Lampsakus, sie mit Wein, und Myus, sie mit Fischen zu versehen. Perkote und Paläskepsis mußten ihm Polster und Kleidungsstoff liefern. Den glücklichen Verbannten trübte nichts, als der Gedanke, daß seine Kinder, im Ueberflusse erzogen, ihres Vaters nicht würdig, weder Helden, noch Weise werden würden. O Kinder! sagte er einst bey einem festlichen Schmause: Wir würden verloren seyn, wenn wir nicht schon verloren wären *).

Der Sohn des Neokles starb im fünfundsechzigsten Jahre seines Alters zu Magnesia **). Seine

---

*) Plut. ὠ παιδες, απολωμεθα, αν εἰ μη απολωμεθα. Nach Platon (in Menone) war Kleophantos, der Sohn des Themistokles, ein künstlicher Reiter; aber auch nichts weiter, als dieses.

**) Daß Themistokles Ochsenblut getrunken und so seinem Leben ein Ende gemacht habe, um nicht die Waffen gegen sein Vaterland führen zu müssen, glaubten schon die unpartheyischen Alten nicht. (Cicero (in Bruto cap. 10.) schreibt die Sage auf Rechnung des Klitarchos und Stratokles. Ut enim tu nunc de Coriolano, sic Clitarchus, sic Stratocles de Themistocle finxit. Nam, quem Thucydides, qui et Atheniensis erat, et summo loco natus, summus que vir, et paullo aetate posterior, tantum, mortuum scripsit et in Attica clam humatum; addidit, fuisse suspicionem veneno sibi conscivisse mortem: hunc isti

Statue stand noch nach Jahrhunderten auf dem Forum daselbst und nicht ferne davon auch sein Grabmal. Seinen Nachkömmlingen waren besondere Vorzüge eingeräumt, welche Themistokles, der Freund Plutarch's, noch genossen hat. Der Philosoph von Cheronea sah auch das Porträt des berühmten Verbannten im Tempel der Artemis Aristobule zu Athen. Heroismus war der Charakter seiner Miene, wie seines Geistes.

---

ajunt, quum taurum immolavisset, excepisse sanguinem patera, et eo poto, mortuum concidisse. Hanc enim mortem rhetorice et tragice ornare potuerunt: illa mors vulgaris nullam praebebat materiam ad ornatum,

Der Tod des Themistokles fällt wahrscheinlich in das Jahr 449 vor unsrer Zeitrechnung.

Kimon's Thaten.

Schlacht zu Wasser und zu Lande am Eurymedon.

Die stolze Mutter Athene, welche von ihren Söhnen große Thaten forderte, und sie von sich stieß, wenn sie dieselben vollbracht hatten, wählte Kimon, den Sohn des Miltiades, zu ihrem Befehlshaber, mit dem Auftrag, die Perser gänzlich aus Europa zu verdrängen und die Feinde derselben überall zu unterstützen.

Kimon belagerte Eion (Ἠϊὸν) in Thrake, wo Boges, der Leonidas der Perser, commandirte, und eroberte den Schutthaufen von einer Stadt*). Sestos und Byzantion hatten ihm eine reichere Beute verschafft. Er konnte davon vier Monathe lang den Sold seines Heeres bestreiten.

Von Thrake steuerte Kimon nach den Inseln;

*) Geschichte der Perser S. 202.

demüthigte die Karystier; jagte die Doloper und Pelasger, welche noch immer das Gewerbe der Seeräuber trieben, aus Skyros *), und machte die Naxier aus Bundesgenossen zu Sklaven Athen's **). Die Städte in Karien und Lykien wurden in Freyheit gesetzt.

Auf die Nachricht, daß eine Persische Flotte auf der Höhe von Cypern kreuze, schiffte er sich wieder ein, um sie aufsuchen und zu schlagen. Allein der feindliche Admiral Tithraustes wagte es, ungeachtet seiner Übermacht nicht, sich mit den Griechen in ein Treffen einzulassen, und zog sich beym Anblicke ihrer Flotte in die Mündung des Eurymedon zurück, an dessen Ufern ein zahlreiches Heer von Landtruppen unter dem Satrapen Pherendates gelagert war. Kimon, durch dieses furchtsame Maneuvre nur noch mehr gereizt, verfolgte ihn mit Ungestüm, und vernichtete seine ganze Flotte. Zweyhundert Galeeren waren die Trophäen des Sieges.

---

*) Sie hatten Thessalische Handelsschiffe weggenommen und die Mannschaft in Ketten gelegt. Da sie von den Amphiktyonen deswegen zur Erlegung großer Summen verdammt worden waren, riefen die Häupter der Korsaren selbst den Kimon herbey.

**) Thucyd. I. 98. Πρωτη τε αυτη πολις ξυμμαχις παρα το καθεστηκος εδουλωθη.

Das Persische Heer hatte sich indeß gegen die Küste zu bewegt; die flüchtigen Matrosen aufgenommen und den Siegern Ehrfurcht zu gebiethen versucht. Kimon, welcher seine Athenäer voll Begeisterung über den, eben erfochtenen Sieg sah, beschloß den Triumph des Tages zu vollenden. Er gab das Zeichen zur Landung, und erfocht nach einem hartnäckigen Kampfe den zweyten Sieg. An diesem großen Tage wurden die Lorber von Salamis und von Platäa zu einem Strauß vereint *).

Es war das dritte Jahr der sieben und siebenzigsten Olympiade; neun Jahre nach dem Siege von Platäa und Mykale **).

Die Griechischen Städte in Asien waren nun frey. Keine Persische Galeere durfte den Archipel von den Kyaneen bis zu den Chelidonien ***)

*) Diodor lib. 11 cap. 61 läßt die Griechen in Persischen Gewändern und mit Turbanen auf dem Kopfe Nachts am Eurymedon an das Land gehen und von den Persern als Freunde aufnehmen. Die Perser werden nun niedergehauen, ehe sie noch wußten, daß ein Feind in der Nähe sey. Poliänos und Frontin säumten nicht, diese poetische Kriegslist unter ihre Stratageme aufzunehmen.

**) 470 Jahre vor unserer Zeitrechnung.

***) Nach Strabon nicht viel mehr, als drey Spitzen des, unter dem Meere fortsetzenden Tauros, eine

befahren; kein Persisches Heer sich auf vierzig Stadien der Küste nahen *). Athene ward die Königin der Meere.

Kimon's Charakter.

Grabmal des Theseus auf Skyros. Versetzung seiner Asche nach Athen.

Kimon's Siege hatten die Schatzkammer Athen's ungemein bereichert; und sie in den Stand gesetzt, die nöthigen Kosten, nicht bloß für die Sicherheit, sondern auch für die Verschönerung der Hauptstadt vorzuschießen. Die Mauer auf der

von der andern fünf, und vom festen Lande: der Pamphylischen und Lykischen Küste sechs Stadien entfernt.

*) Auf die Weite eines Pferdelaufs (ἱπποδρομον) heißt es in Plutarch's Kimon. Nach Kallisthenes bestanden diese Friedensbedingungen zwischen den Griechen und Persern nur stillschweigend; nach Krateros aber wirklich. Diodor setzet ihren Abschluß zwanzig Jahre später: in Kimon's Todesjahr. Vielleicht wurden die, von den Satrapen eingegangenen Bedingungen in der Folge auch von dem König angenommen.

Südseite der Burg wurde aufgeführt; die lange Mauer (τα μακρα τειχη) bis an den Piräeus und den Phaleron fortgesetzt: das Forum mit Statuen und Platanen; die Akademie mit schattichten Alleen, mit Brunnen und Kanälen geziert. Kimon bereitete das Zeitalter des Perikles vor.

Durch den Antheil, welcher ihm von der Beute zugefallen war, wurde der Sohn des Miltiades der reichste Mann Athen's; und der edle Gebrauch, welchen er von seinen Reichthümern machte, konnte sogar den Neid entwaffen*). Seine Gärten standen für jedermann offen; und die Früchte darin waren allgemeines Gut. In seinem Hause war täglich eine lange Tafel für arme Bürger gedeckt; und wenn er ausging, trugen seine Begleiter und Sklaven Kleider und Geld, um Dürftige sogleich damit zu versehen. Männern höherer Bildung, aber geringen Vermögens sandte es der edle Menschenfreund heimlich zu, daß sie über die Wohlthat nicht erröthen sollten**).

---

*) Plutarch. in vita.

**) Cornel. Nepos, welcher sich nur hierin irrte, daß er den Kimon bey Mykale und nicht am Eurymedon siegen läßt, entwirft von dem milden Charakter des Helden folgendes schöne Bild:

Fuit tanta liberalitate, cum compluribus locis praedia hortosque haberet, ut nunquam in eis custodem imposuerit fructus servandi gra-

Kimon war so glücklich gewesen, auf der Insel Skyros das Grabmal zu entdecken, in welchem die Gebeine des Theseus ruhten und nach den Verheißungen alter Orakel auch Segnungen für Athen. Er ließ nun eine Triremis prächtig ausrüsten und auf derselben die heilige Asche zurückführen, und im Theseon niederlegen. Die Ankunft des alten Heros an der väterlichen Küste nach einer Abwesenheit von mehr als siebenhundert Jahren war ein allgemeines Fest, welches mit Schauspielen aller Art gefeyert wurde. In dem Wettkampfe der Tragöden soll Sophokles das erste Mal dem ehrwürdigen Aeschylos den Preis entwandt haben. Der besiegte Dichter verließ sein

---

tia, ne quis impediretur, quo minus ejus rebus, quibus quisque vellet, frueretur. Semper eum pedisequi cum numis sunt secuti, ut, si quis opis ejus indigeret, haberet, quod statim daret, ne differendo videretur negare. Saepe, cum aliquem offensum fortuna videret, minus bene vestitum, suum amiculum dedit. Quotidie sic coena ei coquebatur, ut, quos invocatos vidisset in foro, omnes devocaret, quod facere nullum diem praetermittebat. Nulli fides ejus, nulli opera, nulli res familiaris defuit, multos locupletavit; complures pauperes mortuos, qui, unde efferrentur, non reliquissent, suo sumtu extulit. Sic se gerendo, minime est mirandum, si et vita ejus fuit secura et mors acerba.

Vaterland, und fuhr nach Sicilien, wo er auch starb.

Erdbeben in Sparta.

Empörung der Heloten. Neue Spannung zwischen Lakedämon und Athen.

Im vierten Jahre der sieben und siebzigsten Olympiade*), da Phädon Archon in Athen war, wurde Sparta durch ein schreckliches Erdbeben verwüstet. Der hohe Taygetos erzitterte, und seine Gipfel sanken donnernd ein. Die Erde spaltete sich an verschiedenen Orten; und Tempel, Gymnasien **) und Häuser stürzten zusammen. In der großen Stadt des Lykurgos standen nur noch ungefähr fünf Gebäude mitten unter den Ruinen

*) 468 vor unserer Zeitrechnung.

**) Die Jugend von Sparta war eben im Gymnasion versammelt, als plötzlich ein Hase, von Angst verscheucht, sich hinein verirrte. Die muntern Knaben rannten dem Hasen nach, und verfolgten ihn Feldaus: da stürzte das Gymnasion zusammen, und zerschmetterte alle Epheben, welche zurückgeblieben waren.

aufrecht; und mehr als zwanzigtausend Menschen lagen unter Schutt uud Trümmern begraben.

Bey den ersten Stößen der Erde hatte Archidamos das Zeichen zur Schlacht geben lassen. Die Bürger hatten also schnell ihre Wohnungen verlassen, und sich, bewaffnet, um ihren König versammelt. Diese Gegenwart des Geistes rettete Sparta vom Untergang. Denn auf die Nachricht von dem Strafgerichte Poseidon's *) griffen die Sklaven sogleich zu den Waffen, und eilten herbey, um die verhaßten Gebiether zu morden, welche der Rache der Gottheit noch entronnen seyn mochten. Allein bey dem Anblicke des, in Schlachtordnung gestellten Heeres zerstreuten sie sich, und forderten ihre Brüder überall auf, ihre, von den Göttern verworfenen Tyrannen gänzlich zu vertilgen. Die Heloten, Thuriaten, Aetheer **) und andere Messenier besetzten wieder den heiligen Berg ihrer Väter: Ithome; und es begann, ein neuer Messenischer Krieg.

Die Spartaner hielten die Gefahr, welche

---

*) Die Spartaner selbst betrachteten das Erdbeben als eine Strafe, welche Poseidon über sie verhängt habe; weil sie die Heloten, welche sich in seinen Tempel zu Tänaros gerettet, vom Altar hinweggerissen und ermordet hatten. Thucyd. I. 128.

**) Thucyd. I. 101.

ihrem Staate drohte, für so groß, daß sie nicht nur alle ihre Bundesgenossen aufbothen, sondern sogar die Athenäer. Im rothen Gewande und mit blassem Gesichte saß, wie Aristophanes versicherte, ihr Gesandter Periklidas am Altar der Flehenden, und bat um schnelle Hülfe.

Die geheime Erbitterung zwischen Sparta und Athen hatte damals schon einen so hohen Grad erreicht, daß der Demagog Ephialtes, der Sohn des Simonides, vor der ganzen Ekklesia sagen durfte; man müsse die feindliche Stadt ihrem Schicksal Preis geben. Der stolze Übermuth ihrer Bewohner verdiene, in Staub getreten zu werden.

Allein Kimon widersetzte sich diesem Antrage, und beschwur die Athenäer, auch dieses Mal auf die Stimme der Menschlichkeit zu hören; weil sie die Stimme der Götter sey. Seine Worte: Die Wage Griechenlands bedürfe eines Gegengewichts; und Mutter Hellas soll nicht hinken — siegten. Er selbst hatte nun das Vergnügen, viertausend Athenäer, voll kühnen Muthes und prächtig gerüstet, wie er selbst, in schnellen Zügen durch das Korinthische Gebieth der bedrängten Stadt des Lykurgos zu Hülfe zu führen *).

---

*) Kimon hatte an die Städte, durch welche der Zug ging, bloß einen Herold voraus gesandt, und war

Der Anblick dieser schönen und gewandten Truppen machte, obgleich Kimon an ihrer Spitze stand, auf die argwöhnischen Spartaner einen widrigen Eindruck. Sie glaubten nur Freunde der Messenier zu erblicken, und sandten sie unter dem Vorwande, ihrer nicht mehr zu bedürfen, mit frostigem Danke zurück. Athen schrie über Beleidigung, und der Redner Ephialtes triumphirte.

Noch ehe ihre Stadt von dem schrecklichen Erdbeben war erschüttert worden, hatten die Spartaner den Thasiern, welche sich, ihrer Goldbergwerke wegen, von den Athenäern beeinträchtiget fühlten, heimlich Unterstützung zugesichert*). Im Vertrauen auf dieselbe hatten die Insulaner, welche die nahe Revolution nicht voraus sehen konnten, auch wirklich losgeschlagen und ihren stolzen Oberherrn den Krieg erklärt. Das Mißtrauen der Spartaner war also nicht ganz ungegründet. Sie

---

ihm, ohne die Antwort abzuwarten, auf dem Fuß gefolgt. Da nun Lachartes, der Korinthier, hierüber Beschwerde führte, und unter andern bemerkte: wer an einer fremden Thür poche, sollte doch auch die Antwort des Hausherrn abwarten, ehe er eintrete: antwortete Kimon mit kaltem Spotte: Warum dieß, ihr Korinthier? Habt ihr doch an den Thüren von Megara und Kleone gar nicht gepocht, sondern sie geradezu eingestoßen?

*) Thucyd. I. 101.

mußten fürchten, daß ihre falsche Politik mit jedem Tage enthüllt und den Athenäern zur Veranlassung werden dürfte, plötzlich auf die Seite der Messenier zu treten.

Bewegungen durch ganz Griechenland.

Fall von Ithome. Schlacht bey Tanagra. Gefechte und Streifereyen.

Der Medismos (Μηδισμος), wodurch sich Themistokles die Verbannung zugezogen hatte, war nun das größte Staatsverbrechen in Athen nicht mehr; wohl aber Spartanismos. Die Freunde der Spartaner wurden mit Mißtrauen und Undank; ihre Gegner mit Wohlwollen behandelt; und mit den Argivern, Megaräern und Thessaliern Schutz- und Trotzbündnisse abgeschlossen.

Gährungen und Unruhen entstanden durch ganz Griechenland. Es zeigten sich überall zwey Partheyen, bereit, sich bey der geringsten Veranlassung feindlich zu behandeln. Die Skytale, bey deren Anblick sonst die Völkerschaften von Hellas schwiegen, schreckte nicht mehr. Sparta hatte zehn volle Jahre zu kämpfen, bis es sich endlich den Berg Ithome wieder unterwerfen konnte. Auf

Befehl des Delphischen Gottes mußte den Schützlingen des Zevs Ithomatis und ihren Weibern und Kindern, auch noch freyer Abzug gestattet werden *).

Während dieses Zeitraums konnten die Argiver ihren alten Haß gegen Mykene befriedigen. Die berühmte Stadt Agamemnon's, welche noch im Medischen Kriege so treu an Griechenland hieng, wurde von ihnen der Erde gleich gemacht **). Apollon zu Delphi nahm den Zehnten von der Beute aus den Händen der Sieger mit Wohlgefallen an.

Die Korinthier lagen gegen die Megaräer; die Phokier gegen die Klein-Dorier; die Böotier gegen ihre Nachbaren im Felde. Aegina, Sikyon, Lokris, Epidauros, Leukas, Amprakia ꝛc. standen unter Waffen.

Die Athenäer hatten vor allem Rache an den Thasiern genommen. Diese mußten sich nach einem tapfern Widerstand von drey Jahren unterwerfen; alle ihre Schiffe ausliefern und jährlichen Tribut bezahlen ***). Ihre Besitzungen auf dem

---

*) Athen räumte ihnen das, den Ozolischen Lokriern entrissene Naupaktos ein.

**) Im ersten Jahre der acht und siebzigsten Olympiade: 467 vor unserer Zeitrechnung.

***) Im ersten Jahre der neun und siebzigsten Olympiade: 463 vor unserer Zeitrechnung.

festen Lande und ins Besondere ihre Goldbergwerke wurden Atheniensische Domänen. Zehntausend Athenäer ließen sich hierauf an den neun Straßen (Ἐννέα ὁδοί) am Strymon nieder, und nannten sie Amphipolis. Die neue Stadt war zu einer Gränzfestung und zu einem Waffenplatze gegen die Thraker bestimmt.

Sie nahmen sodann Megara gegen die Korinthier und Epidaurier in Schutz; schlugen mit diesen auf der Küste von Haliä und auf der Höhe von Kekryphalea, und landeten nach einem herrlichen Siege unter Leokrates, dem Sohne des Ströbos auf Aegina. Die Korinthier, welche, um die Insel des Aeakos zu retten, in das Gebieth von Megara eingefallen waren, wurden von Myronides, dem Feldherrn der Athenäer, auf das Haupt geschlagen. Die Aegineten mußten, wie die Thasier, ihre Mauern niederreißen, ihre Flotte ausliefern und ihren Siegern Tribut bezahlen.

Zu gleicher Zeit war eine Atheniensische Flotte von zweyhundert Galeeren an der Mündung des Nil's erschienen, um den Libyer Inaros, welcher sich zum König Ägyptens aufgeworfen hatte, zu unterstützen. Die Perser wurden geschlagen, Memphis erobert; und die weiße Mauer (λευκὸν τεῖχος), in welche sich die Trümmer des geschlagenen Heeres gerettet hatten, belagert.

Der Ausgang des Feldzuges entsprach jedoch dem Anfang nicht. Megabaz, der Sohn des Zopyros schlug die Ägypter und ihre Bundesgenossen, und schloß sie auf der Insel Prosopitis ein. Nur wenige Athenäer kamen über Kyrene in ihre Heimath zurück*). Auch in Thrake, wo sie von Amphipolis aus immer weiter um sich greifen wollten, erlagen sie bey Drabeskos in Edonien den vereinten Thrakern. Allein für den Unternehmungsgeist der Athenäer waren weder Siege, noch Niederlagen Schranken. Sie dachten, durch beide nur mehr gereizt, einzig darauf, jene zu verfolgen und diese zu vergüten.

Endlich erwachten die alten Gebiether von Griechenland wieder. Sie hatten Ithome erobert; Ruh und Sicherheit in ihrem Innern hergestellt; und es nun als ihre erste Pflicht erkannt, die Wiege ihrer Väter, das kleine Doris mit seinen drey Städten: Böon, Kytinion und Erineon (Βοιον, και Κυτινιον και Ερινεον), welche von den Phokiern hart bedrängt wurden, zu retten. Nikomedes, der Sohn des Kleombrotos führte sie an; denn Plistoanax, der Sohn des Pausanias war noch unmündig.

Nachdem ihnen dieß Unternehmen gelungen

---

*) Im ersten Jahre der achtzigsten Olympiade: 460 Jahre vor unserer Zeitrechnung.

war, rückten sie in Böotien ein, wo sie bey Tanagra Lager schlugen, unschlüssig, ob sie sich gegen den Isthmos, oder gegen Attika wenden sollten. Allein die Athenäer erlaubten ihnen nicht lange unschlüssig zu seyn. Sie zogen ihnen mit ihren Bundesgenossen, den Argivern und Thessaliern rasch entgegen, und bothen ihnen eine Schlacht an. Die Spartaner nahmen sie an und siegten, Dank der Verrätherey der Thessalischen Reiterey, welche während der Schlacht zu ihnen übergegangen war. Sie brachen sodann in das Gebieth von Megara ein; hieben alle Bäume nieder, und kehrten über Geranea (γερανεια) und den Isthmos in den Pelōponnes zurück *).

Zwey und sechzig Tage nach dieser blutigen Schlacht standen die Athenäer unter ihrem Feldherrn Myronides schon wieder im Felde; warfen die Böotier bey Oenophyta über den Haufen; rissen die Mauern von Tanagra nieder, und hoben bey den Opuntischen Lokriern hundert Geißel aus. Zu gleicher Zeit umsegelte ihr Admiral Tolmides, der Sohn des Tolmäos den Peloponnes; verbrannte die Schiffswerften der Lakedämonier; erstürmte das Korinthische Chalkis, und schlug bey einer Landung die Sikyonier aus dem Felde. Pe-

*) Im vierten Jahre der achtzigsten Olympiade: im J. 456 vor unserer Zeitrechnung.

rikles, der Sohn des Xanthippos wiederhohlte den Stoß.

Alle diese Streifzüge und Gefechte entschieden nichts; und erbitterten nur mehr. Griechenland dießseits und jenseits des Isthmos glich einer großen Esse, an welcher die Spartanischen Cyklopen sich Waffen schmiedeten zu einem großen gewaltigen Schlage. Ein einziger Mann hielt den Ausbruch des Vulcans noch einige Jahre zurück.

Waffenstillstand.

Kimon's letzte Thaten und Tod.

Kimon, der Held auf dem Schlachtfeld und der Menschenfreund im Frieden, hatte aus Neigung zu den Lakedämoniern, einem seiner Söhne den Namen Lakedämonios beygelegt; den Lakedämoniern bey jeder Gelegenheit das Wort gesprochen, und sie den Atheniensern oft selbst als Muster vorgehalten. Dieß waren Verbrechen, welche ihm die empfindlichen Republikaner nicht verzeihen konnten. Er mußte, wie sein Freund Aristides, der tobenden Menge weichen.

Während seiner Verbannung wurde durch den

Demagogen Ephialtes der Areopagos gestürzt; und die Staatsverfassung, welche unter der Leitung dieses ehrwürdigen Tribunals sich immer der Aristokratie nahe gehalten hatte, in eine Pöbelregierung aufgelöset. Die Demagogen wurden nun mächtiger, als je die Könige und die sogenannten Tyrannen es waren.

Kimon liebte, wie Aristides, auch in der Verbannung sein Vaterland noch. Als daher die Spartaner aus Phokis nach Böotien gezogen und Attika selbst mit einem Einfall bedroht hatten, eilte er herbey, und stellte sich bey seiner Phyle Oeneus. Allein die Fünfhunderte, welche nach ächter ochlokratischer Form den Kriegsrath bildeten, verhinderten seine Aufnahme; indem sie durch das ganze Lager die schreckende Sage verbreiteten, Kimon sey gekommen, um Verwirrung in die Athenienſischen Phalangen zu bringen und sie an die Lakedämonier auszuliefern. Traurig verließ Kimon das Lager; theilte die Waffen, welche er mit sich geführt hatte, unter seine Freunde aus, und bat sie, durch den Glanz ihrer Thaten ihren verblendeten Mitbürgern die Augen zu öffnen. Die edlen Männer, hundert an Zahl, versprachen es und hielten Wort. Keiner von der ganzen Centurie wollte die Niederlage des Heeres überleben; alle fielen mit den Waffen in der Hand.

Der Tod der hundert Helden eröffnete den

Athenäern wirklich die Augen. Sie bereuten, ihre edelsten Bürger verkannt zu haben, und riefen ihren Kimon zurück. Perikles, der Sohn des Xanthippos, hatte das Psephisma entworfen.

Kimon betrat Athen mit dem Öhlzweig in der Hand. Es hatte ihm nämlich gelungen, den auflodernden Flammen zu gebiethen: Sparta wieder mit seinem Vaterlande auszusöhnen. Der Friede war auf fünf Jahre geschlossen.

Kimon, welcher bey seiner Rückkehr die friedliche Republik Solon's in einen Kriegsstaat verwandelt und unter den Einwohnern mehr Soldaten, als Bürger fand, beschloß, die herrschende Stimmung zum Ruhme der Griechen und zum Verderben der Barbaren zu benützen. Amyrtäos, welcher den Persern bisher in seinen Sümpfen getrotzt hatte, sollte auf den alten Thron der Pharaone erhoben und die hohe Persische Pforte von Grund aus erschüttert werden. Cypern wurde zum Waffenplatze der Athenäer bestimmt.

Kimon lief mit zweyhundert Galeeren aus dem Phaleron aus; sandte siebzig davon nach Ägypten, und schlug mit den übrigen die Persische Flotte, welche aus Phönikischen und Kilikischen Schiffen bestand. Er landete sodann auf Cypern; eroberte alle Städte der Insel, und schloß

Kition, welches sich zu widersetzen wagte, zu Wasser und zu Lande ein.

Während der Belagerung sandte er Theopropen an Zeus Ammon in die Ägyptischen Oasen ab; entweder um den Völkern durch das Ansehn göttlicher Aussprüche zu imponiren; oder um Nachrichten über das Innere von Persien zu erhalten; vielleicht auch um vermittelst der Priester auf den Themistokles zu wirken. Denn bey den Griechen war die Sage allgemein, daß dieser von dem König zum obersten Befehlshaber zu Wasser und zu Lande ernannt worden sey. Kimon's Gesandte hatten in jedem Falle, nach Plutarch's Versicherung, geheime Aufträge, welche nie bekannt worden sind.

Die Gesandten waren wirklich so glücklich, die heilige Oasis zu erreichen; und dem alten, gehörnten Gotte die geheimen Fragen ihres Feldherrn vorzulegen. Allein Ammon beantwortete sie nicht, sondern befahl den Theopropen, sich eilig zu entfernen; denn Kimon selbst weile schon bey ihm.

Kimon war indeß wirklich entweder an den Folgen seiner Wunden, oder an einer Krankheit im Lager vor Kition gestorben. Sterbend hatte er seinen Freunden noch aufgetragen, seinen Tod geheim zu halten, und das Heer, unter welchem

Hunger und Seuchen zu wüthen anfiengen, ohne Verzug einzuschiffen. Seine Befehle wurden vollzogen; und so führte denn Kimon, wie Phanodemos sich ausdrückte, seine Flotte glücklich in den Hafen von Phaleron zurück: dreyßig Tage nach seinem Tode*).

Sein Freund Aristides war ihm schon einige Jahre früher voraus gegangen. Der Mann, welcher den Schatz von ganz Griechenland zu verwalten hatte, hinterließ nicht so viel Vermögen, daß die Leichenkosten davon bestritten werden konnten. Die Republik ließ ihn begraben, und stattete seine zwey Töchter, jede mit dreytausend Drachmen aus**). Sein Sohn Lysimachos erhielt hundert silberne Minen***), hundert Joch Ackerland und täglich

---

*) Im vierten Jahre der zwey und achtzigsten Olympiade: 449 Jahre vor unserer Zeitrechnung.

**) Nepos. Hic qua fuerit abstinentia, nullum est certius indicium, quam quod, cum tantis rebus praefuisset, in tanta paupertate decessit, ut, qui efferretur, vix reliquerit. Quo factum est, ut filiae ejus publice alerentur, et de communi aerario dotibus datis collocarentur.

***) Ein Talent enthielt sechzig Minen; und eine Mine hundert Drachmen. Eine Drachme wird dem Römischen Denarius an Werth gleich gehalten. Sechstausend Drachmen oder Denarien (ein Talent) waren also ungefähr eintausend sechshundert Gulden; eine Mine 26 Gulden 40 Kreuzer, und eine Drachme sechzehn Kreuzer.

noch vier Drachmen. Die Erkenntlichkeit des Volkes erstreckte sich auf Enkel und Enkelkinder noch.

Der Geschichtschreiber, welcher so oft mit Unwillen von der Undankbarkeit der Athenienser sprechen muß, freuet sich, einmal auch ihrer Dankbarkeit erwähnen zu können.

Perikles.

Kimon lebte noch, als in der Phyle Akamas ein Mann sich erhob, welchen alle Redner und Demagogen bald als ihren Sieger anerkannten. Dieser Mann war Perikles, der Sohn des Xanthippos und der Agarista, einer Enkel des berühmten Klisthenes. Anaxagoras von Klazomenä, welchen seine Zeitgenossen die reine Vernunft (*Nsν*) nannten, war sein Lehrer.

Der Schüler der reinen Vernunft, oder wie seine Mutter ihn lieber nannte: der junge Löwe*) war von schönem Wuchse und angenehmer Bildung; nur hatte seine Stirne eine auffallende Breite und der obere

*) Seine Mutter hatte geträumt, sie bringe einen Löwen zur Welt. Wenige Tage später wurde Perikles gebohren.

Theil des Kopfes eine ungewöhnliche Größe, was für den Witz der Komiker ein unwiderstehlicher Reiz zu glücklichen und unglücklichen Spöttereyen war. Sie nannten ihn den Zevs Schinokephalos (Meerzwiebelkopf), den Olympier, den Kephelegereta und dergl*). Die feinern Künstler stellten ihn immer mit dem Helm auf dem Haupte, wie ihre Pallas Athene dar.

Perikles hatte seinem Vaterlande lange nur als Krieger**), aber nicht als Staatsmann gedient. Er fürchtete, die Reichthümer, welche er besaß, und die Menge seiner Freunde und Verwandten dürften ihm bey dem argwöhnischen Volke nur zu frühe die Ehre des Ostrakon's zuziehen. Allein da Themistokles verbannt; Aristides gestorben, und Kimon beynahe immer nur mit auswärtigen Kriegen beschäftiget war, widerstand er dem Drange seiner Talente nicht mehr, und trat die politische Laufbahn an.

---

*) Aus Homer's νεφεληγερετα bildeten sie κεφαληγερετα, wie wenn Perikles mehrere Köpfe zusammengesetzt trüge, wie Zevs die Wolken um sein Haupt.

**) In der Schlacht bey Tanagra, wo er Mitglied des Kriegsrathes der Fünfhunderte war, und gegen die Aufnahme Kimon's gestimmt hatte, zeichnete er sich vorzüglich durch Muth und kalte Entschlossenheit aus. Er wünschte, die Athenäer sollten auch ohne Kimon siegen.

Sogleich sein erster Auftritt erregte in Athen eine außerordentliche Sensation. Ehrwürdige Greise bemerkten mit Schrecken, daß er an Stimme, Gebährden und Gestalt dem alten Pisistratos gleiche; und warnten ihre Söhne vor dem gefährlichen Manne. Vergebens: der Sturm seiner Beredsamkeit riß alles mit sich fort, und das ganze Volk, jeder Gefahr vergessend, stimmte dem herrlichen Redner bey*).

Den politischen Grundsätzen seines Hauses und ins Besondere seines Großvaters Klisthenes getreu, neigte sich Perikles mehr zum Volke, als zum Adel hin; und wurde, mehr Athenienser, als Grieche, bald dem großen Kimon gefährlich, welcher mehr Grieche, als Athenienser, mehr Aristokrat, als Demokrat war. Man sah die stolze Elpinike im Vorzimmer des gewaltigen Redners erscheinen und ihn um Schonung ihres Bruders bitten**).

---

*) Plutarch in vita. Valer. Max. VIII. 9. Fertur quidam, cum admodum senex primae concioni Periclis adolescentuli interesset, idemque juvenis Pisistratum jam decrepitum concionantem audisset, non temperasse sibi, quo minus exclamaret, caveri illum civem oportere, quod Pisistrati orationi simillima ejus esset oratio. Nec hominem aut aestimatio eloquii, aut morum augurium fefellit. Quid enim inter Pisistratum et Periclem interfuit, nisi quod ille armatus, hic sine armis tyrannidem gessit?

**) Es war nach dem Zuge gegen Thasos in dem be-

Von dem Augenblicke an, da der Sohn des Xanthippos sich dem Volke, als öffentlicher Sprecher, zur Schau gestellt hatte, änderte er seine ganze Lebensart. Er wandelte nur von seinem Hause nach dem Forum, und wieder zurück; entzog sich den öffentlichen Vergnügungen, und machte seinen Palast zu einem Tempel der Pallas, worin seine Freundinn und Gemahlinn Aspasia die Göttinn vorstellte. Künstler, Dichter, Redner und Philosophen huldigten ihr: auch der weise Sokrates.

Wie der Zevs der Philosophen, welcher die Ausführung seiner Befehle den untergeordneten Gottheiten auftrug, ließ Perikles die meisten Angelegenheiten nur durch den Mund seiner Freunde und Anhänger dem Volke vortragen. Er selbst erschien vor demselben nur selten und gewöhnlich nur, wenn es etwas Großes galt: wenn er Athen und Griechenland erschüttern wollte. Da wetter-

---

denklichen Zeitpunkte, da Kimon, als Freund der Spartaner, dem Volke verdächtig war, daß ihm auch Schuld gegeben wurde, er habe, durch Makedonisches Gold versöhnt, den König Alexander, an dessen Gränze er doch stand, zu züchtigen vergessen.« Du bist für politische Umtriebe schon zu alt geworden, gute Elpinike!« sagte Perikles lächelnd. Aber er sprach nun gegen ihren Bruder nur noch einmal und ungemein schonend.

leuchtete er aber auch, wie die Komiker sagten: da blitzte und donnerte der Olympier; da fuhr es ihm, wie Wetterstrahl aus seinem Munde*). Er betrat aber auch nie unvorbereitet die Rednerbühne, und immer mit dem stillen Gebethe zu den Göttern, sie möchten seinen Lippen kein unedles Wort entschweben lassen**).

---

*) Aristoph. pass. Plutarch. in vita. Quintil. XII. 10. Quid *Periclea*? similemne credimus Lysiacae gracilitati, quem fulminibus et caelesti fragori comparant comici, dum illi conviciantur? — — hanc vim et celeritatem in Pericle miratur Eupolis; hanc fulminibus Aristophanes comparat: haec est vera dicendi facultas.

**) Quintilian XII. 9. Nec immerito Pericles solebat optare, ne quod sibi verbum in mentem veniret, quo populus offenderetur. Valer. Max. VIII. 9. Pericles autem felicissimis naturae incrementis sub Anaxagora praeceptore summo studio perpolitus et instructus, liberis Athenarum cervicibus jugum servitutis imposuit, egit enim ille urbem et versavit arbitrio suo. Cumque adversus voluntatem populi loqueretur, jucunda nihil ominus et popularis ejus vox erat. Itaque veteris comoediae maledica lingua, quamvis potentiam viri perstringere cupiebat, tamen in labris ejus hominis melle dulciorem leporem habitare, inque animis eorum, qui illum audierant, quasi aculeos quosdam relinqui praedicabat. Conf. Cicero

Da seine Reichthümer, so ansehnlich sie auch waren, denen des Kimon nicht glichen; und er sich nicht, wie dieser, durch eine allgemeine Hospitalität die Liebe des Volkes erkaufen konnte, so beschloß er, demselben auf eine andere, ungleich wirksamere und bleibendere Art wohlzuthun. Er sandte Colonien nach Italien, nach dem Chersones und nach Thrake; nach Naxos, Andros und andern Inseln *), und wies den neuen Ansiedlern überall Ländereyen an.

Jährlich wurden sechzig Kriegsschiffe gebaut, und mit armen Bürgern bemannt, welche acht Monathe lang auf Kosten des Staates unterhalten wurden. Bey dem Kriegsdienste, wozu sonst jeder Bürger auf eigene Kosten verpflichtet war, wurde der Sold zu Wasser und zu Lande eingeführt **). In Athen selbst bekam jeder arme Bürger täglich

---

in Bruto et de Oratore. III etc. Plutarch in vita.

*) Fünftausend nach Thrake, tausend nach dem Chersones, fünfhundert nach Naxos, zweyhundert und fünfzig nach Andros. In Italien erhob sich Thurii in der Nähe des zerstörten Sybaris.

**) Der Sold eines Fußgängers bestand in zwey Obolen (in der Folge in drey und vier); und der eines Reiters in vier und später in sechs Obolen. Den armen Bürgern auf den Kriegsschiffen ließ Perikles für die acht Monathe acht Minen reicher.

zwey Obolen, um leben, und, was nicht nach Solon's Geiste, war: das Theater besuchen zu können.

Alle Zweige der Industrie wurden belebt; Künste und Wissenschaften befördert, und jene Tempel, Theater, Odeen, Kolossen ꝛc. erbaut, welche von gebildeten Menschen noch in ihren Trümmern angestaunt werden. Athen ward durch Perikles ein Wunder der Welt.

Die dazu erforderlichen Kosten wurden aus dem allgemeinen Schatze von Griechenland genommen; und um dieses bequemer thun zu können, der Schatz selbst unter dem Vorwande, daß die Insel Delos den Seeräubern zu bloß gestellt sey, zum Ärger aller Bundesgenossen, nach Athen gebracht*). Um aller Erörterungen über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit dieser Maßregel enthoben zu seyn, erklärte Perikles öffentlich, was den Ohren der Athenäer ungemein schmeichelte, daß Athen nicht verbunden sey, seinen Bundesgenossen Rechenschaft abzulegen. Genug, daß diese für den Tribut, welchen sie der Republik darbringen, von den Heeren und Flotten derselben geschützt würden. Der Areopagos, welcher die Richtigkeit dieser Grundsatze doch bezweifeln und die Abwei-

*) Der Schatz bestand damals in zehntausend Talenten, d. i. 16,000,000 Gulden.

chung von der alten Sitte und Strenge überhaupt nicht billigen konnte *), wurde von dem Redner Ephialtes, welcher seine Rollen immer aus der Hand des Perikles nahm, gestürzt und seines unmittelbaren Einflusses auf den Staat beraubt. Die φρατορες τριωβολȣ **), wie Aristophanes die Heliasten in seinen *Rittern* nennt, stiegen an Macht über die Areopagiten.

Die Optimaten, welche das Übergewicht und den Übermuth des Volkes mit Mißfallen und Furcht immer zunehmen sahen, stellten dem Perikles einen edlen und beredten Staatsmann, als Gegner entgegen; Thukydides, den Sohn des Milesios; und unterstützten ihn mit ihrem ganzen Ansehen. Der Kampf war lang und hartnäckig

---

*) Der strenge Ernst, womit einst Thukydides die Vergeudung des öffentlichen Schatzes auf Werke des Luxus rügte, hatte auf die Athenienser so großen Eindruck gemacht, daß sie die Frage des Perikles, ob sie den Aufwand wirklich so groß fänden, laut bejahten. »Wohlan denn«, erwiederte Perikles: »so soll der ganze Aufwand nicht auf eure, sondern auf meine Rechnung kommen. Nur erlaubet mir, daß alle öffentliche Denkmäler auch meinen Namen führen.« Nein, nein! erscholl es von allen Seiten; und der Olympier hatte wieder gesiegt.

**) Drey Obolen waren der Taglohn der Richter.

und schloß sich mit einem vollständigen Triumphe des Perikles. Thukydides mußte fliehen, und der Olympier wurde, nur daß ihm der Name fehlte, König von Athen*).

Versuch des Perikles, einen Griechischen Reichstag in Athen zu halten.

Athen, zur ersten Stadt der Welt und sich zum ersten Athenäer zu erheben, war der geheime Wunsch des Perikles. Um ihn ganz zu erreichen, denn zur Hälfte hatte er ihn schon erreicht, sandte er zwanzig ansehnliche Männer aus, die Griechen in Europa und Asien zu einem allgemeinen Congreß einzuladen. Die wichtigsten Interessen Griechenlands; die Herstellung der vom Feinde zer-

*) Thukydides selbst schilderte die Überlegenheit seines Gegners auf eine sehr charakteristische Art. »Trafet ihr nie in der Palästra auf einander, fragte ihn einst Archidamos, der König von Sparta: und wer siegte da?« — Ich siegte zwar, antwortete Thukydides: aber was half es? Auf den Boden hingestreckt, bewies er den Zuschauern, daß er gesiegt habe; und die Zuschauer glaubten es ihm.

störten Heiligthümer; die Sicherheit und Freyheit der Meere, die Ruhe und Wiedergeburt von Hellas (ειρηνη και καινοπραγια της Ἑλλαδος) sollten die Gegenstände der Berathung seyn.

Die zwanzig ehrwürdigen Männer reiseten wirklich ab; und vertheilten sich über die Griechische Welt. Fünf suchten die Jonier und Dorier in Asien und auf den Inseln, von Lesbos bis Rhodos und fünf andere die Hellenen in Thrake und am Hellespont bis nach Byzantion auf. Fünf durchwanderten Böotien, Phokis und den Peloponnes und wandten sich dann von Lokri nach Ambrakien und Akarnanien. Eben so viele begaben sich über Euböa zu den Oetäern, nach dem Meerbusen Maliea, zu den Phthioten, Achäern und Thessaliern, und forderten die Griechen überall auf, Gesandte nach Athen abzuordnen. Allein der große Rath der Hellenen kam nicht zu Stande. Von allen geladenen Staaten und Städten erschien auch nicht ein einziger Gesandter. Sparta hatte mit seiner Skytale das ganze Unternehmen zerstäubt. Von diesem Augenblick an waren die geheimen Umtriebe der Lakedämonier aufgedeckt; und Perikles kündigte seinen Athenäern an: er sehe den Krieg vom Peloponnes heranziehen*).

*) Plut. in vita. 8.

In der Überzeugung, daß der Ausbruch desselben unvermeidlich sey, und Schwanken und Nachgeben nur nachtheilig auf den Muth und die Treue der Bundesgenossen wirken könne, beschloß er nun, den Spartanern überall Schwerter und Speere zu zeigen. Sie hatten den Phokiern ihre alten Schirmrechte über den Delphischen Tempel genommen und den Delphiern eingeräumt; und das Orakel, welches für diese Gewaltthat sprach, dem ehernen Wolfe, welcher im Tempel Apollon's stand, auf die Stirne graben lassen. Perikles setzte die Phokier wieder in ihre alten Rechte ein, und ließ ein zweytes Orakel, welches günstiger für sie lautete, dem ehernen Thiere rechts über die Rippen hinschreiben.

Die Euböer hatten sich empört, und die Megaräer, von den Korinthiern, Sikyoniern und Epidauriern unterstützt, die Athenienſische Besatzung niedergestochen. Perikles fiel zuerst über Euböa und dann über Megara her; und zog sich nur erst auf die Nachricht, daß ein großes Spartanisches Heer, von dem jungen König Pleistoanax und dem alten Feldherrn Kleandrides angeführt, über den Isthmos heranrücke, langsam nach Attika zurück. Auf dem Thriasischen Felde bey Eleusis bannte er sodann den jungen König und seinen alten Mentor, und bewog sie ohne Schwertschlag zum Rückzuge. »Ich habe,« so gestand er in der Folge der Ekklesia: »zehn Talente zum Wohl der Republik

auf eine Art verwandt, worüber ich nicht wohl Rechenschaft geben kann.« Wir werden sie auch nie von dir fordern, riefen die Athenäer. Tolmides, welcher mit dem Schwerte noch größere Wunder wirken wollte, als Perikles mit seinem goldnen Stabe, wurde mit dem größten Theile seiner Truppen von den Böotiern bey Cheronea niedergehauen *).

Die Spartaner hatten indeß von ihren Feldherren ungleich strengere Rechenschaft gefordert, als die Athenäer von dem ihrigen. Der junge König, unvermögend, die große Geldbuße zu bezahlen, wozu ihn die Ephoren verdammt hatten, verließ Lakedämon; und der alte Kleandrides floh, um einem schimpflichen Tode zu entgehen.

*) Im zweyten Jahre der drey und achtzigsten Olympiade nach Diodor. XII. 6.

Krieg mit Samos.

In Asien war über den Besitz von Priene ein blutiger Kampf zwischen Miletos und Samos ausgebrochen. Perikles, welcher nun des Friedens in Europa bedurfte, um jenseits des Meeres desto kraftvoller handeln zu können, gab Pegä, Trözen und andere Städte der Peloponnesier zurück, und erkaufte sich mit diesem Opfer einen Waffenstillstand, welcher auf dreyßig Jahre abgeschlossen wurde. Und nun eilte er (denn Aspasia war von Miletos) den Milesiern mit einem Geschwader von vierzig Schiffen zu Hülfe. Samos nahm die demokratische Verfassung an; bezahlte die Kriegskosten, und lieferte fünfzig Männer und fünfzig Knaben als Geißel aus, welche mit einer Atheniensischen Besatzung auf Lemnos zurück gelassen wurden. Die ganze Revolution war das Werk weniger Tage.

Die Flotte des Perikles hatte aber kaum den Hafen Phaleron wieder erreicht, als die Aristokraten, welche sich von Samos zu Pissuthnes, dem Satrapen in Sardes, geflüchtet hatten, zu-

rückkehrten, und in einer dunkeln Nacht mit Hülfe ihrer Freunde und der Perser sich von Neuem der Hauptstadt und der ganzen Insel bemächtigten. Sie überfielen sodann Lemnos; befreyten ihre Geißel, und lieferten die gefangenen Athenäer an den Persischen Satrapen aus. Die Byzantier machten gemeine Sache mit ihnen.

Perikles hatte diese Nachrichten kaum vernommen, als er wieder zur Rache herbeyflog. Mit vier und vierzig Schiffen griff er die Flotte der Samier, welche aus siebenzig Segeln bestand, bey der Insel Tragia an; schlug sie, und schloß, da indeß vierzig Galeeren von Athen und fünf und zwanzig von Chios und Lesbos zu ihm gestoßen waren, ihre Hauptstadt zu Wasser und zu Lande ein.

Die Belagerung von Samos verdient in den Annalen des Krieges eine Stelle. Die größten Männer ihrer Zeit: Perikles, Sophokles, Thukydides, Phormion u. a. wohnten derselben bey. Auch waren damals, nach dem Zeugnisse Diodor's von Sicilien und Plutarch's, die ersten Sturmböcke, Sturmdächer und ähnliche Maschinen gebraucht worden *). Die Belagerten zeigten sich des alten

---

*) Minen und Kriegsmaschinen kamen jedoch schon bey der Belagerung von Miletos S. 93. vor.

Ruhmes ihrer Insel und der Ehre nicht unwürdig, sie gegen die ersten Helden Athen's vertheidigen zu können. Sie hatten, während Perikles mit sechzig Schiffen gegen Kaunos den Phönikern entgegen segelte, zu Wasser und zu Lande einen Ausfall gemacht; die Athenienser geschlagen und vor ihren Augen die See vierzehn Tage lang beherrscht. Ein Philosph (ανηρ φιλοσοφος), Melissos, der Sohn des Ithagenes war ihr Anführer *). Erst als eine neue Flotte von neunzig Schiffen zur Verstärkung der Belagerer heran gekommen war, beugte sich die berühmte Stadt des Polykrates und Pythagoras vor dem stolzen Athen. Sie mußte ihre Mauern niederreißen, ihre Schiffe ausliefern, und zweyhundert Talente (320,000 Gulden) an Kriegskosten bezahlen. Auch Byzantion unterwarf sich von Neuem **).

Groß war die Freude des Perikles über seinen Sieg. Er rühmte sich, wie Jon bey Plutarch erzählt, das mächtige Troja der Jonier binnen

*) Trotz der Philosophen in und vor der Stadt äußerte sich doch die Erbitterung zwischen den Belagerern und Belagerten auf eine sehr grausame Art. Jene brannten den Gefangenen die Figur einer Samäna (Samisches Frachtschiff) auf die Stirne; und diese den Athenäern dafür eine Nachteule.

**) Im J. vierhundert und vierzig vor unserer Zeitrechnung.

neun Monathen gestürzt zu haben, indeß Agamemnon zur Eroberung des alten zehn Jahre gebraucht habe. Er hielt den gefallenen Helden eine prächtige Leichenfeyer und eine rührende Trauerrede. Die Worte: Sie sind nun unsterblich, wie die Götter. Wir sehen sie zwar selbst nicht mehr; aber die Ehren, deren sie genießen; und all das Gute, das wir ihnen verdanken, überzeugen uns davon. Dieß ist der Lohn derjenigen, welche für das Vaterland sterben — ließen vorzüglich tiefen Stachel zurück. Die Frauen Athen's bothen ihm, da er von der Bühne herab stieg, wie einem siegenden Athleten, Bänder und Kränze dar. Nur Elpinike suchte ihm seinen Triumph zu verbittern: Mein Bruder, sprach sie zu ihm: hat über Barbaren, über Phöniker und Meder gesiegt; du aber, Perikles, über unsere Verwandten und Bundesgenossen.«

Der Korinthische Krieg.

Seeschlachten bey Aktion und bey den Syboten.

Epidamnos (bey den Römern Dyrrhachium und bey den heutigen Griechen Durazzo) war eine Colonie der Kerkyräer, groß, reich, mächtig; aber durch innere Unruhen geschwächt. Die Volkspartey hatte die ansehnlichsten Bürger vertrieben, und diese, von ihren Nachbarn, den Taulantiern, einer Illyrischen Völkerschaft, unterstützt, belagerten nun Epidamnos zu Wasser und zu Lande.

Die Epidamnier wandten sich zuerst an ihre Mutterstadt (μητροπολις) Kerkyra *) und, da diese die Hülfe abschlug, auf den Rath des Delphischen Orakels an Korinth. Hier fanden die Gesandten, theils weil den Korinthiern die Bitte an sich gerecht schien; theils weil sie ihre undankbaren Söhne, die Kerkyräer haßten, sogleich Gehör und Hülfe.

*) Kerkyra, Korkyra (das heutige Corfu), das Scheria und Phäakia der Griechischen Heldenwelt. Die Korinthier, welche sich in der Folge darauf niedergelassen hatten, vergaßen ihrer Abkunft bald, und gestanden ihrer Mutterstadt nicht das geringste Vorrecht mehr zu.

Auf die Nachricht, daß eine Korinthische Colonie und Besatzung in Epidamnos angekommen sey, erschienen die Kerkyräer mit einer Flotte von vierzig Segeln vor der Stadt, und befahlen den Einwohnern, die Korinthier sogleich zu entlassen und ihre vertriebenen Bürger wieder aufzunehmen. Beydes wurde verweigert, und die Stadt zu Land und zu See eingeschlossen.

Bey dem Vorgebirge Aktion, von dem Schicksal bestimmt, in der Folge der Zeiten noch berühmter zu werden, kam es zwischen den Korinthiern, welche mit einer Flotte von fünf und siebenzig Schiffen zum Entsatze von Epidamnos herbeygeeilt waren, und den Kerkyräern zu einer Seeschlacht*). Die Kerkyräer siegten; errichteten auf dem Vorgebirge Leukimne eine Trophee, und behaupteten beynahe ein volles Jahr die Herrschaft über den Jonischen Meerbusen. Epidamnos mußte sich unterwerfen.

Im folgenden Jahre erschienen Gesandte von Kerkyra und von Korinth in Athen. Jene bothen der Republik ein Schutz- und Trotzbündniß an. Die Korinthischen Gesandten hingegen warnten vor einer Verbindung, welche nothwendig alle Bande mit dem Peloponnes zerreißen und die Ruhe von

---

*) Im dritten Jahre der fünf und achtzigsten Olympiade: 437 vor unserer Zeitrechnung.

Griechenland stören würde. Die Athenäer schwankten: in der ersten Versammlung stimmte die Mehrheit für Neutralität; in der zweyten führte Perikles durch die Bemerkung, daß Korinth zwar nicht bekrieget; die berühmte Insel der Phäaken, die Heimath der ältesten Matrosen und die bequeme Mittel-Station zwischen Griechenland und Italien aber auch nicht verlassen werden dürfe, das Volk auf den Entschluß, das Trotzbündniß (ξυμμαχιαν) mit Kerkyra abzulehnen; das Schutzbündniß (επιμαχιαν) hingegen anzunehmen. Ein kleines Geschwader von zehn Schiffen wurde unter Lakedämonics, dem Sohne Kimon's, ausgesandt, die Korinthier nur in dem Falle feindlich zu behandeln, wenn sie auf Korkyra landen, oder irgend eine Stadt der Insel angreifen wollten.

Unter diesen gespannten Verhältnissen war eine Korinthische Flotte, welche mit den Schiffen ihrer Bundesgenossen hundert und fünfzig Segel zählte *), unter dem Admiral Xenokleides, dem Sohne des Euthykles, ausgelaufen, und hatte beym

---

*) Die Eleier hatten dazu	10	Schiffe	gestellt.
Die Megaräer	12	—	—
Die Leukadier	10	—	—
Die Ambrakioten	27	—	—
Die Anaktorier	1	—	—
Die Korinthier selbst	90	—	—
	150		

Vorgebirge Chimerion (χειμεριονι) in Thesprotis angelegt, wo die See Acherusia, in welche der Acheron fällt, ihren Ausfluß in das Meer hat. Die Barbaren, welche diese Gegend bewohnten, waren Freunde der Korinthier.

Nachdem sie sich nun mit Lebensmitteln auf drey Tage versorgt hatten, lichteten sie Nachts wieder die Anker, und entdeckten am folgenden Morgen auf der Höhe der kleinen Syboten (Συβοτα) *) die Flotte der Korkyräer hundert und zehn Segel stark, in Schlachtordnung. Sie bildete drey Linien, welche von den Admirälen: Mikiades, Aesimides und Eurybatos angeführt wurden. Auf dem rechten Flügel erkannte man die zehn Atheniensischen Galeeren. Die Schlacht begann, und dauerte mit der größten Erbitterung, aber ohne nautische Taktik, den ganzen Tag. Statt aller Maneuvre's legten sich Schiffe an Schiffe; und die Hopliten (Schwerbewaffnete) die Bogenschützen und Akontisten (Speerewerfer), womit das Verdeck angefüllt war, schlugen sich, wie zu Lande. Der rechte Flügel der Korinthier wich, und der linke siegte. Die Verwirrung war auf beyden Seiten allgemein.

---

*) Drey kleine Inseln, von einer Menge Schweine bewohnt, sagt der Scholiast des Thukydides; und ein Hafen gleiches Namens auf Thesprotis.

Der Abend nahte heran, und die Korinthier segelten nach einem kurzen Stillstand, während dessen sie ihre Todten und Schiffstrümmer aufgefangen hatten, wieder heran, um, wie es schien, auf Kerkyra selbst zu landen. Jetzt glaubten die Athenienser, welche den Tag mit Drohen und Lavieren zugebracht hatten, daß der Zeitpunkt eingetreten sey, wo sie, den erhaltenen Befehlen gemäß, zum wirklichen Angriff schreiten dürften. Sie schlossen sich daher förmlich an die Linie der Kerkyräer an, und fuhren mit ihnen gegen den gemeinschaftlichen Feind. Schon stimmten die Matrosen den Schlachtruf an, und wollten das Treffen erneuern: als die Korinthier auf einmal ihre Schiffe wandten und sich in die Rhede von Sybota zurück zogen. Bald darauf ruderten auch die Kerkyräer ihrem Vorgebirge Leukimne wieder zu.

Perikles, besorgt, es dürfte zwischen den Korinthiern und Korkyräern zu einem Treffen kommen und sein Geschwader zu schwach seyn, als daß es Stillstand gebiethen, oder im Kampfe den Ausschlag geben könnte, hatte demselben unter Glaukon, dem Sohne des Leagros, und unter Andokides, dem Sohne des Leogoros, zwanzig Galeeren nachgesandt, welche zuerst von den Korinthiern und dann auch von den Korkyräern und von beyden mit Schrecken bemerkt wurden. Denn Sieger und Besiegte fürchteten die Ankunft eines neuen Feindes.

Es war schon düstere Nacht, als das Atheniensische Geschwader über zerrissene Takel und Taue, über Wrack und Trümmer aller Art und über schwimmende Cadaver daher gefahren kam, und an der Seite der Kerkyräer Anker warf. Es wurde von diesen, wie eine Erscheinung der Dioskuren, mit Dank und Freude erkannt.

Am folgenden Tage fuhren einige Korinthier auf einem Boote zu den Athenäern heran, und riefen ihnen zu: Ihr handelt ungerecht an uns, ihr Atheniensische Männer! daß ihr die Waffen gegen uns erhebet, und die Bande des Friedens trennet. Wollet ihr uns hindern, etwas gegen Kerkyra zu unternehmen, so ergreifet uns zuerst, und behandelt uns, als Feinde. Da schrien die Kerkyräer, welche dieß hörten, man sollte sie ergreifen und niederhauen. Allein die Athenäer gaben das nicht zu, sondern antworteten: »Wir führen die Waffen nicht gegen euch, ihr Peloponnesische Männer! und wollen auch nicht die Bande des Friedens trennen. Wir beschränken uns bloß darauf, unsere Bundesgenossen, die Kerkyräer zu schützen. Segelt also hin, wohin ihr nur wollet: nur nicht gegen Kerkyra und sein Gebieth: dieß allein würden wir nach Kräften hindern.«

Jetzt stellten die Korinthier eine Trophee an der Rhede Sybota auf, und steuerten dann ihrer Heimath zu. Auch die Kerkyräer errichteten auf

einer der Syboten ein Siegeszeichen. Sie waren zwar geschlagen*); aber doch gerettet worden.

Empörung von Potidäa.

Schlacht zwischen den Korinthiern und Atheniensern auf dem Isthmos von Pallene.

Die Korinthier, des stolzen Vergnügens beraubt, die Kerkyräer zu ihren Füßen zu sehen, sannen auf Rache, und waren hierin so thätig, daß Perikles, so genau er auch ihre Schritte verfolgte, mit seinen Gegenanstalten doch an vielen Orten zu spät kam. Archestratos, der Sohn des Lykomedes, welchen er mit einem Geschwader von dreyßig Schiffen ausgesandt hatte, Geißel in Potidäa auszuheben und die Mauern der Stadt, deren Treue ihm mit Grunde verdächtig war**), nie-

---

*) Die Korinthier hatten den Kerkyräern gegen siebenzig Schiffe in den Grund gebohrt und über tausend Gefangene gemacht.

**) Potidäa auf dem Isthmos von Pallene war eine Colonie der Korinthier; aber verbunden, an Athen den jährlichen Phoros zu zahlen.

der zu reißen, fand die Einwohner mit ihren Nachbarn, den Chalkidiern und Bottiäern und die ganze Thrakische Halbinsel schon unter den Waffen. Perdikkas, der Sohn Alexander's von Makedonien, unterstützte die Empörer. Er war über die Athenäer aufgebracht, weil sie mit seinen aufrührischen Brüdern, Philippos nnd Derdas ein Bündniß geschlossen hatten. Die Korinthier selbst hatten unter Aristeus, dem Sohne des Adeimantos den Potidäaten sechzehnhundert Hopliten und vierhundert Psilen (Leichtbewaffnete) zu Hülfe gesandt.

Kallias, der Sohn des Kalliades, welcher mit frischen Truppen aus Athen in Makedonien angekommen war, rückte über Berrhöa und Gigonos (γιγωνος) langsam gegen den Isthmos vor, und stieß zwischen Olynthos und Potidäa auf die Korinthier, welche ihn in voller Schlachtordnung erwarteten. Die Athenäer siegten; verloren aber ihren Feldherrn Kallias. Sein Nachfolger, Phormion, der Sohn des Asopios, welcher bald nach der Schlacht mit neuer Verstärkung eingetroffen war, fieng an, Potidäa auf der See- und Landseite einzuschließen.

Congreß in Sparta.

König Archidamos und Sthenelaidas.

Auf die Nachricht von dem unglücklichen Gefechte auf dem Thrakischen Isthmos und von der Gefahr Potidäa's eilten die Gesandten der Korinthier und ihrer Bundesgenossen nach Lakedämon, und forderten die Könige und Ephoren zur Rache gegen die Athenienser auf. Sie schilderten dieselben als Menschen, welche dazu gebohren seyen, weder sich, noch andern Ruhe zu gönnen *). Die Megaräer klagten ins Besondere, daß sie mitten im Frieden feindlich behandelt würden. Ein förmliches Psephisma, von Perikles dictirt, habe sie nämlich von allen Atheniensischen Häfen und selbst von dem Markte der Hauptstadt ausgeschlossen. Auch die Aegineten baten durch ihre Freunde (denn Gesandte abzuordnen hatten sie aus Furcht vor ihren mächtigen Gebiethern nicht gewagt) um Schutz und Rettung vor den Gewaltthaten, womit sie von Neuem be-

*) Thucydid. I. 70.

droht würden. Perikles hatte nämlich vor dem ganzen Volke erklärt, man müsse den Eiter (Aegina) dem Pyräeus aus dem Auge streichen.

Es befanden sich eben, einer andern Angelegenheit wegen, Athenienſiſche Gesandte in Sparta. Als diese von dem, was vorging, unterrichtet waren, verlangten sie öffentliches Gehör, und erhielten es. Sie benützten nun diese Gelegenheit, um die erste Hitze der kriegerischen Spartaner etwas abzukühlen, und erinnerten in einer langen Rede an die Thaten ihrer Voreltern und an die wohlthätigen Folgen derselben für ganz Griechenland. Die Furcht vor den Medern habe die Macht Athen's gegründet; Ehrbegierde bewache sie; und das allgemeine Wohl von Hellas gebiethe ihre Erhaltung. Sie dürften nicht dulden, daß einzelne Städte sich von den einmal eingegangenen Verpflichtungen nach Willkühr loszählten. Daß die Bundesgenossen über Druck klagten, sey nicht zu verwundern. Immer klage doch der Schwächere über den Mächtigern: die Spartaner selbst hätten in dem kurzen Zeitraum ihrer Hegemonie dieselbe Erfahrung gemacht.

Nachdem die Gesandten gesprochen hatten, wurde geheime Sitzung gehalten, in welcher die Mehrheit der Stimmen für unverzügliche Kriegserklärung entschied. Allein der König Archidamos

erhob sich dagegen, und warnte mit Nachdruck und Würde vor raschen Entschlüssen. Über das Schicksal ganzer Völker und Länder, über Ruhm und Schande müsse man nicht in wenigen Stunden absprechen. Ein Krieg verdiene immer die reifste Überlegung; vorzüglich ein Krieg mit einem Volke, welches, reich an Schiffen, Pferden, Waffen und Menschen, seine Besitzungen und Einkünfte mehr auf dem Meere und auf den Inseln, als auf dem festen Lande habe. Sparta besitze weder Schiffe, noch Reichthümer, und sey zu einem Kriege noch nicht vorbereitet. Ein Krieg, unvorbereitet angefangen, ziehe sich gewöhnlich in die Länge, und werde nur um so bedenklicher. Es sey daher keine Schande, dem Bilde der Väter ähnlich, kriegerisch und vorsichtig zugleich zu seyn. Die Bundesgenossen sollten deswegen nicht bloßgestellt, sondern geachtet und beschützt werden. Man sende also Gesandte mit ernsten Aufträgen nach Athen. Werde die Absicht ihrer Sendung erreicht, so sey es nur um so besser. Schlage sie aber fehl, so habe man doch Zeit gewonnen, den Krieg vorzubereiten und neue Bundesgenossen unter Griechen und Barbaren aufzusuchen; denn auch diese letztern dürfe man nicht verschmähen, und am wenigsten diejenigen, welche ebenfalls reich an Geld und Schiffen sind. Vielleicht, daß diese Rüstungen allein schon hinreichend seyen, die Athenäer nachgiebiger zu machen.

Da die Rede des Königs einen großen Eindruck auf die Versammlung zu machen schien, so trat der Ephoros Sthenelaidas vor, und sprach:

»Die lange Rede der Atheniensischen Gesandten verstand ich nicht ganz. So viel ich aber verstand, haben sie nur sich selbst hoch gerühmt; nicht aber den Vorwurf von sich abgelehnt, daß sie ungerecht gegen unsere Bundesgenossen und gegen den ganzen Peloponnes handeln. Thaten sie einst gegen die Meder brav; und betragen sie sich nur jetzt eitel und frech, so verdienen sie doppelte Strafe, weil sie aus guten Menschen schlechte geworden sind. Wir aber waren uns immer gleich; und sind es noch, und werden auch, wenn wir es bleiben wollen, nicht dulden, daß unsere Bundesgenossen mißhandelt werden, sondern dem Unrecht ohne Verzug wehren; weil nicht von zukünftigen Mißhandlungen, sondern von gegenwärtigen die Rede ist. Andere mögen Geld, Schiffe und Pferde haben: wir aber haben brave Bundesgenossen, welche nicht verdienen, den Atheniensern Preis gegeben zu werden. Man rechte auch nicht lange mit diesen Atheniensern, und mache mit ihnen nicht viele Worte. Ihre Beleidigungen bestehen auch nicht in bloßen Worten. Helfen muß man und zwar mit aller Kraft und sonder Zaudern. Niemand suche uns zu beweisen, daß man im Falle einer Beleidigung alles wohl überlegen soll. Wer andere beleidigen will, überlege vorher wohl und

lange. Stimmet also, ihr Lakedämonier, wie es Sparta's würdig ist; lasset die Athenienser nicht noch mächtiger werden, als sie schon sind; und werdet an euern Bundesgenossen nicht zu Verräthern! Vertrauend auf den Schutz der Götter *) wollen wir unsern Beleidigern herzhaft entgegen gehen.«

»Nach diesen Worten forderte er, da er Ephoros war, die Versammlung zur Abstimmung auf. Da diese erfolgt war, erklärte er, er habe aus dem Rufe (denn die Lakedämonier pflegen nicht schweigend mit Kugeln, sondern durch lauten Zuruf ihre Stimmen zu geben) nicht wahrnehmen können, auf welcher Seite die Mehrheit der Stimmen sey. Er geboth daher, um sie sicherer für den Krieg zu stimmen: Welchem aus euch, ihr Lakedämonier! der Bund gebrochen und die Athenienser die Angreifer zu seyn scheinen, der stehe auf, und trete (hier wies er auf einen Platz hin) hieher! Wem es nicht so scheint, der trete auf die andere Seite! Da standen alle auf, und stellten sich einander gegenüber. Auf Seite deren, denen das Bündniß gebrochen schien, war die ungleich

*) Apollon zu Delphi, an welchen sich die Spartaner gewandt hatten, verhieß ihnen Sieg, wenn sie den Krieg mit allen Kräften führten. Er setzte noch bey: Gerufen und ungerufen, würde er ihr Schützer seyn.

stärkere Zahl*).« In der zweyten Versammlung, wozu alle Bundesgenossen geladen waren, fielen die Stimmen eben so aus.

Die Spartanischen Gesandten in Athen.

Bald darauf erschienen Spartanische Gesandte in Athen mit der unerwarteten Bothschaft: die Frevelthat an der Göttinn sollte einmal abgethan werden. Da Perikles von mütterlicher Seite mit den Enageern und Aliteriern**), den Alkmäoniden verwandt war, so erwarteten die Lakedämonier, daß er entweder verbannt, oder als Urheber des Krieges bey dem Volke verhaßt werden würde. Allein die Athenäer, bey welchen der Abkömmling der Enageer und Aliterier Worte und Thaten angab, entbothen den Lakedämoniern: Die Frevelthat von Tänaros und der Frevel an der Chalkiökos sollten ebenfalls abgethan werden***).

Eine zweyte Spartanische Gesandtschaft folgte

*) Thucyd. I. 86 et 87.
**) Oben S. 11.
***) S. 199 und 216.

der erstern mit dem deutlichern Auftrage: die Belagerung von Potidäa sollte aufgehoben; Aegina in Freyheit gesetzt, und das Psephisma, welches die Megaräer von den Häfen und dem Markt Athen's ausschloß, zurück genommen werden. Die Gesandten erklärten dabey unverhohlen, daß es zu keinem Kriege kommen würde, wenn die Athenienser nur in dem dritten Punkte weichen und den Megaräern wieder den Markt und die Häfen von Athen eröffnen wollten. Allein die Athenienser wichen nicht.

Es erschienen also zum dritten Mal Gesandte: Rhamphios, Melesippos und Agesandros; wiederhohlten die frühern Befehle, und setzten bey: »Die Lakedämonier wünschen den Frieden; es wird auch Friede seyn und bleiben, wenn ihr die Hellenen frey nach ihren Gesetzen (ἀυτονομοι) leben lasset.«

Und die Athenäer antworteten durch den Mund des Perikles: »Wir werden den Megaräern unsere Häfen und Märkte eröffnen, sobald die Lakedämonier ihrer Xenelasie entsagen.

»Wir werden unsern Städten volle Freyheit unter dem Schutze ihrer eigenen Gesetze einräumen; sobald die Lakedämonier ihren Städten dasselbe gewähren.

»Freunde einer gesetzlichen Ausgleichung, werden wir nie der angreifende Theil seyn; wohl aber uns mannhaft vertheidigen, wenn wir angegriffen werden.«

Mit dieser Erklärung der Athenäer kehrten die Gesandten nach Sparta zurück; und nun erschienen keine andern mehr.

»Der gegenseitige Verkehr war indeß noch nicht unterbrochen; man pflegte noch Umgang mit einander, zwar ohne Herolde; aber nicht ohne Mißtrauen. Denn alles, was vorging, kündigte die Auflösung der alten Bündnisse und den nahen Ausbruch eines Krieges an«*).

---

*) Thucyd. I. 146.

Über die Ursachen des Peloponnesischen Krieges.

Die Griechischen Schriftsteller waren über die Frage nicht einig, ob Perikles weise gethan habe, da er den Forderungen der Spartaner nicht im geringsten Punkte wich, auch nicht in Ansehung Megara's. Hätte er das Psephisma gegen die unmächtigen Nachbarn aufgehoben, oder auch nur umgewandt*), so würde, wie Viele glaubten,

*) »Das Psephisma ist nun einmal geschrieben, und kann nicht mehr von der Tafel (Πινακιον) weggewischt werden — soll Perikles zu den Lakedämonischen Gesandten gesagt haben; und einer derselben (Polyarkes) antwortete: Du sollst es auch nicht wegwischen; sondern bloß die Tafel umwenden.« Perikles wandte auch die Tafel nicht um; entweder weil er der Versicherung des Gesandten nicht traute; oder weil er es für seine Pflicht hielt, bey dem unstäten Sinne des Volkes nur um so mehr Festigkeit zu beweisen. Die kleinlichte Klugheit, durch Nachgiebigkeit gegen Megara den Schein des Angriffs ganz auf die Feinde zu werfen, lag nicht in seinem großen

der Krieg, was immer ein Gewinn für die Menschheit gewesen seyn würde, wenigstens später ausgebrochen seyn. Die scharf durchgeführte Parodie der Spartanischen Forderungen konnte in jedem Falle die Erbitterung nur erhöhen.

Auch bey der kleinen, aber nur um so ehrwürdigern Zahl jener Bürger, welche im Schooße ihrer Familien und der ländlichen Ruhe ihr ganzes Glück fanden, mußte Perikles verlieren. Man schrieb seine Hartnäckigkeit gegen Megara seiner persönlichen Abneigung gegen die unglückliche Stadt und diese Abneigung der Schwäche zu, womit er an Aspasien hieng. Seine Feinde und Neider säumten nicht, hierüber die beleidigendsten Anekdoten zu verbreiten*). Man ließ den Mann, welcher, ungeachtet seiner Sparsamkeit, während seiner gan-

---

Charakter. Er verachtete den Pöbel Athen's und die tückische Heucheley der Spartanischen Magnaten zu sehr.

*) Aristoph. in Acharn.

Ein Paar milchbärt'ge Schwärmer streiften
Nach Megara, und stahlen sich im Rausch die Hure
Simätha weg. Da hohlten sich, von Schmerz und Zorn entbrannt,
Die Megarer zwey andre Huren aus Aspasien's Hause.
Daraus entsprang der Krieg, in welchem
Nun alle Griechen sich verwickelt sehen
Um dreyer Huren wegen.

zen politischen Laufbahn sein eignes Vermögen nicht um eine Drachme vermehrt hatte, ganz Griechenland in Flammen setzen, um jeder Rechnung über die Verwendung der öffentlichen Gelder enthoben zu seyn. Sein Freund Phidias mußte sein Mitschuldiger seyn. »Vernehmt, ihr weisen Ackerleute,« läßt Aristophanes in seiner Irene*) den Hermes sprechen:

»Wie ihr die Göttinn hier verloren habt!

Den Anfang machte Phidias mit seiner schlechten Wirthschaft;
Drauf setzte Perikles, besorgt vor gleichem Loose,
Vor euerm Wankelmuth und derben Starrsinn
Mit einem kleinen Feuerfunken von Psephisma,
Gen Megara geschleudert, rasch die Stadt in Flammen,
Und schürt den Brand so heftig an,
Daß von dem Rauch die Augen aller Griechen thränen
Am Isthmos dieß- und jenseits.

Der Brennstoff war aber auch über ganz Griechenland ausgestreut; und hätte das Psephisma gegen die Megaräer nicht gezündet, so würde doch alles bey der geringsten Reibung in Feuer gerathen seyn. Die ersten Flammen stiegen auch nicht

*) Ειρηνη. v. 602 — 611.

von Megara, sondern, wie wir bald sehen werden, von einem ganz andern Orte auf.

Perikles, in seinem ruhigen Geiste nur das Große erwägend, konnte nicht darauf achten, wie der Pöbel der Menschen, Neider, Spötter, Sykophanten ihn beurtheilen würden; und glaubte, da der Krieg nun einmal entschieden und jede Zögerung nur ein Gewinn für den Feind sey, im Großen und im Kleinen unerschütterlichen Sinn und kraftvolle Haltung zeigen zu müssen.

Eine bedeutende Apologie für ihn findet sich übrigens noch bey Thukydides. Der große ernste Geschichtschreiber verschmähte es, der Sagen aus der Atheniensischen Lästerschule auch nur zu erwähnen.

Anfang des Peloponnesischen Krieges.

Überfall von Platäa.

Im ersten Jahre der sieben und achtzigsten Olympiade, da Chrysis im acht und vierzigsten Jahre Priesterinn in Argos, Aenesias (Αινησιας) Ephoros in Sparta und Pythodoros Archon in Athen war, rückten ungefähr dreyhundert Thebaner zur Zeit des ersten Schlafes in Platäa ein. Ein großer Heerhaufen sollte noch während der Nacht zur Unterstützung eintreffen. Nauklides und seine Anhänger hatten ihnen die Thore geöffnet.

Die Platäer, welche den Feind im Dunkel der Nacht ungleich stärker wähnten, als er wirklich war, hielten sich Anfangs ruhig, und schienen geneigt, dem Böotischen Bunde beyzutreten, wozu sie durch einen Herold öffentlich eingeladen wurden. Kaum aber hatten sie sich von der Schwäche der Thebaner unterrichtet, so rotteten sie sich zusammen; brachen, um auf den Gassen zu keinem Verdacht Anlaß zu geben, die Mauern ihrer Häuser durch und versperrten die Straßen mit Wagen. Die Thebaner, obgleich eben so heftig, als uner-

wartet angegriffen, stellten sich muthig zur Wehre, und warfen die Platäer zwey oder dreymal zurück. Allein das wilde Geschrey und Gebrüll, welches aus allen Häusern erscholl; die Ziegel, Steine und Balken, welche von den Dächern herabflogen, und die blinden Anfälle von allen Seiten in einer fremden Stadt, verbunden mit dem Schrecken der Nacht und des stürmenden Himmels, erschütterten endlich ihren Muth; besonders da sie das Thor, durch welches sie hereingekommen waren, verrammelt und sich plötzlich in einem großen Gebäude, welches sie für ein Stadtthor gehalten hatten, eingeschlossen fanden. Hundert und achtzig Mann streckten die Waffen. Die übrigen waren getödtet, und nur wenige durch eine kleine Pforte entflohn, welche sie mit einer Axt aufgesprengt hatten.

Platäa lag nur siebzig Stadien*) von Thebä entfernt. Allein der Asopos war durch die nächtlichen Regengüsse so heftig angeschwollen, daß der Heerhaufen, welcher bestimmt war, die dreyhundert Thebaner zu unterstützen, nirgend eine Furth fand, und nur erst am hellen Tage vor der Stadt erschien.

Noch während der Nacht war ein Bothe mit der Nachricht von dem Überfall nach Athen ge-

*) Eine und eine halbe geographische Meile.

eilt. Gegen Morgen folgte ihm ein zweyter mit dem Bericht von dem Siege. Ein Atheniensischer Herold erschien hierauf in Plataä, und geboth, der Gefangenen zu schonen. Es war zu spät: sie waren von den erbitterten Bürgern schon niedergehauen worden.

Auf diese Art war das lange drohende Ungewitter, wo man es nicht erwartet hatte, über Plataa losgebrochen; und die friedlichen Menschen, welche noch zweifeln konnten, ob dieser Vorfall zwischen den Plataern und Thebanern wohl die Losung zu einem allgemeinen Kriege seyn sollte, wurden bald darauf durch einen zweyten eben so schändlichen, als grausamen Schlag davon überzeugt. Auf Befehl der Spartaner, welche nichts so sehr wünschten, als daß jeder Frevel gegen die Gottheit ausgesöhnt werden möchte, wurden nämlich alle Kaufleute und Reisende, sie mochten Athenäer oder Bundesgenossen derselben, oder auch Neutrale seyn, plötzlich ergriffen und in tiefe Gruben hinunter geschleudert.

Die Insel Delos wurde zu gleicher Zeit — ein großes, ahnungsvolles Wunderzeichen für die Griechen! — von einem Erdbeben erschüttert.

Macht von Sparta und Athen.

Griechenland war in zwey Partheyen getheilt, welche, wie furchtbare Riesen, einander gegenüber standen. Auf der Seite der Spartaner sah man, die Argiver ausgenommen, welche die Neutralität gewählt hatten, alle Peloponnesier und vom eigentlichen Hellas die Megaräer, Lokrier, Böotier, Phokier, Amprakioten, Leukadier und Anaktorier. Die Insulaner von Chios, Lesbos, Kerkyra, Zakynthos und die Eiländer, welche östlich zwischen dem Peloponnes und Kreta liegen, mit den Cykladen, aber ohne Melos und Thera, blieben den Athenäern getreu. Die Karier an der Seeküste und ihre Nachbarn, die Dorier, die Jonier und Hellespontier hatten sich ebenfalls für Athen erklärt.

Der Phoros, welchen die Athenäer nicht nur für sich und großen Theils nur zur Verherrlichung ihrer Hauptstadt verwandten, sondern sogar erhöhten und mit Strenge eintrieben, hatte einen allgemeinen Haß gegen sie erregt. Auch jene Städte, welche bisher keinen bezahlten, fürchteten,

dazu angehalten zu werden, und schlossen sich näher an ihre Feinde an. Die Spartaner hatten nun Gelegenheit, sich als die Befreyer der Hellenen vom Phoros und vom Joche der Athenäer anzukündigen, und erfüllten alles mit Enthusiasmos. Im ganzen Hellas hiengen nur die Platäer und die Messenier von Naupaktos mit dankbarer Treue an Athen.

Um bey dieser bedenklichen Lage seine Mitbürger mit Muth und Hoffnungen zu beleben, machte Perikles sie mit den Kräften ihres Staates bekannt. »An Geld seyen sie ihren Gegnern weit überlegen: im öffentlichen Schatze lägen noch sechstausend Talente gemünzten Geldes*) (neun Millionen sechsmalhunderttausend Gulden); der Phoros liefere jährlich sechshundert (neunhundert und sechzigtausend Gulden) und das ungemünzte Gold, welches in den Tempeln aufbewahrt würde, möge fünfhundert (achtzigtausend Gulden) betragen. Der Schmuck der Göttinn Athene, welcher ganz herabgenommen werden könne, enthalte an Gewicht vierzig Talente des feinsten Goldes.

»Dreyzehntausend Hopliten ständen in den

*) Von den zehntausend Talenten, aus welchen der Schatz anfangs bestand, waren zweytausend auf den Bau der Propyläen von der Burg Athen's und ungefähr eben so viele auf die Belagerung von Potidäa verwandt worden.

Waffen, und die Besatzungen und Reserven machten sechzehntausend Mann aus. Überdieß zähle man zwölfhundert Pferde, sechzehnhundert Bogenschützen und dreyhundert segelfertige Triremen. Diese sicherten ihnen die Herrschaft über die See zu.«

»Einem Treffen zu Lande müsse man ausweichen, weil die Peloponnesier ihnen an Landtruppen zu sehr überlegen seyen. Alles bewegliche Hab und Gut werde daher in die Stadt gebracht und dem einbrechenden Feinde nur eine Einöde zurückgelassen. Der Verlust von Häusern und Äckern sey nicht zu bedauern, sondern nur der von Menschen. Man sollte vielmehr das ganze Land selbst verheeren, um dem Feinde zu zeigen, wie wenig man seiner Verwüstungen achte.«

»Athen's Macht beruhe auf den Inseln und den Schiffen. Zahlreiche Geschwader müßten beständig zum Auslaufen bereit liegen, um jede Verwüstung, welche die feindlichen Landtruppen auf dem Gebiethe von Attika anrichten, an den Küsten des Peloponnes mit Wucher zu vergelten.«

»Der Krieg sey nun einmal unvermeidlich*);

*) Dieß war die Überzeugung des Perikles, welche er daher auch öfter wiederhohlte: »Wer so glücklich ist, zwischen Krieg und Frieden wählen zu können, verräth Wahnsinn, wenn er den erstern

es gäbe daher nur eine einzige würdige Rolle für Athenäer; und diese sey: nicht wie gezwungen — was für den Muth ihrer Bundesgenossen nur ein niederschlagendes Beyspiel seyn könnte; sondern wie durch eigne Wahl bestimmt, das Theater desselben zu eröffnen*).

Die Athenäer thaten nach seinem Rathe. Sie brachten ihre Familien nach der Hauptstadt und ihre Herden auf die Inseln. Einige rissen sogar ihre Wohnungen nieder, und schleppten das Gebälk mit sich fort. Die meisten trennten sich jedoch von ihren ländlichen Hütten und Heiligthümern, den stillen Zeugen ihres Glückes und von ihren Hügeln und Thälern nur mit Wehmuth.

---

dem letztern vorzieht. Wenn es aber auf die Frage ankömmt, ob man sich unter das Joch der Nachbarn beugen, oder der Freyheit wegen jeder Gefahr trotzen soll, so sey verachtet, wer da feige zurücktritt. Ich denke hierüber immer gleich: ihr aber habt eure Meinung geändert.« Thucyd. II. 61.

*) Thucydid. II. 13.

Die Peloponnesier in Attika und die Athenienser im Peloponnes.

Die Peloponnesier hatten indeß ihre Truppen am Isthmos versammelt; und Archidamos, der König von Sparta, welcher sie anführte, sandte noch Melesippos, den Sohn des Diakritos nach Athen, um zum letzten Mahle die Sprache des Friedens zu führen.

Der Friedensbothe wurde nicht angehört, sondern unter Wache und mit dem Bedeuten über die Gränze gebracht, daß Athen nur in dem Falle, wenn die Spartaner sich wieder in ihre Gränze zurückzögen, Herolde und Gesandte anerkennen würde. Melesippos sprach bey seiner Entfernung nur die Worte: der heutige Tag wird großes Unglück über die Hellenen bringen.

Auf den Bericht seines Herolds von der Hartnäckigkeit der Athenäer rückte Archidamos an der Spitze von sechzigtausend Mann gegen Oenoe vor, wo er mit der Belagerung der kleinen Gränzstadt Zeit und Menschen vergebens verlor. Er brach

daher wieder auf; verheerte das Thriasische und Eleusinische Gebieth, und lagerte sich im Demos Acharnä (sechzig Stadien von Athen). Hier, vor den Mauern der Hauptstadt, verheerte er das Land zwischen dem Parnes und Brilessos mit Feuer und Schwert, um die Einwohner zu einer Schlacht zu reitzen.

Die Athenäer, welche sich bisher, dem Rathe des Perikles getreu, ruhig verhalten hatten, konnten den, von ihren Villen und Gefilden aufsteigenden Flammen und Rauchwolken nicht mehr gleichgültig zusehen, sondern forderten laut, gegen den Feind geführt zu werden. Allein weder das Geschrey des Volkes, noch der Trotz der Feinde, weder Spöttereyen, noch Drohungen; auch nicht die Bitten seiner Freunde vermochten den Perikles in seinen Grundsätzen wanken zu machen. Er ließ bloß einige Schwadronen Reiter in der Nähe der Stadt umher streifen, um die Peloponnesischen Wagehälse, welche sich zu kühn derselben näherten, in Furcht zu setzen und die Vorposten der Feinde zu beunruhigen. Bey den Rheitoi*) und bey den Phrygien kam es zu einem leichten Gefechte, wo die Reiter sich nur erst bey der Ankunft der Hopliten zurückzogen. Die Peloponnesier pflanzten, um die Athenäer noch mehr zu reitzen, am folgenden Tage eine Trophee auf.

---

*) Geschichte der Griechen 1. Bd. S. 10.

Perikles wachte indeß unerschütterlich für die Ruhe und Sicherheit der Stadt; rief, um allen übereilten Entschlüssen zu begegnen, nie eine Ekklesia zusammen, und ließ plötzlich eine Flotte von hundert Segeln auslaufen, um auf allen Küsten des Peloponnesos mit Feuer und Schwert zu verkündigen, daß Krieg mit Athen sey.

Während also die Peloponnesier in Acharnä und andern Demen von Attika sengten und brannten, verheerten die Athenäer, zu welchen die Kerkyräer mit fünfzig Schiffen gestoßen waren, das Gebieth von Methone an der Lakedämonischen Küste; schlugen die Elier, und eroberten Phia; nahmen Solion den Korinthiern und Astakos dem Fürsten Evarchos weg. Kephallene ergab sich ohne Schwertschlag. Methone wurde nur durch die außerordentliche Tapferkeit des Brasidas gerettet, welcher sich an der Spitze von hundert Hopliten einen Weg mitten durch die Feinde in die Stadt gebahnt hatte.

Ein zweytes Geschwader von dreyßig Schiffen eroberte Thronion, und schlug die Lokrier bey Alope. Die Aegineten wurden ganz aus ihrer Insel vertrieben und das kleine Eiland Atalante zu einem Waffenplatz gegen die Opuntischen Lokrier gemacht.

Das Kriegsgeschrey im Peloponnes und der

Mangel an Lebensmitteln nöthigten endlich den König Archidamos zum Aufbruch. Er zog über Oropos durch den Isthmos in seine Halbinsel zurück, und entließ die Truppen in ihre Städte.

Jetzt war die Stunde zum Angriff für den Perikles selbst gekommen. Er fiel in das Gebieth von Megara ein, raubte und plünderte es aus. Sein Heer bestand aus zehntausend Hopliten, ächten Atheniensischen Bürgern, aus dreytausend Metöken*) von gleichen Waffen und einer großen Menge von Psilen. Dreytausend Hopliten lagen vor Potidäa.

Zu gleicher Zeit gewann Perikles den ansehnlichen Abderiten Nymphodoros, den Sohn des Pytheus und durch ihn den Sitalkes von Thrake und Perdikkas von Makedonien. Beyde Könige stießen mit ihren Truppen zu dem kleinen Heere Phormion's bey Potidäa. Sadokos, der Sohn des Sitalkes wurde mit dem Atheniensischen Bürgerrecht beehrt.

So schloß sich der erste Feldzug des Peloponnesischen Krieges, nicht unrühmlich für Athen und mit noch tröstendern Aussichten für die Zukunft.

---

*) Μητοικοι: keine eigentlichen Bürger; aber auch nicht Sklaven: ungefähr wie bey uns die Schutzverwandten.

Das Bündniß mit den Königen, Perdikkas und Sitalkes war ein glänzender Sieg.

Im Sommer hatte sich zum Schrecken der Völker eine große Sonnenfinsterniß ereignet. Man konnte um Mittag Sterne am Himmel sehen*).

Die Todtenfeyer in Athen.

Während des Winters wurde in Athen ein großes, ernstes Fest gefeyert: Das Leichenbegängniß der Krieger, welche in dem letzten Feldzug den Tod für das Vaterland gestorben waren.

Unter einem prächtigen Gezelte wurden ihre Gebeine drey Tage lang ausgesetzt; und jeder durfte sich nahen, um seinem Freunde noch ein Todtenopfer zu bringen.

Am Tage der Leichenbestattung selbst kamen aus allen Phylen Wagen mit Särgen von Zypressenholz herbey; und jede Phyle senkte ihre geliebten Todten in einen gemeinschaftlichen Sarg. Nur ein einziger Sarkophag blieb leer: er war

*) Thucyd. II. 28.

nämlich dem Andenken derjenigen geweiht, deren Leichnahme nicht mehr aufgefunden werden konnten. Bürger und Fremdlinge begleiteten den Trauerzug bis hin zu dem großen Monument, welches der Staat seinen Helden in einer der schönsten Vorstädte: im Kerameikos errichtet hatte. Denn nur die Helden von Marathon ruhten auf Marathon selbst.

Die Leichenrede hielt Perikles, so wie er sie nach dem Samischen Kriege gehalten hatte. Thukydides hat uns dieselbe aufbewahrt; und zweifelten gleich die Alten schon an ihrer Ächtheit, so verdienen doch immer wenigstens einige Stellen einen Platz in der Geschichte der Menschheit; weil sie in jedem Falle Worte eines berühmten Mannes sind.

»Das Grabmal großer Männer ist die ganze Welt. Die Inschrift auf dem Marmorblock zeuget von ihren Thaten nicht allein: ihr Name erhält sich, auch ohne Grabstichel, unsterblich in den Herzen edler Menschen.«

»Diese Vorbilder im Auge und innig überzeugt, daß Glück nur Freyheit und Freyheit nur Geistesgröße sey, lasset uns den Gefahren des Krieges ruhig entgegen sehen. Denn nicht der Unglückliche, dem keine Hoffnung mehr lächelt, hat allein Ursache, sein Leben aufzuopfern; sondern

ungleich mehr derjenige, welcher bey einer Veränderung seines Zustandes nur verlieren kann.«

»Ihr Väter der Gebliebenen, die ihr hier gegenwärtig seyd! ich bedauere euch nicht: ich beruhige euch nur. Das menschliche Leben ist einem beständigen Wechsel unterworfen. Wer ehrenvoll geendiget hat, wie diese Todten hier, hat das Ziel erreicht. Nur das Loos der Zurückgebliebenen ist Trauer.«

»Ihr, die ihr schon im Leben weit vorgerückt seyd, haltet, was ihr genossen, für Gewinn, und tröstet euch über die Kürze der noch übrigen Bahn mit dem Ruhme der Todten! Was edel und groß ist, altert nie.«

»Euch aber, ihr Söhne und ihr Brüder der Gefallenen! steht ein großer Kampf bevor. Jedermann stimmt gerne in das Lob der Verblichenen ein; und kaum werdet ihr es mit aller Anstrengung dahin bringen, ich sage nicht, ihnen gleich, sondern auch nur ihnen nahe gestellt zu werden. Denn unter Lebenden ist Eifersucht: den Todten allein begleitet reine Achtung.«

»Für die Kinder der Gefallenen wird der Staat bis zu ihrem mannbaren Alter sorgen: ein schöner, reitzender Preis für sie und ihre Nachkommen. Denn wo der größte Lohn der Tugend

wartet, dort wird es auch an tugendhaften Männern nie fehlen« *).

Die Pest in Athen.

Im folgenden Sommer, da Archidamos die Peloponnesier wieder zur Verheerung Attika's über die Gränze geführt hatte, brach in Athen eine schreckliche Pest aus. »Die Ärzte, ganz unbekannt mit der Natur derselben, konnten Anfangs nicht helfen; und in der Folge wurden sie, je mehr sie sich den Kranken näherten, desto schneller selbst weg gerafft. Menschliche Mittel wirkten nicht; auch nicht religiöse Ceremonien, Orakel und Wahrsager. Alles erlag der Größe des Elends« **).

*) Thucyd. II. 43 — 46.

**) Auch Lucretius schildert die Pest von Athen beynahe ganz nach Thukydides. Seine Übersetzung mag hier zur Vergleichung dienen:

Haec ratio quondam morborum et mortifer aestus
Finibu' Cecropiis funestos reddidit agros,
Vastavitque vias, exhausit civibus urbem.
Nam penitus veniens Aegypti e finibus ortus,
Aera permensus multum camposque natanteis

»Die Krankheit entstand, wie die Sage geht, in Aethiopien; verbreitete sich sodann über Aegyp-

---

Incubuit tandem populo Pandionis: omnes
Inde catervatim morbo mortique dabantur.
Principio caput incensum fervore gerebant,
Et duplices oculos suffusa luce rubenteis.
Sudabant etiam fauces intrinsecus atro
Sanguine, et ulceribus vocis via septa coibat;
Atque animi interpres manabat lingua cruore
Debilitata malis, motu gravis, aspera tactu:
Inde ubi per fauces pectus complerat, et ipsum.
Morbida vis in cor moestum confluxerat aegris,
Omnia tum vero vitai claustra lababant.
Spiritus ore foras tetrum volvebet odorem,
Rancida quo perolent projecta cadavera ritu.
Atque animum prorsus vires totius ét omne
Languebat corpus, lethi jam limine in ipso.
Intolerabilibusque malis erat anxius angor
Assidue comes et gemitu commista querela
Singultusque frequens noctem persaepe, diemque
Conripere assidue nervos et membra coactans
Dissolvebat eos, defessos ante, fatigans.
Nec nimio cuiquam posses ardore tuèri
Corporis in summo summam ferviscere partem
Sed potius tepidum manibus proponere tactum:
Et simul ulceribus quasi inustis omne rubere
Corpus, ut est, per membra sacer cum diditur ignis.
Intima pars homini vero flagravit ad ossa:
Flagravit stomacho flamma, ut fornacibus, intus:

ten, Afrika und einen großen Theil von Persien, und griff plötzlich die Stadt der Athenäer und vor

---

Nil adeo posset cuiquam leve tenvueque membris
Vertere in utilitatem: ad ventum et frigora semper
In fluvios partim gelidos ardentia morbo
Membra dabant, nudum jacientes corpus in undas.
Multi praecipites lymphis putealibus alte
Inciderunt, ipso venientes ore patente.
Insedabiliter sitis arida corpora mersans
Aequabat multum parvis humoribus imbrem.
Nec requies erat ulla mali; defecta jacebant
Corpora; mussabat tacito medicina timore;
Quippe patentia cum totas ardentia nocteis
Lumina versarent oculorum expertia somno;
Multaque praeterea mortis tum signa dabantur;
Perturbata animi mens in moerore metuque
Triste supercilium; furiosus vultus et acer;
Sollicitae porro plenaeque sonoribus aures;
Creber spiritus, aut ingens raroque coortus,
Sudorisque madens per collum splendidus humor;
Tenvia sputa, minuta, croci contineta colore,
Salsaque, per fauces raucas vix edita tussi.
In manibus vero nervi trahier, tremere artus;
A pedibusque minutatim succedere frigus.
Non dubitabat: item ad supremum denique tempus
Compressae nares: nasi primoris acumen
Tenve; cavati oculi, cava tempora, frigida pellis

allem die Einwohner vom Piräeus an. Daher das Gerücht, die Peloponnesier hätten dort die

Duraque; inhorrebat rictum; frons tenta minebat;
Nec nimio rigida post strati morte jacebant;
Octavoque fere candenti lumine solis
Aut etiam nona reddebant lampade vitam.
Quorum siquis, ut est, vitarat funera lethi,
Ulceribus tetris et nigra proluvie alvi,
Posterius tamen hunc tabes lethumque manebat;
Aut etiam multus capitis cum saepe dolore
Conruptus sanguis plenis ex naribus ibat:
Huc hominis totae vires corpusque fluebat.
Profluvium porro qui tetri sanguinis acre
Exierat, tamen in nervos huic morbus et artus
Ibat, et in partes genitaleis corporis ipsas.
Et graviter partim metuentes limina lethi
Vivebant ferro privati parte virili;
Et manibus sine nonnulli pedibusque manebant
In vita tamen, et perdebant lumina partim:
Usque adeo mortis metus his incesserat acer.
Atque etiam quosdam cepere oblivia rerum
Cunctarum, neque se possent cognoscere ut ipsi.
Multaque humi cum inhumata jacerent corpora supra
Corporibus, tamen alituum genus atque ferarum
Aut procul absiliebat, ut acrem exiret odorem;
Aut ubi gustarat, languebat morte propingua.
Nec tamen omnino temere illis solibus ulla
Comparebat avis, nec noctibus saecla ferarum

Quellen vergiftet; denn Brunnen gab es damals noch nicht. Bald drang die Seuche auch in die obere Stadt, und Tod und Verderben mit ihr.

Exibant silvis: languebant pleraque morbo,
Et moriebantur: cum primis fida canum vis.
Strata viis animam ponebat in omnibus aegram;
Extorquebat enim vitam vis morbida membris.
Incomitata rapi certabant funera vasta;
Nec ratio remedi communis certa dabatur.
Nam quod alis dederat vitales aeris auras
Volvere in ore licere et coeli templa tueri,
Hoc aliis erat exitio, lethumque parabat.
Illud in his rebus miserandum et magnopere unum
Aerumnabile erat, quod, ubi se quisque videbat
Implicitum morbo, morti damnatus ut esset,
Deficiens animo moesto cum corde jacebat
Funera respectans, animam et mittebat ibidem.
Idque vel imprimis cumulabat funere funus:
Quippe etenim nullo cessabant tempore apisci
Ex aliis alios avidi contagia morbi:
Nam quicunque suos fugitabant visere ad aegros,
Vitai nimium cupidi mortisque timentes,
Paenibat paulo post turpi morte malaque
Desertos, opis experteis, incuria mactans,
Lanigeras tanquam pecudes et bucera saecla,
Qui fuerant autem praesto, contagibus ibant,
Atque labore, pudor quem tum cogebat obire,
Blandaque lassorum vox mista voce querelae.
Optimus hoc lethi genus ergo quisque subibat;

»Das Jahr war, nach dem Zeugnisse Aller, von Krankheiten auffallend frey; und lag auch je-

---

Inque aliis alium populum sepelire suorum
Certantes, lacrymis lassi luctuque redibant.
Inque bonam partem in lectum moerore dabantur;
Nec poterat quisquam reperiri, quem neque morbus,
Nec mors, nec luctus tentaret tempore tali.
Praeterea jam pastor et armentarius omnis
Et robustus item curvi moderatur aratri
Languebant, penitusque casis contrusa jacebant
Corpora, paupertate et morbo dedita morti.
Exanimis pueris super exanimata parentum
Corpora nonnunquam posses, retroque videre
Matribus et patribus natos super edere vitam
Nec minimum partim ex agris aegroris in urbem
Confluxit, languens quem contulit Agricolarum
Copia, conveniens ex omni morbida parti.
Omnia complebant loca tectaque, quo mage eos tum
Confertos ita acervatim mors accumulabat.
Multa siti prostrata viam per proque voluta
Corpora silanos ad aquarum strata jacebant,
Interclusa anima nimia a dulcedine aquai.
Multaque per populi passim loca prompta viasque

mand an einer Schwäche darnieder, so ging diese bald in die herrschende Seuche über. Die Gesunden wurden, ohne daß sich eine bestimmte Veranlassung angeben ließ, plötzlich davon befallen. Die ersten Erscheinungen waren brennende Hitze des Kopfes, Röthe und Entzündung der Augen. Eine ähnliche Entzündung zeigte sich an dem Halse und der Zunge, wobey der Athem schwer und übel-

---

Languida semianimo tum corpore membra videres,
Horrida paedore et pannis cooperta perire
Corporis inluvie: pellis super ossibus una,
Ulceribus tetris prope jam sordique sepulta.
Omnia denique sancta Deum delubra replerat
Corporibus mors exanimis, onerataque passim
Cuncta cadaveribus Coelestum templa manebant,
Hospitibus loca quae complerant aedituentes.
Nec jam relligio Divum, nec Numina magni
Pendebantur; enim praesens dolor exsuperabat.
Nec mos ille sepulturae remanebat in urbe,
Ut prius hic populus semper consuerat humani.
Perturbatus enim totus trepidabat et unus
Quisque suum pro se consortem moestus humabat,
Multaque vis subita et paupertas horrida suasit.
Namque suos consanguineos aliena rogorum
Insuper instructa ingenti clamore locabant,
Subdebantque faces, multo cum sanguine saepe
Rixantes potius, quam corpora, desererentur.

riechend ward. Es stellte sich Niesen und Heiserkeit ein; und bald darauf legte sich die Krankheit mit heftigem Reitz zum Husten auf die Brust. Diese litt nun heftig und alle Ausleerungen der Galle, wie die Ärzte sie nennen, erfolgten unter unendlichen Schmerzen. Bey Vielen äußerte sich ein convulsivisches Schluchzen, welches bald längere, bald kürzere Zeit anhielt. Die Haut war eben nicht warm zu fühlen; auch nicht blaß: sondern röthlich und gelb, mit kleinen Pusteln und Eiterbläschen bedeckt. Im Innern aber fühlte man brennende Hitze, so daß Viele die leichtesten Kleidungsstücke und feinsten Decken nicht leiden konnten, und am liebsten sich nackt in kaltes Wasser setzten. Andere, die nicht gehörig bewacht wurden, stürzten sich, um ihren unleidlichen Durst zu löschen, in Wasserbehälter. Häufiger Trank gewährte indeß eben so wenig Labung, als mäßiger. Die Leiden des Körpers raubten den Kranken die nöthige Ruhe und quälten sie mit anhaltender Schlaflosigkeit. Dennoch bemerkte man, so lange die Krankheit in Arbeit war, keine Abnahme der Kräfte; und die meisten starben erst zwischen dem siebenten nnd neunten Tage nicht an Schwäche, sondern an innerlichem Brande. Bey denjenigen, welche dieses Stadium überstanden hatten, senkte sich die Krankheit auf den Unterleib; erzeugte Geschwüre und Bauchfluß und tödtete gewöhnlich durch Schwäche. Vom Kopfe, wo sie begonnen hatte, zog sie sich nämlich durch den ganzen Leib,

und warf sich zuerst auf die äußersten Theile. Wer daher der größten Gefahr noch entronnen war, behielt die Spuren davon an diesen. Selbst an den Schamtheilen, an den Fingerspitzen und Zehen klebte die Krankheit; und mancher rettete mit dem Verlust derselben oft auch mit dem der Augen, sein Leben. Bey einigen, welche noch hergestellt wurden, trat eine gänzliche Vergessenheit ein: sie kannten weder sich, noch ihre Verwandten mehr. Die Krankheit war überhaupt ungleich gräßlicher, als daß sie durch Worte beschrieben; und ungleich heftiger, als daß sie durch gewöhnliche Kräfte der Natur überstanden werden konnte. Sie schonte Niemand; und kündigte durch jeden Umstand an, daß sie außerordentlich sey. Raubvögel und vierfüßige Thiere, welche sonst am menschlichen Aase zehren, näherten sich nicht, obgleich eine Menge Leichen unbegraben herumlagen; und welche daran nagten, mußten sterben. Ein auffallender Beweis davon war die Seltenheit der Raubvögel; man sah nirgend welche; und am wenigsten bey Cadavern. Noch deutlicher konnte man diese Bemerkung an den Hunden machen.«

»Dieß war, einige Abweichungen nach der Verschiedenheit der Personen, die sie befiel, abgerechnet, im Allgemeinen der Charakter dieser Krankheit. Viele starben bey gänzlichem Mangel an Pflege; Viele bey der sorgfältigsten dahin; und es war schlechterdings kein Mittel, welches

sich dabey als wirksam bewährt hätte. Denn was dem einen nützte, schadete dem andern; und jeder Körper, stark oder schwächlich und die Kraft jeder Arzney mußte der Allgewalt des Übels erliegen.

»Die traurigste Erscheinung war die gänzliche Muthlosigkeit, welche sich sogleich der Unglücklichen bemächtigte, sobald sie sich von der Seuche ergriffen fühlten (sie schienen mehr sich selbst hinzuwerfen, als hingerafft zu werden); und der Anblick von Menschen, welche von Menschen, deren sie pflegten, angesteckt, wie Thiere hinfielen. Auch vergrößerte dieser Umstand das Elend ungemein. Denn da Viele aus Furcht vor Ansteckung sich vor dem Kranken zurückzogen, so starben ganze Familien aus Mangel an Wärtern aus; indeß andere als Opfer der Liebe und Menschlichkeit fielen. Dieß letztere war gewöhnlich das Schicksal der Tugendhaften und Edlen, welche aus Scham sich selbst nicht schonten, und fortfuhren, ihre verlassenen Freunde zu besuchen, da selbst die Hausgenossen am Ende, des beständigen Jammers satt und gewohnt, stumpf und fühllos zu werden pflegten. Das thätigste Mitleiden und die wirksamste Hülfe kam von den Genesenen. Diese kannten die Leiden selbst, und fühlten sich durch die Freude der Wiedergenesung und durch den Gedanken gestärkt, davon auf immer gerettet

zu seyn. Man kannte nämlich keinen Fall, daß die Seuche einen Menschen zweymal befallen hätte.

»Der Zusammenfluß der Landleute in der Stadt und ihr Aufenthalt daselbst vermehrte den Jammer. Denn da es an Wohnungen fehlte, und in der Eile nur Sommerhütten aufgeschlagen waren, so häuften sich Leichen auf Leichen. Todte und Sterbende lagen über Todten; auf öffentlichen Straßen und bey allen Brunnen wälzten sich Halbtodte; und selbst in den Tempeln lagen die Cadaver umher. Da ferner bey dem schrecklichen Drange Niemand wußte, was zu thun und wie zu helfen sey, so ward weder Heiliges noch Unheiliges mehr geachtet; auch nicht was die Religion bey Leichen gebiethet. Jeder begrub seinen Todten, wie er konnte. Viele schritten aus Mangel an Hausgenossen und jedem Bedürfnisse zu unerlaubten Handlungen. Sie legten ihre Cadaver auf Scheiterhaufen, welche eben von andern waren errichtet worden; und zündeten sie an; oder warfen auf den brennenden Rogus ihrer Nachbarn auch ihre Leichen hinauf.

»Jetzt bemerkte man auch zuerst, wie die Seuche selbst die Moralität angreife. Was ehedem nur selten und heimlich geschah, scheute man sich bey dem allgemeinen Umsturz nicht mehr öffentlich zu thun. Wo Reiche und Glückliche star-

ben, setzte sich der Arme in den Besitz ihrer Güter. Bey der ephemeren Existenz der Menschen und ihrer Güter sehnte sich alles nach sinnlichem und schnellen Genusse. Edle und erlaubte Beschäftigungen, welche später lohnen, hatten keinen Reitz mehr, weil es ungewiß war, ob man den Genuß davon noch erleben würde. Was augenblicklich Vergnügen oder Vortheil gewährte, galt allein für gut und recht. Scheue vor den Göttern und Achtung für Gesetze bestand nicht mehr. Gottesfurcht und Ruchlosigkeit schienen, da Menschen ohne Unterschied hinweg gerafft wurden, nur gleichbedeutende Worte zu seyn; und einen Tag, da man über Frevel richten würde, hoffte Niemand mehr zu erleben. Ein ungleich strengeres Gericht fühlte jeder über seinem Nacken schweben: ehe dieses ausbräche, glaubte er sich noch einigen Genuß erlauben zu dürfen.«

Dieses scheußliche Gemählde entwarf Thukydides, der Sohn des Oloros, von der Pest in Athen: ein Mann, mehr als Zeuge; denn er war von derselben selbst befallen worden.

Tod des Perikles.

In dieser furchtbaren Lage, da der Feind vor den Mauern Athen's und der Tod innerhalb derselben wüthete, fiel der Unwillen und Haß des Volkes, von Kleon, Simmias, Lakratidas und ähnlichen Menschen aufgeregt, auf den Perikles, welchen man, als den Urheber des Krieges und aller gegenwärtigen Plagen betrachtete. Perikles hatte den Muth, das aufgebrachte Volk zusammen zu berufen, ihm seine Unbeständigkeit zu verweisen und es mitten unter den Scenen des Todes mit neuen Hoffnungen zu beleben. Der Mann, welcher dieses zu thun vermochte, war nicht einer der wenigen Sterblichen, welche das allgemeine Unglück, von Dämonen gesandt (ταδε δαιμονια) nicht berührt hatte: er litt selbst unendlich dabey, und suchte nur, was in seinem Innern vorging, vor andern zu verbergen. Er hatte eine Menge seiner Freunde und Verwandten, seine Schwester und seinen Sohn Xanthippos *) sterben gesehen;

*) Xanthippos war seines großen Vaters nicht werth: er hatte sein Herz betrübt und seine glänzende

und hielt sich noch immer aufrecht: schien sich immer gleich, ernst und ruhig. Erst, als auch sein zweyter Sohn Paralos sein Leben aushauchte, ward er erschüttert; und sichtbar war der Kampf des großen Mannes mit den Gefühlen, die sein Herz zerrissen. Mit einem Kranze geschmückt, nach der Sitte der Athenienser, nahte er sich gefaßt, wie es schien, der geliebten Leiche; da er sie aber erblickte, erlag sein Geist. Er stieß einen lauten Jammerschrey von sich, und brach in Thränen aus. Das war das erste Mal, daß man den Perikles weinen sah: es war auch das letzte Mal. Die noch übrigen Auftritte seines Lebens machten nur mehr geringen Eindruck auf ihn. Mit Gleichgültigkeit vernahm er, daß das Volk ihm die Feldherrnstelle genommen; und mit Kälte, daß es ihm dieselbe wieder aufgetragen habe. Nur die Bitten des Alkibiades und seiner Freunde konnten ihn bewegen, noch einmal öffentlich zu erscheinen. Er ermahnte da die Athenäer, seinen Grundsätzen getreu zu bleiben; so lange der Krieg dauern würde, allen Gedanken auf neue Eroberungen zu entsagen und die Lage des Staates nicht noch mehr zu verwickeln.

Der Keim des Todes, den er schon lange im Herzen trug, hatte endlich die letzte Lebenskraft

---

Laufbahn verdunkelt. Aber Paralos war der Liebling seiner Seele gewesen.

in ihm aufgezehrt; und die Stunde des Scheidens kam. Seine Freunde, welche traurig um sein Sterbebett herumstanden, sprachen von seinem unersetzlichen Verlust, von seinen großen Thaten und von seinen vielen Siegen: sie glaubten, er höre sie nicht mehr. Er aber erhob sich noch langsam und feyerlich, und sprach: »Warum redet ihr von Dingen, welche jeder Feldherr mit mir gemein hat? Meine schönste That ist die: daß kein einziger Athenäer durch meine Schuld Trauerkleider angelegt hat.« Nach diesen Worten sank er auf sein Lager zurück, und verschied*).

Bey der Nachricht von seinem Tode verstummten Verleumdung, Haß und Neid; und ganz Athen beweinte den Herrn und Vater.

---

*) Zwey Jahre und sechs Monathe nach dem Ausbruch des Kriegs. Olymp. 87. 4.

Griechische Chronologie.

Kekrops, Danaos und Kadmos waren Zeitgenossen. Sie haben ungefähr fünfzehnhundert Jahre vor unserer Aere in der Periode der Hyksos in Aegypten gelebt. Kekrops scheint der älteste unter ihnen gewesen zu seyn. Deukalion war um ein Menschenalter jünger, als Kekrops.

Der Tod des Thebanischen Herakles fällt vierzig Jahre vor Troja's Eroberung. Enkel und Söhne von ihm konnten also derselben beywohnen. Der Zug der Argonauten mochte fünf Jahre vor seinem Tode, und der Zug der Sieben gegen Theben sechzehn Jahre nach demselben erfolgt seyn. Die Epigonen konnten vierzehn Jahre vor Troja Theben zerstören.

	Im Jahre vor unserer Zeitrechnung
Troja wird erobert ungefähr	1184
Die Herakliden bemächtigen sich des Peloponnesos.	1104 *)

*) Vellej. Paterc. I. 2. Tum fere anno octogesimo post Trojam captam, centesimo et vice-

	Im Jahre vor unserer Zeitrechnung
Die Söhne des Kodros: Nileus und seine Brüder, legen Kolonien auf der Küste Asiens an. David ist König von Juda.	1044 *)
Homer blüht ungefähr	910
Iphitos, der Sohn Hämon's und Fürst von Elis leget den Grund zur ununterbrochenen Dauer der Olympischen Spiele, und zur Ekechiria (εκεχειρια) zu dem Landfrieden während der Feyer derselben **). Der Gesetzgeber Lykurgos ist sein Zeitgenoß	884
Mit Koröbos, dem Sieger im Wettlauf, fangen die Griechen an, nach Olympiaden zu zählen.	776

simo, quam Hercules ad deos excesserat, Pelopis progenies, quae omni hoc tempore pulsis Heraclidis, Peloponnesi imperium obtinuerat, ab Herculis progenie expellitur. Duces recuperandi imperii fuere: Temenus, Cresphontes, Aristodemus, quorum abavus fuerat.

*) Nach Eratosthenes und Eusebius sechzig Jahre nach dem Einfall der Herakliden.

**) Aul. Gell. Noct. Attic. I. 25. Graeci autem significantius consignantiusque cessationem istam pugnae pactitiam εκεχειριαν dixerunt. — — Nam quod eo tempore non pugnetur, et manus cohibeantur, εκεχειριαν appellarunt.

Erste Olympiade.

Vor der christlichen Zeitrechnung

Erstes Jahr. Koröbos der Eleer siegt *).
In Assyrien herrschet Phul, die Geißel Menahem's; in Aegypten Petubastes. 776

---

*) Die Chronologen stimmen hierin so ziemlich zusammen, und schwanken nur um ein, zwey oder drey Jahre: 775, 774 und 772. Der Unterschied von einem Jahre ist beynahe eine Nulle; weil das Griechische oder Olympische Jahr mit dem ersten Neumonde nach der Sommersonnenwende begann; also gewöhnlich auf unsern Julius fällt.

Ich muß hier noch folgende Stelle aus Vellejus zu seiner Ehre anführen: clarissimum deinde omnium ludicrum certamen et ad excitandam corporis animique virtutem efficacissimum, Olympiorum initium habuit auctorem Iphitum Elium, is eos ludos mercatumque instituit ante annos, quam tu, M. Vinici, consulatum inires, DCCCIV. — Da nun Marcus Vinicius sein Consulat im J. 783 der Römischen, das ist: im 29. Jahre der christlichen Aere antrat, so erscheint nach Vellejus das Jahr 775 vor unserer Zeitrechnung als die erste Olympiade. Die unmittelbar darauf folgende Stelle: hoc sacrum eodem loco instituisse fertur abhinc annos ferme MCCL, Atreus, cum Pelopi patri funebres ludos faceret — verräth gleiche chronologische Genauigkeit. Sie setzet nämlich die Todesfeyer für Pelops sieben und dreyßig Jahre vor Troja's Eroberung an.

	Vor der christlichen Zeitrechnung.
2.	775
3.	774
4.	773

Zweyte Olympiade.

1. Antimachos siegt.	772
2.	771
3.	770
4.	769

Dritte Olympiade.

1. Androklos siegt.	768
2. Tiglath Pilesar macht Assyrien mächtig.	767
3.	766
4.	765

Vierte Olympiade.

1. Polychares, der Messenier siegt	764
2.	763
3.	762
4.	761

Fünfte Olympiade.

1. Aeschines.	760
2.	759
3. Chersikrates, ein Heraklide führt eine Colonie von Korinth nach Kerkyra und Archias eine zweyte nach Syrakusä.	

Vor der christlichen Zeitrechnung

Die Phäaker (Strabon VI. p. 270 nennt sie Liburnier) fliehen nach dem Continent. 758

4. 757

Sechste Olympiade.

1. Oebotas. 756

2. 755

3. Erbauung Rom's *). 954

4. 753

Siebente Olympiade.

1. Daikles der Messenier siegt. Charops, der erste zehnjährige Archon in Athen. 752

2. 751

3. 750

4. 749

*) Vellejus gibt wieder mit strenger Consequenz das folgende Jahr dafür an. A quo tempore ad vos consules anni sunt DCCLXXXII. (— 29 = 753) Sexta Olympiade, post duos et viginti annos, quam prima constituta fuerat. Romulus — urbem — condidit. Da bey ihm 775 das erste Olympische Jahr ist, so muß Rom's erstes Jahr (775 — 22) 753 seyn. Für Troja's Eroberung selbst erscheint jedoch bey ihm 1190. Denn er nimmt einen Zwischenraum von 437 Jahren zwischen beyden Epochen an.

Achte Olympiade.

Vor der christlichen Zeitrechnung

1. Phidon, der Fürst von Argos, der erste Münzer der Griechen, wirft sich zum Richter der Olympischen Spiele auf. 748
2. Mit diesem Jahre beginnt die berühmte astronomische Aere μαθεματικος και αστρονομικος κανων), welche Nabonasar's Namen trägt. Salmanassar, der Eroberer Samaria's, herrscht in Assyrien. 747
3. 746
4. 745

Neunte Olympiade.

1. Xenodokos, der Messenier siegt. 744
2. Anfang des ersten Messenischen Krieges. Überrumpelung von Amphea im fünften Jahre des Archon Aesimedes zu Athen. 743
3. Alkamenes, der König von Sparta stirbt und sein Sohn Polydoros wird sein Nachfolger. 742
4. Blutiges Treffen zwischen den Spartanern und Messeniern. 741

Zehnte Olympiade.

		Vor der christlichen Zeitrechnung
1.	Dotades Sieger. Der Meder Pharnaces, wie Velleius Paterculus den Arbaces nennt, macht sich von Assyrien unabhängig *).	740
2.		739
3.		738
4.		737

Eilfte Olympiade.

1.	Leochares.	736
2.		735
3.	Sanherib's (Sennacherib's) unglücklicher Feldzug gegen Aegypten und Jerusalem.	734
4.		733

Zwölfte Olympiade.

1.	Orythemis.	732
2.	Tod des Königs Euphaes.	731
3.		730
4.	Perdikkas, der Temenide, Stifter Makedoniens.	729

---

*) In sequenti tempore imperium Asiaticum ab Assyriis, qui id obtinuerant annis MLXX translatum est ad Medos, abhinc anno ferme DCCLXX.

Dreyzehnte Olympiade.

		Vor der christlichen Zeitrechnung
1.	Diokles.	728
2.	Hippomenes wird Archon in Athen.	727
3.	Sieg der Messenier bey Ithome.	726
4.		725

Vierzehnte Olympiade.

1.	Hypenos, der Pisäer*) sieget im Diaulos (das Olympische Doppel-Stadion). Ende des ersten Messenischen Kriegs.	724
2.		723
3.		722
4.	Israel wird eine Assyrische Provinz.	721

Fünfzehnte Olympiade.

1.	Akanthos der Lakedämonier.	720
2.		719
3.		718
4.		717

Sechzehnte Olympiade.

1.		716
2.	Gyges stürzt den Kandaules, und besteigt den Lydischen Thron.	715

*) An einer andern Stelle (Messen. 13.) nennt Pausanias auch den Korinthier Dasmon, als Sieger im einfachen Stadion.

Vor der christlichen Zeitrechnung

3. Sonnenfinsterniß am 26. May und Tod des Romulus 714

4. 713

Siebenzehnte Olympiade.

1. Sieger Polos. 712

2. 711

3. 710

4. 709

Achtzehnte Olympiade.

1. Das Pentathlon und das Ringen ($\pi\alpha\lambda\eta$) wurden eingeführt. Die Lakedämonier Lampis und Eurybatos siegten. 708

2. 707

3. 706

4. 705

Neunzehnte Olympiade.

1. Menon 704.

2. 703

3. 702

4. 701

Zwanzigste Olympiade.

1. Atheradas 700

2. 699

	Vor der christlichen Zeitrechnung
3.	698
4.	697

Ein und zwanzigste Olympiade.

1. Pentakles	696
2.	695
3.	694
4.	693

Zwey und zwanzigste Olympiade.

1. Pentakles zum zweyten Mal.	692
2.	691
3.	690
4.	689

Drey und zwanzigste Olympiade.

1. Der Faustkampf (πυγμη) wird eingeführt, und Onomastos von Smyrna siegt; auf der Rennbahn: Ikaros aus Hyperesia.	688
2.	687
3.	686
4. Tlesias einjähriger Archon. Zweyter Messenischer Krieg, oder: Krieg des Aristomenes	685

Vier und zwanzigste Olympiade.

		Vor der christlichen Zeitrechnung
1.	Sieg des Aristomenes auf den Ebenen von Stenykleros. Der Dichter Tyrtäos.	684
2.		683
3.		682
4.		681

Fünf und zwanzigste Olympiade.

1.	Das Pferderennen (ἱππων τελειων δρομος) wird eingeführt, und der Thebaner Pagondas siegt.	680
2.		679
3.		678
4.	Ardyes folgt dem Gyges auf Lydiens Throne.	677

Sechs und zwanzigste Olympiade.

1.	Assarhaddon, der Assyrer unterwirft sich Babylonien wieder.	676
2.		675
3.		674
4.		673

Sieben und zwanzigste Olympiade.

1.	Der Dichter Alkman macht sich berühmt.	672
2.		671

		Vor der christlichen Zeitrechnung
3.		670
4.		669

Acht und zwanzigste Olympiade.

1.	Ira fällt, und Aristomenes schlägt sich durch	668
2.		667
3.		666
4.		665

Neun und zwanzigste Olympiade.

1.	Die Stadt Zankle verändert ihren Namen in Messene	664
2.	Kypselos, der Sohn Eetion's wird Fürst von Korinth	663
3.		662
4.		661

Dreyßigste Olympiade.

1.	Zwölf Fürsten in Aegypten.	660
2.		659
3.		658
4.		657

Ein und dreyßigste Olympiade.

1.	Chionis siegt.	656
2.		655
3.		654
4.		653

Zwey und dreyßigste Olympiade.

	Vor der christlichen Zeitrechnung
1. Kratinos.	652
2.	651
3.	650
4.	649

Drey und dreyßigste Olympiade.

1. Gyges.	648
2.	647
3.	646
4. Psammetich besteigt den Thron der Pharaone.	645

Vier und dreyßigste Olympiade.

1. Stomas siegt.	644
2.	643
3.	642
4.	641

Fünf und dreyßigste Olympiade.

1. Kylon, Sieger im Diaulos.	640
2.	639
3. Solon wird geboren.	638
4.	637

Sechs und dreyßigste Olympiade.

1. Phrynon siegt.	636
2.	635

Vor der christlichen Zeitrechnung.

3. Istros an der Donau und Tomi. 634
4. 633

Sieben und dreyßigste Olympiade.

1. Thales wird geboren 632
2. Battos wird Stifter von Kyrene. 631
3. 630
4. 629

Acht und dreyßigste Olympiade.

1. Sadyattes folgt auf Ardyes in Lydien. 628
2. 627
3. 626
4. 625

Neun und dreyßigste Olympiade.

1. Drakon wird Archon und Gesetzgeber in Athen. 624
2. Colonie Epidamnos 623
3. 622
4. Nabopollasar erhebt sich auf den Thron Babylon's 621

Vierzigste Olympiade.

1. 620
2. Aesopos 619
3. 618
4. 617

Ein und vierzigste Olympiade.

		Vor der christlichen Zeitrechnung
1.	Alyattes besteigt den Thron von Lydien und Nechao den von Aegypten.	616
2.		615
3.		614
4.		613

Zwey und vierzigste Olympiade.

1.	Geburt Anaximander's von Miletos.	612
2.		611
3.		610
4.		609

Drey und vierzigste Olympiade.

1.	Die Weisen Pittakos und Bias von Priene blühen.	608
2.		607
3.		606
4.		605

Vier und vierzigste Olympiade.

1.	Der große Nabokolasar (Nebucadnezar) folgt seinem Vater auf dem Throne.	604
2.	Er und Cyaxares zerstören Ninive.	603
3.		602
4.		601

Fünf und vierzigste Olympiade.

Vor der christlichen Zeitrechnung

1. Pharao Psammis. Kylon's Versuch sich zum König Athen's aufzuwerfen, mißlingt. 600
2. Cyrus wird geboren *). 599
3. 598
4. 597

Sechs und vierzigste Olympiade.

1. 596
2. Mardokempad, der Merodach Baladan der Bibel, sendet Briefe und Geschenke an Hiskia, den König Juda's. 595
3. Pharao Apries, oder Hophra. Solon Archon und Gesetzgeber Athens. 594
4. 593

---

*) Cicero de Divinat. I. 23. Quid ego, quae magi Cyro illi principi interpretati sunt, ex Dinonis Persicis proferam? nam cum dormienti ei sol ad pedes visus esset, ter eum, scribit, frustra appetivisse manibus, cum se convolvens sol elaberetur, et abiret: ei magos dixisse (quod genus sapientum et doctorum habebatur in Persis) ex triplici appetitione solis XXX annos Cyrum regnaturum esse, portendi. Quod ita contigit, nam ad septuagesi mum pervenit, quum XL natus annos regnare coepisset.

Sieben und vierzigste Olympiade.

		Vor der christlichen Zeitrechnung
1.	Anacharsis der Scythische Philosoph besucht Griechenland.	592
2.		591
3.		590
4.		589

Acht und vierzigste Olympiade.

1.	Nabokolasar zerstört Jerusalem.	588
2.		587
3.		586
4.	Sonnenfinsterniß am 28. May, Schlacht und Friede zwischen Cyaxares von Medien und Alyattes in Lydien.	585

Neun und vierzigste Olympiade.

1.		584
2.	Pythagoras wird geboren	583
3.	Die Pythischen Spiele werden von fünf zu fünf Jahren gefeyert.	582
4.		581

Fünfzigste Olympiade.

1.	Alpheus, Ariphron, Erinna, Sappho und Stesichoros blühen.	580
2.		579
3.		578
4.		577

Vor der christlichen Zeitrechnung

Ein und fünfzigste Olympiade.

1. Eratosthenes siegt in den Olympien. 576
2. 575
3. 574
4. 573

Zwey und fünfzigste Olympiade.

1. Agis siegt. 572
2. 571
3. 570
4. Pharao Amasis. 569

Drey und fünfzigste Olympiade.

1. Agnon siegt. 568
2. 567
3. Die Nemeischen nnd Pythischen Spiele werden nach jedem dritten Jahre gefeyert. 566
4. 565

Vier und fünfzigste Olympiade.

1. Komias, Archon in Athen. 564
2. 563
3. 562
4. Ilvarudam (Evilmerodach) König von Babylon. In Athen wirft Pisistratos sich zum König auf. 561

Fünf und fünfzigste Olympiade.

Vor der christlichen Zeitrechnung

1. Cyrus, König in Persien. 560
2. Nirikassolasar in Babylon und Krösus in Lydien. Solon stirbt. 559
3. Krotona. 558
4. Lokri am Zephyrion. 557

Sechs und fünfzigste Olympiade.

1. Chilon Ephoros in Sparta. 556
2. Nabonnadius in Babylon. 555
3. 554
4. Katana und Barke. 553

Sieben und fünfzigste Olympiade.

1. Ladron siegt. 552
2. 551
3. 550
4. Hekatäos, der Geschichtschreiber wird geboren. 549

Acht und fünfzigste Olympiade.

1. Der Gnomendichter Theognis von Megara und Anaximenes blühen. 548
2. 547
3. 546
4. Cyrus schlägt den Krösus und erobert Sardes. 545

Neun und fünfzigste Olympiade.

		Vor der christlichen Zeitrechnung
1.	Archilochos siegt.	544
2.		543
3.		542
4.	Abdera, Cherson, Phanagoria.	541

Sechzigste Olympiade.

1.	Der Gnomendichter Phokylides aus Miletos und Xenophanes von Kolophon.	540
2.		539
3.	Cyrus erobert Babylon.	538
4.		537

Ein und sechzigste Olympiade.

1.	Agatarchos siegt.	536
2.	Die Phokäer fliehen nach Marseille.	535
3.		534
4.		533

Zwey und sechzigste Olympiade.

1.	Polykrates wird Fürst von Samos.	532
2.		531
3.		530
4.	Cyrus stirbt.	529

Drey und sechzigste Olympiade.

1.	Tod des Pisistratos.	528
2.		527

	Vor der christlichen Zeitrechnung
3.	526
4. Kambyses schlägt den Pharao Psammenit bey Pelusium und erobert Aegypten	525

Vier und sechzigste Olympiade.

1. Evander siegt.	524
2.	523
3.	522
4. Kambyses, der Sohn des Cyrus, stirbt	521

Fünf und sechzigste Olympiade.

1. Darius, der Sohn des Hystaspes wird König in Persien.	520
2.	519
3.	518
4.	517

Sechs und sechzigste Olympiade.

1. Ischyros siegt.	516
2.	515
3.	514
4. Hipparchos wird ermordet	513

Sieben uud sechzigste Olympiade.

1. Amyntas I. von Makedonien unterwirft sich dem König Darius.	512
2.	511
3. Hippias geht nach Asien.	510
4.	509

Acht und sechzigste Olympiade.

		Vor der christlichen Zeitrechnung.
1.	Ischomachos siegt	508
2.		507
3.		506
4.	Ausbruch des Jonischen Krieges.	505

Neun und sechzigste Olympiade.

1.	Ischomachos siegt zum zweyten Mal.	504
2.	Sardes wird von den Joniern und Atheniensern verbrannt.	503
3.		502
4.		501

Siebenzigste Olympiade.

1.	Anaxagoras von Klazomenä wird geboren.	500
2.		499
3.	Miletos wird von den Persern erobert. Ende des Jonischen Krieges.	498
4.		497

Ein und siebenzigste Olympiade.

1.	Tisikrates siegt.	496
2.		495
3.		494
4.		493

Zwey und siebenzigste Olympiade.

1.	Tisikrates siegt zum zweyten Mal.	492
2.		491
3.	Schlacht von Marathon.	490
4.	Miltiades stirbt im Kerker.	489

Drey und siebenzigste Olympiade.

		Vor der christlichen Zeitrechnung
1.	Astyalos siegt	488
2.		487
3.		486
4.	Darius stirbt	485

Vier und siebenzigste Olympiade.

1.	Gelon wird Herr von Syrakus.	484
2.	Herodot's Geburt.	483
3.		482
4.		481

Fünf und siebenzigste Olympiade.

1	Xerxes geht über den Hellespont. Thermopyle. Artemision. Salamis	480
2.	Schlacht bey Platäa und am Vorgebirge Mykale.	479
3.	Hieron folgt seinem Bruder Gelon auf dem Throne von Syrakusä.	478
4.		477

Sechs und siebenzigste Olympiade.

1.	Phädon ist Archon in Athen und Skamandrios von Mitylene Sieger in den Olympien.	476
2.	Dromoklides	375
3.	Akestorides.	474
4.	Menon Archonten in Athen.	473

Sieben und siebenzigste Olympiade.

Vor der christlichen Zeitrechnung

1. Dandes, der Argiver, siegt in den Olympien. Chares Archon in Athen. 472
2. Themistokles wird verbannt *). 471
3. Kimon's Siege am Eurymedon. Waffenstillstand mit den Persischen Satrapen 470
4. Großes Erdbeben in Sparta. 469

Acht und siebenzigste Olympiade.

1. Theagenides Archon in Athen und Parmenides, der Posidoniate, Sieger in den Olympien. Mykene wird von den Argivern zerstört. 468
2. Hieron, Fürst von Syracus, stirbt. 467
3. Sein Bruder Thrasybulos wird vom Throne gestürzt. 466
4. 465

Neun und siebenzigste Olympiade.

1. Archedemides, Archon, und Xenophon der Korinthier, Sieger. Xerxes wird von Ar-

---

*) Die Flucht des Themistokles fällt, wie schon Ephoros, Dinon, Klitarchos, Heraklides, Diodor und beynahe alle alte Schriftsteller versichert hatten, noch in die Regierungsperiode des Xerxes. Dieses Factum konnte nur durch das große Ansehn des Thukydides zweifelhaft werden, welcher, wie ich schon S. 204 und 5 bemerkte, seinen eignen Charakter und seinen Empfindungen gemäß, in dem Themistokles das Ideal eines edlen Griechen und ein Opfer des undankbaren Volkes sah, und darnach Sagen und Data wählte.

Vor der christlichen Zeitrechnung

	taban ermordet. Die Athenienser belagern Thasos und Aegina.	464
2.	Die Athenienser senden dem König Inaros in Aegypten Hülfe.	463
3.	Die Perser werden von den Atheniensern und Aegyptern bey Memphis geschlagen.	462
4.		461

Achtzigste Olympiade.

1.	Phrasiklides Archon und Torylas, der Thessalier Sieger in den Olympien. Die Macht des Areopagos wird beschränkt und der Demagog Ephialtes gemordet. Die Perser siegen in Aegypten.	460
2.	Gefechte von Haliä und Kekriphalea. Aegina muß sich den Atheniensern unterwerfen.	459.
3.	Schlacht bey Tanagra zwischen den Lakedämoniern und Atheniensern.	458
4.	Myranides schlägt die Böotier bey Oenophyta.	457

Ein und achtzigste Olympiade

1.	Kallias Archon in Athen und Polymnastos, der Kyrenäer Sieger in den Olympien.	456
2.	Die Admiräle Tolmides und Perikles verheeren den Peloponnes.	455
3.		454
4.	Waffenstillstand zwischen Sparta und Athen.	453.

Zwey und achtzigste Olympiade.

Vor der christlichen Zeitrechnung

1. Chärephanes Archon in Athen und Lykos Sieger in den Olympien. 452
2. 451
3. Kimon schlägt die Perser und landet auf Cypern. 450
4. Kimon's Tod. 449

Drey und achtzigste Olympiade.

1. Philiskos Archon in Athen und Krison von Himera Sieger in den Olympien. Megara fällt von Athen ab. 448
2. Die Spartaner fallen in Attika ein, und lassen sich von Perikles zum Rückzuge bewegen. Tolmides wird von den Böotiern bey Cheronea geschlagen. 447
3. Die Euböer empören sich 446
4. 445

Vier und achtzigste Olympiade.

1. Praxiteles Archon in Athen und Krison von Himera zum zweyten Mal Sieger in den Olympien. 444
2. 443
3. Perikles schließt mit den Spartanern einen Waffenstillstand von dreyßig Jahren. 442
4. Krieg mit Samos. 441

Fünf und achtzigste Olympiade.

1. Myrichides Archon zu Athen und Krison zum dritten Mal Sieger. Samos und Byzantion unterwerfen sich dem Perikles. 440

Bayerische Staats-Bibliothek München

Vor der christlichen Zeitrechnung

2. Unruhen in Epidamnos. 439
3. Seeschlacht am Vorgebirge Aktion zwischen den Korinthiern und Korkyräern. 438
4. Defensiv-Allianz zwischen Athen und Korkyra. 437

Sechs und achtzigste Olympiade.

1. Nausimachos Archon zu Athen und Theopompos, der Thessalier, Sieger. Seeschlacht auf der Höhe von Sybota zwischen den Korinthern und Korkyräern. Die letztern werden von den Athenäern gerettet. 436
2. Potidäa fällt von Athen ab. Treffen auf dem Isthmos von Pallene. 435
3. Phormion belagert Potidäa. 434
4. Meton macht die Athenäer mit seinem großen Sonnenjahr bekannt. 433

Sieben und achtzigste Olympiade.

1. Pythodoros Archon in Athen und Sophron, der Ambrakiot, Sieger in den Olympien. Versuch der Thebaner Platäa zu überrumpeln. Anfang des großen Peloponnesischen Krieges. 432
2. Die Spartaner verheeren Attika und die Athenienser den Peloponnes. 431
3. Schreckliche Pest in Athen. 430
4. Perikles stirbt. 429

Ende des zweyten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druckfehler.

Seite	Zeile	anstatt	lies
4	24	Petros	Peteos
9	7	Diaulon	Diaulos
63	6	Panatenäen.	Panathenäen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vierthaler, Franz Michael, 1758-1827

Geschichte der Griechen

Bd.: 2

Wien 1819

H.g.hum. 234-6/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446046-1
VD18 90140753